

**The Willisau Jazz Archive**  
[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)

**Press Documentation**

**Press Documentation**

**13. Jazz Festival Willisau 1987**

Event Date: 1987, August 27 - 30  
Event Venue: Festhalle / Festival Hall, Willisau  
Zelt / Tent, Willisau

*Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).

DIE OSTSCHWEIZ  
FUERSTENLAND/UNTERTOGGENBURG  
CH - GOSSAU  
Auflage taeglich 7,294  
Argus Media No. 1202

DER BUND  
CH - BERN  
Auflage taeglich 62,926  
Argus Media No. 1061

OLTNER TAGBLATT  
CH - OLTEN  
Auflage taeglich 14,313  
Argus Media No. 1235

NIDWALDNER TAGBLATT  
CH - STANS  
Auflage taeglich 3,754  
Argus Media No. 1273

LA LIBERTE  
CH - FRIBOURG  
Tirage quotidien 32,642  
Argus Media No. 1110

ANDELINGER ZEITUNG  
CH - ANDELINGEN  
Aufl. 3 x p. Woche 5,348  
Argus Media No. 1330

DIE WOCHENZEITUNG (WOZ)  
CH - ZUERICH  
Auflage woechentl. 16,500  
Argus Media No. 2031

LUZERNER TAGBLATT  
CH - LUZERN  
Auflage taeglich 26,012  
Argus Media No. 1154

DER ZUERICHBIETER  
CH - BASSERSDORF  
Aufl. t. 11,579 / Do 50,575  
Argus Media No. 1331

SOLOTHURNER ZEITUNG  
CH - SOLOTHURN  
Auflage taeglich 30,137  
Argus Media No. 1241

SARGANSERLAENDER  
CH - MELS  
Aufl. 5x w. 9746 / Di 13,59  
Argus Media No. 1192

ZUGER TAGBLATT  
CH - ZUG  
Auflage taeglich 8,394  
Argus Media No. 1274

NORDSCHWEIZ /  
BASLER VOLKSBLATT  
CH - BASEL  
Auflage taeglich 14,189  
Argus Media No. 1044

SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN  
CH - SCHAFFHAUSEN  
Auflage woechentl. 278,518  
Argus Media No. 3020

BIELER TAGBLATT /  
SEELAENDER BOTE  
CH - BIEL  
Auflage taeglich 32,511  
Argus Media No. 1069

LIESTAL  
Auflage taeglich 18,230  
Argus Media No. 1053

ZOFINGER TAGBLATT  
CH - ZOFINGEN  
Auflage taeglich 15,797  
Argus Media No. 1031

LANGENTHALER TAGBLATT  
CH - LANGENTHAL  
Aufl. t. 4,656/Mi + Fr 11,062  
Argus Media No. 1085

DIE LINTH  
CH - RAPPERSWIL  
Aufl. 4x w. 7,103 / Do 16,2  
Argus Media No. 1194

EINSIEDLER ANZEIGER  
CH - EINSIEDELN  
Aufl. 2 x p. Woche 5,119  
Argus Media No. 1222

FREIBURGER NACHRICHTEN  
CH - FREIBURG  
Aufl. t. 13,680 / Do 28,899  
Argus Media No. 1107

OBERLAENDER TAGBLATT  
CH - SARGANS  
Aufl. t. 1,572 / Do 11,636  
Argus Media No. 1205

LA SUISSE  
CH - GENEVE 11  
tir. q. 70032 / dim. 11052  
Argus Media No. 1118

ANZEIGER FUER DAS MICHELSMATT  
CH - BEROMUENSTER  
Auflage woechentl. 3,028  
Argus Media No. 1144

BERNER VOLKSZEITUNG  
CH - HERZOGENBUCHSEE  
Aufl. 3 x p. Woche 1,911  
Argus Media No. 1080

BUENDNER ZEITUNG  
CH - CHUR  
Aufl. t. 37,468 / Do 56,581  
Argus Media No. 1126

ENTLERUCHER ANZEIGER  
CH - SCHUEPFHEIM  
Aufl. 3 x p. Woche 7,104  
Argus Media No. 1141

GIORNALE DEL POPOLO  
CH - LUGANO  
Tir. giornaliera 21,063  
Argus Media No. 1249

RORSCHACHER ZEITUNG  
CH - RORSCHACH  
Auflage taeglich 3,280  
Argus Media No. 1198

THURGAUER ZEITUNG  
CH - FRAUENFELD  
Aufl. t. 23,647 / Mi 78,694  
Argus Media No. 1264

SCHWEIZER ILLUSTRIRTE  
CH - ZUERICH  
Auflage woechentl. 207,901  
Argus Media No. 3008

NIDWALDNER VOLKSBLATT  
CH - STANS  
Auflage taeglich 3,025  
Argus Media No. 1274

GRENCHNER TAGBLATT  
CH - GRENCHEN  
Auflage taeglich 6,368  
Argus Media No. 1234

BISCHOFZELLER ZEITUNG  
CH - BISCHOFZELL  
Aufl. t. 1,687 / Mi 4,719  
Argus Media No. 1259

IL DOVERE  
CH - BELLINZONA  
Tir. giornaliera 16,292  
Argus Media No. 1242

LUZERNER NEUSTE NACHRICHTEN  
CH - LUZERN  
Aufl. t. 57'612 / Fr 100'824  
Argus Media No. 1153

AARGAUER VOLKSBLATT  
CH - BADEN  
Auflage taeglich 8,125  
Argus Media No. 1005

FREUNDIN (IN DER SCHWEIZ)  
CH - CURIO  
Aufl. 2 x p. Monat 61,328  
Argus Media No. 4078

SONNTAG  
CH - OLTEN  
Auflage woechentl. 64,854  
Argus Media No. 2019

GAZETTE DE LAUSANNE  
CH - LAUSANNE  
Tirage quotidien 10,173  
Argus Media No. 1294

BERNER RUNDschau  
CH - LANGENTHAL  
Auflage taeglich 3,658  
Argus Media No. 1084

WALLISER BOTE  
CH - BRIG  
Aufl. t. 24,405 / Do 30,684  
Argus Media No. 1371

L'HERDO  
CH - LAUSANNE  
Tirage hebdo. 30,490  
TELE  
CH - ZUERICH  
Auflage woechentl. 289,406  
Argus Media No. 2025

BASLER ZEITUNG  
CH - BASEL  
Auflage taeglich 114,413  
Argus Media No. 1040

OSTSCHWEIZER TAGBLATT  
CH - RORSCHACH  
Auflage taeglich 7,806  
Argus Media No. 1197

VO REALITES  
CH - GENEVE 4  
Tirage hebdo. 12,000  
Argus Media No. 1120

JOURNAL DE GENEVE  
CH - GENEVE 11  
Tirage quotidien 22,254  
Argus Media No. 1117

SEMPACHER ZEITUNG  
CH - SEMPACH-STATION  
Auflage woechentl. 2,026  
Argus Media No. 1162

BERNER ZEITUNG  
AUSSGABE STADT + REGION BERN  
CH - BERN  
Aufl. t. 61,070/Total 121,887  
Argus Media No. 1403

BURGDORFER TAGBLATT  
CH - BURGDORF  
Aufl. 5 x p. Woche 3,486  
Argus Media No. 1073

WILLISAUER BOTE  
CH - WILLISAU  
Aufl. 3 x p. Woche 9,529  
Argus Media No. 1167

VATERLAND  
CH - LUZERN  
Auflage taeglich 41,796  
Argus Media No. 1157

24 HEURES  
EDITION NATIONALE + VAUDOISE  
CH - LAUSANNE  
tirage total q. 96,851  
Argus Media No. 1411

NEUE ZUERCHER ZEITUNG  
CH - ZUERICH  
Auflage taeglich 145,735  
Argus Media No. 1317

ST.GALLER TAGBLATT  
CH - ST.GALLEN  
Auflage taeglich 27,640  
Argus Media No. 1204

THURGAUER TAGBLATT  
CH - WEINFELDEN  
Aufl. t. 6,717 / Do 13,400  
Argus Media No. 1272

DER ZUERCHER OBERLAENDER  
CH - WETZIKON  
Auflage taeglich 31,729  
Argus Media No. 1358

DER SCHWEIZER BAUER  
CH - BERN  
Aufl. 3 x p. Woche 20,064  
Argus Media No. 3755

TAGES-ANZEIGER  
CH - ZUERICH  
Auflage taeglich 256,767  
Argus Media No. 1374

APPENZELLER TAGBLATT  
CH - TEUFEN  
Auflage taeglich 5,511  
Argus Media No. 1035

DER UNTER-EMMENTALER  
CH - HUTTWIL  
Aufl. 3 x p. Woche 4,000  
Argus Media No. 1081

SEETALER-BOTE  
CH - HOCHDORF  
Auflage woechentl. 5,273  
Argus Media No. 1148

SONNTAGSBLATT  
REGIONALTEIL INNERSCHWEIZ  
CH - LUZERN  
Auflage woechentl. 21,000  
Argus Media No. 2092

# JAZZ FESTIVAL WILLISAU '87 PRESSE-BERICHT

BERICHTE VOR DEM FESTIVAL





ENTLEBUCHER ANZEIGER  
29. Juni 87

### Im August wieder Jazz-Festival in Willisau

(spk) Vielversprechendes erstes Programm für das 13. Willisauer Jazz-Festival: eröffnet wird das viertägige Jazz-Grossereignis am 27. August durch das mit Pascal Auberson und Didier Hatt verstärkte Westschweizer Quartett Bovard, Bourquin, Francioli und Clerk (BBFC). Ebenfalls am Donnerstagabend in der neurenovierten Festhalle: das legendäre Art Ensemble of Chicago.

Willisauer Jazz Festival mit ersten Namen

## Das Art Ensemble am Eröffnungsabend

spk. Vielversprechendes erstes Programm für das 13. Willisauer Jazz Festival: eröffnet wird das viertägige Jazz-Grossereignis am 27. August durch das mit Pascal Auberson und Didier Hatt verstärkte Westschweizer Quartett Bovard, Bourquin, Francioli und Clerk (BBFC). Ebenfalls am Donnerstagabend in der neurenovierten Festhalle: das legendäre Art Ensemble of Chicago.

Für Überraschung am Freitag dürfen das Harth-Günter Müller Projekt und die Meredith Monk Performance mit Nurit Tilles sorgen. Das erste Nachmittagskonzert vom Samstag er-

öffnet Fritz Hauser (solo). Ein aussergewöhnliches und seltenes Vergnügen dann Charlie Haden mit dem Liberation Music Orchestra. Am Samstagabend spielen neben dem Tim Berne Quintett die Paolo Damiani-Keith Tippett Anglo-Italien-Connection. «Funk from USA» am Sonntag mit der Jean-Paul Bourelly Group und der Melvin Gibbs Funk Band. Festivalabschlusspunkt setzen das Trio John Zorn-George Lewis-Bill Frisell und die aus New Orleans stammende Dirty Dozen Brass Band. Mit der Napfband spielt im Festivalzelt erstmals eine einheimische Formation.

WOLHUSER BOTE, Willisau  
3. Juli 87

### Jazz Festival Willisau

## Auftakt mit Art Ensemble

spk. Vielversprechendes erstes Programm für das 13. Willisauer Jazz Festival: eröffnet wird das viertägige Jazz-Grossereignis am 27. August durch das mit Pascal Auberson und Didier Hatt verstärkte Westschweizer Quartett Bovard, Bourquin, Francioli und Clerk (BBFC). Ebenfalls am Donnerstagabend in der neurenovierten Festhalle: das legendäre Art Ensemble of Chicago.

Für Überraschung am Freitag dürfen das Harth-Günter Müller Projekt und die Meredith Monk Performance mit Nurit Tilles sorgen. Das erste Nachmittagskonzert vom Samstag eröffnet Fritz Hauser (solo). Ein aussergewöhnliches und seltenes Vergnügen dann Charlie Haden mit dem Liberation Music Orchestra. Am Samstagabend spielen neben dem Tim Berne Quintett die Paolo Damiani-Keith Tippett Anglo-Italien-Connection. «Funk from USA» am Sonntag mit der Jean-Paul Bourelly Group und der Melvin Gibbs Funk Band. Festivalabschlusspunkt setzen das Trio John Zorn-George Lewis-Bill Frisell und die aus New Orleans stammende Dirty Dozen Brass Band. Mit der Napfband spielt im Festivalzelt erstmals eine einheimische Formation.

BERNER ZEITUNG, Bern  
9. Juli 87

## Jazz-Festival Willisau 1987

Das 13. Jazz-Festival Willisau findet vom 27. bis 30. August statt. Insgesamt werden 16 Gruppen in der renovierten Willisauer Festhalle auftreten.

(sda). Ein Schwerpunkt des Festivals wird auch in diesem Jahr wiederum auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa liegen. Den Auftakt machen am Donnerstag, 27. August, die Westschweizer Formation BBFC und das Art Ensemble of Chicago. Am Freitag, 28. August, ist das Alfred-23-Harth-Günter-Müller-Projekt sowie eine Performance von Meredith Monk zu hören. Am Samstag, 29. August, spielen Fritz Hauser, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra, das Tim Berne Quintett, Human Chain und die Anglo-Italian-Connection von Paolo Damiani und Keith Tippett. Zum Abschluss stehen am Sonntag, 30. August, die Gruppen Blue Wave Bandit, M.G., Zorn-Lewis-Frisell und The Dirty Dozen Brass Band auf dem Programm.

SOLOTHURNER ZEITUNG  
GRENNCHNER TAGBLATT  
LANGENTHALER TAGBLATT  
BERNER RUNDSCHAU  
8. Juli 87

### Jazz in Willisau

## 16 Gruppen

pam. Das 13. Jazz-Festival Willisau findet vom 27. bis 30. August statt. Insgesamt werden 16 Gruppen in der renovierten Willisauer Festhalle auftreten, wobei ein Schwerpunkt des Festivals wiederum auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa liegt.

Den Auftakt machen am Donnerstag (27. August) die Westschweizer Formation BBFC und das Art Ensemble of Chicago. Am Freitag ist das Alfred 23 Harth-Günter Müller-Projekt sowie eine Performance von Meredith Monk zu hören. Am Samstag spielen Fritz Hauser, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra, das Tim Berne Quintett, Human Chain und die Anglo-Italian-Connection von Paolo Damiani und Keith Tippett. Am Sonntag stehen die Gruppen Blue Wave Bandit, M.G., Zorn-Lewis-Frisell und The Dirty Dozen Brass Band auf dem Programm. Weitere drei Gruppen werden im separaten Zelt auftreten.

Neues und Bewährtes am diesjährigen Jazz-Festival Willisau

## Neue Tendenzen aus der Jazzszene

Neue Tendenzen aus der aktuellen Jazzszene, optische Spektakel, Funk, Dixie, Bebop und New Orleans. Dies sind die Schwerpunkte des diesjährigen Jazz-Festivals Willisau, das vom 27. bis zum 30. August stattfindet. Ein Wiedersehen gibt es mit dem nach wie vor unverbrauchten «Art Ensemble of Chicago». Zum ersten Mal in der Schweiz tritt Meredith Monk, ein Multitalent, auf, die häufig auch als Choreografin arbeitet.

eg. «Das diesjährige Jazz-Festival ist eine Balance zwischen komponierter und spontaner Musik, wobei Projekte und viel Bauchiges vorkommen.» betonte «Knox» Troxler an einer Pressekonferenz am Samstag. Obschon er immer wieder neue Gruppen nach Willisau bringe und so Schritte nach vorne tue, wolle er nicht Trends aufzeigen. Bei der Programmgestaltung denkt Troxler in erster Linie an ein Publikum und was dieses Publikum interessieren soll. Nach Troxlers Ausführungen gab es in den letzten Jahren weniger Dauergäste als früher, weil das Angebot

bedeutend grösser geworden ist. Man könne nämlich nicht immer mit der gleichen Zuhörerschaft rechnen, denn ein Publikum werde auch älter und ändere dabei seine Hörgewohnheiten. Daher sei der Nachwuchs dringend nötig.

Zum Auftakt des Festivals 1987 treten am Donnerstagabend zwei Gruppen auf, die auf der Bühne ein optisches Spektakel veranstalten: «BBFC-Hatt-Auberson» und das «Art Ensemble of Chicago». Während die erste Gruppe vor allem mit Licht arbeitet, kommen bei der zweiten Gruppe be-

sonders die Kostüme und bemalten Gesichter zur Geltung. Den Freitagabend eröffnet Meredith Monk zusammen mit der hervorragenden Pianistin Nurit Tilles. Den zweiten Teil bestreitet das «Alfred 23 Harth-Günter Müller-Project». Diese Formation ist dem Dixie verpflichtet. Am Samstag nachmittag ist neben dem Solo von Fritz Hauser (Schlagzeug und Perkussion) die Bigband «Charlie Haden Liberation Music Orchestra» zu hören, die ein neues Programm mit politischem Akzent spielt. Mit dem «Tim Berne Quintet», das am Samstagabend spielt, hat Troxler einen Workshop an der Jazz-Schule Luzern vereinbart, der gleich anschliessend an das Willisauer Festival durchgeführt wird. Eine ganz frische Gruppe ist «Human Chain», die ebenfalls am Samstagabend auftritt. Aus englischen und italienischen Musikern zusammengesetzt ist die «Paolo Damiani-Keith Tippett-Angolo-Italian Connection», die dritte Formation im Samstagabend-Programm. Während der Sonntagnachmittag dem New Funk aus den USA gewidmet ist, sind die beiden Konzerte von Sonntagabend auf Bebop und New Orleans ausgerichtet.

Im Zelt spielen am Freitagnachmittag die «Shasimosa Tütü», am Samstagnachmittag die Hinterländer «Napfband» und am Sonntagnachmittag «The Guest Stars», eine englische Mädchenband, welche Jazz-Rock und Funk spielt.

### Das Jazz-Festival-Programm

#### Konzert 1: Donnerstag, 27. August, 20.00 Uhr:

*BBFC-Hatt-Auberson:* Jean-François Bovard tb, Daniel Bourquin as, ss, bari, cl, Léon Francioli b, Olivier Clerc dr, Didier Hatt tp, tuba, Pascal Auberson voc, tuba

*Art Ensemble of Chicago:* Lester Bowie tp, Joseph Jarman reeds, perc, Roscoe Mitchell reeds, perc, Malachi Favors b, perc, Don Moye perc

cello, Mark Dresser b, Joey Barron dr

*Human Chain:* Django Bates p, Stuart Hall viol, g, b; Steve Argüelles dr, perc

*Paolo Damiani-Keith Tippett-Angolo-Italian Connection:* Paolo Damiani b, Keith Tippett p, Julie Tippetts voice, Harry Beckett tp, Gianluigi Trovesi cl, bcl, Nick Evans tb, Gianni Cazzoia dr

#### Konzert 2: Freitag, 28. August, 20.00 Uhr:

*Alfred 23 Harth-Günther Müller-Project «Aleister and Alice»:* Alfred 23 Harth as, ss, Günter Müller dr, perc, electronics, Andres Bosshard cassettes, Sonny Scharrock g, Phil Minton voice, tp

*Meredith Monk Performance:* Meredith Monk voice, p, div., Nurit Tilles p

#### Konzert 5: Sonntag, 30. August, 14.30 Uhr:

*«New Funk Made in USA»*

*Blue Wave Bandit:* Jean-Paul Bourelly, g, voice, Freddy Cash b, Chango Everett dr

*M.G.:* Melvin Gibbs b, Guy Nugent voc; Richie Harrison dr, Kevin Bents keyboards, Kent Clark DJ

#### Konzert 3: Samstag, 29. August, 14.30 Uhr:

*Fritz Hauser:* Fritz Hauser dr, perc  
*Charlie Haden Liberation Music Orchestra:* Charlie Haden b, Ken McIntyre reeds, Dewey Redman reeds, Joe Lovano reeds, Stanton Davis tp, Herb Robertson tp, Craig Harris tb, Sharon Freeman french horn, Bob Stewart tuba, Mick Goodrick g, Geri Allen p, Paul Motian dr

#### Konzert 6: Sonntag, 30. August, 20.00 Uhr:

*«BeBOP and new Orleans Today»*

*John Zorn-George Lewis-Bill Frisell:* John Zorn as, George Lewis tb, Bill Frisell g

*The Dirty Dozen Brass Band:* Gregory Davis tp, Efreem Towns tp, Kevin Harris ts, Roger Lewis bari, ss, Charles Joseph tb, Kirk Joseph sousaphone, Jenell Marshall snare dr, voc, Lionel Batiste b-dr

#### Konzert 4: Samstag, 29. August, 20.00 Uhr:

*Tim Berne Quintet:* Tim Berne reeds, Herb Robertson tp, Hank Roberts

#### Im Zelt:

Freitag, 15.00 Uhr: *Shasimosa Tütü*

Samstag, 12.00 Uhr: *Napfband Light*

Sonntag, 12.00 Uhr: *The Guest Stars*

DER LANDBOTE, Winterthur  
10. Juli 87

### Amerika und Europa am Jazzfestival Willisau

Willisau LU (sda) Das 13. Jazz-Festival Willisau findet vom 27. bis 30. August statt. Insgesamt werden 16 Gruppen in der renovierten Willisauer Festhalle auftreten, wobei ein Schwerpunkt des Festivals wiederum auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa liegt.

# Fernab von konventionellen Hörgewohnheiten

## Neue LPs von Musikern, die nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen

LUZERN – Was haben Meredith Monk, Tenko, Zakir Hussain, Alfred Harth und The Young Gods gemeinsam? Musikalisch, das heisst stilmässig, gar nichts – höchstens darin, dass sowohl die beiden Vokalistinnen als auch der Tabla-Spieler, der Saxophonist und das Schweizer Trio Musik machen, die weitab von konventionellen Hörgewohnheiten auch nicht mehr in die weitgefassten Gebiete wie Jazz, Rock oder E-Musik eingeordnet werden können.

Die musikalische Avantgarde hat sich im Laufe der Zeit nie vom Nachteil, unpopuläre Musik zu machen, entmutigen lassen, sondern im Gegenteil konsequent und ohne in Abhängigkeiten zu geraten eine Musik weiterentwickelt, die entsprechend den Vorstellungen der Künstler «pur» geblieben ist. In kaum einer anderen musikalischen Ecke kann so kompromisslos gearbeitet werden. Mitunter sind es auch immer wieder die selben Schallplattenfirmen und -vertriebe, welche sich den Aussenseitern der Branche annehmen.

Mit ihrer «New Series» hat ECM seit einiger Zeit eine derartige Plattform aufgestellt, auf der nun auch die neuste LP der Sängerin und Tastenfrau Meredith Monk

### Von Mark Theiler

erschienen ist. Im Hinblick auf ihren Willisauer Auftritt gibt vor allem die erste Seite von «Do You Be» mit Solo- und Duo-Nummern einen guten Einstieg in die komplexe Struktur ihrer Vorstellungen, denn vom zehnköpfigen Vocal Ensemble, wie es auf der zweiten Seite in der Science-Fiction-Oper «The Games» zu hören ist, wird in Willisau nur Vokalistin und Pianistin Nurit Tilles mit von der Partie sein. Stehen bei Monk Minimal-Music-Begleitung und meist harmonisch ausgelegte Vokal-Parts in einem Wechselspiel, so prallen auf der LP «Slope» der japanischen Vokalistin Tenko die Gegensätze schon härter aufeinander. Da treffen östliche

tionsfähige Stimme von Tenko mit der Creme der New Yorker Avantgarde, den Herren Arto Lindsay, Fred Frith, David Moss, Christian Marclay, Tom Cora und Wayne Horvitz die Klinge.

Simpel «Making Music» heisst die LP des indischen Tabla-Spielers Zakir Hussain. Simpel deswegen, weil der Inder mit dem Norweger Jan Garbarek (sax) und dem Engländer John McLaughlin (g) zwei echte Stars an seiner Seite

wissen darf. Sowohl McLaughlin (mit seiner Gruppe Shakti) als auch Garbarek (mit dem Geiger Shankar) haben Erfahrungen im Zusammenspiel mit indischen Musikern. So gerät dann diese Quartett-LP – als vierter Mann ist der Flötist Hariprasad Chaurasia dabei – zu einer ausgewogenen Sache, ohne dass Garbarek oder McLaughlin sich in den Vordergrund spielen.

Ebenfalls in Willisau ist das derzeitige Paradiespferd des Luzerner Produzenten und Jazzlabel-Besitzers Mike Wider, der Saxophonist Alfred 23 Harth, zu sehen. Während Harth in Willisau im Rahmen einer Projekt-Gruppe (mit Günther Müller, Sonny Sharrock u. a.) auftritt, ist er auf der neusten Doppel-LP von Widors «Creative Work Records» im Rahmen seiner Gruppe Gestalt et Jive zu hören. Harth (sax, cl, voice) wird begleitet von Ferdinand Richard (b) und Peter Hollinger (perc). So verworren wie die Titel, ist auch die Musik. Schräge Klänge werden zum Exzess ausgespielt, Rhythmen werden immer wieder gebrochen, Saxo-

phone tönen mal wie Nebelhörner, mal wie Trillerpfeifen, gute Ideen werden augenblicklich weiterentwickelt: eine Musik, die dem Chaos nahezustehen scheint, dennoch aber ständig kreativ und lebendig in sich wächst, ohne an Schematas gebunden zu sein.

«Anarchistische» Musik auch vom Schweizer Trio The Young Gods, die auf ihrem Erstlings-Album so etwas wie Hardcore-ähnliche Weltuntergangsstimmung verbreiten. Kriegsgeräusche, Glockenklänge, harsche Rhythmen, schwer donnernde Gitarren und mühsam herausgequälte Songtexte lassen nicht gerade auf positive Sounds schliessen. Da wird rohe Energie freigesetzt und damit an die Grenzen von noch hörbarer Musik gegangen. Wo enden diese Grenzen überhaupt?

Meredith Monk: «Do You Be» (ECM) / Tenko: «Slope» (Rec Rec Music) / Zakir Hussain: «Making Music» (ECM) / Gestalt et Jive: «Gestalt et Jive» (Creative Works Records) / The Young Gods: «The Young Gods» (Cyanik).

BIELER TAGBLATT, 16. Juli 87

AARGAUER VOLKSBLATT, 18. Juli 87

## Jazz-Festival Willisau

WILLISAU – Das 13. Jazz-Festival Willisau findet vom 27. bis 30. August statt. Insgesamt werden 16 Gruppen in der renovierten Willisauer Festhalle auftreten, wobei ein Schwerpunkt des Festivals wiederum auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa liegt. Den Auftakt machen am Donnerstag (27. August) die Westschweizer Formationen BBFC und das Art Ensemble of Chicago. Am Freitag ist das Alfred 23 Harth-Günter Müller-Projekt sowie eine Performance von Meredith Monk zu hören. Am Samstag spielen Fritz Hauser, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra, das Tim Berne Quintett, Human Chain und die Anglo-Italian-Connection von Paolo Damiani und Keith Tippett. Am Sonntag stehen die Gruppen Blue Wave Bandit, M.G., Zorn-Lewis-Frisell und The Dirty Dozen Brass Band auf dem Programm. Weitere drei Gruppen werden im separaten Zelt auftreten.

ST. GALLER TAGBLATT  
(verschiedene Ausgaben)  
Ostschweizer Tagblatt  
14. Juli 87

## Willisauer Jazzfestival

SPK. Vielversprechendes erstes Programm für das 13. Willisauer Jazzfestival: Eröffnet wird das viertägige Jazz-Grossereignis am 27. August durch das mit Pascal Auberson und Didier Hatt verstärkte Westschweizer Quartett Bovard, Bourquin, Francioli und Clerk (BBFC). Ebenfalls am Donnerstagabend in der neu renovierten Festhalle: das legendäre Art Ensemble of Chicago. Für Überraschung am Freitag dürften das Harth-Günter Müller-Projekt und die Meredith Monk Performance mit Nurit Tilles sorgen. Das erste Nachmittagskonzert vom Samstag eröffnet Fritz Hauser (solo).

## POP + JAZZ

und westliche sowie klassische und moderne Musikauffassungen aufeinander, da kreuzt die modula-

## Der Kommentar

### Jazz-Moloch

*Eine grundlegende Studie darüber, was Jazz eigentlich ist und zu welchem Ende man es mit ihm betreiben kann, steht unseres Wissens noch aus, weswegen wir es – wenn auch mit Skepsis – zur Kenntnis nehmen, was dieser Tage Montreux dem Jazz auf den Leib schneiden will: alles Mögliche nämlich.*

*Nun mag es ja durchaus zutreffen, dass das für ein (finanzielles) Überleben des Festivals typische Star-Anwerben von Pop bis Bebop unumgänglich scheint – die Avantgarde indes hatte in jedem Fall das Nachsehen. Heuer sollte dieser Entwicklung insofern Gegensteuer gegeben werden, als ein sogenanntes «New Jazz Festival» ins Leben gerufen wurde. Aber eben: am Rande – örtlich wie zeitlich. Dann nämlich, wenn allen ein Kopsprung in den Swimmingpool lieber ist, als sich ins musikalische Abenteuer «Platinum» zu stürzen.*

*So bleibt denn Montreux-Jazz wohl für einige Zeit noch das, zu dem es in zwanzig Jahren geworden ist: Ein Supermarkt der Superstars, ein Jazz-Moloch, bei dem Unterdurchschnittliches so wenig zu suchen hat wie Unbekanntes. Wie sagt doch Festival-Direktor Claude Nobs: ohne Superstars, ohne klingende Namen kein Publikum. So muss sich, wer über das kontemporäre Jazzgeschehen auf dem laufenden sein will, wohl oder übel bei anderen Festivals umsehen. In Willisau zum Beispiel, das Ende August über die Bühne geht.*

Urs W. Scheidegger

## Le new jazz festival

# Contre les habitudes

Cela fait partie de l'esprit de cette somptueuse musique qu'est le jazz: il importe absolument d'innover. C'est une préoccupation évidente pour la plupart des musiciens et ça l'est aussi parfois pour certains organisateurs dont il convient de saluer le courage. Robert Trunz fait partie de ceux-là. Il est la cheville ouvrière de la première édition du New Jazz Festival, installé au Platinum, la boîte-disco du Casino, qui pour une dizaine de jours a troqué ses décibels «binarisés» contre les élans créatifs de quelques-uns des plus remarquables représentants du jazz contemporain.

— Robert Trunz, à quelques jours de la fin du Festival, le considérez-vous comme un succès ?

— Un succès total sur le plan artistique avec notamment Oregon et Gary Burton dont c'était la première apparition avec son propre groupe ici à Montreux; par contre, sur le plan du public, ce fut plus difficile. Il a fallu très vite rendre l'entrée gratuite pour remplir la salle. Peut-être le billet était-il trop cher ou alors l'heure (18 h) mal choisie.

— Cela vous paraît la seule explication ?

— Non, les amateurs de jazz contemporain ne viennent pas à Mon-

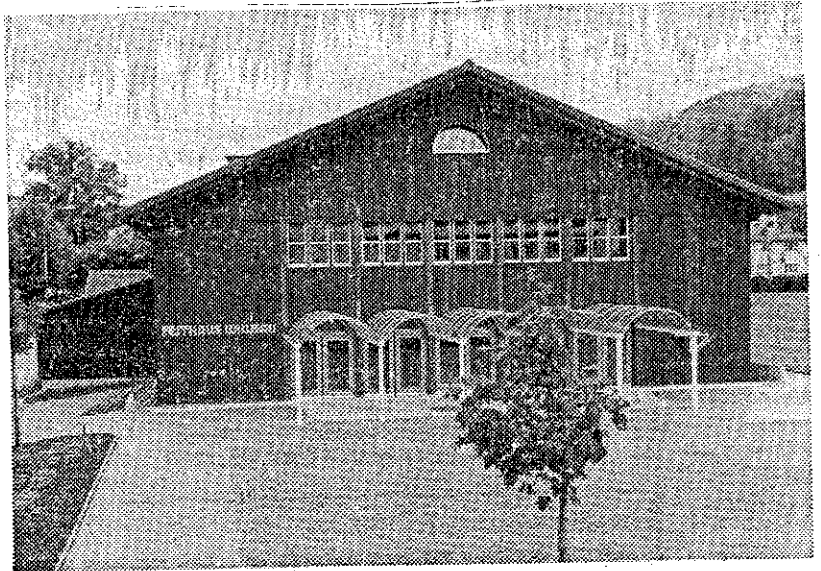
treux, ils vont à Willisau ou à Zurich et ce que je voulais faire correspond à la démarche de Claude Nobs il y a vingt ans lorsqu'il faisait venir des artistes alors parfaitement inconnus du grand public et qui sont devenus par la suite de grandes vedettes de la scène jazz.

— Y aura-t-il une deuxième édition ?

— Je l'espère bien mais si possible sous une forme un peu différente. J'aimerais pouvoir réaliser une sorte de jazz-club dont la programmation serait parallèle au Festival et qui offrirait ainsi une alternative.

Christian Jacot-Descombes

DER BUND, Bern 18. Juli 87



## Neues vom Jazzfestival Willisau

abk. Rechtzeitig zur sommerlichen Konzertsaison und zum alljährlichen Jazzfestival konnte Willisau den Umbau seiner Festhalle beenden. Zwar hat das scheunenartige Veranstaltungsort lokal äusserlich seinen Charakter bis auf ein angebautes Foyer bewahrt, doch wurde mit der Installation von Musikersgarderoben, Büroräumen, Dusch- und WC-Anlagen die dringend nötige Infrastruktur für Veranstalter, Künstler und Publikum geschaffen. Die Baukosten von rund drei Millionen Franken trägt zur Hauptsache die Gemeinde Willisau.

Am Donnerstag, 27. August, werden zur Eröffnung des Jazzfestivals Willisau BBFC-Hatt-Auberson und das Art Ensemble of Chicago, am Freitag, 28. August, das Alfred 23 Harth - Günter-Müller-Projekt und die Meredith Monk Performance erwartet. Das samstagnachmittägliche Programm bestreiten Solodrummer und -perkussionist Fritz Hauser sowie das Charlie

Haden Liberation Music Orchestra. Am Samstag abend, 29. August, treten das Tim Berne Quintet, Human Chain und die Paolo Damiani-Keith Tippett-Anglo-Italian-Connection auf.

Alle diese Gastspiele hat Festivaldirektor Niklaus «Knox» Troxler nicht unter ein fixes Motto gestellt, um den einzelnen Musikern wie auch den Zuhörern möglichst viel stilistische Freiheit zu lassen.

Anders die Konzerte vom Sonntag, 30. August: «New Funk Made in USA» spielen die Gruppen Blue Wave Bandit und M. G. um 14.30 Uhr; «Bebop and New Orleans Today» lassen John Zorn – George Lewis – Bill Frisell und The Dirty Dozen Brass Band aufleben. Weitere Veranstaltungen finden wie gewohnt tagsüber im Zelt statt.

Informationen über das Jazz Festival Willisau sind über Telefon (045) 81 27 31 zu erfahren. Es nimmt auch Billettvorbestellungen entgegen.

# Fernab von konventionellen Hörgewohnheiten

## Neue LPs von Musikern, die nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen

LUZERN – Was haben Meredith Monk, Tenko, Zakir Hussain, Alfred Harth und The Young Gods gemeinsam? Musikalisch, das heisst stilmässig, gar nichts – höchstens darin, dass sowohl die beiden Vokalistinnen als auch der Tabla-Spieler, der Saxophonist und das Schweizer Trio Musik machen, die weitab von konventionellen Hörgewohnheiten auch nicht mehr in die weitgefassten Gebiete wie Jazz, Rock oder E-Musik eingeordnet werden können.

Die musikalische Avantgarde hat sich im Laufe der Zeit nie vom Nachteil, unpopuläre Musik zu machen, entmutigen lassen, sondern im Gegenteil konsequent und ohne in Abhängigkeiten zu geraten eine Musik weiterentwickelt, die entsprechend den Vorstellungen der Künstler «pur» geblieben ist. In kaum einer anderen musikalischen Ecke kann so kompromisslos gearbeitet werden. Mitunter sind es auch immer wieder die selben Schallplattenfirmen und -vertriebe, welche sich den Aussenseitern der Branche annehmen.

Mit ihrer «New Series» hat ECM seit einiger Zeit eine derartige Plattform aufgestellt, auf der nun auch die neueste LP der Sängerin und Tastenfrau Meredith Monk

### Von Mark Theiler

erschienen ist. Im Hinblick auf ihren Willisauer Auftritt gibt vor allem die erste Seite von «Do You Be» mit Solo- und Duo-Nummern einen guten Einstieg in die komplexe Struktur ihrer Vorstellungen, denn vom zehnköpfigen Vocal Ensemble, wie es auf der zweiten Seite in der Science-Fiction-Oper «The Games» zu hören ist, wird in Willisau nur Vokalistin und Pianistin Nurit Tilles mit von der Partie sein. Stehen bei Monk Minimal-Music-Begleitung und meist harmonisch ausgelegte Vokal-Parts in einem Wechselspiel, so prallen auf der LP «Slope» der japanischen Vokalistin Tenko die Gegensätze schon härter aufeinander. Da treffen östliche

tionsfähige Stimme von Tenko mit der Creme der New Yorker Avantgarde, den Herren Arto Lindsay, Fred Frith, David Moss, Christian Marclay, Tom Cora und Wayne Horvitz die Klinge.

Simpel «Making Music» heisst die LP des indischen Tabla-Spielers Zakir Hussain. Simpel deswegen, weil der Inder mit dem Norweger Jan Garbarek (sax) und dem Engländer John McLaughlin (g) zwei echte Stars an seiner Seite

wissen darf. Sowohl McLaughlin (mit seiner Gruppe Shakti) als auch Garbarek (mit dem Geiger Shankar) haben Erfahrungen im Zusammenspiel mit indischen Musikern. So gerät dann diese Quartett-LP – als vierter Mann ist der Flötist Hariprasad Chaurasia dabei – zu einer ausgewogeneren Sache, ohne dass Garbarek oder McLaughlin sich in den Vordergrund spielen.

Ebenfalls in Willisau ist das derzeitige Paradeferd des Luzerner Produzenten und Jazzlabel-Besitzers Mike Wider, der Saxophonist Alfred 23 Harth, zu sehen. Während Harth in Willisau im Rahmen einer Projekt-Gruppe (mit Günther Müller, Sonny Sharrock u. a.) auftritt, ist er auf der neuesten Doppel-LP von Widens «Creative Work Records» im Rahmen seiner Gruppe Gestalt et Jive zu hören. Harth (sax, cl, voice) wird begleitet von Ferdinand Richard (b) und Peter Hollinger (perc). So verworren wie die Titel, ist auch die Musik. Schräge Klänge werden zum Exzess ausgespielt, Rhythmen werden immer wieder gebrochen, Saxo-

phone tönen mal wie Nebelhörner, mal wie Trillerpfeifen, gute Ideen werden augenblicklich weiterentwickelt: eine Musik, die dem Chaos nahezustehen scheint, dennoch aber ständig kreativ und lebendig in sich wächst, ohne an Schematas gebunden zu sein.

«Anarchistische» Musik auch vom Schweizer Trio The Young Gods, die auf ihrem Erstlings-Album so etwas wie Hardcore-ähnliche Weltuntergangsstimmung verbreiten. Kriegsgeräusche, Glockenklänge, harsche Rhythmen, schwer donnernde Gitarren und mühsam herausgequälte Songtexte lassen nicht gerade auf positive Sounds schliessen. Da wird rohe Energie freigesetzt und damit an die Grenzen von noch hörbarer Musik gegangen. Wo enden diese Grenzen überhaupt?

Meredith Monk: «Do You Be» (ECM) / Tenko: «Slope» (Rec Rec Music) / Zakir Hussain: «Making Music» (ECM) / Gestalt et Jive: «Gestalt et Jive» (Creative Works Records) / The Young Gods: «The Young Gods» (C-ganik).

BIELER TAGBLATT  
AARGAUER VOLKSBLATT

## Jazz-Festival Willisau

WILLISAU – Das 13. Jazz-Festival Willisau findet vom 27. bis 30. August statt. Insgesamt werden 16 Gruppen in der renovierten Willisauer Festhalle auftreten, wobei ein Schwerpunkt des Festivals wiederum auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa liegt. Den Auftakt machen am Donnerstag (27. August) die Westschweizer Formationen BBFC und das Art Ensemble of Chicago. Am Freitag ist das Alfred 23 Harth-Günter Müller-Projekt sowie eine Performance von Meredith Monk zu hören. Am Samstag spielen Fritz Hauser, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra, das Tim Berne Quintett, Human Chain und die Anglo-Italian-Connection von Paolo Damiani und Keith Tippett. Am Sonntag stehen die Gruppen Blue Wave Bandit, M.G., Zorn-Lewis-Frisell und The Dirty Dozen Brass Band auf dem Programm. Weitere drei Gruppen werden im separaten Zelt auftreten.

ST. GALLER TAGBLATT  
(verschiedene Ausgaben)  
Ostschweizer Tagblatt  
14. Juli 87

## Willisauer Jazzfestival

SPK. Vielversprechendes erstes Programm für das 13. Willisauer Jazzfestival: Eröffnet wird das viertägige Jazz-Grossereignis am 27. August durch das mit Pascal Auberson und Didier Hatt verstärkte Westschweizer Quartett Bovard, Bourquin, Francioli und Clerk (BBFC). Ebenfalls am Donnerstagabend in der neu renovierten Festhalle: das legendäre Art Ensemble of Chicago. Für Überraschung am Freitag dürften das Harth-Günter Müller-Projekt und die Meredith Monk Performance mit Nurit Tilles sorgen. Das erste Nachmittagskonzert vom Samstag eröffnet Fritz Hauser (solo).

## POP+JAZZ

und westliche sowie klassische und moderne Musikauffassungen aufeinander, da kreuzt die modula-



## Le new jazz festival

# Contre les habitudes

Cela fait partie de l'esprit de cette somptueuse musique qu'est le jazz : il importe absolument d'innover. C'est une préoccupation évidente pour la plupart des musiciens et ça l'est aussi parfois pour certains organisateurs dont il convient de saluer le courage. Robert Trunz fait partie de ceux-là. Il est la cheville ouvrière de la première édition du New Jazz Festival, installé au Platinum, la boîte-disco du Casino, qui pour une dizaine de jours a troqué ses décibels « binarisés » contre les élans créatifs de quelques-uns des plus remarquables représentants du jazz contemporain.

— Robert Trunz, à quelques jours de la fin du Festival, le considérez-vous comme un succès ?

— Un succès total sur le plan artistique avec notamment Oregon et Gary Burton dont c'était la première apparition avec son propre groupe ici à Montreux ; par contre, sur le plan du public, ce fut plus difficile. Il a fallu très vite rendre l'entrée gratuite pour remplir la salle. Peut-être le billet était-il trop cher ou alors l'heure (18 h) mal choisie.

— Cela vous paraît la seule explication ?

— Non, les amateurs de jazz contemporain ne viennent pas à Mon-

treux, ils vont à Willisau ou à Zurich et ce que je voulais faire correspond à la démarche de Claude Nobs il y a vingt ans lorsqu'il faisait venir des artistes alors parfaitement inconnus du grand public et qui sont devenus par la suite de grandes vedettes de la scène jazz.

— Y aura-t-il une deuxième édition ?

— Je l'espère bien mais si possible sous une forme un peu différente. J'aimerais pouvoir réaliser une sorte de jazz-club dont la programmation serait parallèle au Festival et qui offrirait ainsi une alternative.

Christian Jacot-Descombes

### Der Kommentar

## Jazz-Moloch

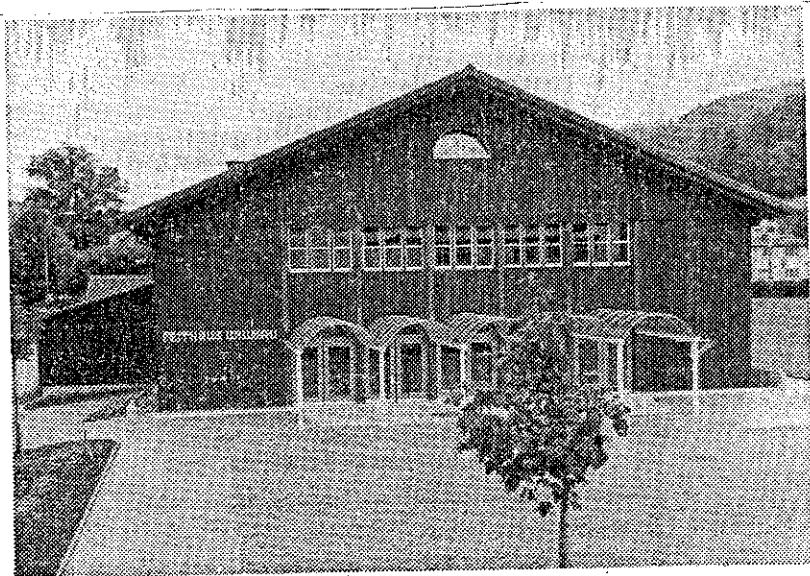
Eine grundlegende Studie darüber, was Jazz eigentlich ist und zu welchem Ende man es mit ihm betreiben kann, steht unseres Wissens noch aus, weswegen wir es – wenn auch mit Skepsis – zur Kenntnis nehmen, was dieser Tage Montreux dem Jazz auf den Leib schneidern will: alles Mögliche nämlich.

Nun mag es ja durchaus zutreffen, dass das für ein (finanzielles) Überleben des Festivals typische Star-Anwerben von Pop bis Bebop unumgänglich scheint – die Avantgarde indes hatte in jedem Fall das Nachsehen. Heuer sollte dieser Entwicklung insofern Gegensteuer gegeben werden, als ein sogenanntes «New Jazz Festival» ins Leben gerufen wurde. Aber eben: am Rande – örtlich wie zeitlich. Dann nämlich, wenn allen ein Kopsprung in den Swimmingpool lieber ist, als sich ins musikalische Abenteuer «Platinum» zu stürzen.

So bleibt denn Montreux-Jazz wohl für einige Zeit noch das, zu dem es in zwanzig Jahren geworden ist: Ein Supermarkt der Superstars, ein Jazz-Moloch, bei dem Unterdurchschnittliches so wenig zu suchen hat wie Unbekanntes. Wie sagt doch Festival-Direktor Claude Nobs: ohne Superstars, ohne klingende Namen kein Publikum. So muss sich, wer über das kontemporäre Jazzgeschehen auf dem laufenden sein will, wohl oder übel bei anderen Festivals umsehen. In Willisau zum Beispiel, das Ende August über die Bühne geht.

Urs W. Scheidegger

DER BUND, Bern 28. Juli 87



## Neues vom Jazzfestival Willisau

abk. Rechtzeitig zur sommerlichen Konzertsaison und zum alljährlichen Jazzfestival konnte Willisau den Umbau seiner Festhalle beenden. Zwar hat das scheunenartige Veranstaltungslokal äusserlich seinen Charakter bis auf ein angebautes Foyer bewahrt, doch wurde mit der Installation von Musikersgarderoben, Büroräumen, Dusch- und WC-Anlagen die dringend nötige Infrastruktur für Veranstalter, Künstler und Publikum geschaffen. Die Baukosten von rund drei Millionen Franken trägt zur Hauptsache die Gemeinde Willisau.

Am Donnerstag, 27. August, werden zur Eröffnung des Jazzfestivals Willisau BBFC-Hatt-Auberson und das Art Ensemble of Chicago, am Freitag, 28. August, das Alfred 23 Harth - Günter-Müller-Projekt und die Meredith Monk Performance erwartet. Das samstagnachmittägliche Programm bestreiten Solodrummer und -perkussionist Fritz Hauser sowie das Charlie

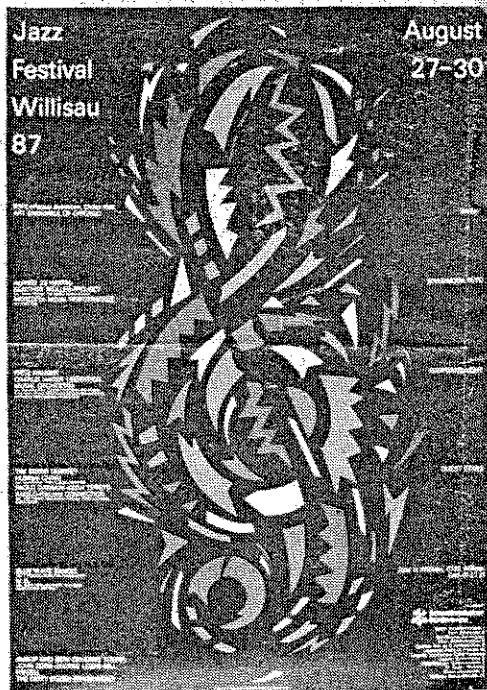
Haden Liberation Music Orchestra. Am Samstag abend, 29. August, treten das Tim Berne Quintet, Human Chain und die Paolo Damiani-Keith Tippett-Anglo-Italian-Connection auf.

Alle diese Gastspiele hat Festivaldirektor Niklaus «Knox» Troxler nicht unter ein fixes Motto gestellt, um den einzelnen Musikern wie auch den Zuhörern möglichst viel stilistische Freiheit zu lassen.

Anders die Konzerte vom Sonntag, 30. August: «New Funk Made in USA» spielen die Gruppen Blue Wave Bandit und M. G. um 14.30 Uhr; «Bebop and New Orleans Today» lassen John Zorn – George Lewis – Bill Frisell und The Dirty Dozen Brass Band aufleben. Weitere Veranstaltungen finden wie gewohnt tagsüber im Zelt statt.

Informationen über das Jazz Festival Willisau sind über Telefon (045) 81 27 31 zu erfahren. Es nimmt auch Billettvorbestellungen entgegen.

ENTLEBUCHER ANZEIGER 24.7.87  
 BURGDRORFER TAGBLATT 27.7.87  
 LUZERNER LANDBOTE 24.7.87  
 NEUES BÜLACHER TAGBLATT 25.7.87



WALLISER BOTE  
 23. Juli 87



### Willisauer Jazzfestival Bald geht's los

Vom 27. bis 30. August findet in der inzwischen renovierten Willisauer Festhalle das traditionelle Jazzfestival statt. Initiant und Organisator Niklaus Troxler geht dieser Tage wieder auf Klebetournee, natürlich mit einem Troxler-Plakat...

### Jazz-Festival Willisau 1987

Zum 13. Mal findet vom 27. bis 30. August das Jazz-Festival in Willisau (LU) statt. Dem Publikum wird eine breite Palette von zeitgenössischem Jazz und seiner musikalischen Randgebiete angeboten. Unser Bild zeigt den Mit-Initiant und Organisator des Festivals, Niklaus Troxler, der auch selber Hand anlegt und die Plakate eigenhändig aufhängt. (Keystone)

LUZERNER TAGBLATT / ZUGER TAGBLATT 29. Juli 87

## Neue Marktchancen für Schweizer Jazz

### Das Westschweizer Label Plainisphere produziert ausschliesslich Platten von Schweizer Gruppen

**VICH** - Die Aussichten für junge Schweizer Jazzgruppen, eine Schallplatte produzieren und vertreiben zu können, sind nicht gerade rosig. Wenn dann doch einmal ein grösseres Label anbiss, so ist das die Ausnahme der Regel. Nicht so aber bei Plainisphere, einem Westschweizer Label und Vertrieb. Auf dem eigenen Label werden ausschliesslich Schweizer Gruppen produziert.

Wer nicht gerade das Glück und/oder den Namen hat, bei «hat Art» (wie Peter Schärli) oder bei ECM/Japo (wie OM und Red Twist) unterzukommen, dem stehen nicht viele andere Wege offen, eine LP zu machen. Die Produktion ist die eine Seite, der Vertrieb aber eine ebenso wichtige zweite. Bei Plainisphere in Vich ist für beide Komponenten gesorgt.

#### Shasimosa Tütü

Gerade eine Gruppe wie Shasimosa Tütü hätte es sonst schwer,

überhaupt nur Gehör zu finden. Das Glarner Quartett, welches auch im Rahmenprogramm des diesjährigen Willisauer Festivals auftritt, legt mit «Lugano», einer Liveaufnahme vom Mai letzten Jahres, ihre zweite LP vor. Shasimosa Tütüs Musik ist kompromisslos, radikal und erinnert stark an die Protagonisten des schwarzen Free Jazz. Mit ihrer ungewöhnlichen Instrumentierung - Cello statt Bass und zwei Holzbläser, dafür kein Klavier - bringt die Gruppe auch kammermusikalische Elemente in ihr Spiel. Diese ruhigen, meditativen Phasen werden meist durch ein kraftvolles Tutti eingeleitet, und wenn's zwischendurch sogar einmal swingt, dann ist's wohl eher Mittel zum Zweck als Stilelement.

#### Jordan/Gordon-Lennox/Tabarini

Im freien Bereich ist auch das Trio Claude Jordan (fl, synth), Jan Gordon-Lennox (tp, euph) und Claude Tabarini (dm, vcl) anzusiedeln. Tabarini und Jordan bildeten einst die Hälfte der kurz-

lebigen Gruppe Under Control, bei welcher der Luzerner Christy Doran mittat. Auf «Jean-Bernard le Flic» tönen die beiden Westschweizer mit ihrem englischesstämmigen Gast oftmals gegensätzlich. Synthesizer stehen da im Duell mit dem Euphonium,

### Neue Platten

eine harsche Trompete und eine liebliche Flöte liefern sich anderorts eine Battle, bis das Ganze in einem Schwall elektronischer Töne versinkt. Auch dieses Trio weiss ihre recht ungewöhnliche Instrumentierung zu einem Positivum umzumünzen.

#### City/6/Tett

Aus Mitgliedern der Basler Jazzszene besteht das City/6/Tett, das auf Plainisphere die LP «The People's Talking» vorlegt. Ihre Musik basiert auf Postbop- und Rockjazz-Mustern, wird aber beliebig in mehr freiere Bereiche ausgeweitet. Auch traditionellere Stilarten, wie etwa Blues, finden in dieser trotz Vielfalt kompakten Musik Verwendung.

Das Intergalaktische Mädchenballett (oder Intergalactic Maiden Ballet) hat man kürzlich bei der Festhallen-Wiedereinweihung in Willisau in Aktion erleben können. Gleichzeitig dazu ist auch ihre zweite LP gleichen Namens auf einem deutschen Label, aber im Vertrieb von Plainisphere, erschienen. Wem der Livesound zu undifferenziert und zu laut war, kann dies zu Hause über seine Hi-Fi-Anlage nachholen und dabei auch feststellen, dass der bisweilen harte und treibende Funkrock des Sextetts durchaus auch mit stilistischen Feinheiten gespickt ist. Etwa wie der Bass von Wienn Wito (in Willisau spielte bereits Thomas Jordi) intelligente Läufe vorlegt oder wie das Saxophon von Roland Philipp, der in Willisau vom Gitarristen Harald Haerter in den Schatten gestellt wurde, musikalisch hier keinen Vergleich zu scheuen braucht.

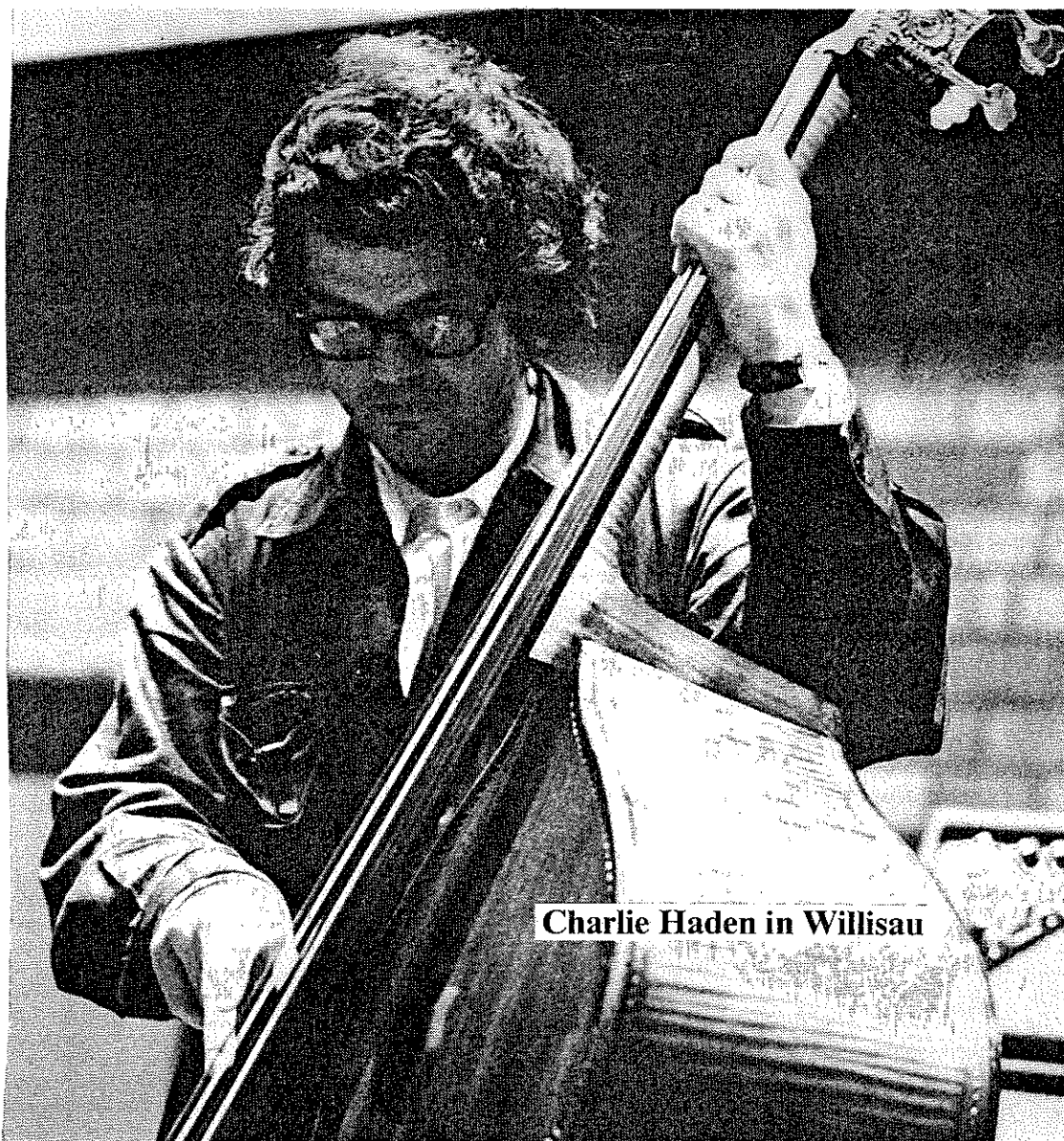
Mark Theiler

Shasimosa Tütü: «Lugano» / Jordan/Gordon-Lennox/Tabarini: «Jean-Bernard le Flic» / City/6/Tett: «The People's Talking» (alle auf Plainisphere) / Intergalactic Maiden Ballet: «Intergalactic Maiden Ballet» (Extraplatte im Vertrieb von Plainisphere)

# JAZZ TIME

1987

August  
Août  
Agosto



Charlie Haden in Willisau

Napfband



30.8. Willisau

John Zorn Projects  
John Zorn, diverse Musiker der "Noise"-Szene.



30.8. Willisau

BBFC + 2  
CB/ Jazz actuel



Jean-François Bovard tb, Daniel Bourquin as,ss,bari,cl, Léon Francioli b, Olivier Clerc dr, Didier Hatt tp,tuba, Pascal Auberson voc, tuba

27.8. Willisau



# JAZZ TIME (Fortsetzung)

## Alfred 23 - Harth-Günter Müller Projekt

ALFRED 23 HARTH, der bei uns vor allem durch das Zusammenspiel mit Heiner Goebels und seine Band 'Gestalt et Jive' bekannt wurde, hat mit dem Schweizer Improvisationstalent GÜNTER MÜLLER eine Projektgruppe zusammengestellt, welche neben den beiden Köpfen noch so illustre Musiker umfasst wie: der exzessive Gitarrist SONNY SHARROCK, den Schweizer Kassettenimprovisator ANDRES BOSSHARD sowie das Stimmenwunder PHIL MINTON! Unter dem Projekttitel 'ALISTER AND ALICE' darf ein überaus spontanes zeitgenössisches Werk erwartet werden.



Alfred 23 Harth reeds, Günter Müller perc, electronics, Andres Bosshard cassettes, Sonny Sharrock g, Phil Minton voice

28.8. Willisau

## Art Ensemble of Chicago



Das ART ENSEMBLE OF CHICAGO besteht seit bald 25 Jahren. Als Kerngruppe der schwarzen 'Chicagoer' Avantgardevereinigung AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians) nahmen sie mächtig Einfluss auf die Geschichte der improvisierten Musik. Hervorstechende Merkmale des AEC sind die sensiblen Kollektivimprovisationen, die ironisch-kritischen Verfremdungen von traditionellem Material und ein bewusst veranstalteter Klamauk in Form eines Musiktheaters. Bunte Körperbemalung und Kostümierungen unterstreichen ihre theatralische Darbietungsart. Die Musik dieser fünf Multiinstrumentalisten hat sich über all die Jahre hinweg kein bisschen abgenutzt!

Lester Bowie tp, Joseph Jarman reeds,perc, Roscoe Mitchell reeds,perc, Malachi Favors b,perc, Don Moye dr,perc

22.8. Mulhouse/F 27.8. Willisau

## Tim Berne Quintet



Als eine der wichtigsten neuen Stimmen im Jazz feiert die amerikanische Kritik seit kurzem den Saxophonisten TIM BERNE. Dabei ist er ein Spätzünder, begann er sich doch erst mit Zwanzig eingehender mit Musik zu befassen. Nach vier selbstproduzierten Platten waren es dann vorerst die europäischen Labels Soul Note und Minor Music, welche Interesse an der Musik Bernes bekundeten. Umso überraschender war es für BERNE, als er vom Phono-Giganten CBS dieses Jahr einen Plattenvertrag erhielt. Nun liegt diese erste Columbia-Platte vor. Sie ist alles andere als mit populärer Musik bespielt, was man vermeintlich hätte annehmen können. TIM BERNE bringt ein hervorragend besetztes QUINTET nach Willisau.

Tim Berne reeds, Herb Robertson tp, Hank Roberts cello, Mark Dresser b, Joey Barron dr

29.8. Willisau

## The Dirty Dozen Brass Band



Als krönenden Abschluss steht die umwerfende New Orleans-Band THE DIRTY DOZEN BRASS BAND auf dem Programm. Diese achtköpfige Band spielt mit hundertprozentigem Engagement eine erfrischende Musik im Stile der New Orleanser Street Parades. Dass die DIRTY DOZEN BRASS BAND aber alles andere als antiquarischen Jazz spielt beweist die Tatsache, dass sie auch Titel von modernen Jazzkomponisten in ihr Repertoire aufnimmt. Diese schwarzen New Orleanser Musiker steigern sich während ihren Auftritten zu eigentlichen musikalischen Ekstasen und vermitteln dem Publikum ein kaum zu überbietendes Swingfeeling!

Gregory Davis tp, Efrem Towns tp, Kevin Harris ts, Roger Lewis bari,ss, Charles Joseph tb, Kirk Joseph sousaphone, Jenell Marshall snare dr,voc, Lionel Batiste b-dr

USA/ Traditional Jazz

30.8. Willisau

## Meredith Monk Performance



Schon lange wartete man auf den ersten Schweizer Auftritt der Multi-Media-Künstlerin MEREDITH MONK. Was die New Yorker

Choreographin und Vokalkünstlerin mit ihrer Stimme macht, ist schlichtweg phantastisch. Ihre phänomenale Technik erlaubt ihr den Vorstoss in höchste Höhen und sonörste Tiefen. Doch MEREDITH MONK singt keine Arien — sie singt Lieder ohne Worte, ohne jemals in leere Simmakrobatik abzugleiten. Und sie benötigt auch keine Texte, um sich mitzuteilen; ihr lautmalerscher Gesang ist stark genug, um den Hörer unmittelbar emotionell anzusprechen. An ihrer Willisauer Performance macht auch die grossartige Pianistin NURIT TILLES mit, welche in langen Jahren im Ensemble von Steve Reich zur virtuosen Interpretin von Minimal Music reifte, die es beherrscht, sich einem musikalischen Gefüge einzuordnen und dabei ihre Persönlichkeit voll zur Geltung zu bringen.

Meredith Monk voice,p, Nurit Tilles p

28.8. Willisau

## Jean-Paul Bourelly Group Chicago/ Funk



Aus Chicago kommt die Band BLUE WAVE BANDIT mit dem neuerdings gefeierten Gitarristen JEAN-PAUL BOURELLY, der das Erbe von Jimi Hendrix angetreten hat und in letzter Zeit in den Staaten auffallend in Erscheinung getreten ist. Die Schweizer Premiere einer grossen Band! Mit BOURELLY spielen der E-Bassist FREDDY CASH und der Drummer CHANGO EVERETT.

Jean-Paul Bourelly g,voc, Freddy Cash b, Chango Everett dr

30.8. Willisau

**THE GUEST STARS**

'THE GUEST STARS' sind eine englische Mädchenband, die mitreissenden Jazzrock spielen. Die Band hat bereits zwei erfolgreiche Platten eingespielt und erfreut sich in England wie auf dem Kontinent grosser Beliebtheit.

Deidre Cartwright g, Josefina Cupido dr,voice, Laka Daisical p,voice, Linda da Mango perc,voice, Alison Rayner b,voice, Ruthie Smith sax,voice



30.8. Willisau

-----  
 H  
 -----

Charlie Haden & The Liberation Music Or.

Der Bassist CHARLIE HADEN gründete schon 1969 sein erstes LIBERATION MUSIC ORCHESTRA. Schon damals umfasste es die Crème de la crème der New Yorker Jazzszene. Auch heute — mit seinem neuen Programm — ist es nicht anders. Das Orchester: die Rhythmusgruppe mit CHARLIE HADEN am Bass, der Pianistin GERI ALLEN, dem Schlagzeuger PAUL MOTIAN und dem Gitarristen MICK GOODRICK, die Saxophonisten DEWEY REDMAN, KEN MCINTYRE und JOE LOVANO, die Blech-Section mit der Waldhornistin SHARON FREEMAN, den Trompetern STANTON DAVIS und HERB ROBERTSON, dem Posaunisten CRAIG HARRIS und dem Tubisten BOB STEWART könnte kaum attraktiver besetzt sein!

Charlie Haden b, Ken McIntyre reeds, Dewey Redman reeds, Joe Lovano reeds, Stanton Davis tp, Herb Robertson tp, Craig Harris tb, Sharon Freeman french horn, Bob Stewart tuba, Mick Goodrick g, Geri Allen p, Paul Motian dr

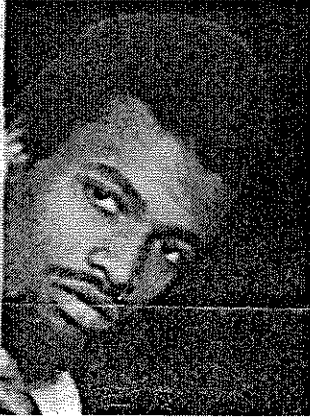
29.8. Willisau

Shasimosa Tuetue  
 CH/ zeitgenoessische Musik



Tim Krohn ts,bcl, Hermi Buehler ss,as, Stoeff Steiner cello, Tom Etter d,perc.  
 28.8. Willisau

Melvin Gibbs Funk Band  
 USA/ Funk



Die zweite Band kommt aus New York und nennt sich kurz M.G. Dies sind die Initialen des Leiters und E-Bassisten MELVIN GIBBS, welchen wir vor allem durch sein Mitwirken in Ronald Shannon Jacksons 'Decoding Society' her kennen. Diese aufregende Funkband bringt neben GIBBS auch den explosiven Sänger GUY NUGENT, den Keyboarder KEVIN BENTS, den Schlagzeuger RICHIE HARRISON und den Discjockey KENT CLARK mit. Brodelnder New Yorker Funk at its Best! Natürlich darf dazu gedanced werden!

Melvin Gibbs b, Guy Nugent voc, Richie Harrison dr, Kevin Bents keyboards, Kent Clark DJ

Fritz Hauser d / CH



FRITZ HAUSER hat sich in den letzten Jahren mit seinem Soloprogramm durch fast alle Schweizer Musik- und Kleintheaterbühnen getrommelt. Auch hat er ein vielbeachtetes Solo-Album herausgegeben. Im letzten Jahr produzierte er ein Riesenschlagzeugorchester, in dem er Schlagzeuger aus den verschiedensten musikalischen Lagern vereinigte. In Willisau gibt FRITZ HAUSER nun die Premiere für sein neuestes Programm.

29.8. Willisau

LE PAYS, de Franche-Comté  
 Belford August 1987

*Festival*  
**Jazz: bientôt Willisau**

Après un déplacement de date, le festival de Willisau, (Suisse, canton de Lucerne) reprend sa date normale, fin août. Comme toujours, se voulant à la pointe de la nouveauté (j'allais dire du progrès? mais, c'est bien connu, il n'y a pas de progrès en art, tous les spécialistes vous le diront!) Niklaus Troxier présente une programmation dont il a le secret, et qui, somme toute reflète bien ses fantômes! musicaux bien sur.

*Le programme:*

**Jeudi 27 août, 20 h:** BBFC Auberson; Art ensemble of Chicago.  
**Vendredi 28 août, 20 h:** Meredith Monk; Alfred 23 Harth - Gunter Muller Projekt.  
**Samedi 29 août, 14 h 30:** Fritz Hauser; Charlie Haden and liberation music orchestra.  
**Samedi 29 août, 20 h:** Time Bernie Quintet; Paolo Damiani - Keith Tippett Anglo - Italian connection; Human Chain.  
**Dimanche 30 août, 14 h 30:** «New funk made in USA»; Blue wave bandit; MG.  
**Dimanche 30 août, 20 h:** «Be bop and New Orleans today»; John Zorn; George Lewis, Bill Frisell; The dirty dozen brass band.

**Détails pratiques:** Willisau se trouve à 2 h de route de Belford, prendre l'autoroute direction le St-Gotthard sortis à Dagmersellen-Willisau, à quelques kilomètres de Luzern.  
 Camping gratuit, restaurant tente avec concerts gratuit. Information: Jazz in Willisau, Postfach CH 6130 Willisau Suisse - tél. 19-41 45.81.27.31. Prix par concert: 30 Francs suisses. Festival PASS: 140 Francs suisses.

J-P B

## Festival-Zeit in Luzern und Willisau



### Jazz-Festival Willisau 1987

Zum 13. Mal findet vom 27. bis 30. August das Jazz-Festival in Willisau statt. Dem Publikum wird eine breite Palette von zeitgenössischem Jazz und seiner musikalischen Randgebiete angeboten. — Unser Bild zeigt den Mit-Initianten und Organisator des Festivals, Niklaus Troxler, mit dem von ihm kreierte Festivalplakat.

(Foto Keystone)

sda. Zeitlich fallen sie aufeinander, musikalisch liegen sie weit auseinander — die Internationalen Musikfestwochen in Luzern und das Internationale Jazzfestival in Willisau. Beide bringen sie jedoch hochkarätige Prominenz auf die Bühnen.

Mit einem Feuerwerk und einem Sinfoniekonzert des Schweizerischen Festspielorchesters unter Herbert Blomstedt starten am 15. August die Musikfestwochen (IMF). Bis zum 9. September sind 46 Veranstaltungen (41 Konzerte und 5 Theateraufführungen) vorgesehen. Schwerpunkte des diesjährigen Programmes sind *französische* sowie *amerikanische* Musik und Interpreten.

Für die Wahl französischer Musik war der 50. Todestag der Komponisten Maurice Ravel und Albert Roussel bestimmend. Die Aspekte amerikanischer Musik sollen anhand von rund zwanzig Werken von elf namhaften Komponisten der USA aufgezeigt werden. Das *Stadtheater Luzern* leistet seinen Beitrag mit Arthur Millers «Tod eines Handlungsreisenden». Die IMF versammeln in Luzern die Elite der Interpreten der E-Musik. Neben dem Dauergast *Herbert von Karajan* (er kam seit 1948 mit einer Ausnahme jedes Jahr) tritt in diesem Jahr erstmals nach 1968 auch *Leonard Bernstein* wieder in Luzern auf.

Etwas konzentrierter geht es beim internationalen Jazzfestival Willisau zu, das bereits zum dreizehnten Mal durchgeführt wird: Innerhalb von vier Tagen (27. bis 30. August) treten 16 Gruppen auf. Ein Schwergewicht des Festivals liegt auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa, wobei die strikten Grenzen eines allzu puristisch ausgelegten Jazz schon mal überschritten werden.

Grenzen sprengen beispielsweise Alfred 23 Harth und Günter Müller mit ihrem Projekt. Und festlegen lässt sich auch die amerikanische Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk nicht. Für avantgardistische Ausflüge steht das Trio Zorn-Lewis-Frisell. Wegbereitend für den zeitgenössischen Jazz war und ist das *Art Ensemble of Chicago*. Der Schweizer Jazz ist unter anderem mit der Westschweizer Formation BBFC sowie mit dem Basler Schlagzeuger Fritz Hauser vertreten.

NEUE ZÜRCHER NACHRICHTEN  
31. JULI 87

Vorschau auf das 13. Jazzfestival in Willisau

## Faszinierende Klangwelten sind zu entdecken

NL. Bereits zum dreizehnten Mal sind vom 27. bis zum 30. August in Willisau Musikerinnen und Musiker zu erleben, die im weiten Feld des zeitgenössischen Jazz und seiner Randgebiete Neuland entdeckt haben. Die idyllische Gemeinde und die umgebaute Festhütte bilden einen wirkungsvollen Hintergrundkontrast zum abenteuerlichen akustischen und visuellen Geschehen.

Auch heuer ist es dem Spiritus Rector des Festivals, Niklaus Troxler, wieder gelungen, den Zuhörern und Fans gegen bescheidenes Eintrittsgeld eine unglaubliche Vielfalt an Eindrücken zu vermitteln (der Festivalpass kostet 140 Franken, Einzeleintritte 30 Franken).

In sechs Konzerten sind jeweils zwei oder drei Solisten oder Ensembles zu hören, so dass die an Festivals gefürch-

teten Übersättigungserscheinungen ausbleiben dürften.

Den Anfang machen Künstler und Gruppen, die auf mehreren Wahrnehmungsebenen arbeiten: Text, Musik und Spiel. So führen am Eröffnungskonzert (Donnerstag, 27. August, 20 Uhr) die Westschweizer Avantgarde-Spassjazz BBFC mit den Gästen Didier Hatt und Pascal Auberson ihre Suite 1991 auf, die dem 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft gewidmet ist, und deshalb den Untertitel «Andante patriotico ma non fanatico» trägt. Ausserdem ist mit dem Art Ensemble of Chicago am gleichen Konzert ein Quintett zu hören, das von Anfang an die Avantgarde-Szene des schwarzen Jazz mitprägte und allerlei Einflüsse vereinigt. Mit unkonventionellen Mitteln arbeitet auch die New Yorker Performancekünstlerin Meredith

Monk, die zusammen mit Alfred Harth und Günter Müller das Freitagabendkonzert bestreitet. Weiter mit dabei ist der Basler Schlagzeuger Fritz Hauser mit einem Soloprojekt, das prominent besetzte Liberation Music Orchestra von Charlie Haden, das neuerdings sehr gefeierte alt Saxophonwunder Tim Berne, der legendäre Saxophonist John Zorn mit einem Bebop-Projekt und die englische Newcomergruppe Human Chain, die wahrlich frischen Wind in die etwas stille Jazzszene bläst. Im Sinne einer Horizontenerweiterung ist dieses Jahr der Sonntagnachmittag gar der Funkmusik gewidmet, und eine originelle Brassband aus New Orleans, die Dirty Dozen Brass Band, bildet den Abschluss des attraktiven Festivals.

(Nähere Auskunft erteilt Jazz in Willisau, Postfach, 6130 Willisau.)

SARGANSERLÄNDER, Nels  
6. Aug. 87

In Luzern und in Willisau

## Festival-Zeit

Zeitlich fallen sie aufeinander, musikalisch liegen sie weit auseinander — die Internationalen Musikfestwochen in Luzern und das Internationale Jazzfestival in Willisau. Beide bringen sie jedoch hochkarätige Prominenz auf die Bühnen.

Mit einem Feuerwerk und einem Sinfoniekonzert des Schweizerischen Festspielorchesters unter Herbert Blomstedt starten am 15. August die Musikfestwochen (IMF). Bis zum 9. September sind 46 Veranstaltungen (41 Konzerte und 5 Theateraufführungen) vorgesehen. Schwerpunkte des diesjährigen Programmes sind französische sowie amerikanische Musik und Interpreten.

Für die Wahl französischer Musik war der 50. Todestag der Komponisten Maurice Ravel und Albert Roussel bestimmend. Die Aspekte amerikanischer Musik sollen anhand von rund zwanzig Werken von elf namhaften Komponisten der USA aufgezeigt werden. Das Stadttheater Luzern leistet seinen Beitrag mit Arthur Millers «Tod meines Handlungsreisenden». Die IMF versammeln in Luzern die Elite der Interpreten der E-Musik. Neben dem Dauergast Herbert von Karajan (er kam seit 1948 mit einer Ausnahme jedes Jahr) tritt in diesem Jahr erstmals nach 1968 auch Leonard Bernstein wieder in Luzern auf.

Etwas konzentrierter geht es beim internationalen Jazzfestival Willisau zu, das bereits zum dreizehnten Mal durchgeführt wird: Innerhalb von vier Tagen (27. bis 30. August) treten 16 Gruppen auf. Ein Schwergewicht des Festivals liegt auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa, wobei die strikten Grenzen eines allzu puristisch ausgelegten Jazz schon mal überschritten werden.

Grenzen sprengen beispielsweise Alfred 23 Harth und Günter Müller mit ihrem Projekt. Und festlegen lässt sich auch die amerikanische Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk nicht. Für avantgardistische Ausflüge steht das Trio Zorn-Lewis-Frisell. Wegbereitend für den zeitgenössischen Jazz war und ist das Art Ensemble of Chicago. Der Schweizer Jazz ist unter anderem mit der Westschweizer Formation BBFC sowie mit dem Basler Schlagzeuger Fritz Hauser vertreten.

FREUNDIN (in der Schweiz)  
5. Aug. 87



Im Stil von Jimmy  
Hendrix spielt der Git-  
tarrist Jean-Paul  
Bourelly aus Chicago

### Jazz-Festival

Vom 27. bis 30. August wird das historische Städtchen Willisau aus seinem Dornröschenschlaf geweckt. Da werden in den Gasthöfen „Adler“ und „Mohren“ die wenigen Betten bezogen und neue Serviertöchter eingestellt: Gäste aus der ganzen Schweiz werden zum alljährlichen Jazz-Festival erwartet. Alte Meister des Free Jazz haben ihr Kom-

men angekündigt: Das „Art Ensemble of Chicago“ und Charlie Haden mit seinem „Liberation Music Orchestra“. Aber auch heisse Neuentdeckungen wie Jean-Paul Bourelly mit seiner Band „Blue Wave Bandit“, die „Dirty Dozen Brass“ und die „Meredith Monk Performance“ werden vertreten sein. Es gibt Jazz, dass die Fetzen fliegen.

LA SUISSE, Genève  
6. Aug. 87

## Lucerne et Willisau

# Le classique ... et le jazz

LUCERNE/WILLISAU (ATS) — Ils ont lieu en même temps, mettent tous deux la musique à l'honneur, et attirent, dans le sillage de célébrités, une marée de fans et de mélomanes : les Semaines internationales de musique de Lucerne et le Festival international de jazz à Willisau.

Un feu d'artifice et un concert symphonique donneront, le 15 août, le coup d'envoi des Semaines internationales de musique. Jusqu'au 9 septembre, 46 manifestations sont au programme. L'accent est mis cette année sur la musique et les interprètes français et américains. Outre l'hôte permanent des Semaines, Herbert von Karajan (fidèle depuis 1948, une seule fois absent), Léonard Bernstein fera sa rentrée à Lucerne. Il était absent des Semaines depuis 1968.

A Willisau, le Festival international de jazz en sera à sa 13e édition. Du 27 au 30 août, 16 groupes se produiront.

L'accent sera mis cette année sur les courants actuels du jazz en Amérique et en Europe et l'éclatement des frontières musicales entre les deux continents : la présence à Willisau de la musicienne, chanteuse et danseuse américaine Meredith Monk témoigne de cette volonté d'éclatement. Pour les incursions dans l'avant-garde, le Trio Zorn-Lewis-Frisell. Très attendu aussi, au chapitre du jazz contemporain, l'Art Ensemble de Chicago. Le jazz « made in Switzerland » sera représenté par la formation romande BBFC et le batteur bâlois Fritz Hauser.

BADENER TAGBLATT  
7. Aug. 87

### Jazzfestival Willisau

Radio DRS 2 ist dabei vom 27. bis 30. August, jeweils von 23.00 bis 1.00 Uhr. Heuer findet dieses Festival zum 13. Male statt. Der künstlerische Leiter Niklaus Troxler, Werbegründer, präsentiert ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt.

Bewährt und bekannt sind etwa die Gruppen Ensemble of Chicago, das

Heute Freitag, 7. August, spielen um 20.15 Uhr in der Aula in Untersiggenthal Ueli Angstmann (Saxophon) und Beat Gloor (Piano) Werke von Glazounov, Milhaud Woods, Khachaturian, Planel und Noda. Weitere Konzerte geben sie am Samstag, 8. August, 20.15 Uhr in der Sebastianskapelle in Baden, am Montag, 10. August, 10 Uhr in der Bezirksschule in Turgi.



Festival-Zeit in Luzern und Willisau

## Musikfestwochen und Jazz

(sda) Zeitlich fallen sie aufeinander, musikalisch liegen sie weit auseinander — die Internationalen Musikfestwochen in Luzern und das Internationale Jazzfestival in Willisau. Beide bringen sie jedoch hochkarätige Prominenz auf die Bühnen.

Mit einem Feuerwerk und einem Sinfoniekonzert des Schweizerischen Festspielorchesters unter Herbert Blomstedt starten am 15. August die Musikfestwochen (IMF). Bis zum 9. September sind 46 Veranstaltungen (41 Konzerte und 5 Theateraufführungen) vorgesehen. Schwerpunkte des diesjährigen Programmes sind französische sowie amerikanische Musik und Interpreten.

Für die Wahl französischer Musik war der 50. Todestag der Komponisten Maurice Ravel und Albert Roussel bestimmend. Die Aspekte amerikanischer Musik sollen anhand von rund zwanzig Werken von elf namhaften Komponisten der USA aufgezeigt werden. Das Stadttheater Luzern leistet seinen Beitrag mit Arthur Millers «Tod eines Handlungsreisenden». Die IMF versammeln in Luzern die Elite der Interpreten der E-Musik. Neben dem

Dauergast Herbert von Karajan (er kam seit 1948 mit einer Ausnahme jedes Jahr) tritt in diesem Jahr erstmals nach 1968 auch Leonard Bernstein wieder in Luzern auf. Etwas konzentrierter geht es beim internationalen Jazzfestival Willisau zu, das bereits zum dreizehnten Mal durchgeführt wird: Innerhalb von vier Tagen (27. bis 30. August) treten 16 Gruppen auf.

Ein Schwergewicht des Festivals liegt auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa, wobei die strikten Grenzen eines allzu puristisch ausgelegten Jazz schon mal überschritten werden. Grenzen sprengen beispielsweise Alfred 23 Harth und Günter Müller mit ihrem Projekt.

Und festlegen lässt sich auch die amerikanische Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk nicht.

BERNER OBERLÄNDER, Spiel  
7. Aug. 87



### Vorschau

Jazz Festival Willisau vom 27. bis 30. August 1987

Das Jazz Festival Willisau präsentiert eine breite Palette von zeitgenössischem Jazz und seiner musikalischen Randgebiete und findet dieses Jahr zum dreizehnten Mal statt.

*Donnerstag, 27. August, 20.00 Uhr:* Konzert 1, BBFC-Hatt-Auberson, Art Ensemble of Chicago.

*Freitag, 28. August, 20.00 Uhr:* Konzert 2, Meredith Monk Performance, «Aleister and Alice» Alfred 23 Harth-Günter Müller-Project.

*Samstag, 29. August, 14.30 Uhr:* Konzert 3, Fritz Hauser, Charlie Haden Liberation Musik Orchestra.

*Samstag, 29. August, 20.00 Uhr:* Konzert 4, Tim Berne Quintet, Human Chain, Paolo Damiani-Keith Tippett-Anglo-Italian Connection.

*Sonntag, 30. August, 14.30 Uhr:* Konzert 5, «New Funk made in USA», Blue Wave Bandit, M.G.

*Sonntag, 30. August, 20.00 Uhr:* Konzert 6, «BePop and New Orleans Today», John Zorn-George Lewis-Bill Frisell, The Dirty Dozen Brass Band.

*Konzerte im Zelt:* 28. August, 15.00 Uhr: Shasimosa Tütü.

29. August, 12.00 Uhr: Napfband Light.

30. August, 12.00 Uhr: The Guest Stars.

Information: Jazz in Willisau: Telefon 045 81 27 31.

### ZOFINGER TAGBLATT

7. Aug. 87

### Musikfestwochen in Luzern – Jazz in Willisau

## Die Zeit der grossen Festivals

Zeitlich fallen sie aufeinander, musikalisch liegen sie weit auseinander — die Internationalen Musikfestwochen in Luzern und das Internationale Jazzfestival in Willisau. Beide bringen sie jedoch hochkarätige Prominenz auf die Bühnen.

Mit einem Feuerwerk und einem Sinfoniekonzert des Schweizerischen Festspielorchesters unter Herbert Blomstedt starten am 15. August die Musikfestwochen (IMF). Bis zum 9. September sind 46 Veranstaltungen (41 Konzerte und 5 Theateraufführungen) vorgesehen. Schwerpunkte des diesjährigen Programmes sind französische sowie amerikanische Musik und Interpreten.

Für die Wahl französischer Musik war der 50. Todestag der Komponisten Maurice Ravel und Albert Roussel bestimmend. Die Aspekte amerikanischer Musik sollen anhand von rund zwanzig Werken von elf namhaften Komponisten der USA aufgezeigt werden. Das Stadttheater Luzern leistet seinen Beitrag mit Arthur Millers «Tod eines Handlungsreisenden». Die IMF versammeln in Luzern die Elite der Interpreten der E-Musik. Neben dem Dauergast Herbert von Karajan (er kam seit 1948 mit einer Ausnahme jedes Jahr) tritt in diesem Jahr erst-

mals nach 1968 auch Leonard Bernstein wieder in Luzern auf.

Etwas konzentrierter geht es beim internationalen Jazzfestival Willisau zu, das bereits zum dreizehnten Mal durchgeführt wird: Innerhalb von vier Tagen (27. bis 30. August) treten 16 Gruppen auf. Ein Schwergewicht des Festivals liegt auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa, wobei die strikten Grenzen eines allzu puristisch ausgelegten Jazz schon mal überschritten werden.

Grenzen sprengen beispielsweise Alfred 23 Harth und Günter Müller mit ihrem Projekt. Und festlegen lässt sich auch die amerikanische Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk nicht. Für avantgardistische Ausflüge steht das Trio Zorn-Lewis-Frisell. Wegbereitend für den zeitgenössischen Jazz war und ist das Art Ensemble of Chicago. Der Schweizer Jazz ist unter anderem mit der Westschweizer Formation BBFC sowie mit dem Basler Schlagzeuger Fritz Hauser vertreten.

Hier Musikfestwochen, dort Jazzfestival

## IMF in Luzern, Jazz in Willisau

(sda) Zeitlich fallen sie aufeinander, musikalisch liegen sie weit auseinander – die Internationalen Musikfestwochen in Luzern und das Internationale Jazzfestival in Willisau. Beide bringen sie jedoch hochkarätige Prominenz auf die Bühne.

Mit einem Feuerwerk und einem Sinfoniekonzert des Schweizerischen Festspielorchesters unter Herbert Blomstedt starten am 15. August die Musikfestwochen (IMF). Bis zum 9. September sind 46 Veranstaltungen (41 Konzerte und fünf Theateraufführungen) vorgesehen. Schwerpunkte des diesjährigen Programms sind französische sowie amerikanische Musik und Interpreten.

Für die Wahl französischer Musik war der 50. Todestag der Komponisten Maurice Ravel und Albert Roussel bestimmend. Die Aspekte amerikanischer Musik sollen anhand von rund zwanzig Werken von elf namhaften Komponisten der USA aufgezeigt werden. Das Stadttheater Luzern leistet seinen Beitrag mit Arthur Millers «Tod meines Handlungsreisenden». Die IMF versammeln in Luzern die Elite der Interpreten der E-Musik. Neben dem Dauergast Herbert von Karajan (er kam seit 1948 mit einer Ausnahme jedes Jahr) tritt in diesem Jahr erstmals nach 1968 auch Leonard Bernstein wieder in Luzern auf.

Etwas konzentrierter geht es beim internationalen Jazzfestival Willisau zu, das bereits zum dreizehnten Mal durchgeführt wird: Innerhalb von vier Tagen (27. bis 30. August) treten 16 Gruppen auf. Ein Schwergewicht des Festivals liegt auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa, wobei die strikten Grenzen eines allzu pluralistisch ausgelegten Jazz schon mal überschritten werden.

Grenzen sprengen beispielsweise Alfred 23 Harth und Günter Müller mit ihrem Projekt. Und festlegen lässt sich auch die amerikanische Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk nicht. Für avantgardistische Ausflüge steht das Trio Zorn-Lewis-Frisell. Wegbereitend für den zeitgenössischen Jazz war und ist das Art Ensemble of Chicago. Der Schweizer Jazz ist unter anderem mit der Westschweizer Formation BBFC sowie mit dem Basler Schlagzeuger Fritz Hauser vertreten.

## Festival-Zeit in Luzern und Willisau

LUZERN (sda) Zeitlich fallen sie aufeinander, musikalisch liegen sie weit auseinander – die Internationalen Musikfestwochen in Luzern und das Internationale Jazzfestival in Willisau. Beide bringen sie hochkarätige Prominenz auf die Bühnen.

Mit einem Feuerwerk und einem Sinfoniekonzert des Schweizerischen Festspielorchesters unter Herbert Blomstedt starten am 15. August die Musikfestwochen (IMF). Bis zum 9. September sind 46 Veranstaltungen (41 Konzerte und 5 Theateraufführungen) vorgesehen. Schwerpunkte des diesjährigen Programms sind französische sowie amerikanische Musik und Interpreten.

### Elite der E-Musik in Luzern

Für die Wahl französischer Musik war der 50. Todestag der Komponisten Maurice Ravel und Albert Roussel bestimmend. Die Aspekte amerikanischer Musik sollen anhand von rund zwanzig Werken von elf namhaften Komponisten der USA aufgezeigt werden. Das Stadttheater Luzern leistet seinen Beitrag mit Arthur Millers «Tod eines Handlungsreisenden». Die IMF versammeln in Luzern die Elite der Interpreten der E-Musik. Neben dem

Dauergast Herbert von Karajan (er kam seit 1948 mit einer Ausnahme jedes Jahr) tritt in diesem Jahr erstmals nach 1968 auch Leonard Bernstein wieder in Luzern auf.

Etwas konzentrierter geht es beim internationalen Jazzfestival Willisau zu, das bereits zum dreizehnten Mal durchgeführt wird: Innerhalb von vier Tagen (27. bis 30. August) treten 16 Gruppen auf. Ein Schwergewicht des Festivals liegt auf aktuellen Strömungen des Jazz in Amerika und Europa, wobei die strikten Grenzen eines allzu puristisch ausgelegten Jazz schon mal überschritten werden.

Grenzen sprengen beispielsweise Alfred 23 Harth und Günter Müller mit ihrem Projekt. Und festlegen lässt sich auch die amerikanische Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk nicht. Für avantgardistische Ausflüge steht das Trio Zorn-Lewis-Frisell. Wegbereitend für den zeitgenössischen Jazz war und ist das Art Ensemble of Chicago. Der Schweizer Jazz ist unter anderem mit der Westschweizer Formation BBFC sowie mit dem Basler Schlagzeuger Fritz Hauser vertreten.

### NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

12. Aug. 87

### Jazzfestival Willisau

kl. Zwischen dem 27. und dem 30. August findet dieses Jahr das im In- und Ausland vielbeachtete Jazzfestival Willisau statt, das auch in seiner dreizehnten Ausgabe Spannendes aus allen Gebieten der aktuellen Jazzszene anzubieten hat. In der umgebauten Festhalle musizieren bestandene Avantgarde-Größen wie das – auch visuell fesselnde – Art Ensemble of Chicago oder das überaus prominent besetzte Liberation Music Orchestra des Bassisten Charlie Haden. Programmgestalter Niklaus Troxler beschränkt sich aber nicht auf sichere Werte. Mit der originellen britischen Gruppe Human Chain oder dem Quintett des Saxophonisten Tim Berne sind auch vielbeachtete «Geheimtips» zugegen, und durch die New Yorker Performance-Künstlerin Meredith Monk werden Randgebiete des Jazz berührt. Aus der Schweiz kommen die eigenständige Gruppe BBFC mit dem Werk «1991» sowie der Solo-Schlagzeuger Fritz Hauser nach Willisau. Versöhnlichere Klänge schliesslich sind am letzten Festivaltag zu hören: Funk am Nachmittag und Bebop (gespielt vom Avantgarde-Allrounder John Zorn) und neuzeitlicher New Orleans Jazz (Dirty Dozen Brass Band) am Abend. Wie immer ist auch ein interessantes Rahmenprogramm mit Konzerten weniger bekannter Gruppen vorgesehen.

VOIR

83135

## Lucerne et Willisau: deux festivals si différents

(Réd.). – Ils ont lieu en même temps, mettent tous deux la musique à l'honneur et attirent, dans le sillage des grandes vedettes, une foule de fans et de mélomanes. Tous deux ont lieu dans le canton de Lucerne, dans deux cités, l'une aussi pittoresque que l'autre: les Semaines internationales de Lucerne et le festival international de jazz de Willisau.

Un concert symphonique et un feu d'artifice donneront, le 15 août, le coup d'envoi aux Semaines musicales de Lucerne. Cette année, au fil de 46 manifestations qui s'échelonnent jusqu'au 9 septembre, ce seront la France et les Etats-Unis qui seront à l'honneur, par l'intermédiaire de la musique et des interprètes. Outre l'hôte permanent des Semaines, Herbert von Karajan, Leonard Bernstein fera sa rentrée à Lucerne. Il n'y était plus revenu depuis 1968.

A Willisau, le Festival international en sera à sa 13e édition. Seize groupes se produiront du 27 au 30 août. Au programme, illustré par la rencontre des courants actuels du jazz en Amérique et en Europe: Meredith Monk, chanteuse et danseuse, le Trio Zorn-Lewis-Frisell et l'Art ensemble de Chicago. Le jazz «made in Switzerland» sera représenté à Willisau par le batteur bâlois Fritz Hauser et la formation romande BBFC.

## Festival-Zeit in Luzern und Willisau

Zeitlich fallen sie aufeinander, musikalisch liegen sie weit auseinander – die Internationalen Musikfestwochen in Luzern und das Internationale Jazzfestival in Willisau. Beide bringen sie jedoch hochkarätige Prominenz auf die Bühnen.

Mit einem Feuerwerk und einem Sinfoniekonzert des Schweizerischen Festspielorchesters unter Herbert Blomstedt starten am 15. August die Musikfestwochen. Bis zum 9. September sind 46 Veranstaltungen (41 Konzerte und 5 Theateraufführungen) vorgesehen. Schwerpunkte des diesjährigen Programmes sind französische sowie amerikanische Musik und Interpreten.

Etwas konzentrierter geht es beim internationalen Jazzfestival Willisau zu, das bereits zum 13. Mal durchgeführt wird: Innerhalb von vier Tagen (27. bis 30. August) treten 16 Gruppen auf.

LUZERNER NEUESTE NACHRICHTEN  
14. Aug. 87

## Jazz-Plakate von «Knox» Troxler

Ende August startet in Willisau zum 13. Mal das Internationale Jazz-Festival. Und folglich gibt es auch zum 13. Mal eines jener bald weltweit bekannt gewordenen Festival-Plakate des Willisauer Grafikers und Festival-Veranstalters Niklaus «Knox» Troxler

– Plakate, die mittlerweile in Ost und West mehrfach ausgezeichnet und in Ausstellungen präsentiert worden sind.

Um das Sprichwort vom Propheten im eigenen Lande für einmal Lügen zu strafen, hat sich Freizeit-Hotelier Michael Gnekow entschlossen, im Restaurant Galerie des Hotels des Balances zwölf der besten, von «Knox» Troxler selbst ausgewählte Jazz-Plakate in einer

kleinen Ausstellung auch dem Luzerner Publikum vorzuführen. Und zwar bevor Mitte September in der renommierten Reinhold Brown Gallery in New York eine Ausstellung mit dem Titel «Jazz Posters by Niklaus Troxler» eröffnet werden wird.

«Knox» Troxlers Jazzplakate beschreiben zu wollen, hiesse Saxophone nach Willisau tragen. Sie sind selber auf Weltformat gedruckter Jazz: frech, fröhlich, mitunter melancholisch, immer aber unberechenbar.

Mit der Plakatausstellung im «Balances» möchte Michael Gnekow die bereits seit der Eröffnung vor Jahres-

frist aufgenommene Ausstellungstradition in Richtung Druckgrafik erweitern. Dass er sich zum Auftakt ausgerechnet für Jazz-Plakate entschieden hat, kommt nicht ganz von ungefähr. Seit kurzem werden nämlich am Samstagmorgen im Restaurant Galerie auch Jazz-Matineen durchgeführt. Und zwar treten jeweils Gruppen der Luzerner Jazz-Schule in kleinen Workshops auf und machen so ein breiteres Publikum mit ihrer Arbeitsweise vertraut. Auch dies eine bemerkenswerte und sympathische Idee des «Balances»-Verwalters, der mit derlei Aktivitäten seine Herkunft aus musikischem Hause jedenfalls nicht verleugnet. Beat Müller

TAGES-ANZEIGER ZÜRICH  
15. Aug. 87

### KURZNOTIERT

Radio DRS am Jazzfestival Willisau 1987. Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Mal statt. Der zuständige künstlerische Leiter Niklaus Troxler präsentiert zwischen Donnerstag 27. August und Sonntag 30. August ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Wie immer überträgt Radio DRS an allen Festival-Abenden direkt, und zwar jeweils 23.00 bis 1.00 auf DRS 2, am Sonntag auch DRS 3, bereits ab 22.00. Den Kommentar spricht Jürg Solothurnmann.

DER BUND, Bern  
15. Aug. 87

### 14.00, Samstag DRS 2: Neues vom Jazz

Jürg Solothurnmann bringt eine Vorschau auf das internationale Jazzfestival Willisau 1987, das vom 27. bis 30. August stattfindet. Dem Festivalorganisator Niklaus Troxler legt er Fragen vor, die von verschiedenen Schweizer Jazzjournalisten vorbereitet worden sind: Zum diesjährigen Programm, aber auch über das Festival im allgemeinen. Diverse Festivalgäste werden mit Tonbeispielen vorgestellt.

BERNER ZEITUNG  
15. Aug. 87

DRS2

### 14.00 Neues vom Jazz

Jürg Solothurnmann bringt eine Vorschau auf das Jazzfestival Willisau 1987. Gast im Studio ist der Festivalorganisator Niklaus Troxler.

## Festival

## JAZZ À WILLISAU

Comme chaque année, Willisau sera pendant 4 jours le rendez-vous des passionnés de jazz contemporain et de tout ce qui se fait dans le domaine de la recherche musicale.

Dans une halle rénovée, plus confortable pour les spectateurs et les musiciens, les 6 concerts du Festival nous réservent des surprises, des instants de plaisir et d'émotion, à n'en pas douter, très forts.

Programme attractif qui débutera le jeudi 27 août à 20 h avec les quatre «complices» du BBFC auxquels se sont joints pour ce nouveau spectacle-concert le chanteur Pascal Auberson et le trompettiste Didier Hatt.

Avec: «1991 — Andante patriottico ma non fanatico», quatre ans avant la grande date anniversaire. Bourquin, Bovard, Francioli, Clerc — qui forment comme vous le savez le BBFC — alliés à Hatt et Auberson, expriment d'une façon spectaculaire, volontairement prématurée, leur attachement à notre patrie. Ils y mettent du cœur et... de l'ironie; la Suisse est une «vieille» vénérable (elle aura 700 ans!... c'est dire son ancienneté) qui mérite d'être chatouillée par endroits, gentiment, mais sûrement. Pour déridier cette Mère Patrie, un arsenal de percussion, de batterie, de basse, de saxophones, de trompettes, de trombones, de voix humaine, auxquels s'ajoutent ces minuscules pianos importés d'Afrique noire — dont la sonorité évoque les boîtes à musique de Sainte-Croix — seront nécessaires. L'hymne alpestre s'enrichira par ces rythmes d'un tendre écho des savanes. Ainsi vient le temps de faire prendre conscience à notre «Suisse» que son sang bout déjà à des rythmes d'outre-tombe et qu'elle n'est plus qu'un paradis artificiel mais une matière à musique, à divine comédie.

Franchissant l'Atlantique ce même jeudi soir nous retrouverons un autre groupe dont la réputation n'est plus à faire: Lester Bowie. Art Ensemble of Chicago.

Et le Festival se poursuivra:

Vendredi 28 août

à 20 h - 2<sup>e</sup> concert

— Meredith Monk, chanteuse accompagnée au piano par Nurit Tilles.  
— «Aleister and Alice».

Alfred 23 Hart - Günther Müller - Project.

Samedi 29 août

à 14 h 30 - 3<sup>e</sup> concert

— Fritz Hauser.  
— Charlie Haden Liberation.  
— Music Orchestra.



BBFC + Hatt + Auberson (Photo: G. Bosshard).

Samedi 29 août

à 20 h - 4<sup>e</sup> concert

— Tim Berne Quintet.  
— Human Chain.  
— Paolo Damiani - Keith Tippett: Anglo-Italien Connection.

Dimanche 30 août

à 14 h 30 - 5<sup>e</sup> concert

«New Funk Made in USA».  
— Blue Wawe Bandit.  
— M.G.

Dimanche 30 août

à 20 h - 6<sup>e</sup> concert

«Bebop and New-Orleans Today».  
— John Zorn - George Lewis - Bill Frisell.  
— The dirty dozen Brass Band.

Durant le festival: un camping gratuit, des dortoirs (3 francs la nuit), une cantine servant des repas chauds sont à disposition.

La carte du Festival (6 concerts) coûte 140 francs, 1 concert: 30 francs.

On peut se rendre à Willisau en train, via Lucerne - Wolhusen - Willisau ou via Langenthal - Hiltwil - Willisau.

Pour tous renseignements:  
Jazz in Willisau - Postfach - CH 6130, Willisau. Tél. (045) 812731.

Ariane Pury

KOMPASS, LUZERN 13. Aug. 87

## Am Radio

## Jazzfestival Willisau 87

Donnerstag, 27., bis Sonntag, 30. August, jeweils 23 bis 01 Uhr, DRS 2 (Sonntag auch DRS 3, bereits ab 22 Uhr)

rapd. Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 3. Male statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten August-Wochenende ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Zu den bewährten und bekannten Namen gehören Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra oder The Dirty Dozen Brass Band.

Neue Namen, die allerdings in Insider-Kreisen schon einen guten Klang haben, findet man etwa im Tim Berne Quartet oder im Trio John Zorn-George Lewis-Bill Frisell. Die amerikanische Sängerin, Pianistin und Performance-Künstlerin Meredith Monk repräsentiert am diesjährigen Willisauer Festival einen wichtigen Grenzbereich. Und mit Günther Müller (in einem Projekt mit dem bundesdeutschen Musiker Alfred 23 Harth), der Westschweizer Gruppe BBFC-Hatt-Auberson und dem Solo-Schlagzeuger Fritz Hauser kommt auch eine Reihe von Schweizer Musikern im Hauptprogramm zum Zug.

Wie immer überträgt Radio DRS an allen Festival-Abenden direkt. Den Kommentar spricht Jürg Solothurnmann.



21. Aug. 87

## Radio DRS am Jazz-Festival Willisau

Donnerstag, 27., bis Sonntag, 30. August, jeweils 23 bis 1 Uhr, DRS 2 (Sonntag auch DRS 3 bereits ab 22 Uhr).

rd. Das Jazz-Festival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Male statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten August-Wochenende ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Zu den bewährten und bekannten Namen gehören Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra oder The Dirty Dozen Band. Neue Namen, die allerdings in Insiderkreisen schon einen guten Klang haben, findet man etwa im Tim Bene Quartet oder im Trio John Zorn/George Lewis/Bill Frisell. Die amerikanische Sängerin, Pianistin und Performance-Künstlerin Meredith Monk repräsentiert am diesjährigen Willisauer Festival einen wichtigen Grenzbereich. Und mit Günther Müller (in einem Projekt mit dem bundesdeutschen Musiker Alfred 23 Harth), der Westschweizer Gruppe BBCF-Hatt-Auberson und dem Solo-Schlagzeuger Fritz Hauser kommt auch eine Reihe von Schweizer Musikern im Hauptprogramm zum Zug.

Wie immer überträgt Radio DRS an allen Festival-Abenden direkt.

## Radio DRS am Jazzfestival Willisau

(pd) Das Jazzfestival Willisau findet vom 27. bis 30. August zum 13. Mal statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten August-Wochenende ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Zu den bewährten und bekannten Namen gehören Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra oder The Dirty Dozen Brass Band. Neue Namen, die allerdings in Insider-Kreisen schon einen guten Klang haben, findet man etwa im Tim Berne Quartet oder im Trio John Zorn-George Lewis-Bill Frisell. Die amerikanische Sängerin, Pianistin und Performance-Künstlerin Meredith Monk repräsentiert am diesjährigen Willisauer Festival einen wichtigen Grenzbereich. Und mit Günther Müller (in einem Projekt mit dem bundesdeutschen Musiker Alfred 23 Harth), der Westschweizer Gruppe BBCF-Hatt-Auberson und dem Solo-Schlagzeuger Fritz Hauser kommt auch eine Reihe von Schweizer Musikern im Hauptprogramm zum Zug. – Wie immer überträgt Radio DRS an allen Festival-Abenden direkt. Den Kommentar spricht Jürg Solothurnmann. Die Übertragungen sind jeweils von 23 bis 1 Uhr (am Sonntag bereits ab 22 Uhr) auf DRS 2 zu hören.

## Festival de Willisau Quand le jazz se met au vert

Comme vous et nous et beaucoup d'autres, Yvan Ischer n'est jamais allé au Festival de Willisau. En quoi il est excusable: connu loin à la ronde dans le cénacle des amateurs de jazz, ce festival se méfie un peu des grandes foules. «Je crois que c'est resté un peu baba-post-68», hasarde le commentateur de JazzZ, édition du samedi: Cette ambiance bon enfant n'empêche pas l'esprit d'ouverture, bien au contraire. Cette année encore, l'affiche de Willisau s'annonce éclectique. Tout commencera par une prestation de Pascal Auberson avec Didier Hatt et le BBFC, en première partie du concert de l'Art Ensemble of Chicago. Parmi les autres têtes d'affiche de la manifestation, Meredith Monk, Charles Haden et Liberation Music Orchestra, le Tim Berne Quintet, etc., etc. Durant toute la durée du Festival de Willisau, RSR-Espace 2 fait cause commune avec les deuxièmes chaînes de DRS (Radio suisse alémanique) et RSI (Radio suisse italienne) et délègue donc sur les rives du lac des Quatre-Cantons Yvan Ischer. Concerts en direct, extraits enregistrés avant de prendre l'antenne: un menu radiophonique aussi varié que celui de ce rendez-vous jazzistique pas comme les autres...

Du jeudi 27 au  
dimanche 30 août  
RSR-Espace 2 – 23 h

SCHWEIZER FAMILIE, Zürich  
19. Aug. 87

## 23.00 Radio DRS 2 Jazzfestival Willisau

Bis zum Sonntag gehört der späte Abend auf DRS 2 (am Sonntag auch DRS 3, ab 22 Uhr) ganz den Jazzfreunden und jenen, die nicht selber oder nicht für die ganze Zeit ins Luzerner Landstädtchen Willisau pilgern konnten. Bereits zum 13. Mal findet dort zurzeit das Jazzfestival statt, an dem Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, Fritz Hauser, Charlie Haden Liberation Music Orchestra und die Dirty Dozen Brass Band genauso vertreten sind wie neue Namen, die es für das breitere Publikum noch zu entdecken gilt. Zu hören (und zu sehen) sein wird auch eine der wichtigen Vertreterinnen der neuen amerikanischen Musikszene, Meredith Monk. Fürs Radio vermittelt Jürg Solothurnmann seine Eindrücke.

LA LIBERTE, Fribourg  
19. Aug. 87

## De Willisau à Lucerne

■ Ils ont lieu en même temps, mettent tous deux la musique à l'honneur, et attirent, dans le sillage des célébrités, une marée de fans et de mélomanes: les Semaines internationales de musique de Lucerne et le Festival international de jazz à Willisau.

Un feu d'artifice et un concert symphonique donneront, le 15 août, le coup d'envoi des Semaines internationales de musique. Jusqu'au 9 septembre, 46 manifestations sont au programme. L'accent est mis cette année sur la musique et les interprètes français et américains. Outre l'hôte permanent des Semaines, Herbert von Karajan (fidèle depuis 1948, une seule fois absent), Leonard Bernstein fera sa rentrée à Lucerne. Il étirera des Semaines depuis 1968.

A Willisau, le Festival international de jazz en sera à sa 13<sup>e</sup> édition. Du 27 au 30 août, 16 groupes se produiront. L'accent sera mis cette année sur les courants actuels du jazz en Amérique et en Europe et l'éclatement des frontières musicales entre les deux continents: la présence à Willisau de la musicienne, chanteuse, danseuse américaine Meredith Monk témoigne de cette volonté d'éclatement. Pour les incursions dans l'avant-garde, le trio Zorn-Lewis-Frisell. Très attendu aussi, au chapitre du jazz contemporain, l'Art Ensemble de Chicago. Le jazz «made in Switzerland» sera représenté par la formation romande BBFC et le batteur bâlois Fritz Hauser. (ATS)

□ L'exposition est ouverte jusqu'au 15 novembre.

Willisau-Veranstalter Troxler über Sponsoring, die verschwundene Avantgarde,

# «Ohne Sponsoring würde ein Billett zeh'n Franken mehr kosten»

Nächste Woche, am Donnerstagabend, beginnt das viertägige Willisauer Jazz-Festival. In einer Radiosendung am letzten Samstag, präsentiert von Jürg Solothurnmann, haben Schweizer Musikkritiker dem Festival-Veranstalter Niklaus Troxler Fragen gestellt – zur Schwierigkeit, Avantgardistisches in der Musik-Szene ausfindig zu machen, zum Desinteresse des Schweizer Fernsehens an Willisau und auch zum umstrittenen Banken-Sponsoring. Hier ein Ausschnitt.

**Christian Rentsch:** *Wie würdest Du, abgesehen von einzelnen grossen Namen, die Perspektiven des diesjährigen Festivals beschreiben? Gibt es eine bestimmte Vision, ein Konzept? Früher lag Dir beispielsweise daran, die Black Music vorzustellen.*

**Niklaus Troxler:** Das Programm könnte man umschreiben mit «Wider den Purismus». Ich möchte die Breite der kreativen, improvisierten Musik aufzeigen. Das beinhaltet sowohl New Orleans wie Bebop, Minimal Music als auch Performance.

**Bruno Rub:** *Im Unterschied zu den Festivals von Bern, Montreux und Lugano gibt es in Willisau keine eigentliche Fernseh-Präsenz. Hat das mit einer speziellen Politik von Dir zu tun, oder ist das Schweizer Fernsehen gar nicht an Willisau interessiert?*

**Troxler:** Lange Zeit hatte dies mit meiner Politik zu tun, weil ich kein Fernsehen wollte. In den letzten Jahren habe ich mit den zuständigen TV-Leuten jedoch Kontakt aufgenommen. Ich merkte dann allerdings, dass das Schweizer Fernsehen tatsächlich kein Interesse hatte. Meiner Ansicht nach böten sich aber interessante Möglichkeiten für TV-Aufzeichnungen an; das Fernsehen könnte auch gewisse Projekte mitfinanzieren. Ich denke dabei an Projekte wie jenes zur Musik von Thelonius Monk oder an das letztjährige Volksmusik-Programm. Das sind einmalige Sachen.

**Jürg Solothurnmann:** *Fehlt dem Schweizer Fernsehen im Willisauer Programm denn das Unterhaltende?*

**Troxler:** Das glaube ich nicht, wir haben sehr unterhaltende Konzerte im Programm. Vielmehr glaube ich, dass die Fernsehleute gar nicht richtig an Willisau interessiert sind. Die zuständigen Fernsehleute waren noch nie an einem Willisauer Festival, sie kennen es gar nicht. Sie haken dieses Festival immer noch als Provinz-Anlass ab.

**Beat Bieri:** *Früher lautete der gemeinsame Nenner für die Festivalbeiträge «zeitgenössischer Jazz»; heute lässt sich das nicht mehr sagen. Das Willisauer Festival hat vor zwei Jahren eine Öffnung Richtung Rock eingeleitet. Eine begrüssenswerte Öffnung, wie ich finde, denn tatsächlich*

*geschehen heute interessanteste Dinge in den Grenzbereichen von Jazz und Rock. Nachdem Jazz nicht mehr zwingend sein muss, welche Ansprüche muss Musik erfüllen, um ins Willisauer Programm aufgenommen zu werden?*

**Troxler:** Das hat mit meinem Gespür zu tun, mit meinem Gefühl, etwas sei aktuell und es sei an der Zeit, diese Musik bei uns zu bringen. Sei es als Kontrast zu eher intellektueller Musik oder in einem bestimmten Programmablauf. Zuerst setze ich Fixpunkte, und danach werden diese ausgeglichen oder kontrastiert. Es ist sehr schwierig zu sagen, was es braucht, damit man in Willisau auftreten kann. Das werde ich von vielen Gruppen immer wieder gefragt, doch darauf habe ich keine Antwort.

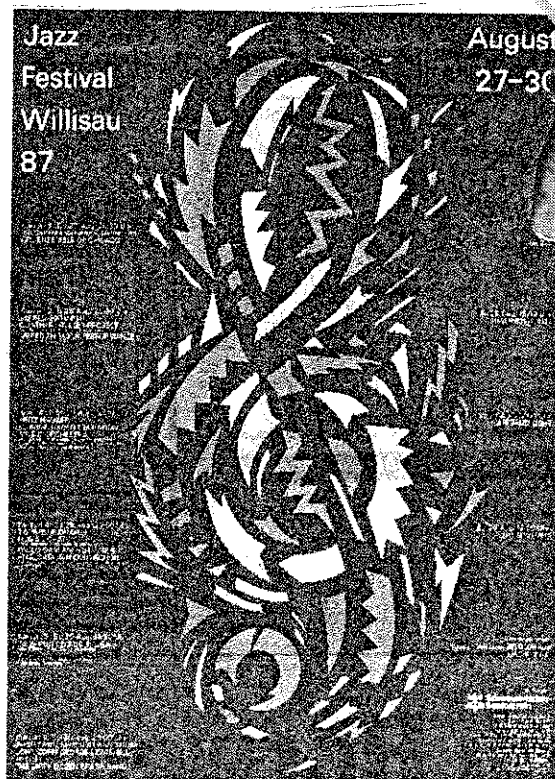
**Bieri:** *Ein Avantgarde-Festival nannte man Willisau früher. Heute ist das mit der Avantgarde so eine Sache. Es kann durchaus sein, dass Free-Jazz nostalgisch wirkt, dass Avantgardisten von einst sich zurück auf Bop und Blues besinnen. Wo hörst/blickst Du hin, wenn Du Avantgardistisches entdecken willst? Oder verfolgst Du gar nicht mehr die Absicht, ein Avantgarde-Festival zu machen?*

**Troxler:** Ich verfolge sicher nicht unbedingt die Absicht, ein Avantgarde-Festival zu machen. Doch ich versuche sehr wohl, mich zu orientieren, wo Neues, Aufregendes, Vielversprechendes passiert. Ich werde dabei sehr gut dokumentiert mit Platten und Informationen aus

der ganzen Welt. Und das ist die beste Hilfe. Wenn ich heute in New York Clubs aufsuche, habe ich grösste Mühe, etwas wirklich Avantgardistisches zu hören. Im Moment werden – sowohl im Rock als auch im Jazz – vor allem die Roots aufgearbeitet. Einerseits stelle ich einen grossen Einfluss von Jimmy Hendrix fest, andererseits kommt die ganze Ornette-Coleman-Bewegung wieder auf. Auch Coltrane scheint wieder im Trend zu liegen. Doch ganz wirklich Neues ist eher selten. Solches passiert unabhängig von bestimmten Städten, überall, irgendwo in Zwischenräumen. In den Grenzbereichen geschieht heute das Interessanteste.

**Patrik Landolt:** *Willisau soll gemäss einer Aussage eines einstigen Bankverein-Mitarbeiters mit 50 000 Franken unterstützt werden. Ist ein Festival Willisau ohne Bank-Sponsoring und somit ohne Bankwerbung nicht mehr möglich?*

**Troxler:** Ein Festival Willisau ist ohne Sponsoring nicht mehr möglich, ob das ein Bank-Sponsoring ist oder das einer Getränkefirma oder einer Zigarettenmarke, spielt keine Rolle. Ich brauche Sponsoring. Und ich kann mich mit dem Bank-Sponsoring sehr stark identifizieren. Die Bank bietet mir einerseits den Service des Vorverkaufs, andererseits werde ich in der Programmierung überhaupt nicht beeinflusst.



Niklaus Troxler präsentiert das Festivalprogramm.

Bild Keystone

**Jürg Solothurnmann:** *Wie hoch wäre der Eintrittspreis ohne Werbung und Sponsoring?*

**Troxler:** Dann müsste ich 100 000 Franken mehr Billetteinnahmen haben. Bei rund 8500 Besuchern würde ein Billett also gut zehn Franken teurer. Ich habe überhaupt kein gestörtes Verhältnis zur Werbung, denn ich arbeite täglich mit Werbung. Und ich finde Werbung eine Kommunikationsform, die auch an einem Festival möglich sein soll. Wir können uns nicht vor der Welt verschliessen und eine Insel bauen, die mit der Umwelt, mit der Gesellschaft nichts zu tun hat.

**Landolt:** *Ist es nicht etwas zynisch, Charlie Hadens Liberation Music Orchestra, das sich für sozialistisch-freiheitliche Verhältnisse in Lateinamerika einsetzt, unter der starken Sponsorenpräsenz des Schweizerischen Bankvereins aufzutreten zu lassen? Diese Bank hat sich doch als konservative Säule der diktatorischen Regimes erwiesen.*

**Troxler:** Es ist falsch, ein Festival zu ideologisieren. Es geht zu weit zu verlangen, es sei jeder auftretenden Gruppe politisch-gesellschaftlich gerecht zu werden. Unser Anliegen ist in erster Linie, gute Musik zu präsentieren. Doch jedes Orchester hat die Freiheit, seine Meinung und Haltung auf der Bühne auszudrücken.

## Jazz Festival Willisau:

### In neuer Festhalle und stilistischer Breite

pd. Vom 27. bis 30. August findet zum dreizehntenmal das internationale Jazz Festival Willisau statt. Seit dem letztjährigen Anlass ist die grosse Festhalle umgebaut worden und bietet nun den Besuchern mehr Komfort. Nachdem das Willisauer Festival ursprünglich vorwiegend Jazzgruppen der Avantgarde präsentiert hatte, treten dieses Jahr auch Gruppen aus den Bereichen Funk, Performance, Minimal und sogar New Orleans auf.

Den Auftakt macht die Schweizer Formation BBFC-Hatt-Auberson und das schwarze Art Ensemble of Chicago, welches auch theatralische Aktionen und Körperbemalung mit der Musik in Verbindung bringt. Am Freitagabend wird die amerikanische Vokalkünstlerin Meredith Monk mit ihrer Performance erstmals in der Schweiz auftreten. Ebenfalls an diesem Abend tritt der Schweizer Günther Müller mit Alfred Harth in einer Projektgruppe auf.

Am Samstagnachmittag wird neben einem Solo-Schlagzeugkonzert auch das zwölköpfige Orchester von Char-

lie Haden auftreten. Das Abendprogramm bestreiten drei musikalisch voneinander sehr verschiedene Gruppen des New Jazz: das amerikanische Tim Berne Quintet, die britische Newcomergruppe Human Chain sowie die Paolo Damiani-Keith Tippett Connection.

Für die jüngere und tanzfreudige Jugend ist dann der Sonntagnachmittag unter dem Titel «New Funk made in USA» bestimmt. Zwei Europapremieren wird es dabei absetzen, denn erstmals gastieren die Chicagoer Funkband Blue Wave Bandit mit dem sensationellen Gitarristen Bourelly sowie die New Yorker Funkband M.G..

Das Abschlusskonzert vom Sonntagabend garantiert erstklassigen Jazz im Stile des BeBop und New Orleans. Die Marchingband Dirty Dozen Brass Band dürfte für einen überbordenden Ausklang eines stilistisch sehr vielfältigen Programms sorgen.

Im Festivalgelände kann gratis campiert werden und im Sportzentrum stehen Unterkünfte bereit, um das zahlreiche Publikum aus dem In- und Ausland unterzubringen.

## OLTNER TAGBLATT

21. Aug. 87

Zahlreiche Veranstaltungen in nächster Zeit

# In Sachen Musik läuft was!

*Nach der Sommerpause kann man sich nun wieder auf die verschiedenen Konzertveranstaltungen freuen, und dies nicht vergebens: In- und ausserhalb der Region bahnt sich einiges an Action an.*

### Uriah Heep und Wishbone Ash

Am Freitag, 4. September, 20 Uhr, findet in der Mehrzweckhalle Niedergösgen ein Konzert mit den beiden weltbekanntesten Rockgruppen Uriah Heep + Wishbone Ash statt.

Uriah Heep, eine seit Jahren bekannte Gruppe, hat vor zwei Jahren ein sehr erfolgreiches Album herausgegeben. Seitdem tourt diese Gruppe stets vor ausverkauften Häusern. Momentan steht Uriah Heep kurz vor einem Abschluss eines weltweiten Plattenvertrages.

Wishbone Ash, eine ebenso bekannte Rockgruppe, seit Jahren bestehend, überzeugt live immer wieder (vgl. Kasten).

### Jazz Festival Willisau

Vom 27. bis 30. August findet zum 13. Mal das internationale Jazz Festival Willisau statt. Seit dem letztjährigen Anlass ist die grosse Festhalle umgebaut worden und bietet nun den Besuchern mehr Komfort. Nachdem das Willisauer Festival ursprünglich vorwiegend Jazzgruppen der Avantgarde präsentiert hatte, treten dieses Jahr auch Gruppen aus den Bereichen Funk, Performance, Minimal und sogar New Orleans auf.

Den Auftakt machen die Schweizer Formation BBFC-Hatt-Auberson und das schwar-

ze Art Ensemble of Chicago, welches auch theatralische Aktionen und Körperbemalung mit der Musik in Verbindung bringt. Am Freitagabend wird die amerikanische Vokalkünstlerin Meredith Monk mit ihrer Performance erstmals in der Schweiz auftreten. Ebenfalls an diesem Abend tritt der Schweizer Günther Müller mit Alfred Harth in einer Projektgruppe auf. Am Samstagnachmittag wird neben einem Solo-Schlagzeugkonzert auch das zwölköpfige Orchester von Charlie Haden auftreten.

Das Abendprogramm bestreiten drei musikalisch voneinander sehr verschiedene Gruppen des New Jazz: das amerikanische Tim Berne Quintet, die britische Newcomer-Gruppe Human Chain sowie die Paolo Damiani-Keith Tippett Connection.

# Vier Tage Jazz hautnah erleben

Nachdem die renovierte Festhalle Ende Juni mit einer erstklassigen Funknight gebührend eingeweiht wurde, kann nun auch das diesjährige Jazz Festival Willisau am alt-neuen Ort vom 27. bis 30. August abgehalten werden. Für den internationalen Anlass hat Initiant und Veranstalter Niklaus Troxler erneut ein überaus vielgestaltiges und vielversprechendes Programm auf die Beine gestellt. Nachdem das Willisauer Festival ursprünglich vorwiegend Jazzgruppen der Avantgarde präsentiert hatte, treten dieses Jahr auch Gruppen aus den Bereichen Funk, Performance, Minimal und sogar New Orleans auf.

Niklaus Troxlers offenes Ohr und wohl auch seine Vorliebe für gleichsam avantgardistische Strömungen im Bereich des zeitgenössischen Jazz sind auch der Ausgabe Willisau 87 anzumerken. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist bestimmt das zweite Konzert vom Freitagabend mit dem ersten Schweizer Auftritt der New Yorker Vokal- und Performancekünstlerin Meredith Monk und der eigens für diesen Anlass zusammengestellten Projektgruppe um Alfred Harth und Günter Müller.

## BBFC-Hatt-Auberson

Eröffnet wird das Festival hingegen von einer Schweizer Formation: Hinter dem ironisch auf das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft anspielenden Bandnamen «1991» verbirgt sich niemand anders als das eingespilte Quartett BBFC plus Didier Hatt und Pascal Auberson. Am gleichen Abend folgt das auch bei uns bestbekannte «Art Ensemble of Chicago». Während der Schweizer Solodrummer Fritz Hauser und Charlie Hadens hochkarätig besetztes «Liberation Music Orchestra» den Samstagnachmittag bestreiten, bringt das

Abendkonzert mit dem «Tim Berne Quintet», «Human Chain» aus London und der «Damiani-Tippett-Anglo-Italian-Connection» gleich drei Gruppen, wobei der Saxophonist Tim Berne wie auch der am Sonntag spielende Bill Frisell dieses Jahr schon einmal in Willisau zu hören waren. Aussergewöhnliche Musiker sind beide, und so lohnt sich ein zweites Hinhören allemal!

## New Orleans Musiklawine

Der Sonntagnachmittag steht ganz im Zeichen von «New Funk made in USA»: Sowohl die Band «Blue Wave Bandit» des Gitarrenvirtuosen Jean-Paul Bourelly wie auch die Gruppe des langjährigen Shannon Jackson-Bassisten Melvin Gibbs werden den Festivalbesuchern nicht nur gehörig in die Beine fahren, sondern wohl auch die neue Lüftung der Festhalle ins Schwitzen bringen. Unter dem Motto «Bebop and New Orleans to-day» gastiert zum Schluss die ebenso humorvolle wie ungemein swingende Grossformation «The Dirty Dozen Brass Band». Jeder, der diese schwarzen Vollblutmusiker schon einmal gehört und vor allem auch gesehen hat, weiss, was da bei einem Liveauftritt auf einen zukommt:

eine New Orleanser Musiklawine nämlich!

Überaus interessant wird jedoch auch sein, wie der Experimentalmusiker John Zorn zusammen mit dem Posaunisten erster Güte George Lewis und Bill Frisell Bebop-Kompositionen von Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham interpretiert.

## Zelt-Programm

Für ein musikalisches Rahmenprogramm im Restaurant-Zelt sorgen dieses Jahr die Glarner Gruppe «Shasimosa Tütü» (Freitag, 28. August, 15 Uhr), die «Napfband Light» (Samstag, 29. August, 12 Uhr) und die englischen «The Guest Stars» (Sonntag, 30. August, 12 Uhr) mit Jazzrock pur von Frauenhand. Im Zelt, das dem Willisauer Festival zusammen mit dem angrenzenden Campingplatz seit jeher eine ganz eigene Atmosphäre verleiht, wird es wie immer möglich sein, sich von den akustischen Strapazen zu erholen.

Wie sehr diese segensreiche Einrichtung indessen auch einmaliger Treffpunkt für alle ist, illustriert ein Erlebnis vom letzten Jahr: Als der Posaunist Ray Anderson nach dem Konzert das Zelt betrat, wurde er mit spontanem Applaus empfangen... Jazz lebt ganz wesentlich gerade von Spontanität und improvisatorischem Einfallsreichtum; in Willisau ist beides auf und neben der Bühne zu erleben, und dies erst noch hautnah!

Roland Erne

Alle Abendkonzerte des Hauptprogramms in der Festhalle beginnen um 20 Uhr, die beiden Nachmittagskonzerte von Samstag und Sonntag um 14.30 Uhr.

SCHWEIZER ILLUSTRIERTE  
24. Aug. 87

Jazz-Festival

## Ein Stall wird Salon

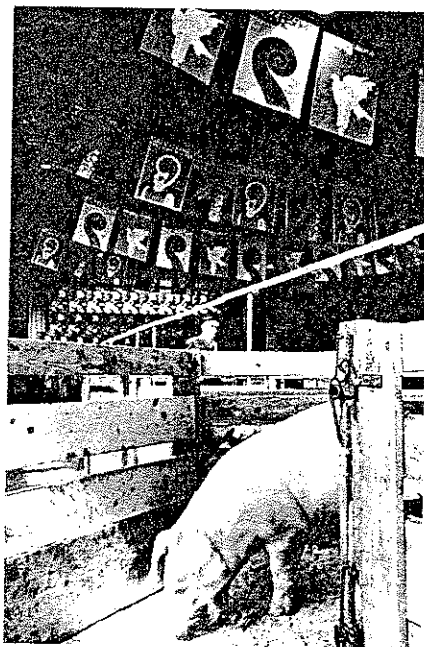
«Grunz, grunz», machte das Schwein. «Nicht schlecht», lobte der Bauer und schlug prompt in den Handel ein. – Ort des merkantilen Treibens: die Festhalle Willisau, seit Jahren Treffpunkt für Taubenzüchter, Viehhändler, Schwingerfreunde – und für Jazz-Angefressene. Doch der für Schweinemarkt-Besucher bislang gewohnte Anblick quer durch die Scheune hängender Plakate fürs Jazz-Festival Willisau gehört seit diesem Jahr der Vergangenheit an: Die Jazzer haben ein neues Lokal erhalten. Denn, so hatte Organisator Niklaus Troxler

befunden, «die alte Halle ist zu hellhörig, zu stickig und zu primitiv eingerichtet».

So wurde die bestehende Scheune um ein Foyer erweitert und mit Garderoberräumen versehen. Ein Lichtblick nicht nur für verschwitzte Musiker, sondern auch für in Bedrängnis geratene Camper, die bislang vor einem schmutzigen WC-Wagen Schlange stehen mussten.

Diese Qualen sind endgültig vorbei. Vorbei sind aber auch die Zeiten, da Willisau avantgardistischen Jazz präsentierte. Eine Öffnung zur modernen E-Musik und zum New Orleans prägen die Tage vom 27. bis 30. August.

Mit von der Partie sind Lester Bowie und das «Art Ensemble of Chicago», Meredith Monk, Charlie Haden und John Zorn. Alice Baumann



Ausgegrunzt: Willisaus Festhalle fortan ohne Schweine.

# Festival jazz a Willisau

## Concerto dedicato al giubileo svizzero

di J.K. Engeler

Anche il jazz cosiddetto «contemporaneo» ha il suo festival. Si svolge per la tredicesima volta, a Willisau, ridente cittadina del canton Lucerna. L'organizzatore del Festival è Niklaus Troxler con la collaborazione di una grossa banca e di un'associazione culturale. Willisau è raggiungibile dal Ticino in auto via Lucerna e col treno via Lucerna e Wolhusen.

Il capannone di legno dove si svolgono i concerti è stato completamente rinnovato l'anno scorso. All'interno si trovano un foyer, la sala concerti e le infrastrutture come servizi, riscaldamento, aerazione, ecc. Un campeggio e un centro sportivo dotato di un certo numero di materassi (da affittare a prezzo modico) permettono ai visitatori di alloggiare confortevolmente. Una tenda-ristorante è pure a disposizione e vi si svolgono tre dei concerti in programma. I concerti sono previsti da giovedì 27 a domenica 30 agosto e sono così suddivisi:

**giovedì 27 agosto (ore 20.00):** BBFC-Hatt-Auberson «1991» (andante patriottico ma non fanatico). Si tratta del quartetto svizzero composto da Jean François Bovard (tb), Daniel Bourquin (ass, ss, bari, cl), Léon Francioli (b) e Olivier Clerc (dr) aumentato da Didier Hatt (tuba) e Pascal Auberson (voce, tuba), che dedicano il concerto al giubileo del 700mo anno di fondazione della Confederazione, che sarà festeggiato, appunto, nel 1991. Seguirà l'Art ensemble of Chicago, che esiste da ben 25 anni e comprende Lester Bowie (tp), Joseph Jarman (sax e perc.), Malachi Favors (b, perc.), Roscoe Mitchell (sax e perc.) e Don Moye (dr, perc.). L'Art Ensemble of Chicago rappresenta il perno dell'AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians), gruppo che è all'origine della musica improvvisata collettiva e la loro caratteristica, oltre all'improvvisazione musicale, è la scenografia consistente nel presentarsi in scena con costumi variopinti e dipinti secondo maschere tradizionali africane.

**Venerdì 28 agosto (ore 15.00)** nella tenda) si esibirà il gruppo giaronese Shasimosa Tütü, con Hermi Bühler (as, ss), Tim Krohn (ts, cl, bcl), Christof Steiner (cello) e Tom Etter (dr, per.), una delle migliori giovani formazioni svizzere di musica improvvisata.

Alle ore 20.00 nel capannone sarà di scena la cantante e pianista Meredith Monk di New York che presenterà il programma «Performance». Con una tecnica vocale veramente straordinaria riesce a raggiungere i più acuti alti e i più profondi bassi. La accompagnerà la pianista Nurit Tilles, assai conosciuta.

Sarà poi la volta del gruppo Alister and Alice, di cui fanno parte Alfred 23 Harth (sax), Günter Müller (perc., electronics), Sonny Sharrock (g), Andres Bosshard (cassette) e Phil Minton (voce). Anche questo gruppo è dedito all'improvvisazione.

**Sabato 29 agosto** i concerti inizieranno già alle 12.00 nella tenda con la Napfband Light, il cui nome deriva dal monte Napf, situato dietro Willisau, nell'hinterland lucernese. Il gruppo composto da Lucio Crivellotto (g, voce), Hansjörg Müller (sax), Cesi Cenci (b), Alex Künzli (p, voce), Daniela Benz (corno, sax, voce), Andy Meier (dr) e Reinhard Peter (tp, voce) presenta un programma di brani blues-funk, jazz-rock, salsa e altri molto ritmati.

Alle 14.30 il batterista-percussionista Fritz Hauser si esibirà come solista nel suo nuovo programma. Lo seguirà la Charlie Haden Liberation music Orchestra con Charlie Haden (b, leader), Ken McIntyre (sax), Dewey Redman (sax), Joe Lovano (sax), Stanton Davis (tp), Herb Robertson (tp), Craig Harris (tb), Sharon Freeman (corno), Bob Stewart (tuba), Mick Goodrick (g), Geri Allen (p) e Paul Motian (dr). Haden aveva formato la prima orchestra nel lontano 1969 col fior fiore dei musicisti di New York. Anche la formazione attuale è assai interessante.

Sempre sabato 29 agosto, alle ore 20.00 è in programma il sassofonista Tim Berne, voce nuova considerata fra le migliori. Cominciò ad interessarsi di musica all'età di 20 anni. Ha registrato quattro dischi per due piccole case discografiche europee e da poco una grossa casa discografica americana gli ha offerto un contratto. Sarà accompagnato da Herb Robertson (tp), Hank Roberts (cello), Mark Dresser (b) e Joey Barron (dr.).

Il secondo gruppo nuovo della serata sarà la Human Chain di Londra, i cui solisti sono Django Bates (p, tp), Stuart Hall (g, b, viol) e Steve Argüelles (dr, perc.). I tre musicisti fanno parte della big band «Loose Tubes» che tanto successo ha ottenuto negli ultimi anni.



Seguirà un gruppo formato da tre musicisti provenienti dall'Italia e da tre provenienti dall'Inghilterra, chiamato Anglo-Italian Connection con Paolo Damiani (b), Gianluigi Trovesi (cl, as), Gianni Cazzola (dr), Keith Tippett (p), Harry Becket (tp), Nick Evans (tb) e la cantante Julie Tippets, molto conosciuta anni fa quando si esibiva solitamente con l'organista Brian Auger col nome di Julie Driscoll. Anche questa formazione di professionisti di lunga data promette bene.

**Domenica 30 agosto** i concerti avranno inizio pure alle 12.00 nella tenda col gruppo inglese The Guest Stars, che è formato da Deidre Cartwright (g), Josefina Cupido (dr, voce), Laka Daisical (p, voce), Linda da Mango (perc., voce), Alison Rayner (b, voce), e Ruthie Smith (sax, voce) ha già registrato due dischi di successo sia in patria che sul continente. I brani suonati dalle «Guest Stars» son per lo più jazz-rock.

Alle ore 14.30 di domenica, nel capannone, due delle migliori formazioni funk di colore riempiranno la sala di un frizzante blues-sound; la Blue Wave Band di Chicago col chitarrista Jean-Paul Bourelly il bassista Freddy Cash e il batterista Chango Everett e la M.G. di New York il cui leader è il bassista Melvin Gibbs (ex-Decoding Society di Ronald Shannon Jackson). Gli altri musicisti sono Kevin Bents (p), Kevin Bents (discjockey), Richie Harrison (dr) e l'estroso cantante Guy Nugent e il gruppo presenterà il funk neworkese al meglio. Sarà permesso ballare!

La sera di domenica, dalle ore 20.00 l'altosassofonista John Zorn — che suona regolarmente il puro bebop in un bar di New York — si presenterà con George Lewis (tb) e Bill Frisell (g) in un programma che comprende composizioni di Sonny Clark, Hank Mobley e Kenny Dorham.

Zorn ha già ottenuto un buon successo con un disco nel quale, assieme a Wayne Horwith, interpreta composizioni di Sonny Clark.

Come ultimo gruppo, a chiudere in bellezza questa edizione del festival, è stata chiamata la Dirty Dozen Brass Band di New Orleans, che tanto successo aveva riscosso al festival tradizionale di Lugano. Suonando nello stile delle street-bands della loro città



# Torna il Jazz Festival di Willisau

Jazz-Festival Willisau 1987:

## Tunes querbeet



Craig Harris e Don Byron (foto: Bibo)

(b.) Sono trascorsi più di quindici mesi dall'ultima edizione del Jazz Festival di Willisau. Gli organizzatori hanno approfittato di questa lunga pausa per ristrutturare la vetusta Festhalle, nella quale per ventuno anni si è svolta la rinomata rassegna, sempre attenta particolarmente alle proposte avanguardistiche.

Questi i temi scelti da Niklaus Troxler: domenica 30 agosto (pomeriggio) «New Funk Made in USA» con il chitarrista Jean Paul Bourelly e il bassista Melvin Gibbs e i rispettivi gruppi e, la sera, «BeBop and New Orleans Today» con l'inusuale trio del trombettista George Lewis, del sassofonista John Zorn, del chitarrista Bill Frisell e la Dirty Dozen Brass Band, presente l'anno scorso al festival New Orleans di Lugano. I nomi di maggior richiamo sono però lo storico Art Ensemble Of Chicago, giovedì 27 agosto, e la Charlie Haden Liberation Music Orchestra, sabato 29 agosto, al pomeriggio. Altre formazioni presenti: la BBFC-

Hatt-Auberson, il Tim Berne Quintet, l'Human Chain, Meredith Monk, Fritz Hauser e l'Harth-Müller Project. Un gruppo che sicuramente attirerà la curiosità di molti, è l'Anglo-Italian Connection (sabato sera) con l'emergente Gianluigi Trovesi al sax e al clarinetto, Paolo Damiani al basso, Gianni Cazzola alla batteria, Harry Becket alla tromba, Nick Evans al trombone e i coniugi Keith e Julie Tippett, rispettivamente pianista e cantante. La brava Julie verso la fine degli anni Sessanta (si chiamava allora Driscoll), in coppia con l'organista Brian Auger, riapparso il mese scorso a Montreux con Phil Carmen, scaldò le classiche della musica dominate dai Beatles con «Hey Jude» e dai Rolling Stones con «Jumpin Jack Flash».

La prevendita nel Ticino è curata dalla Società di Banca Svizzera di Via Pretorio (tel. 091/21 61 11). Per informazioni rivolgersi direttamente a Jazz in Willisau, Postfach, 6130 Willisau (tel. 045/81 27 31).

«Berne, let's do some Ornette tunes» forderte der New Yorker Altist John Zorn von seinem Saxkollegen Tim Berne. Der zögerte und wand sich, sagte nach langem Hin und Her aber doch zu. Die Verlockung, mit den Stücken des Altsaxophonisten und Komponisten Ornette Coleman, arbeiten zu können, liess ihn die eigene Vorsicht vergessen. Nachdem beide Musiker für einen Auftritt beim diesjährigen Jazz-Festival Willisau eine Einladung erhalten hatten, war klar, dass sie dort auch ihr Coleman-Potpourri präsentieren mussten. Obwohl Niklaus Troxlers Programm bereits ausgebucht war, liessen Berne und Zorn nicht locker und bestürmten «Knox», bis er einwilligte. Am Freitag abend nun werden sich die beiden Bläser mit einem gewichtigen Teil der neueren Jazz-Geschichte auseinandersetzen.

Über den Knalleffekt hinaus signalisiert der Überraschungs-Coup aber durchaus auch die Zeichen eines Trends, der Willisau, aber auch andere Jazz-Festivals dieses Sommers prägte. Vermehrt werden Bezüge zur Geschichte hergestellt und Randgebiete miteinbezogen. Davon sind die Sparten «Minimal Music» und «Freie Improvisation» prominent vertreten. Die Sängerin, Pianistin und Multi-Media-Artistin Meredith Monk wird mit ihrer Performance den Freitag abend eröffnen und die Jazzfans mit ihren Patterns einzuwickeln versuchen.

Basler Lokalpatrioten werden sich die Auftritte der beiden Schlagzeuger Günter Müller (ebenfalls am Freitag im Rahmen des «Alfred-23-Harth-Günter-Müller-Projekt») und Fritz Hauser (am Samstag nachmittag) vormerken. In die Breite geht Willisau ja bereits seit einigen Jahren, nun mit zwei hard-core Funk-Bands, Jean-Paul Bourellys «Blue Wave Bandit» und Melvin Gibbs «M.G.».

Bestandene Jazzer mögen sich etwas an den Rand gedrückt fühlen. Ihnen bleibt zumindest der Eröffnungsabend am Donnerstag mit dem «1991»-Programm der verstärkten «BBFC» und dem Auftritt des legendären «Art Ensembles of Chicago» reserviert.

Peter Bürli

BÜNDNER ZEITUNG, Chur 26. Aug. 87  
OBERLÄNDER TAGBLATT, Sarzana

## Jazz-Festival Willisau

D.B. Bereits zum dreizehnten Mal findet morgen Donnerstag, 27. August bis Sonntag, 30. August, das Willisau-Jazz-Festival statt. Zum erstenmal nun in der renovierten Markthalle. Veranstalter Niklaus «Knox» Troxler ist sich auch bei der dreizehnten Auflage seines Festivals in jeder Beziehung treu geblieben. Nach wie vor ist das Fernsehen wohlthuend ausgeschlossen und er präsentiert den Jazz, der ihm am Herzen liegt und der neue Aspekte aufweist.

Es ist eine bunte Palette mit dem bereits für Willisau selbstverständlich geworde-

nen hohen Niveau an zeitgenössischer Jazzmusik. So hat jeder der insgesamt vier Konzerttage seine eigene musikalische Gestalt: von Theatralischem, Performance, über Solo-Big-Band, Nationenvermischem bis hin zum New Orleans-Jazz, wobei dies gewissermassen als «Tribut an die Wurzeln» zum Festivalabschluss gelten soll. Namen wie «Art Ensemble of Chicago», Meredith Monk, Charlie Haden und John Zorn – um nur eine kleine Auswahl zu bieten – garantieren, dass auch die dreizehnte Auflage erneut zum Erlebnis werden wird.

21. Aug. 87

## Gourmets und Cowboys

Kultur ist, wenn man isst. Marcel Baillods und Heinz Lacher haben sich dies für ihr Restaurant «Amadeus» zu Herzen genommen, in ihrer Speisekarte soll der kulturelle Aspekt hochgehalten werden. Um den Gästen hin und wieder den vollendeten Kulturgenuss bieten zu können, präsentieren die zwei findigen Amadeus-Köpfe in loser Folge Live-Musik als Abrundung ihrer kulinarischen Kreationen. So werden am Samstag, 5. September, zwischen Rauchlachsoufflé an Mangosauce und Champagnerparfait mit karamellisierten Birnen die fünf Jungs der Gruppe «Blankton» einen akustischen Kontrapunkt setzen. 1983 gegründet, trat die Band ein Jahr später erstmals an die Öffentlichkeit. Das Publikum reagierte zwar etwas verblüfft, aber durchaus positiv auf das eigenwillige Instrumentarium: Ausser einem Bass schleppten die Musiker nur Percussionsinstrumente auf die Bühne, Vibraphon, Marimbaphon, Timbales, Bongos und ein Schlagzeug. Im Mai 1986 erschien eine in Eigenregie produzierte Langspielplatte mit dem Titel «rein planktonisch». Um das klangliche Spektrum noch zu erweitern, vielleicht auch ein wenig als Konzession an den Zuhörer, kommt seit neuestem auch ein Synthesizer zum Einsatz.

Der melodiose Sound von «Blankton» wurde weiterentwickelt, die Stücke sind einiges griffiger geworden. Schlagzeuger Michael Guntern, Keyboarder Geri Hangartner, die Percussionisten Ernst Brunner und Daniel Zoller sowie Bassist Jean-Charles Reber dürften die musikalischen Gourmets schnell für sich gewinnen. Wer auf die Leckereien aus der Küche verzichten will, kann sich «Blankton» auch bei einem Glas Bier zu Gemüte führen – oder ihren Klängen beim Auftritt im Rahmen der Winterthurer Musikfestwochen am 2. September lauschen. Mit Charly Reber sind somit die Schaffhauser Musiker in Winterthur doch noch vertreten.

An Grossveranstaltungen und Festivals mangelt es diesen Sommer wahrlich nicht: Nun wird auch in Bern eine grosse Open-air-Veranstaltung abgehalten. Dabei werden vor allem die Herzen in der immer grösser werdenden «Country & Western»-Gemeinde höher schlagen, verspricht doch das fast 48stündige Musikprogramm viel Cowboy-Romantik und ein Wiedersehen mit lebenden Countrylegenden wie etwa mit Kris Kristofferson. Wenn der Veranstalter das Berner Wankdorfstadion in das grösste Honky-Tonk Europas zu verwandeln verspricht, so hofft man insgeheim auch, den Baslern in Zukunft den Rang als Open-air-Metropole der Schweiz streitig machen zu können. Die Jazz-



Percussionsinstrumente aller Schattierungen schleppen «Blankton» jeweils an ihre Konzerte mit.

Scene dürfte hingegen gespannt nach Willisau blicken, dessen Jazz-Festival sich mit den vergangenen zwölf Auflagen etabliert hat. Vom 27. bis zum 30. August kann man die stilistische Vielfalt der verpflichteten

Formationen in der umgebauten Festhalle mit mehr Komfort geniessen. Von nostalgischen Brass-Band-Klängen über BeBop bis zu «New Funk made in USA» wird die musikalische Bandbreite grosszügig abgedeckt. Das traditionelle Gospel-Open-air in Vindonissa findet erstmals seit zehn Jahren nicht statt, doch die Anhänger von Rockmusik mit christlichen Inhalten sollen trotzdem auf ihre Kosten kommen: Am Sonntag, 23. August, findet im Kongresshaus Zürich ein Triple-Konzert mit zeitgenössischen Gospelgrössen statt. Neben Barry McGuire und Sheila Walsh kommt auch Phil Keaggy, den Eric Clapton einst zu den drei weltbesten Gitarristen zählte. *pla*

### Daten ab 21. August

**Walden-Open-air in Hinwil, Zürcher Oberland:** Samstag, 22. August, ab 13 Uhr mit der «Thomas Diethelm Band», Bo Katzmann, «Pentit», «Jamin The Blues» und dem «Kieloor Trio». Tickets über Telefon 01/937 5444.

### 12. Winterthurer Musikfestwochen

vom Freitag, 21. August, bis Sonntag, 6. September. Hauptkonzerte: Die Begegnung: Friedrich Gulda und Chick Corea, Samstag, 29.8., Paniknacht: Udo Lindenberg und Alla Pugatschowa, «Georgia Satellites», Freitag, 4.9., Rocknacht: «The Kinks», «Toy Dolls», Samstag, 5.9.

Viele weitere Konzerte («Blankton» am 2.9. um 17 Uhr beim Rathausdurchgang) Strassenspektakel und Open-air-Kino. Infotelefon 052/

232991, Tickets über Telefon 052/220088.

**Gospelnacht** am Sonntag, 23. August, ab 19.30 Uhr im Kongresshaus Zürich mit Barry McGuire, Sheila Walsh und Phil Keaggy.

**Jazz-Festival Willisau:** Vom 27. bis 30. August in der grossen Festhalle Willisau mit «Art Ensemble of Chicago», Meredith Monk, «Human Chain», «Blue Wave Bandit», «M.G.» «Dirty Dozen Brass Band» und anderen. Gratis-Camping im Festivalareal.

**Bistro People, Neuhausen:** Kurt Oberländer, Piano, vom 20. bis 22. August. «Dodo's Sambaparty» am 28. und 29. August.

**Wild West in Basadingen:** «Truck Stop» spielen am Samstag, 29. August.

**2. Geburtstag:** «Pentit» feiern am Samstag, 29. August, im Fasskeller.

**1. Country-Open-air-Bern** am 5. und 6. September im Wankdorfstadion mit Kris Kristofferson, «Nitty Gritty Dirt Band», Lacy J. Dalton, Hoyt Axton und anderen. Ticket-Service 01/481 7700.

SONNTAG, 21. AUG. 87

### \* Tip des Tages

**Jazzfestival Willisau**  
Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Mal statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten August-Wochenende ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt.

Radio DRS 2, 23.00

## Jazz-Festival in Willisau: In neuer Festhalle und stilistischer Breite

Vom 27. bis 30. August findet zum dreizehntenmal das internationale Jazz-Festival Willisau statt. Seit dem letztjährigen Anlass ist die grosse Festhalle umgebaut worden und bietet nun den Besuchern mehr Komfort.

Nachdem das Willisauer Festival ursprünglich vorwiegend Jazzgruppen der Avantgarde präsentiert hatte, treten dieses Jahr auch Gruppen aus den Bereichen Funk, Performance, Minimal und sogar New Orleans auf.

Den Auftakt macht die Schweizer Formation *BBFC-Hatt-Auberson* und das schwarze *Art Ensemble of Chicago*, welches auch theatrale Aktionen und Körperbemalung mit der Musik in Verbindung bringt. Am Freitagabend wird die amerikanische Vokalkünstlerin *Meredith Monk* mit ihrer Performance erstmals in der Schweiz auftreten. Ebenfalls an diesem Abend tritt der Schweizer *Günther Müller* mit *Alfred Harth* in einer Projektgruppe auf.

Am Samstagnachmittag wird neben einem Solo-Schlagzeugkonzert auch das zwölfköpfige Orchester von *Charlie Haden* auftreten. Das Abendprogramm bestreiten drei musikalisch voneinander sehr verschiedene Gruppen des New Jazz: das amerikanische *Tim Berne Quintett*, die britische Newcomergruppe *Human Chain* sowie die *Paolo Damiani-Keith Tippett Connection*.

Für die jüngere und tanzfreudige Jugend ist dann der Sonntagnachmittag unter dem Titel «*New Funk made in USA*» bestimmt. Zwei Europapremieren wird es dabei absetzen, denn erstmals gastieren die Chicagoer Funkband *Blue Wave Bandit* mit dem sensationellen Gitarristen *Bourelly* sowie die New Yorker Funkband *M.G.*

Das Abschlusskonzert vom Sonntagabend garantiert erstklassigen Jazz im Stile des BeBop und New Orleans. Die Marchingband *Dirty Dozen Brass Band* dürfte für einen überbordenden Ausklang eines stilistisch sehr vielfältigen Programms sorgen.

Im Festivalgelände kann gratis campiert werden und im Sportzentrum stehen Unterkünfte bereit, um das zahlreiche Publikum aus dem In- und Ausland unterzubringen.

BERNER ZEITUNG 27. Aug. 81

DRS2

23.00 Jazz aus  
Willisau

Heute beginnt das Jazzfestival Willisau. Der künstlerische Leiter *Niklaus Troxler* präsentiert ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Radio DRS überträgt alle Festivalabende direkt. Den Kommentar spricht *Jürg Solothurnmann*.

L'HEBDO, Lausanne  
27. Aug. 81



Le Dirty Dozen Brass Band



Moye, Favors et Bowie de l'Art Ensemble of Chicago

## WILLISAU

Contrairement à d'autres festivals qui consacrent les grandes stars, Willisau permet de découvrir les nouvelles voix du jazz contemporain, dans toute leur urgence et leur beauté dérangeante. Sans compter le charme du petit village lucernois, tout fleuri de géraniums. Quatre jours de musique, six concerts.

**BBFC-HATT-AUBERSON.** Le quatuor lausannois s'adjoint une voix et une trompette pour chanter à sa façon les fastes du 700<sup>e</sup> anniversaire de la Suisse. Jeudi 27, 20 h.

**ART ENSEMBLE OF CHICAGO.** Superstar du jazz progressiste, le gang de *Lester Bowie* continue d'explorer les racines africaines. Jeudi 27, 20 h.

**MEREDITH MONK PERFORMANCE.** La voix sidérante d'une artiste multimédia de New York.

**ALISTER AND ALICE.** *Alfred 23 Harth* aux anches; *Günter Müller* aux percussions électroniques; *Andres Bosshard* aux cassettes; ce fou de *Sonny Sharrock* à la guitare et *Phil Minton* à la voix: sans doute le pinacle de la modernité. Vendredi 28, 20 h.

**FRITZ HAUSER.** La percussion dans tous ses états.

**CHARLIE HADEN LIBERATION MUSIC ORCHESTRA.** Ce combo de douze musiciens fête déjà ses 18 ans. Aux côtés de l'illustre bassiste, on retrouve, entre autres, *Craig Harris* au trombone, *Sharon Freeman* au cor anglais et *Paul Motian* à la batterie. Samedi 29, 14 h 30.

**TIM BERNE QUINTET.** La critique américaine a unanimement salué cette nouvelle voix du sax.

**HUMAN CHAIN.** New jazz from London.

**DAMIANI-TIPPETT-ANGLO-ITALIAN CONNECTION.** Le bassiste italien *Paolo Damiani* a rencontré le pianiste anglais *Keith Tippett*, l'une des figures de proue du jazz britannique, dont on n'a pas oublié le travail avec *King Crimson*. Ensemble, ils confrontent l'âme méditerranéenne et l'âme nordique. Samedi 29, 20 h.

**NEW FUNK MADE IN USA.** Scratch! Bang! Hip hop! Rentrez les enfants, vive l'enfer électronique.

**BLUE WAVE BANDIT.** Héritiers chicagolais et *Jimi Hendrix*. M. G. Encore du funk new-yorkais. Dimanche 30, 14 h 30.

**BE-BOP AND NEW ORLEANS TODAY.** Sans commentaire.

**JOHN ZORN-GEORGE LEWIS-BILL FRISSELL.** Sax, trombone et guitare.

**THE DIRTY DOZEN BRASS BAND.** Les douze salopards des cuivres sont en fait huit qui balancent avec une énergie redoutable un jazz nourri des rythmes de La Nouvelle-Orléans. Dimanche 30, 20 h. Willisau. Grange.

## TANGO

Que tous ceux qui vibrent au son du bandonéon frissonnent: hommage sera rendu à l'âme argentine, lors d'un grand bal masqué animé par *Ottorino Barbi*. Lausanne. Casino de Montbenin. Vendredi 11, 20 h.





JAZZFESTIVAL WILLISAU

# Fernsehen bleibt fern



Willisau-Gast Geri Allen, Pianistin des «Liberation Music-Orchestra». Links das Festival-Plakat '87, gestaltet vom Festival-Chef Niklaus Troxler.

**Vom Jazzfestival Willisau (27.–30. August) überträgt Radio DRS 2 täglich zwei Stunden. Das Fernsehen glänzt durch Abwesenheit.**

**S**mall is beautiful. Klein hat Niklaus Troxler mit seinem erstaunlichen Willisauer Jazzfestival 1975 angefangen. Und bis jetzt, da sein unprovinzielles Provinzfest zum dreizehntenmal in Szene geht, hat er allen Gigantismus-Gelüsten widerstanden. Sein Festival-Voranschlag beträgt nur rund einen Sechstel des «Montreux»-Budgets. Die Festhalle von Willisau fasst 1500 Zuhörer. Dabei soll es bleiben. Da der Zirkel der direkten Festivaliers so eng ist, kommt den Medien im Falle «Willisau» besondere Bedeutung zu.

Und mit den Medien hat Troxler unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Bei der Presse findet sein emanzipiertes Festival immer «ein grosses Interesse». Und mit dem Radio hat er

«eine grundsätzlich gute Zusammenarbeit». Das Schweizer Radio war von allem Anfang an dabei. Die Live-Sendungen aus Willisau sind die wichtigsten Promotions- und Multiplikationsfaktoren dieses Jazzfests. Geld allerdings bringen die Radioübertragungen kaum ein. Troxler: «Ich betrachte das Radio nicht als Sponsor, an dem wir verdienen müssen. Die Gegenleistung der Radioteute ist für mich die gute Festival-Vorinformation, die das Radio leistet.» Freilich: Restlos glücklich ist Niklaus Troxler mit dem Radio nicht. Die Sendungen laufen durchwegs auf DRS 2. Zu Unrecht, wie Troxler meint. Seit er sein musikalisches Programm verjüngt hat, seit auch Funk und Rock in dieses Avantgarde-Festival Einzug hielten, sollten, so Troxler, bestimmte Konzerte auf DRS 3 transferiert werden. Mit dieser Forderung hatte der Festivalleiter bei den Radioteuten bisher keinen Erfolg:

«Da bohre ich jetzt schon drei Jahre, und es bringt einfach nichts.»

Und wie ist Troxlers Verhältnis zum Fernsehen? Alles Essig. Da mag er sein Programm noch so frühzeitig den Jazz-Herren vom Leutschenbach zustellen – «ich bekomme regelmässig eine Absage mit der Begründung, sie hätten so viel (Montreux), so viel (Lugano) und (Bern)». Der TV-Jazzverantwortliche Peter Jacques «war noch gar nie bei mir. Der kennt (Willisau) nicht, nur aus der Zeitung. Auch andere Fernsehleute kennen (Willisau) nicht, die gehen gar nicht aus Zürich heraus.» Bei so totalem Blackout ist es ein schwacher Trost, dass die TV DRS vor Jahren einen Doku-Film über «Willisau» herstellte.

Rudolf Blum

**DRS 2 23.00–01.00**  
Donnerstag, 27. August

**JAZZFESTIVAL WILLISAU**

Erste von vier Live-Sendungen à zwei Stunden.

August 1987

LUZERNER LANDBOTE, Suisse  
25. Aug. 87

**Radio DRS am Jazzfestival Willisau 1987**

Donnerstag, 27. bis Sonntag, 30. August, jeweils 23.00 bis 01.00 Uhr, DRS-2 (Sonntag auch DRS-3, bereits ab 22.00 Uhr).

Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Mal statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten August-Wochenende ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Zu den bewährten und bekannten Namen gehören Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra oder The Dirty Dozen Brass Band. Neue Namen, die allerdings in Insider-Kreisen schon einen guten Klang haben, findet man etwa im Tim Berne Quartett oder im Trio John Zorn-George Lewis-Bill Frisell. Die amerikanische Sängerin, Pianistin und Performance-Künstlerin Meredith Monk repräsentiert am diesjährigen Willisauer Festival einen wichtigen Grenzbereich. Und mit Günther Müller (in einem Projekt mit dem bundesdeutschen Musiker Alfred 23 Harth), der Westschweizer Gruppe BBFC-Hatt-Auberson und dem Solo-Schlagzeuger Fritz Hauser kommt auch eine Reihe von Schweizer Musikern im Hauptprogramm zum Zug. - Wie immer überträgt Radio DRS an allen Festival-Abenden direkt. Den Kommentar spricht Jürg Solothurnmann.

LUZERNER NEUSTE NACHRICHTEN

**Radio DRS 2 23.00**

27. Aug. 87

**Jazzfestival Willisau**

Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Mal statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten August-Wochenende ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Wie immer überträgt Radio DRS 2 von heute Donnerstag bis Sonntag, 30. August, jeweils von 23 bis 01 Uhr, sonntags bereits ab 22 Uhr auf DRS 3.

TAGES-ANZEIGER ZÜRICH

27. Aug. 87

**Radio DRS am Jazzfestival Willisau**

Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Mal statt. Der künstlerische Leiter, Niklaus Troxler, präsentiert Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra, oder The Dirty Dozen Brass Band, Time Berne Quartet, Trio John Zorn, George Lewis, Bill Frisell u. a. Wie immer überträgt Radio DRS 2 von heute abend bis Sonntag, 30. August, jeweils von 23 bis 1, an allen Festival-Abenden direkt. Am Sonntag überträgt zusätzlich DRS 3 schon ab 22: Den Kommentar spricht Jürg Solothurnmann.

**Veranstaltungskalender 1987**

Jeden Dienstag bis Ende September	Lenzerheide. Alplerfest im Panorama-Restaurant «Scharmoin» Auskunft Tel. 081 34 16 61	6.9.	Tel. 085/3 32 32 Amden. «Aus-Sennete» auf Alp Strichboden mit versch. Musiken Schwägälp. Jeden Sonntag gegen Mittag Musik im Rest. Schwägälp Altdorf. Internat. Mineralienbörse Martigny Eidg. Volksmusikfest Tel. 027/22 31 61
13.8. - 13.9.	Emmental. Ausstellungen. Aktionen und Veranstaltungen «Wald und Holz» Tel. 035/2 42 52	September	Flims. Intern. Alpine Heissluftballon-Woche Tel. 081/39 10 22
2. - 29.8.	Chur. Freilichtspiele «der Tod des Gouverneurs». Aufführungen Mi. Fr. Sa + So. Tel. 081/22 13 60	5. + 6.9.	Hasliberg. «Chästeilet» auf der Mägigalp mit Volksfest der Äpler
16. - 30.8.	St. Moritz. Internationales Musiktreffen	4. - 6.9.	Appenzell. Grosse Chilbi mit Warenmarkt
21. - 23.8.	Zürich. Die Stadt Zürich gratuliert Berlin, versch. Veranstaltungen Tel. 01/211 12 56	9. - 15.9.	Appenzell. Traditionelle Viehschau Sierre. Blumenschau «Floralies sierroises»
21.8.	Zürich. Intern. Polizei-Musik Festival 1987 im Stadion Letzigrund	12.9.	Lenzerheide. Bündner Jodlertreffen
23.8.	Hasliberg. Ländlerkapellen-Treffen auf der Mägigalp. Tel. 036/71 32 22	26. - 28.9.	Luzern. Zentralschweizer Antiquitätenmesse
27.8. - 30.8.	Willisau. Jazzfestival	6.10.	Goldau. Arth-Rigi-Bahn-Fest. Tel. 041/82 33 60
28./29. + 30.8.	Schwyz. Schweiz. Schellen und Trychler-Treffen. Tel. 043/21 34 46	9. - 11.10.	Leukerbad. Weltcup-Rennen Damen, Abfahrt, Super-G und Slalom
5.9.	Flumserberg. Grosse Bergchilbi auf Maschgenkamm.	11.10.	Silvesterball auf der Schwägälp
		29.10. - 2.11.	
		7. + 8.11.	
		11. - 13.12.	
		31.12.	

SOLOTHURNER LEITUNG  
BERNER KUNSTSCHAU  
GRENCHNER TAGEBLATT  
-ANGENTHALEK TAGEBLATT  
-1. Aug. 87

Jazz in Willisau

**Kontraste**

**pam. Bereits zum 13. Male trifft sich ab heute Donnerstag die internationale Jazzwelt für vier Tage im Luzerner Hinterländer Städtchen Willisau.**

Eröffnet wird das Jazz Festival durch die verstärkte Westschweizer Formation BBFC und das Art Ensemble of Chicago. Bis zum Sonntagabend werden sich auf der Festhallenbühne und im Zelt insgesamt 16 Gruppen präsentieren. Den krönenden Abschluss liefert die Dirty Dozen Brass Band aus New Orleans.

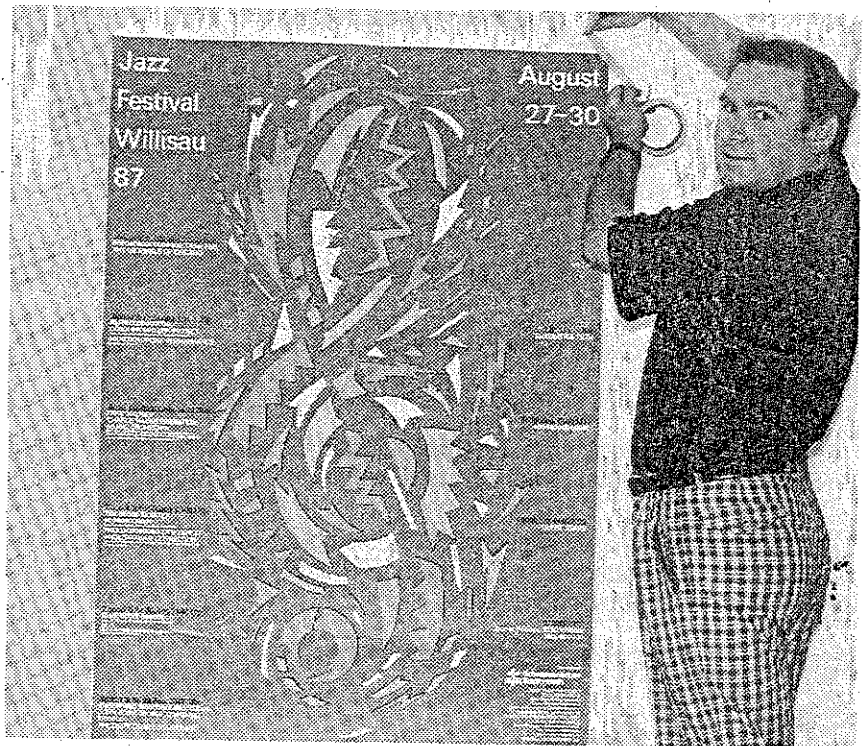
# Dreizehntes Jazz Festival Willisau

Morgen Donnerstag beginnt der viertägige Traditionsanlass

Nachdem die renovierte Festhalle Ende Juni mit einer erstklassigen Funknight gebührend eingeweiht wurde, kann nun auch das diesjährige Jazz Festival Willisau am alt-neuen Ort abgehalten werden. Für den wiederum viertägigen Anlass hat *Initiant und Veranstalter Niklaus Troxler* erneut ein überaus vielgestaltiges und gewohnt interessantes Programm auf die Beine gestellt.

Sein offenes Ohr und wohl auch seine Vorliebe für gleichsam avantgardistische Strömungen im Bereich des zeitgenössischen Jazz sind auch der Ausgabe Willisau 87 anzumerken. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist bestimmt das zweite Konzert vom *Freitagabend* mit dem ersten Schweizer Auftritt der New Yorker Vokal- und Performancekünstlerin *Meredith Monk* und der eigens für diesen Anlass zusammengestellten *Projektgruppe um Alfred Harth und Günter Müller*. Eröffnet wird das Festival hingegen von einer Schweizer Formation: Hinter dem ironisch auf das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft anspielenden Bandnamen «1991» verbirgt sich niemand anders als das eingespielte Quartett *BBFC plus Didier Hatt und Pascal Auberson*. Am gleichen Abend folgt das auch bei uns bestbekannte *Art Ensemble of Chicago*.

Während der Schweizer Solodrummer *Fritz Hauser* und *Charlie Haden's* hochkarätig besetztes *Liberation Music Orchestra* den Samstagnachmittag bestreiten, bringt das Abendkonzert mit dem *Tim Berne Quintet, Human Chain*



*Initiant und Organisator Niklaus Troxler entwirft nicht nur seine weltberühmten Plakate für das Jazz Festival Willisau selbst, er hängt diese auch eigenhändig auf.*

Foto: key

aus London und der *Damiani-Tippett-Anglo-Italian-Connexion* gleich drei Gruppen, wobei der Saxophonist *Tim Berne* wie auch der am Sonntag spielende *Bill Frisell* dieses Jahr schon einmal in Willisau zu hören waren. Aussergewöhnliche Musiker sind beide, und so lohnt sich ein zweites Hinhören allemal! Der Sonntagnachmittag steht ganz im Zeichen von «*New Funk made in USA*»: Sowohl die Band *Blue Wave Bandit* des Gitarrenvirtuosen *Jean-Paul Bourelly* wie auch die Gruppe des langjährigen Shannon -ackson-Bassisten *Melvin Gibbs* werden den Festivalbesuchern nicht nur gehörig in die Beine fahren, sondern wohl auch die neue Lüftung der Festhalle ins Schwitzen bringen. Unter dem Motto «*Bebop and New Orleans today*» gastiert zum Schluss die ebenso humorvolle wie ungemein swingende Grossformation *The Dirty Dozen Brass Band*. Jeder, der diese schwarzen Vollblutmusiker schon einmal gehört und vor allem auch gesehen hat, weiss, was da bei einem Liveauftritt auf einen zukommt: eine New Orleaner Musiklavine nämlich! Ueberaus interessant wird jedoch auch sein, wie der Experimentalmusiker *John Zorn* zusammen mit dem Posaunisten erster Güte *George Lewis* und *Bill Frisell* Bebop-Kompo-

sitionen von *Sony Clark, Hank Mobley* und *Kenny Dorham* interpretiert.

Für ein musikalisches *Rahmenprogramm* im Restaurant-Zelt sorgen dieses Jahr die Glarner Gruppe *Shasimosa Tütü* (Freitag, 28. August, 15.00), die *Napfband Light* (Samstag, 29. August, 12.00) und die englischen *The Guest Stars* (Sonntag, 30. August, 12.00) mit Jazzrock pur von Frauenhand. Im Zelt, das dem Willisauer Festival zusammen mit dem angrenzenden Campingplatz seit jeher eine ganz eigene Atmosphäre verleiht, wird es wie immer möglich sein, sich von den akustischen Strapazen zu erholen. Wie sehr diese segensreiche Einrichtung indessen auch einmaliger Treffpunkt für alle ist, illustriert ein Erlebnis vom letzten Jahr: als der Posaunist *Ray Anderson* nach dem Konzert das Zelt betrat, wurde er mit *spontanem Applaus* empfangen. . . Jazz lebt ganz wesentlich von *Spontanität* und improvisatorischem *Einfallsreichtum*; in Willisau ist beides auf und neben der Bühne zu erleben, und dies erst noch hautnah!

Alle Abendkonzerte des Hauptprogramms in der Festhalle beginnen übrigens um 20.00 Uhr, die beiden Nachmittagskonzerte von Samstag und Sonntag um 14.30 Uhr.

Roland Erne

## «Jazz in Willisau» geht nach New York

(spk) Erneute Würdigung für *Niklaus «Knox» Troxler*, Initiant des Internationalen Willisauer Jazz-Festivals: Ab 15. September präsentiert die *Reinhold Brown Gallery in New York* bis Ende Oktober eine Reihe der inzwischen bestbekanntesten *Troxler-Jazz-Posters*. Anlässlich der Vernissage werden die beiden Schweizer Musiker *Hans Koch* (sax) und *Martin Schütz* (bass) mitwirken.

Das grafische Schaffen *Niklaus Troxlers* der bereits zu «seinem» 13. Festival nach Willisau einladen kann, wurde schon mehrmals ausgezeichnet. Nebst Ausstellungen in der Schweiz wurden die Vierfarbenplakate unter anderem auch schon in Paris und Moskau präsentiert.

## Jazz à Willisau

# Bucolique

Du 27 au 30 août prochain, les amateurs de jazz auront de nouveau l'occasion de se réjouir des plaisirs qu'offre chaque année, avec un succès croissant, le Festival de jazz de Willisau : programmes diversifiés, interprètes de qualité, environnement bucolique, atmosphère détendue.

Le premier concert sera donné par deux groupes qui ont l'habitude d'offrir des spectacles exceptionnels, tant du point de vue acoustique que visuel. Ainsi, la formation romande BBFC-Hatt-Auberson, avec le chanteur Pascal Auberson, se produira avec le spectacle « 1991, Andante patriotico ma non fanatico », qui cherche à être un hommage à notre pays, non sans y inclure l'humour.

On verra ensuite le célèbre Art Ensemble of Chicago (AEC), lequel existe depuis vingt-cinq ans, et qui constitue le noyau de l'AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians), à travers laquelle ils ont fortement influencé l'histoire de la musique improvisée. Ce sont notamment leurs improvisations collectives sensibles, l'interprétation ironico-critique de musiques traditionnelles et leurs apparitions théâtrales qui font la renommée de l'AEC.

A cette superbe soirée succéderont des concerts aux styles les plus divers.

La chanteuse Meredith Monk, dont la technique phénoménale et les chansons sans paroles défraient les chroniques musicales depuis quelques années déjà, y fera notamment sa première apparition en Suisse.

A noter également l'apparition de Charlie Haden, avec sa « liberation music » le samedi après-midi et le concert du fameux saxophoniste Tim Berne avec son quintette. Le même soir, on pourra écouter les résultats de l'intéressante collaboration entre le bassiste italien Paolo Damiani et le pianiste anglais Deith Tippett, dans leur groupe Anglo-Italian Connection.

Le dernier jour du festival, on pourra danser l'après-midi au son du new funk made in USA. Et le soir, on retrouvera fraîcheur et gaieté avec du be-bop et des sons rappelant la tradition née-orléanaise.

L. K.

**Renseignements : Jazz à Willisau. Case postale, 6130 Willisau, tél. (045) 81 27 31.**

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

1. Aug. 87

23.00 Direktübertragung vom Jazzfestival Willisau 1987

Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Mal statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten Augustwochenende ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Zu den bewährten und bekannten Namen gehören Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, das Char-



Meredith Monk

lie Haden Liberation Music Orchestra oder The Dirty Dozen Brass Band. Neue Namen, die allerdings in Insiderkreisen schon einen guten Klang haben, findet man etwa im Tim Bern Quartett oder im Trio John Zorn-George/Lewis-Bill Frisell. Die amerikanische Sängerin, Pianistin und Performance-Künstlerin Meredith Monk repräsentiert am diesjährigen Willisauer Festival einen wichtigen Grenzbereich.

1.00 Notturmo.

LUZERNER TAGBLATT

ZUGER TAGBLATT, NIDWALDNER TAGBLATT 26. Aug. 87

## Radio DRS live beim Jazzfestival Willisau 1987

WILLISAU – Morgen Donnerstag geht's los: das 13. Jazzfestival Willisau. Radio DRS überträgt täglich bis Sonntag, 30. August, von 23 bis 1 Uhr (DRS 2; am Sonntag ab 22 Uhr DRS 3).

rp.d.: Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Mal statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten August-Wochenende ein Programm, das Bewährtes neben

Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Zu den bewährten und bekannten Namen gehören Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra oder The Dirty Dozen Brass Band. Neue Namen, die allerdings in Insider-Kreisen schon einen guten Klang haben, findet man etwa im Tim Berne Quartet oder im Trio John Zorn-George Lewis-Bill Frisell. Die amerikanische Sängerin, Pianistin und Performance-

Künstlerin Meredith Monk repräsentiert am diesjährigen Willisauer Festival einen wichtigen Grenzbereich. Und mit Günther Müller (in einem Projekt mit dem bundesdeutschen Musiker Alfred 23 Harth), der Westschweizer Gruppe BBFC-Hatt-Auberson und dem Solo-Schlagzeuger Fritz Hauser kommt auch eine Reihe von Schweizer Musikern im Hauptprogramm zum Zug. – Wie immer überträgt Radio DRS an allen Festivalabenden direkt.

Heute beginnt das 13. Internationale Jazzfestival Willisau – Interview mit dem Organisator Niklaus Troxler

# «Jazz wurde wieder zur tanzbaren Musik»

ULRICH ROTH

Heute abend beginnt in der neuen Festhalle in Willisau das 13. Internationale Jazzfestival. Das Programm ist sehr vielfältig, was nicht immer so war. Ursprünglich galt das Luzerner Städtchen als Mekka der Avantgarde des Jazz. Welcher Leitidee folgt das Programm heute? Wohin entwickelt sich der Jazz? Welche Rolle spielt in Willisau das Sponsoring durch branchenfremde Grossunternehmen? Das «Tagblatt» unterhielt sich darüber mit Niklaus Troxler, Kopf, Herz und Hand des Festivals.

«Tagblatt»: Niklaus Troxler, das Programm von «Willisau 87» verspricht äusserst vielfältig und interessant zu werden. Welcher Leitidee sind Sie bei dessen Zusammenstellung gefolgt?

Niklaus Troxler: Ich beginne immer mit einer rückblickenden Beurteilung des Programms des Vorjahres, dann erst gehe ich an die Planung. Mein Prinzip lautet: Weg vom Letztjährigen; jedes Festival soll einen eigenen Rahmen und einen eigenen Charakter erhalten. Dieses Jahr gilt als Leitidee: Von der Tradition bis hin zu neuen Randgebieten, von New Orleans über Bebop bis Minimal Music soll die ganze Breite der improvisierten Musik aufgezeigt werden. Ich bin gegen den Purismus.

## Rückbesinnung im Jazz

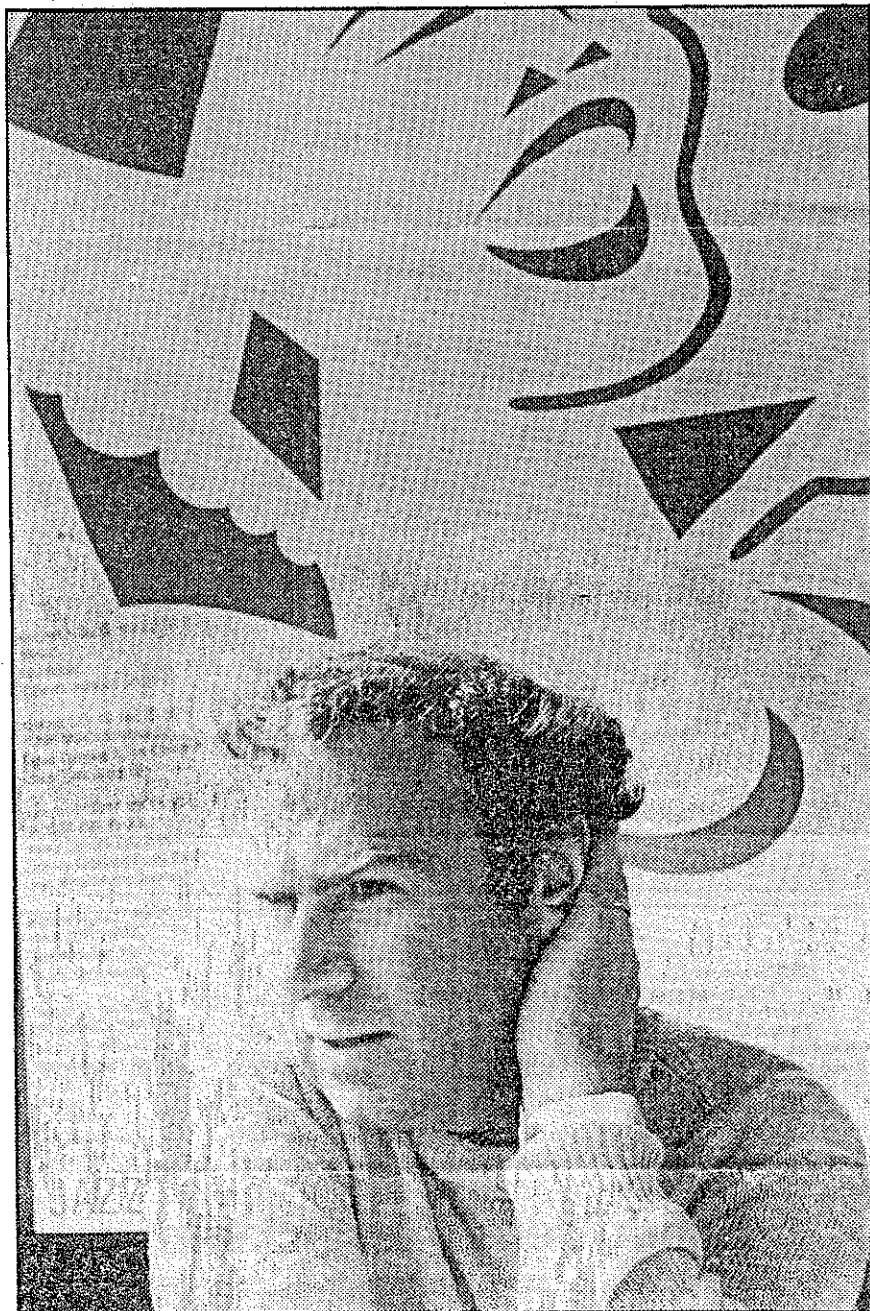
Wie gewichten Sie? Was ist es wert, im Programm berücksichtigt zu werden?

Troxler: Eine schwierige Frage. – Die Gewichtung erfolgt gefühlsmässig. Ich lege einige Schwerpunkte fest und füge dann diesem Raster weitere Formationen ein, entweder als Ergänzung und Ausweitung oder dann aber als Kontrast. Selbstverständlich muss jede Gruppe meinen persönlichen Qualitätsansprüchen genügen.

Welche Gruppen betrachten Sie in diesem Jahr als Schwerpunkte?

Troxler: Sicher einmal die Multi-Media-Künstlerin Meredith Monk. Sie macht sich für Live-Auftritte rar und lässt sich nicht auf zahllosen Tourneen, «verheizen», wie das viele andere tun.

Dann setze ich grosse Hoffnungen in die Blue Wave Bandits aus Chicago mit dem neuen Gitarristen Jean-Paul Bourelly. Doch am meisten verkörpern die beiden Saxophonisten Tim Berne und John Zorn meine heutigen musikalischen Ansichten.



Niklaus Troxler vor einem von ihm entworfenen Plakat.

Weshalb gerade diese beiden Musiker?

Troxler: Sie bewegen sich zwischen den Stilen und über die Stilrichtungen hinweg und sind damit typisch nicht nur für das Festival, sondern darüber hinaus auch für die ganze heutige Zeit.

Wohin entwickelt sich Ihrer Ansicht nach der Jazz? Wo passiert etwas Neues?

Troxler: In den Randgebieten, dort,

wo sich verschiedene Musikstile überschneiden. Der eigentliche Jazz wurde wieder zur tanzbaren Musik, und es gibt sehr viele Gruppen, wie diejenigen von Lester Bowie, Ray Anderson oder die Dirty Dozen, die wieder traditionell, fast urchig musizieren. Das ist aber keine Weiterentwicklung, sondern eine Rückbesinnung und damit



ein Zeichen einer gewissen Ausweglosigkeit, in die auch die Elektronik geführt hat. In diesem Zusammenhang ist auch auf Tim Berne hinzuweisen. In seiner Musik ist einerseits viel komponiert, andererseits aber strotzt sie von sehr spontanen Passagen. Er lässt viel zusammenfliessen und ein geschlossenes Ganzes entstehen.

### Zurückhaltende Werbung

*Was kostet das Jazz-Festival Willisau?*

Troxler: Das Budget bewegt sich im Rahmen von 350 000 und 400 000 Fr. Davon werden 100 000 Fr. von der Werbung und von Sponsoren aufgebracht, der Rest wird durch die Eintritte finanziert.

*Könnte Willisau ohne Sponsoren nicht stattfinden?*

Troxler: Eine Eintrittskarte wäre einfach um etwa 12 Fr. teurer. Unsere Preise sind günstig; wir konnten sie so schon lange halten und setzen alles daran, sie nicht erhöhen zu müssen. Ich bin sicher, vor allem das junge Publikum weiss das zu schätzen.

*Bei anderen Festivals wird das Sponsoring, auch wenn es sich um eine Grossbank handelt, relativ stillschweigend zur Kenntnis genommen, doch in Willisau stossen sich weite Kreise daran. Hängt das mit der Publikumsstruktur zusammen?*

Troxler: Willisau ist aus der Freejazz- und Alternativszene herausgewachsen, die in dieser Hinsicht fast nichts erträgt. Alles, was ihrer heilen Inselwelt entgegensteht, wird angeprangert.

*In Montreux wird der Besucher mit Werbung von den Wänden und sogar aus der Luft dermassen überschwemmt, dass man geneigt ist, nicht mehr von einem Festival, sondern von einer Musikmesse zu sprechen. In Willisau hingegen treten die Sponsoren noch ganz bescheiden auf. Wird sich das ändern?*

Troxler: Sicher nicht. Ich bin für Werbung, aber nur bis zu einem gewissen Grad. Das ist nichts als fair, nicht nur gegenüber dem Publikum, sondern auch gegenüber den Werbenden. Zuviel Werbung erschlägt das Publikum und wirkt kontraproduktiv. Ich setze den Rahmen und schreibe jedem Sponsor die zur Verfügung stehende Fläche genau vor. Natürlich könnte ich viel mehr verkaufen. Ich hätte das schon vor zehn Jahren tun können, aber ich wollte schon damals nicht. Ist das keine Garantie für die Zukunft?

### BERNER ZEITUNG

27. Aug. 81

### Und ausserdem

• Bis zu 80 Prozent der Zuschauer sehen sich am Sonntag nach der Hauptausgabe der Tagesschau noch das «Kultur aktuell» an. Redaktor Christian Eggenberger zeigt sich sehr erfreut über die guten Einschaltquoten: «Dies ist für mich ein deutliches Zeichen für das breite Publikumsinteresse an Kultur und dafür, dass «Kultur aktuell» nicht nur vom guten Sendeplatz profitiert.» Erfreulich ist auch, dass dieses erfolgreiche Sendegefäss nicht mehr nur Sommerfüller ist, sondern das ganze Jahr über Kulturelles verbreiten darf.

In der heutigen Ausgabe sind folgende Beiträge vorgesehen: Nachdem in jüngster Zeit die menschliche Stimme im Jazz wiederentdeckt wurde, hat sich ein Team am Jazzfestival Willisau nach neuen und alten Stimmen umgehört. Ein zweiter Beitrag berichtet von einer Ausstellung in Lausanne: Der brasilianische Fotojournalist Sebastiao Salgado plädiert mit seinen Bildern für Ehrlichkeit im Fotojournalismus.

### BIELER TAGBLATT, 27. Aug. 81

## Zeitgenössische Jazz-Palette

### Jazz-Festival Willisau

mā. Zum 13. Mal präsentiert das Jazz-Festival Willisau – in der neu renovierten Festhalle – eine breite Palette von zeitgenössischem Jazz und dessen musikalischen Randgebieten. Das Programm beginnt heute Donnerstag um 20 Uhr mit der durch Sänger Pascal Auberson und Trompeter Didier Hatt zum Sextett erweiterten Westschweizer Formation BBFC. Anschliessend tritt das seit bald 25 Jahren bestehende Art Ensemble Of Chicago auf. Am Freitag abend ist einerseits die amerikanische Multi-Media-Künstlerin Meredith Monk mit einer durch die Pianistin Nurit Tilles erweiterten Performance zu sehen, andererseits das Alfred 23 Harth/Günter Müller-Projekt «Alister And Alice». Ab 14.30 Uhr spielen am 29. August Fritz

Häuser und anschliessend das Charlie Haden Liberation Music Orchestra. Ab 20 Uhr stehen das Tim Berne Quintet, die Briten Human Chain und die Paolo-Damiani-Keith-Tippett-An-

### Live am Radio



mā. Radio DRS 2 überträgt, auch dieses Jahr Ausschnitte vom Jazz-Festival Willisau direkt.

Jazz-Fans kommen von heute bis Sonntag jeweils zwischen 23 und 01 Uhr auf ihre Kosten. Am letzten Abend steigt ab 22 Uhr auch DRS 3 ein.

glo-Italian-Connection auf der Bühne. Der Sonntag nachmittag gehört ab 14.30 Uhr den beiden amerikanischen New-Funk-Bands Blue Wave Bandit und M.G. Das Festival beschliessen ab 20 Uhr John Zorn, George Lewis und Bill Frisell mit Bebop sowie The Dirty Dozen Brass Band mit swingendem New-Orleans-Jazz.

DIE OSTSCHWEIZ  
 NORDSCHWEIZ/BASLER VOLKSBLATT  
 OBERLÄNDER TAGBLATT  
 DER ZÜRCHER OBERLÄNDER  
 BISCHOFZELLER ZEITUNG  
 ZÜRCHER UNTERLÄNDER  
 WEINLÄNDER TAGBLATT  
 ZOFINGER TAGBLATT

BÜNDNER ZEITUNG  
 OLTNER TAGBLATT  
 BASELLENDSCHAFTLICHE ZEITUNG  
 DER ZÜRICHBIETER  
 RORSCHACHER ZEITUNG  
 THURGAUER ZEITUNG

27. Aug. 87



## Radio DRS am Jazzfestival Willisau

Von heute bis und mit Sonntag sind täglich, ab 23.00 Uhr auf DRS 2, Direktübertragungen vom Jazzfestival in Willisau zu hören. Live oder als Aufzeichnung präsentiert Jürg Solothurnmann die Höhepunkte der jeweiligen Konzertveranstaltungen. Am heutigen Abend werden die Gruppe **BBFC-Hatt-Auberson** (Bild rechts) und das **Art Ensemble of Chicago** auftreten. Die mit dem Chansonnier **Pascal Auberson** verstärkte Bläserformation aus der Westschweiz wird sich ironisch-musikalisch mit dem bevorstehenden Jubiläum der Eidgenossenschaft auseinandersetzen. Am Freitag werden Ausschnitte einer Performance der Pianistin **Meredith Monk** mit der Sän-

gerin **Nurit Tilles** sowie ein Improvisationsprojekt von **Alfred Harth** und **Günter Müller** zu hören sein. Am Samstagnachmittag werden in Willisau der Solo-Drummer **Fritz Hauser** (Bild links) und das **Charlie Haden Liberation Music Orchestra** ihren Auftritt haben. Das abendliche Programm setzt sich aus dem **Tim Berne Quintet**, der jungen englischen Jazzformation **«Human Chain»** und der **Paolo Damiani/Keith Tippett-Connection** zusammen. Den Abschluss der Konzertübertragungen werden am Sonntag die Gruppe **John Zorn/George Lewis/Bill Frisell** und die **Dirty Dozen Brass Band** aus New Orleans bestreiten.

Zum Willisauer Konzert von Günter Müller und Andres Bosshard

# Alister und Alice

Das musikalisch mutigste Projekt am diesjährigen Willisauer Jazzfestival stammt von den Schweizer Musikern Günter Müller und Andres Bosshard zusammen mit dem Frankfurter Saxofonisten Alfred Harth. Mit Billigstelekttronik entwickeln die beiden Multinstrumentalisten neue Ausdrucksweisen und beschreiten dabei höchst unkonventionelle Wege.

Von Fredi Bosshard

Günter Müller, der Schlagzeuger aus Itingen bei Basel, und Andres Bosshard, Kassettenmaschinist und Live-Elektroniker aus Zürich, spielen in Willisau mit einer Gruppe, die aus einem Projekt von Fabrikjazz-Zürich entstanden ist. Sie nennen die Formation, welche aus dem Frankfurter Saxofonisten Alfred Harth, dem britischen Sänger und Trompeter Phil Minton und dem amerikanischen Gitarristen Sonny Sharrock besteht, «Alister und Alice». Wie schon bei früheren Projekten der beiden Musiker, etwa «Planet Oeuf», «Nachtluft», «Deform» oder «Westblock», wissen Günter Müller und Andres Bosshard nicht genau, ob «Alister und Alice» eine Zukunft hat. Es sind Projekte, deren Bezeichnungen poetische Umschreibungen eines Gefühls und Orientierungspunkt für deren Mitglieder sind. Viruswörter, deren Auftauchen verunsichert, die keine Zuordnung zulassen.

Ihre individuelle Arbeit lebt in einem Umfeld (Koprod Zürich, Werkstatt für improvisierte Musik Zürich und Bern, Musikwerkstatt Basel u.a.), das verschiedenste Formationen möglich macht. Sie können fast nie an Namen von Individuen festgemacht werden, sondern bestehen aus einem Kern von MusikerInnen, der je nach Möglichkeiten mit in- und



Foto: Christian Buess

Andres Bosshard

ausländischen Gästen, meistens auch FreundInnen, erweitert wird. Die ökonomischen Gegebenheiten, in ihrem Fall die recht spärlichen Auftrittsmöglichkeiten, zwingen sie zu vermehrter Mobilität und Flexibilität, was aber ihrer Musizierhaltung nicht zuwiderläuft – ganz im Gegenteil. Sie sind Improvisatoren auf allen Ebenen, nicht nur auf der musikalischen, obwohl sie dort die Improvisation zum Leitprinzip erhoben haben.

## Elektronische Erweiterung des Schlagzeugs

Um einen Einblick in ihre Arbeitsweise zu bekommen, muss man ihre Art, mit Instrumenten umzugehen, betrachten. Günter Müller ist Hausmann, Werklehrer und Musiker, sein Schlagzeugspiel ein Destillat daraus. Es genügt nicht, sich ihn als brav Übenden hinter einem ge-

kauften Schlagzeug sitzend vorzustellen, wenn er nicht gerade die Kinder versorgt oder unterrichtet. Der Werklehrer mit seinen Materialkenntnissen, oder «le bricoleur» (der Bastler), wie Lévi-Strauss sagen würde, verändert sein Instrument, und dies wiederum verändert den Umgang mit Musik.

Was passiert, wenn man sein afrikanisches Daumenklavier im Konzert nicht hören kann, weil es gegen die Lautstärke seiner MitmusikerInnen nicht ankommt? Was ist da naheliegender als einen Tonabnehmer zu installieren? Oder, um das Konzept zu erweitern, mobile Tonabnehmer zur Hand zu haben um jeden Ton, jedes Geräusch verstärken und elektronisch verfremden zu können? Der Bastler arbeitet an der elektronischen Erweiterung des akustischen Schlagzeugs auf der Basis von billigsten technischen Hilfsmitteln. Er befestigt Schwingsaiten an den Trommelstöcken, die ein elektronisch verstärktes und zum aku-

Günter Müller



stischen Schlag zeitlich verschobenes Signal auf die Lautsprecherboxen geben. Schlagzeuger ist nicht mehr das Wort für ihn, Schlagwerker schon eher. Materialien werden aneinander gerieben, gegeneinander gerafft. Saiten an Metall gestrichen und zwischendurch wird auch geschlagen.

## Elektronischer Arbeitsplatz

Diese Klangtüftelei ist auch das Bindeglied zu Andres Bosshard, da spüren sie ihre Verwandtschaft. Vor fünf Jahren hat er es aufgegeben, Flötenunterricht zu geben, um sich ganz der Weiterentwicklung seiner Kassettenmaschinerie, der Malerei und seinem kulturpolitischen Engagement in- und ausserhalb der Koprod zu widmen. Während seinen Auftritten hält er Hunderte von Kassetten mit Geräuschen, Sounds, Tönen, verbalen und sonoren Erinnerungsfetzen verschiedenster Art bereit, die jederzeit über mehrere Kassettengeräte abrufbar sind und deren Klangbild zusätzlich noch elektronisch verfremdet werden kann. Alle Geräte sind in einer Ebene angeordnet, erinnern eher an einen Arbeitsplatz als an die Cockpits der Superelektroniker im High-Tech Design, die jegliche Kommunikation zwischen den MusikerInnen verhindern. Er versucht eher, zusätzliche Kommunikationsformen zu integrieren: zum Beispiel, indem er befreundete MusikerInnen in den USA via Satellit und Telefonanschluss ihre akustischen oder digitalen Signale übermitteln lässt und diese während einem hier stattfindenden Konzert live umsetzt. Dies geschieht direkt ab Telefon oder über einen PC (der inzwischen auch zu Billigstelekttronik geworden ist), den er auch zum Hörbarmachen von graphischen Darstellungen verwendet.

## «Intuitive Dramaturgie»

Hier wird eine weitere Komponente ihrer Arbeitsweise sichtbar. Das Neue wird gleich integriert und auf die Bühne gebracht und nicht erst nach monatelangem Ausprobieren der Öffentlichkeit zugemutet. Die Probe, wie immer in der freien Improvisation, findet auch auf der Bühne statt. Musikalische Löcher, die die Komposition zu vermeiden sucht, gehören dazu, sind Teil des Konzepts. Risikofreudige MusikerInnen verlangen nach aufmerksamen und risikofreudigen ZuhörerInnen. Ihre Art der Improvisation bezieht sich nicht auf ein Thema, über das improvisiert wird, sondern man könnte es als

Improvisation über eine gemeinsame Stimmung bezeichnen, die auf Ahnungen gründet, was passieren kann. *Christian Rentsch* hat es in einer Kritik als «*intuitive Dramaturgie*» bezeichnet.

Auf ihre musikalischen Vorbilder angesprochen, wollen sie sich nicht auf bestimmte Vorgänger festlegen lassen. Bei *Edgar Varèse* hat sie die visionäre Art, mit Zeit und Klang umzugehen, beeindruckt, bei *Anthony Braxton* schätzen sie die graphischfarbigen Notationen, sie haben aber auch das Gitarrensolo von *Jimi Hendrix* noch im Ohr. Kurz, sie hören viel Musik. Ihre eigene soll aber immer ein eigenständiges Erlebnis bleiben – für sie und die ZuhörerInnen.

Mit dem Schlagzeuger *Jacques Widmer* zusammen bilden sie das Trio *Nachtluft*, ihre momentan stabilste Formation. Diese Gruppe versuchen sie in den unterschiedlichsten Szenarien zu präsentieren.

Es muss nicht unbedingt eine Bühne sein. Mit *Nachtluft* haben sie sich nur einmal auf eine Bühne gewagt, und sie bezeichnen es als ihren schwächsten Auftritt. Sie schwärmen immer noch von ihrer während den Tagen mit zeitgenössischer improvisierter Musik (*Musica Improvisata Contemporanea*) in Ascona entstandenen, vor der Staumauer des *Lago Sambuco* im *Valle Lavizarra* zusammen mit verschiedenen anderen MusikerInnen realisierten Klanginstallation, bei der es für die ZuhörerInnen notwendig war, das Konzert zu suchen, und bei der es nicht ratsam war, sich hinzusetzen und auf das Konzert zu warten, denn dort kam es nicht. Sie wollen *Environments* schaffen, die ihre ZuhörerInnen animieren, mit der eigenen Improvisation zu beginnen.

Ausgewählte Diskographie:  
**Planet Oeuf**, Xopf Records No. 1, Basel 1985.  
**WIM – Koprod Sampler 1 & 2 «26C Kombination»**, unit Records UTR 4020/21, Zug 1986.  
**Nachtluft** (Bosshard, Müller, Widmer «belle-view-I-IV»), unit Records UTF 4022, Zug 1986.

## Das ideologisierte Festival

In einer Radiosendung vom 15. August, präsentiert von *Jürg Solothurnmann*, stellten verschiedene Jazzkritiker Fragen an den Festivalorganisator *Niklaus Troxler*. Auf die Frage, ob das Willisauer Jazzfestival nicht mehr ohne Bank-Sponsoring und somit Bankenwerbung möglich sei, antwortete *Niklaus Troxler*: «*Ein Festival Willisau ist ohne Sponsoring nicht*

*verkaufs, andererseits werde ich in der Programmierung überhaupt nicht beeinflusst.*» Auf die Frage, ob er es den MusikerInnen gegenüber verantworten könne, dass ihre Namen auf einem Plakat neben dem Banksignet erscheinen, antwortete *Troxler* gereizt: «*Dumme Frage.*» *Troxler* findet es auch nicht zynisch, *Charlie Hadens Liberation Music Orchestra*, das sich für sozialistisch-freiheitliche Verhältnisse in Lateinamerika einsetzt, unter der starken Sponsorenpräsenz des Schweizerischen Bankvereins auftreten zu lassen. Die Tatsache, dass gerade der Bankverein sich als einer der konservativen Säulen zahlreicher lateinamerikanischer Diktatoren erwiesen hat, scheint ihn nicht zu berühren: «*Es ist falsch, ein Festival zu ideologisieren.*», meint er zum Radio DRS. Willisau ist, das muss man leider sagen, durch die Bankenpräsenz ideologisiert worden. Und zwar nicht in einem emanzipativen, kritischen Sinne, wie es der Musik geziemen würde, sondern im Sinne der grossen imperialistischen Geld- und Machtmonopole.



Charlie Haden

*mehr möglich, ob das ein Bank-Sponsoring ist oder das einer Getränkefirma oder einer Zigarettensmarke, spielt keine Rolle. Ich brauche Sponsoring. Und ich kann mich mit dem Bank-Sponsoring sehr stark identifizieren. Die Bank bietet mir einerseits den Service des Vor-*

## Willisauer Bankverein

Gegen Grossbanken-Sponsoring

Seit einiger Zeit treten Grossbanken wie der Schweizerische Bankverein als Sponsoren von Rock- und Jazzveranstaltungen auf. Was sie damit erreichen wollen, ist klar: eine jüngere Kundschaft an ihre Schalter zu bringen. Mit der Übernahme des Ticket-Vorverkaufes nehmen sie der neuen Kundschaft die Schwellenangst und binden die Konzertveranstalter an sich. Im gleichen Zug bringen sie kleinere bisherige Vorverkaufsstellen um einen «Nebenwerb» und – ebenfalls – um mögliche neue Kunden.

Das Engagement der Banken ist ein nicht zu unterschätzender Eingriff in die Kulturpolitik: Einerseits könnte sich der Staat von seiner Funktion als Kulturförderer entbunden sehen, andererseits wird eine freie Programmierung zumindest indirekt gefährdet: es ist anzunehmen, dass eine Bank im Zweifelsfall den marktgängigen, populären und unpolitischen Anlass vorzieht vor der anspruchsvollen, profilierten Veranstaltung mit kulturell-politischem Anspruch.

Eines der wichtigsten Ziele in einem profitorientierten Kulturengagement liegt sicher darin, eine im Verhältnis zum Werbeaufwand grösstmögliche KonsumentInnen-schar zu erreichen. Durch das (Bank-)Sponsoring muss deshalb auf längere Sicht eine massive Verschiebung der Anlässe in Richtung Grossveranstaltungen erwartet werden. Dass eine solche Tendenz letztlich

den kleinen Bühnen, Sälen und Plätzen den Mut und den Schnauf nimmt, liegt auf der Hand. Gerade an solchen «kleinen» Orten entstehen aber oft die spannendsten, konzentriertesten und unbequemsten Ereignisse. Sie sind viel weniger zu vereinnahmen als grosse Konsumspektakel und erfüllen eine lebenswichtige Funktion für lokale/regionale, nichtetablierte und junge Szenen.

Bei sponsernden Sprudelwässern und Boulevardblättern, die teilweise schon seit Jahren insbesondere im Pop-Segment mitmischen, sind wohl schon ähnliche Nebenwirkungen eingetreten, wie sie für den Kulturlirt der Banken befürchtet werden. Zwischen Rivella (Passaia) und dem Bankverein bestehen jedoch bemerkenswerte Unterschiede: Die Schweizer Grossbanken besitzen eine wirtschaftliche Macht, die es ihnen erlaubt, z.B. auf Drittweiländer direkten oder indirekten politischen Einfluss zu nehmen. Sie scheuen nicht davor zurück, korrupte Diktaturen zu stützen oder als Geldwäscher/-Annahmestelle – z.B. für das internationale Drogen- und Waffengeschäft – zu walten.

Wenn künstlerischer Ausdruck im Dienste der Aufklärung stehen will und sich seiner Natur gemäss gegen Unterdrückung und Repression in jeder Form wenden soll, so passt eine Schweizer Grossbank als «Förderer» ebendieser Kunst wie die Faust aufs Auge; Künstler, Veranstalter und Konsumenten las-

sen sich da auf einen höchst zwiespältigen Handel ein. Ausserdem: wie werden die neuen Sponsoren reagieren, sollte sich in ein paar Jahren herausstellen, dass sich ihre Offensive nicht im gewünschten Mass ausbezahlt? – Es wäre wohl etwas blauäugig, zu meinen, die Banken würden ihre Geldhahnen in einem solchen Fall, bloss der nichtetablierten Kultur und ihrer Exponenten zuliebe, weiterhin offen lassen; eher wird dannzumal mit floskelreichem «Verzicht» zu rechnen sein, ungeachtet der Konsequenzen für die Kulturschaffenden.

Es scheint uns nötig, dass die Diskussion um Kultursponsoring generell, besonders aber um jenes der Grossbanken, breit geführt wird, sind doch all jene betroffen, denen freies und profiliertes Kulturschaffen ein Anliegen ist.

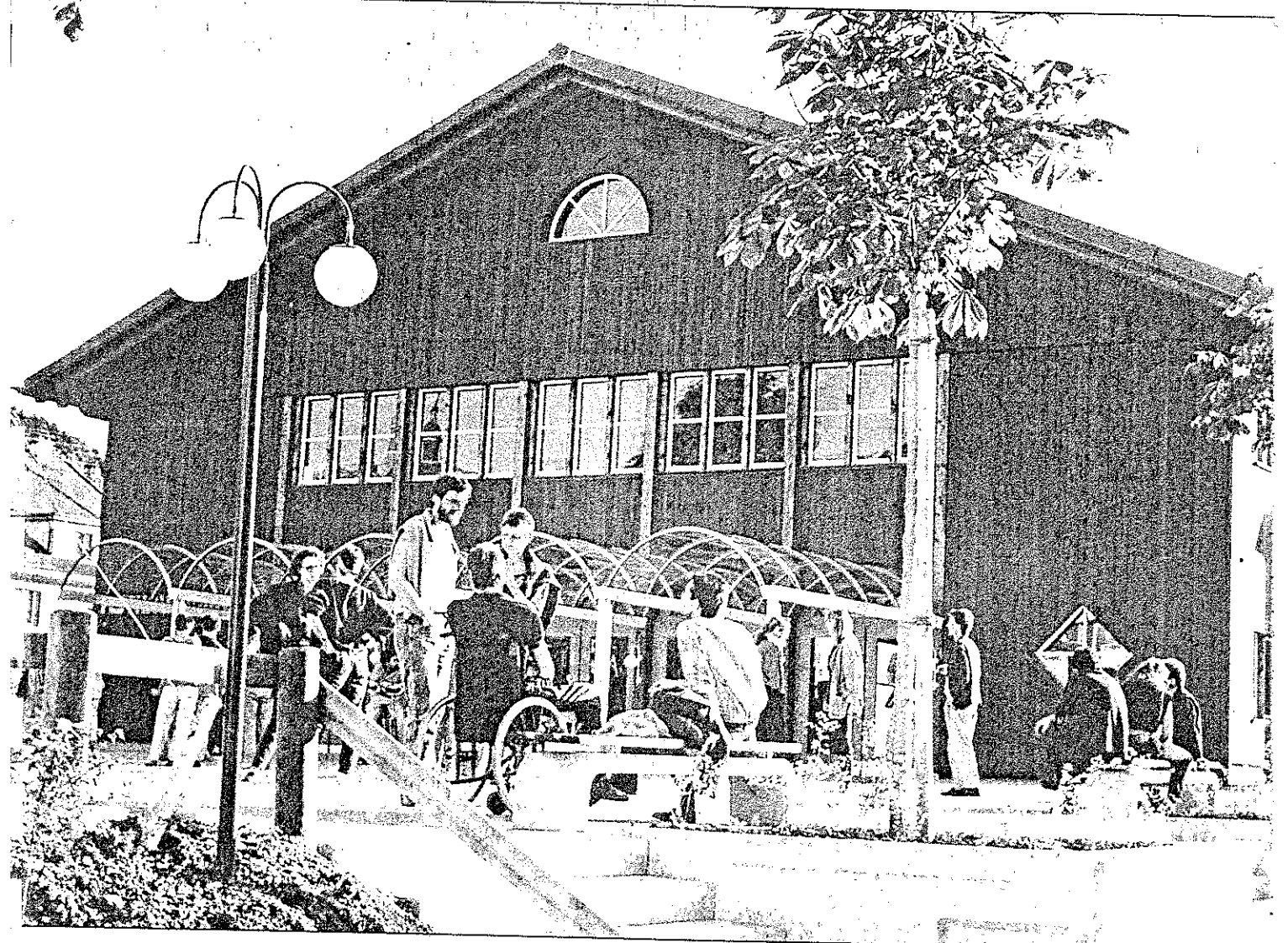
Dies wären mögliche Formen, sich zu äussern und Stellung zu beziehen:

- *Manifestation der Unzufriedenheit* an bankengesponserten Veranstaltungen
- *Boycott* des Bankvereins-Vorverkaufes (mit entsprechendem Brief an die Bank)
- *«Verzichtliste»* gegen Unterstützung/Sponsoring durch Banken von namentlich unterzeichnenden KonsumentInnen, VeranstalterInnen und Kulturschaffenden, regelmässig ergänzt und publiziert (z.B. in der WoZ?)
- *Nachhaltiges Engagement* für stetige und angemessene Finanzierung der nichtetablierten Kultur durch die Öffentlichkeit.

Dies im Sinne einer freien, offenen, mithin kritischen und aufmüpfigen Kultur, die sich nicht für Werbefeldzüge verheizen lässt.

Stefan, Kistler, Stefan Gutzwiller /

VATERLAND  
NIDWALDNER VOLKSELATI  
22. Aug. 87



Das diesjährige Willisauer Jazz-Festival findet erstmals im neuen Festhallenbau statt.

(Bild Ruth Tischler)

# Wochenend

Vaterland

Nr. 33 Samstag, 22. August 1987

# Journal

Das 13. Jazz-Festival vom 27. bis 30. August 1987

# Willisau: Die 13 als glückliches Omen

**W**illisaus Name findet sich schon auf Europakarten nicht mehr. Und dennoch ist in gewissen Kreisen nachgerade der Name dieses Kleinstädtchens international ein Begriff, in New York ebenso wie in Tokio, Indes, allein auf den weitherum beliebten «Willisauer Ringli» gründet des schmucken Grafenstädtchens steinharte Berühmtheit nicht. Willisaus Ruf ist vielmehr ein musikalischer, Willisaus Stern ist der Jazz. Der Jazz, jene grossstädtisch brodelnde Musik, die im idyllischen Luzerner Hinterland am Fuss des Napfs eine ihrer in Europa wichtigsten Adressen hat.

## Von Charles P. Schum

«Jazz in Willisau» – eine Institution und als solche ein Begriff mit inzwischen mehr als 20jährigem Bestand. Und das Festival findet vom 27. bis 30. August nunmehr auch schon zum 13. Male statt. Dieses Festival hat wie kein anderer Jazz-Anlass in der Schweiz eine besondere Magnetkraft. Viel ist darüber schon gewerweiss worden, doch noch immer haben die Schlussfolgerungen sich auf zwei Punkte reduziert. Zum einen ist es die in Willisau einzigartige Atmosphäre, zum andern des Veranstalters Niklaus Troxler eigenwilliges Programmkonzept.

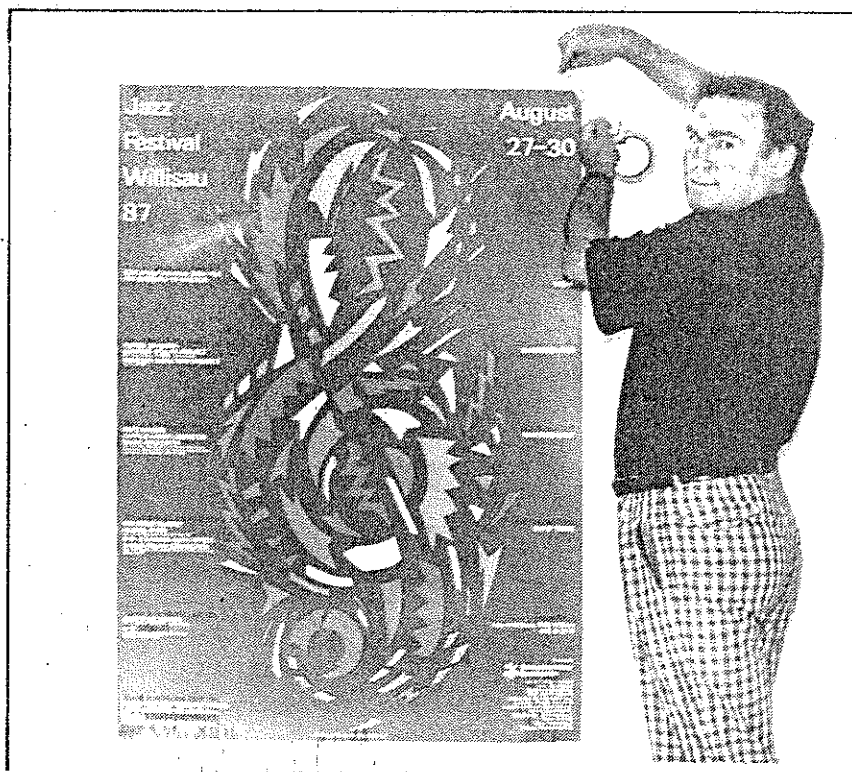
Ein Pilgerort ist Willisau den Jazz-Wallfahrern aus der ganzen Schweiz, und auch aus dem benachbarten Ausland reisen sie Jahr für Jahr an. In diesem Jahr ist sie zwar weg, die altgeliebte Scheunen-Romantik zugiger Ritzen. Doch an der Atmosphäre an sich ändert der neue Festhallenbau kaum Wesentliches – und das Mehr an Komfort werden am Ende selbst die Nostalgiker schätzen. Die Musiker sowie-

«Ich mache das Programm jeweils für ein Publikum, wie ich es gerne in Willisau hätte», umschrieb «Knox» Troxler anlässlich der Pressekonferenz zum 13. Festival sein Konzept. Eigenwilligkeit ist ihm Programm. Doch Troxler steht voll hinter der Subjektivität eigenen Musikgeschmackes – und das bekanntlich mit Erfolg. Sicher, nicht immer ist allen alles recht getan. Als Ende der siebziger Jahre der sogenannte Free-Funk oder Punk-Jazz Furore machte, kreideten ihm Kritiker an, dass er diese Richtung in seinem Forum zeitgenössischen Jazzschaffens ignoriere. Mäkeleien auch vor zwei Jahren, wie ein inzwischen auch für musikalische Grenzbereiche offener

Troxler erstmals gar Annäherung an Populärformen ins Programm aufnahm.

Allem Aberglauben zum Trotz ist dem Organisator Niklaus Troxler in Sachen Programmation für das 13. Festival ein Hammerwurf gelungen. Jedenfalls ist diese 13 ein gutes Omen. Ein Spannung und Abwechslung versprechender Mix, bestehend aus Avantgarde wie Tradition und auch einer nicht zu knappen Prise musikalischen Grenzverkehrs.

Liebhaber experimenteller Musik kommen mit dem Konzert 2 voll auf ihre Rechnung. Ihren Willisau-Einstand gibt die New Yorker Multi-



Der Pionier jazziger Land-Art, der «Jazz-in-Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler, präsentiert den Blickfang fürs 13. Festival. Eine Ausstellung seiner Jazz-Plakate veranstaltet mit Vernissage im September nun auch eine New Yorker Galerie. (Keystone)

media-Künstlerin Meredith Monk. Was diese Frau mit ihrer Stimme zu machen imstande ist, das grenzt ans Unglaubliche. Begleitet wird sie in ihrer Performance von der Pianistin Nurit Tilles. Für klangschöpferische Überraschungen gut ist auch Alfred Harth, der mit seinem neuen Projekt «Aleister and Alice» im Programm ist (siehe auch folgende Seite).

Bewährtes zum Auftakt verspricht die Willisau-«Heimkehr» des Art Ensemble of Chicago. Was hingegen die sechs welschen Herren aus dem BBFC-Umfeld mit «1991 – Andante patriotico ma non fanatico» vorhaben, lässt einiges erahnen, in ihrem Falle vor allem auch viel Witz. Niklaus Troxler setzt gerne auch auf Kontraste, im Konzert 3 auf den Solo-Drummer Fritz Hauser hier und auf das grossorchestrale Liberation Music Orchestra des Charlie Haden da.

Nicht zu kurz kommen auch neuere und neueste Entwicklungen im Jazz. Mit dem Quintett von Tim Berne, dem in den USA zurzeit gefeierten Newcomer, und der Londoner Formation Human Chain hat der Willisau-Veranstalter jedenfalls Brandaktuelles fürs Festival sich geschnappt.

Heiss wird es am Sonntagnachmittag, und wenn nicht sonnig, dann garantiert soundig. Seit der Funk auch Willisau erobert hat, will ihn – ausser den ewigen Puristen – keiner mehr missen. Aus Chicago kommt der momentan von Insidern mit Augenglänzen herumgereichte Insidertip: Blue Wave Badit mit dem Sänger/Gitarristen Jean-Paul Bourelly, der nichts weniger als das Erbe des grossen Jimi Hendrix angetreten haben soll. Aufregender Funk ist sicherlich von M.G. zu erwarten. M.G. steht für die Initialen von Melvin Gibbs, dessen satter Funk-Bass schon Ronald Shannon Jacksons Decoding Society beste Dienste geleistet hatte.

Ganz anders wiederum das Finale mit dem Konzert 6. «Bebop and New Orleans Today», so das Motto. Free-Freaks wird's wundern, aber mit der Dirty Dozen Brass Band marschiert eine waschechte Streetband in Willisau ein. Eine Reminiszenz «Knox» Troxlers an seine Veranstaltungsanfänge mit traditionellem Jazz. Swingende Stimmung auf dem Siedepunkt – warum nicht, nach vier Tagen konzentrierter Herausforderung?

Einen Programmschwerpunkt an den diesjährigen IMF bildet die Musik Amerikas. Doch Amerikas eigentliches musikkulturelles Verdienst, der Jazz eben, wird dem festlichen Roben- und Smoking-Publikum im Luzerner Kunsthaus allenfalls Gershwin-wattiert ins Ohr geträufelt.

## Willisau 1987: Drei Jazz-Saxophonisten

# Der Extreme: John Zorn

(Sch) Ein Reigen dreier am 13. Jazz-Festival Willisau auftretender Saxophonisten. In der Wahl so subjektiv, wie das dem Veranstalter auch Programmkonzept ist. Drei Musiker, die dasselbe Instrument spielen, aber in Stil, Form und Ausdruck sich grundsätzlich voneinander unterscheiden, ja geradezu konträr zueinander stehen.

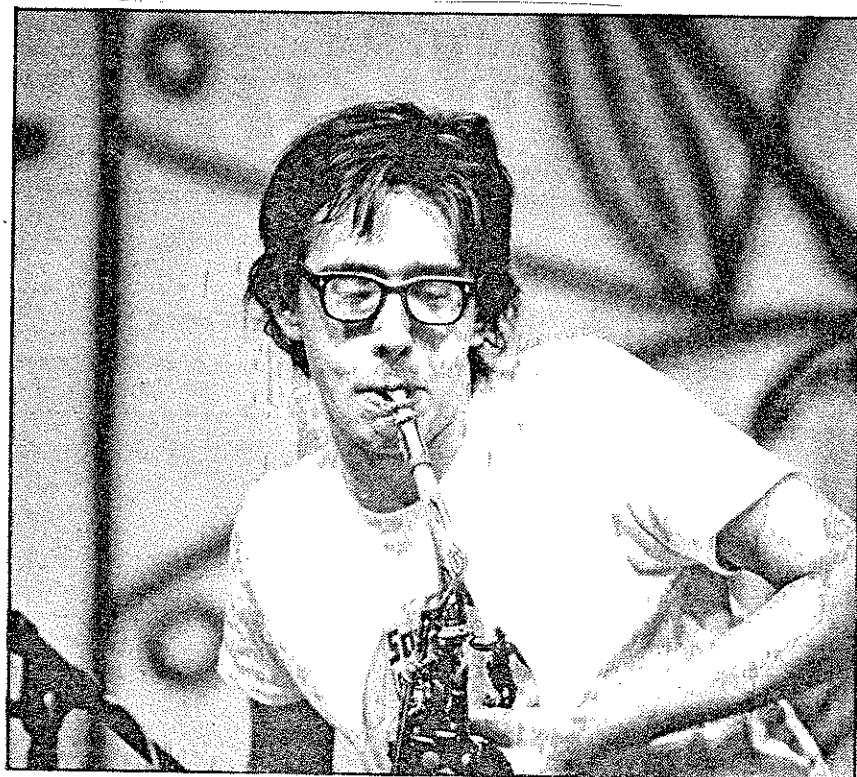
### Konzerte 2 und 6

Zorn ist der Name der Extreme. Schon am Festival von 1984 sorgte John Zorn für ein Aufhorchen. New York Objects & Noise, mit dabei David Moss (perc, vcl). Mit letzterem ist John Zorn eine Gallionsfi-

gur der Noise Music, des geräuschvollen Minimalismus.

Der 1953 geborene John Zorn ist ein musikalisches Chamäleon. Hervorgetan hat er sich schon als Komponist grossorchestraler Werke. Sein Name aber taucht auch auf im Zusammenhang mit Rockmusik, genauso selbstverständlich wie im Bereich avantgardistischer E-Moderne.

John Zorn ist ein musikalischer Radikaler. So wie seine Noise Music die Zerrissenheit der Zeit mit Geräusch- und Klangexperimenten nicht prägnanter zum Ausdruck bringen könnte, so ernsthaft zeigt er sich auch mit Bestehendem ver-





# Der Expressive: Tim Berne

söhnlich, setzt er sich mit der Tradition auseinander.

John Zorns Etikett ist die musikalische Realität schlechthin. Und eine solche ist auch der Bebop, der in John Zorn, für viele überraschend, einen begnadeten Interpreten gefunden hat. Nach Willisau kommt John Zorn (as) im Trio mit George Lewis (tb) und Bill Frisell (g) und mit ihm ein Repertoire an Kompositionen von Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham.

Die Vielseitigkeit John Zorns zeigt auch, dass er zusätzlich noch für einen weiteren Auftritt im Konzert 2 zugesagt hat, zusammen mit Tim Berne: «The Ornette Coleman Tunes».

## Das Programm

Donnerstag, 27. August

**Konzert 1 (20 Uhr)**  
BBFC-Hatt-Auberson  
Art Ensemble Of Chicago

Freitag, 28. August

**Konzert im Zelt (15 Uhr)**

Shasimosa Tütü  
**Konzert 2 (20 Uhr)**  
Meredith Monk Performance  
«Aleister and Alice»  
Alfred 23 Harth Project  
John Zorn – Time Berne  
«Ornette Coleman Tunes»

Samstag, 29. August

**Konzert im Zelt (12 Uhr)**

Napfband Light  
**Konzert 3 (14.30 Uhr)**  
Fritz Hauser  
Charlie Haden Liberation  
Music  
Orchestra

**Konzert 4 (20 Uhr)**

Tim Berne Quintet  
Human Chain  
Paolo-Damiani-Keith-Tippett-  
Anglo-Italian-Connection

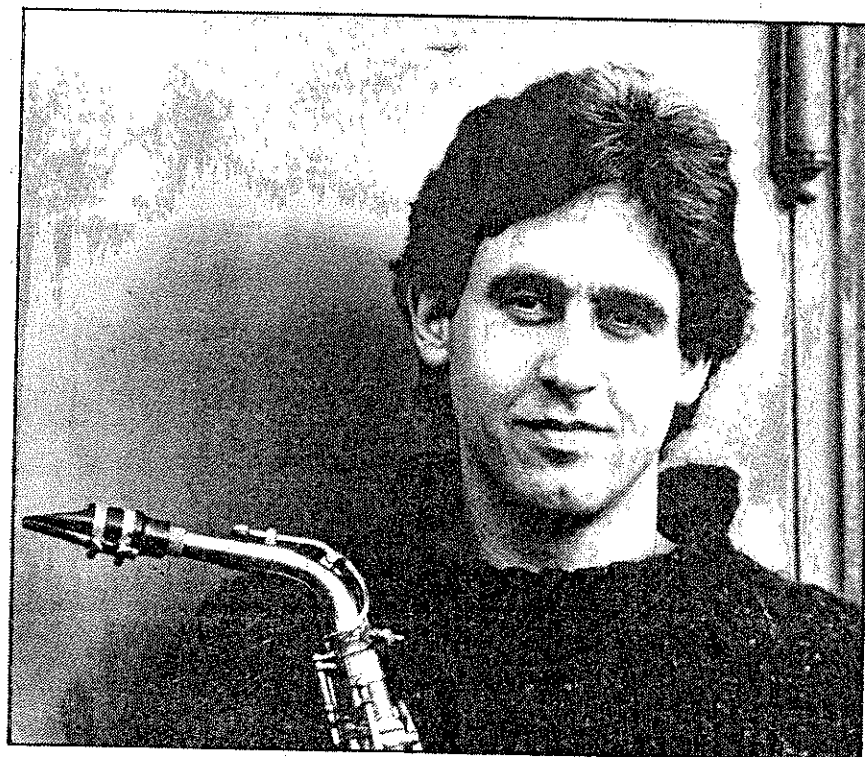
Sonntag, 30. August

**Konzert im Zelt (12 Uhr)**

The Guest Stars  
**Konzert 5 (14.30 Uhr)**  
Blue Wave Bandit  
M.G.

**Konzert 6 (20 Uhr)**

John Zorn – George Lewis –  
Bill Frisell  
The Dirty Dozen Brass Band



## Konzert 4

Die Platten des bevorstehenden Herbstes sind neue von Michael Jackson, Mick Jagger, Bruce Springsteen, Bonnie Tyler. CBS, ein Konzern kommerzieller Kontakte. Und dieser US-Gigant hat einen Tim Berne unter Vertrag genommen und kürzlich die LP «Fulton Street Maul» veröffentlicht.

Die Jazzwelt steht kopf, denn auf Experimente hat sich CBS noch nie sonderlich abonniert gefühlt. Aber Time Berne ist ein Experiment, ein sich wie sein Publikum herausforderndes. Die neue LP – eingespielt im Quartett mit Hank Roberts (cello), Bill Frisell (g) und Alex Cline (perc) – ist ein Tummelfeld aggetobter Aggressionen, Emotionen, Träume.

Tim Berne ist ein ungemein expressiver Saxophonist, einer, der zupackt, den Nerv der Zeit zappeln lässt. Er ist wild und ungestüm, gleichwohl aber kribbelig konzentriert mit immer wieder neuen Einfällen und im Zusammenspiel mit seinen Mitmusikern. Eine kontrollierte Eskalation aufgestauter Erfahrungen und Erlebnisse.

Seine offizielle Bio besagt, dass der 1954 in Syracuse geborene Tim Berne bürgerlich «normal» aufgewachsen ist. Relativ spät, nämlich

erst mit 20 Jahren, hat er zur Musik gefunden. Seine ersten Platten hatte er selbst produziert. Und vielleicht doch nicht so ganz zufällig waren es dann europäische Label (Soul Note), die diesen mit seiner Eigenständigkeit auffallenden Newcomer für den Markt entdeckten.

Inzwischen gilt Tim Berne als «eine der wichtigsten Stimmen im Jazz». Nach Willisau kommt Tim Berne im Quintett mit Herb Robertson (tp), Hank Roberts (cello), Mark Dresser (b) und Joey Barron (dr). Nach dem Festival wird Tim Berne – eine Novität – im Auftrag der Jazzschule Luzern einen dreitägigen Meisterkurs geben.

# Der Experimentelle: Alfred 23 Harth

## Konzert 2

In diesem nicht ganz zufälligen Saxer-Trio ist John Zorn der mehr intellektuelle, Tim Berne der mehr emotionelle Musiker. Der Frankfurter Alfred 23 Harth ist beides in einem, Bauch mit Kopf.

Harth ist ein Grenzgänger, zu Hause in den verschiedensten Schubladen. Mal ist er nervig aggressiv, dann wieder bis zum Wohlklang besonnen, und über seine sämtlichen Register von einer einzigartigen wie eigenwilligen Ästhetik. Und über allem ist Harth kein Missionar in eigener Sache, sondern ein Prophet musikalischen Unernstes. Ironie blinzelt bei ihm im-

mer durch: Humor nicht ohne Hintergrund. Anarchie aber im Vordergrund. An Harth hängt der Ruf eines Neo-Dadaisten.

Alfred 23 Harth ist ein Meister musikalischer Collagen. Die konträrsten Elemente verschmilzt er zu einer neuen Einheit, mutig bis zur Schwermut, handkehrum aber auch zum tanzbaren Ulk. Musik ist ihm Lustobjekt, und daran vergeht er sich geradezu exzessiv.

Die Werkliste des Alfred 23 Harth hat bereits beachtlichen Umfang. Film- und Theatermusiker finden sich darunter genauso wie jede Menge Experimente und Projekte. Seine Zusammenarbeit mit Heiner Goebbels hat ihn auch bei

uns bekannt gemacht, etwas breitere Aufmerksamkeit erreichte er mit den Bands Cassiber und zuletzt Gestalt et Jive. Die enorme Produktivität dieses Musikers dokumentiert neuerdings das «Creative-Works»-Label des Luzerner Musikidealisten Mike Wider.

In Willisau gelangt von Alfred 23 Harth ein neues Projekt zur Auf-führung: «Aleister and Alice» – Satanist Crowley im Wunderland? Mit Harth im Einsatz sind das Improvisationstalent Günter Müller (perc, electronics), der Gitarrist Sonny Sharrock, der Kassettenimprovisator Andres Bosshard und Stimmphänomen Phil Minton.



## Diskographie

**BBFC:** Cherchez l'erreur; Quelle memoire; Live; Souvenir d'Italie; Francioli-Bovard «Musique» (alle Plainisphere).

**Art Ensemble of Chicago:** The Third Decade; Nice Guys; Full Force; Urban Bushman (alle ECM).

**Meredith Monk:** Do You Be (ECM); Our Lady Of Late (Wergo); Dolmen Music (ECM); Turtle Dreams.

**Alfred 23 Harth:** Red Art; Anything Goes; Gestalt et Jive (alle Creative Works).

**Fritz Hauser:** Solodrumming (Hat Art).

**Charlie Haden:** The Ballad Of The Fallen (ECM); Liberation Music Orchestra (Jasmin).

**Tim Berne:** Mutant Variation (Soul Note); Uncensored (Soul Note); Fulton Street Maul (CBS).

**John Zorn:** Voodoo (Black Saint).

**Shasimosa Tütü:** Lugano Live (Plainisphere).

**Dirty Dozen Brass Band:** Live, Mardi Grass in Montreux (Rounder).

Die Willisau-Diskographie zusammengestellt hat Gabor Kantor vom Musik-Forum Luzern.



## Meredith Monk

Unter lauter Männern am 13. Willisauer Jazz-Festival wird eine Frau garantiert von sich reden machen: Meredith Monk. Diese New Yorker Multimedia-Künstlerin gibt in Willisau übrigens ihren ersten Schweizer Auftritt.

Die Choreographin und Performerin Meredith Monk ist eine die denkbaren Grenzen sprengende Vokalkünstlerin. Puristen wird zwar Ratlosigkeit wie ein Schnittmuster ins Gesicht geschrieben sein, doch dass Niklaus Troxler

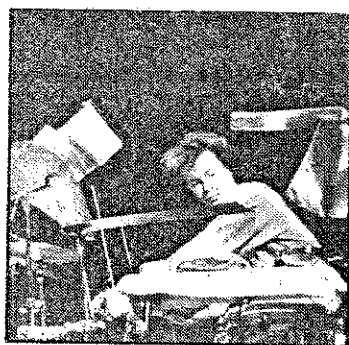
diese Sensation dennoch ins Programm aufgenommen hat, wird ihm mancher danken.

Von Meredith Monk ist auf dem ECM-Label kürzlich eine neue LP erschienen.



## 13. Jazz-Festival Willisau: Konzert 1

(Sch) Kommenden Donnerstag ist es erneut soweit, zum 13. Mal bereits: Jazz-Festival Willisau. Auftakt in der neuen Festhalle machen die welschen BBFC feat: Didier Hatt (tp, tuba) und Pascal Auberson (vcl, tuba). BBFC versprechen ein musikalisches Ereignis nicht ohne Witz - «1991 - Andante patriotico non fanatico». Längst Willisau-bewährt dann die zweite Hälfte des Doppelprogrammes mit dem seit bald 25 Jahren bestehenden Art Ensemble of Chicago (Bild) mit Lester Bowie (tp) an der Front. Klamauk auch hier, verbunden mit Tradition und zeitgenössischem Ausdruck. Konzert 1, 27. August, 20 Uhr. Vorverkaufsstelle in Luzern: Schweizerischer Bankverein, Bahnhofplatz 2.



## Konzert 2 am Jazz-Festival Willisau

(Sch) Ein Abend der Grenzbereiche hat das Willisauer Festival mit dem Freitag im Programm (Konzert 2, 20 Uhr). Mit Spannung erwartet wird der in der Schweiz er-

ste Auftritt der New Yorker Performerin und Multimediakünstlerin Meredith Monk. Das Stimphänomen wird von der Pianistin Nirit Tilles begleitet. Experimentelles auch von Alfred 23 Har und Günter Müller (Bild), die r «Aleister and Alice» ein neues Projekt zur Aufführung bringen. Mit von der Partie ist übrigens auch Phil Minton (vcl). Kurzfristig hat der Veranstalter Niklaus Troxler für diesen Abend zusätzlich noch ein drittes Konzert programmiert: John Zorn - Tim Berne «Ornette Coleman Tunes» n Zorn und Berne (beide as), Mark Dressler (b) und Joey Baron (dr).

26. Aug. 87

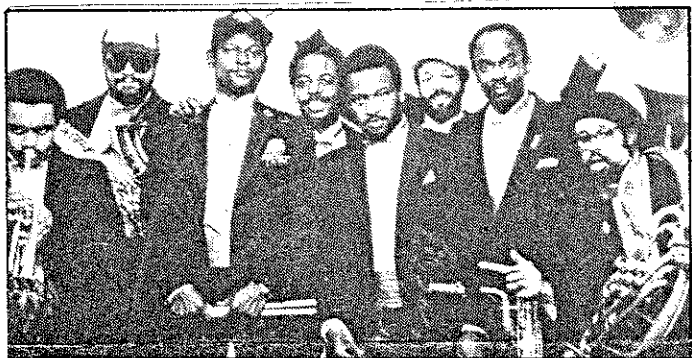


### 13. Jazz-Festival Willisau: Konzert 3

(Sch) Solo hier, Grossformation da – ein Kontrast am Samstag nachmittag in Willisau (Konzert 3, 14.30 Uhr). Der Basler Schlagzeuger und Perkussionist Fritz Hauser ist in letzter Zeit in der Szene ungemein präsent. Breite Anerkennung gefunden hat er mit seinem Album «Solo-drumming», und zuletzt mit seinem Projekt eines Schlagzeugorchesters. In Willisau hat Fritz Hausers (Bild) neues Solo-Programm Premiere.

Im zweiten Teil dann ist das 1969 gegründete und seither in wechselnden Besetzungen aus der aktuellen New Yorker Szene in Erscheinung getretene Liberation Music Orchestra des Bassisten Charlie Haden im Programm. Dieses sich auch politisch engagierende Orchester ist heute besetzt mit Ken McIntyre (reeds), Dewey Redman (reeds), Joe Lovano (reeds), Stanton Davis (tp), Herb Robertson (tp), Craig Harris (tb), Sharon Freeman (french horn), Bob Stewart (tuba), Mick Goodrick (g), Geri Allen (p) und Paul Motian (dr).

28. Aug. 87



### 13. Jazz-Festival Willisau: Konzert 6

(Sch) Ein Finale, das auch breitere Jazz-Interessen ansprechen dürfte, hat «Jazz-in-Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler für den Sonntagabend programmiert (Konzert 6, 20 Uhr). Der Saxophonist John Zorn, eigentlich ein experimenteller Avantgardist, hat sich erfolgreich auch dem Bebop verschrieben. Im Trio mit zwei hervorragenden Musikern, dem Posaunisten George Lewis und dem Gitarristen Bill Frisell, spielt John Zorn Kompositionen von Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham.

Ein Fest sprühender Spiellust dann der zweite Konzertteil: Mit der Dirty Dozen Brass Band (Bild) zieht eine Marching Band der guten alten New-Orleans-Tradition in Willisau ein. Swing, der die Sitze leerfegt

27. Aug. 87



### 13. Jazz-Festival Willisau: Konzert 4

(Sch) Der mehr mit Kommerz denn mit Kunst liebäugelnde Phonogigant CBS macht die Szene staunen: Nachdem nicht ganz zufällig erste Platten auf europäischen Jazz-Label erschienen sind, hat CBS dem Saxophonisten Tim Berne, «der neuen Stimme des amerikanischen Jazz», einen Plattenvertrag angeboten. Und veröffentlicht bereits ist «Fulton Street Maul», eine alles andere als geradewegs eingängige Musik. Tim Berne kommt zum Schweiz-Einstand im Quintett, formiert mit Herb Robertson (tp, flh), Hank Roberts (cello), Mark Dressler (b) und Joey Baron (dr).

London ist wieder jazz-geladen. Aus der aktuellen Szene in Willisau vertreten ist am Samstag abend (Konzert 4, 20 Uhr) im Doppelkonzert mit Berne Human Chain (Bild), formiert aus dem Umfeld der Grossformation Loose Tubes. Human Chain, eine junge Band mit bereits grosser Erfahrung aller Mitglieder, besteht aus Django Bates (p, tp), Steve Argüelles (dr, perc) und Stuart Hall (g, violin, b).

22. Aug. 87



### 13. Jazz-Festival Willisau: Konzert im Zelt

(Sch) Auch ein Rahmenprogramm gehört zu einem renommierten Festival. In Willisau sind das die beim Stammpublikum beliebten Konzerte im Zelt. Den Anfang am Jazz-Festival macht am Freitag, 28. August, 15 Uhr, aus Glarus die frei improvisierende Formation Shasimosa Tütü. Eher auf Stimmung programmiert ist der Samstag zur Mittagsstunde: Mit der Napfband Light ist eine Band aus der eigenen Region angesagt. Rhythmisch geht es bei ihr ab, und dazu gehört funkiger Jazzrock, auch Blues und Salsa. Jazzrock regt den Appetit auch am Sonntag an, wenn wiederum um 12 Uhr, aus London die Frauenband The Guest Stars Sound ins Zelt bringt.



Heute startet das 13. Willisauer Jazz-Festival

## Die Funken tanzen auch mit Funk-Jazz

So attraktiv und abwechslungsreich wie dieses Jahr war das Willisauer Festival schon lange nicht mehr. Heute geht's los. Und nach letztjähriger Bewährungsprobe erneut zum Zug kommen auch Funk-Bands, die getanzte Bewegung unters Publikum feuern werden. Unter dem Motto «New Funk made in USA» haben am Sonntag nachmittag Blue Wave Bandit und M. G. Schweizer Premiere.

(Sch) War das ein Bild, letztes Jahr in Willisau. Funk hielt Einzug am Festival und das Publikum, auch viel junges und rockiges, tanzte sich schweissnass. Auch für dieses Jahr hat sich «Jazz in Willisau»-Veranstalter Knox Troxler in dieser Sparte zwei Hits geangelt, beide in Schweizer Erstauftritten obendrein. Zwei schwarze Funk-Bands aus der brandaktuellen US-Szene, die mächtig für Stimmung sorgen werden.

Aus Chicago kommt Blue Wave Bandit mit dem Sänger/Gitarristen Jean-Paul Bourelly an der Front. Der 27jährige Bourelly wird als Nachfolger

des unvergessenen Jimi Hendrix gefeiert. Als ein Hendrix, wie er spielen würde, hätte der Tod nicht vorzeitig ihm den Weg auch in Richtung Jazz versperrt. Jean-Paul Bourelly, der ein Musikstudium hinter sich hat, spielte bei Roy Haynes, Chico Hamilton und Elvin Jones, bevor er sich selbständig machte. Nach Willisau kommt er im Trio mit Freddy Cash (b) und Kevin K-Dog Johnson (dr).

Heiss auch das zweite Set: M. G. Hinter diesen Initialen steckt Bassist Melvin Gibbs, bestbekannt als Mitgründer von Defunkt. Funk-abgebrüht aber ist dieser New Yorker Undergrounder auch durch sein Mitwirken bei Ronald Shannon Jackson's «Decoding Society», mit dieser Formation er mehrmals auch in Europa Feuer entfachte. Mit ihm funkten D. K. Dyson (vcl), Kevin Bents (keyb), Zack Alfurt (dr) und Clark Kent (DJ).

Wie Niklaus Troxler mitteilt, sind für alle Konzerte an der Tageskasse Karten noch erhältlich.



M. G. alias Melvin Gibbs. Als Mitgründer von Defunkt progressiven Funk-Rockern bestbekannt.



Nach Willisau wohl auch hier kein Geheimtip mehr: Jean-Paul Bourelly, der «Teufelsgitarrist» mit Hendrix-Geist.

### Neu: Jazzschule-Meisterkurs mit Tim Berne

(Sch) In Richtung zu einer eigentlichen Berufsschule tendierend, wird das Angebot der Jazzschule Luzern immer attraktiver. Nebst dem bestehenden Kursangebot und den von Jazzschule-Lehrern geleiteten Workshops kommen neu eine Art Meisterkurse ins Programm. Ein solcher erstmals findet auf Vermittlung des «Jazz in Willisau»-Veranstalters Niklaus Troxler, der seit der Neustrukturierung der Jazzschule-Organisation Mitglied des Vorstandes ist, mit Tim Berne statt.

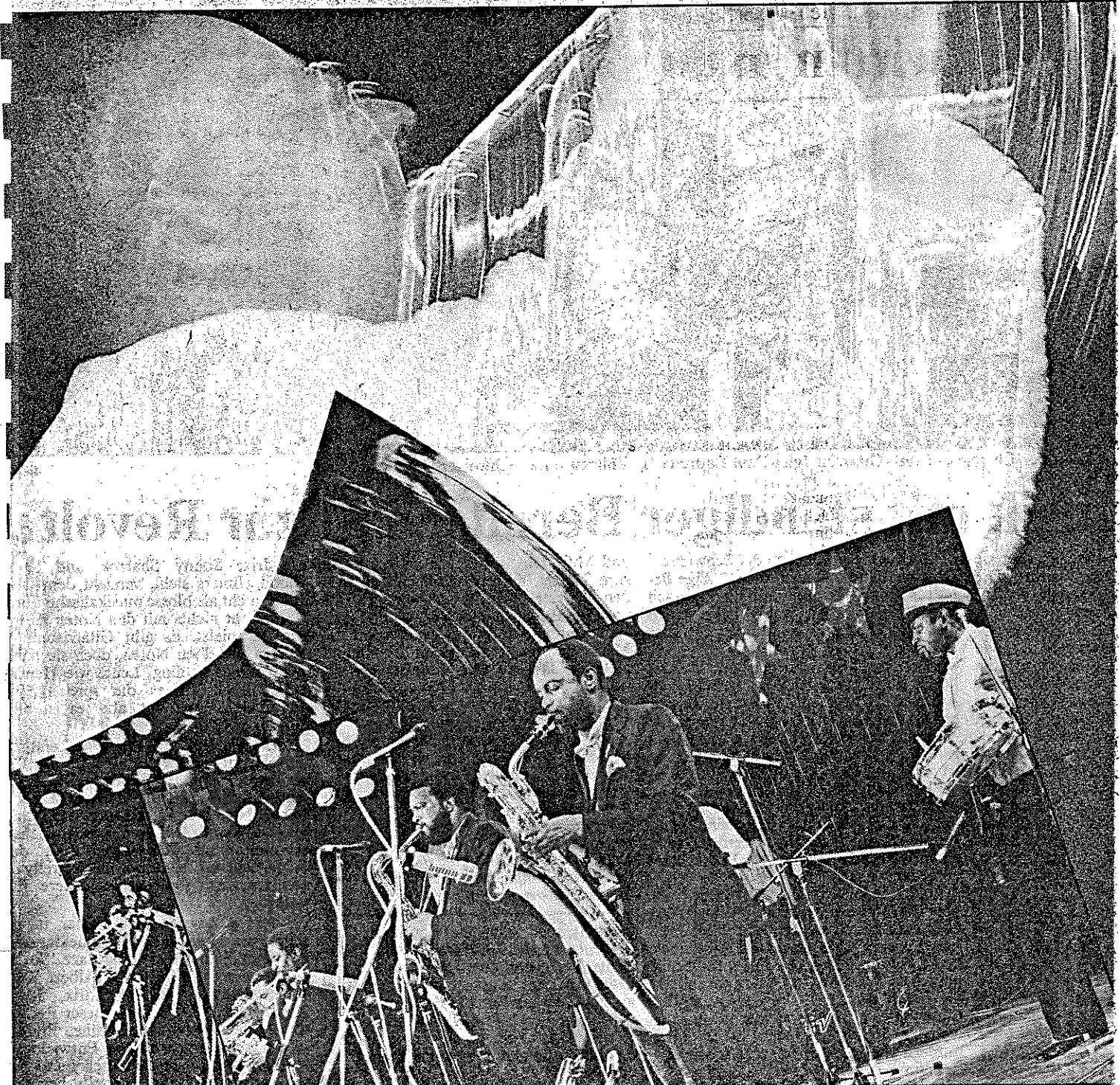
Der Saxophonist Tim Berne, «eine der wichtigsten neuen Stimmen im amerikanischen Jazz», tritt in der Schweiz erstmals am Willisauer Jazz-

Festival in Erscheinung (Konzerte 2 und 4). Der vielseitig beeinflusste Musiker – von seinem Lehrer Julius Hemphill genauso wie vom Avantgardisten John Zorn und dem E-Modernen György Ligeti – gibt im Anschluss ans Festival an der Jazzschule Luzern einen dreitägigen Workshop, vom 31. August bis 2. September. Dieser Improvisations-Workshop findet täglich von 11 Uhr bis open-end statt.

Noch sind einige Plätze frei. Mitmachen können fortgeschrittene Musiker/innen aller Instrumente. Anmeldung nimmt die Jazzschule Luzern, Winkelriedstrasse 56, 6003 Luzern, entgegen (041 - 23 71 26).



# LNN *magazin*



Brass in Willisau: mit Lester Bowie vom Art Ensemble morgen Donnerstag (grosses Bild) – und dann vor allem mit der Dirty Dozen Brass B

## Music Special

Ab morgen vier Tage Jazz Festival Willisau – und in der Sonntagnacht dann ein starker Abgang

# Die Dirty Dozen Brass Band macht der New-Orleans-Tradition Bein

Was für Rio die Samba-Schulen oder für Port of Spain auf Trinidad seine Steeldrum-Bands und Calypsonians (Calypsosänger), das bedeuten für New Orleans die Marching oder Brass Bands: unverzichtbare zentrale Bestandteile des kulturellen Lebens, ohne welche die genannten Städte – das darf durchaus so drastisch formuliert werden – ihr Eigenleben, ihr Gesicht und die kulturelle Identität ver-lören. Die sensationelle Dirty Dozen Brass Band leistet hier einen besonderen Beitrag. Das Dirty Dozen sorgt am Sonntagabend für einen fulminanten Schluss des Willisauer Jazz Festivals.

New Orleans wurde während des 19. Jahrhunderts, grob gesagt, kulturell zweigeteilt: in «downtown» und «uptown». Ersteres umfasste vor allem das östlich der Canal Street gelegene Vieux Carré oder French Quarter, jenes für eine amerikanische Stadt geradezu romantisch anmutende, pittoreske Viertel mit seinen hübschen Häusern und den (aus Presse und Film bekannten) ornamentalen Eisenbalkonen, das damals ausschliesslich von den Nachfahren der

Von Hans Keller

spanisch/französischen «Urbewölke-rung» (Kreolen) bewohnt wurde. Uptown, d. h. westlich der Canal Street, zogen nach Napoleons Verkauf von Louisiana an die jungen USA nach und nach die von den Kreolen als Kultur-barbaren verachteten Normalamerikaner mit Geld und Sklaven ein. Musik und Festivitäten zu jeder Gelegenheit spielten im kulturellen Leben der Kreolen immer eine enorm grosse Rolle, und Brass Bands, also Blasmusiken, traten schon früh bei Tanzveranstaltungen auf, wurden bei Social-Club-Meetings oder Beerdigungen angeheuert.

Nach dem Sezessionskrieg nahmen diese Bands – als eine der namhaftesten mag hier die Excelsior Cornet Band stehen – auch zunehmend Schwarze und Mischlinge (die sich ebenfalls «Kreolen» nannten) auf, es entstand ein Konkurrenzkampf zwischen den Kreolen-Bands des Vieux Carré und den roheren Uptown-Orchestern. Gerade diesen «Kämpfen» zwischen den sich gegenseitig aufputschenden Bands ist es zu verdanken, dass in New Orleans um die Jahrhundertwende eine heisse und wilde Strassenmusik entstanden war, um welche sich schnell ebenso knackige Rituale von Seiten des Publikums bildeten – alles vorwiegend ein

Verdienst der Schwarzen, die den tradi-tionellen Instrumenten der Weissen Gepeffertes entlockten.

Rund um eine solche Strassenparade tanzten (und tanzen!) wild die «Second Liner», das Publikum im «zweiten Glied», Hüte fliegen, bunte Sonnenschirme wippen auf und ab, alles super-funky, kein schlappes Marschieren.

Bis 1920 hatten sich berühmte Namen etabliert, die teilweise heute noch existieren und an junge Musiker weitergegeben wurden: z. B. Olympia-, Eureka- oder Tuxedo-Brass-Band. In letzterer spielte noch 1921 auch Louis Armstrong und entrichtete damit seinen Tribut an ein Kultur-Phänomen seiner Heimatstadt – kurz vor dem Exodus nach Chicago.

Während der Depressions-Zeit, also von den mittzwanzigern bis in die dreissiger Jahre, verstummte im schwer getroffenen New Orleans fast alle Musik. Zum Unterhalt grösserer Bands fehlte es an Geld, und die Bars konnten sich statt der Jazz-Combos höchstens noch einen Pianisten leisten.

Erst die Nachkriegszeit brachte New-Orleans-Musik via eigenständigsten, synkopierten und karibisch angehauchten R & B/Soul/Funk wieder zur Blüte – und auch die Brass-Band-Tradition lebte plötzlich wieder auf. Es sind heute die zahlreichen «Social- and Pleasure-Clubs» der Stadt, welche Marching Bands lancieren, seien es die musikalisch traditionalistisch ausgerichteten Young Tuxedos, Olympia Brass Band etc. oder eben die sensationelle Dirty Dozen Brass Band, die neben ein paar anderen jungen Bands wie The Chosen Few oder Rebirth neue Wege geht – ohne dabei aber die Tradition dran zu geben.

## Aufgekratzte Funk-Gewitter

Dirty Dozen ist es gelungen, die alte Tradition mit modernen Jazz- oder Funk-Tendenzen und gepeffertem Tempo-Tempo-Spiel homogen zu verknüpfen. Alte Standards wie «When The Saints» oder «L'il Liza Jane» geraten ihnen zu höllisch synkopierten, aufgekratzten Funk-Gewittern, tönen so frisch, als wären sie gestern geschrieben worden. Und das eigene Material wie «Blackbird Special» oder der «Erkennungsmärken»-Song «My Feet Can't Fail Me Now» halten durchaus den Standard der aufgespeckten Traditionals.

## Hinter den Paraden her

Begonnen hatte das Ganze im Mitte der siebziger Jahre als sogenannte Kazop (Spielzeuginstrumente-)Band, eher ein Jux à la New Orleans. Gründer war

der Basstrommler Benny Jones. Man zockelte zeitweise bis zu fünfzehnt hinter den Paraden her. Die Band schrumpfte später zu einem Oktett, junge Talente aus N. O.-Musiker-Tradition stiessen dazu, etwa der Posaunist Charles Joseph und dessen Bruder Kirk am Sousaphon, Söhne des berühmten Posaunisten Waldon «Frog» Joseph.

Eine Art Arbeitsteilung besteht zwischen den beiden Trompetern Efre Towns und Gregory Davis, Towns bringt meist die schrillen, hohen Läufe, während Davis vorwiegend «dirty work» verrichtet – das obszöne tiefe Furzen (und vor lustigen optischen «Obszönitäten» schrecken Dirty Dozen auch nicht zurück, habe ich Greg doch schon bei einer Parade von der Bühne runter einer Frau die tiefen Töne in den üppigen Ausschnitt blasen gesehen...).

## Umwerfende Beweglichkeit

Spektakulär dann vor allem Kirk Josephs Sousaphon-Spiel, das riesige Blasinstrument ist sozusagen der Bass einer Marching Band. Absolut umwerfend und einzigartig das Tempo und die Beweglichkeit, welche Joseph vorlegt, es wurde schon öfters der Vergleich mit einem E-Bass zitiert.

Auf dieser Basis von bewegt pupsenden Bassläufen und dem extrem synkopierten, New-Orleans-spezifischen Second-Line-Rhythmus von Bass- und Snare-Trommel boten Dirty Dozen bald Neuerungen, die sie zur vieldiskutierten Band in ihrer Stadt machten: Sie warteten bei den Paraden mit Charlie Parker- («Bongo Beep») oder Monk-Nummern («Blue Monk») auf. Das gab böses Blut: «Ihr könnt nicht New Orleans mit Parker mixen», oder «Ihr spielt zu schnell für eine Marching Band», und schliesslich: «Ihr ruiniert die alte Musik.»

Das Gegenteil ist der Fall. Dank Dirty Dozen und einigen anderen wichtigen jungen Jazz-Musikern (aus der Marsalis-Familie etwa) trägt New Orleans zum erstenmal seit den zwanziger Jahren wieder Kreatives zur Jazz-Musik bei, ohne die Tradition zu zerstören – aber auch ohne Elektronik oder sonstwelchen High-Tech-Firlefanz einsetzen zu müssen. Und im Gegensatz zu anderen, verhärteten, gegenwärtigen Jazz/Noise-Tendenzen dominiert hier immer der Hang zur hedonistischen Dauerparty, zur Lustbetontheit – muss auch, denn eine Marching Band kann nur dann musikalisch ernst genommen werden, wenn sie Spass macht.

## Das Festival

bi. Die Öffnung, welche Willisau-Veranstalter Niklaus Troxler, in der Programmation seines Festivals vor zwei Jahren deutlich – für hartnäckige Puristen zu deutlich – einleitete, wird auch heuer bei der 13. Ausgabe dieses schweizerisch bedeutenden New-Music-Anlasses beibehalten. Musik in den Grenzbereichen von Jazz, Funk, Blues, New Orleans, Performance... hat die Aufmerksamkeit des Festivalorganisations erregt. «In den Grenzbereichen geschieht heute das Interessanteste», sagt Troxler treffend, der als Motto für den viertägigen Anlass kämpferisch formuliert: «Wider den Purismus». Troxler, so darf man ohne Übertreibung feststellen, ist dieses Jahr ein ungemein spannendes Programm gelungen. Ins Programm gepackt sind «alte Werte» (etwa das Art Ensemble of Chicago oder Hadens Liberation Music Orchestra) neben Newcomers (beispielsweise Tim Berne, der Gitarrist/Sänger Jean-Paul Boureilly, der Funk-Bassist Melvin Gibbs). Das belebende Wechselspiel reicht vom verschmitztheimattümlichen «1991 – Andante patriotico ma non fanatico» (der welschen Formation BBFC) bis zum energiegeladenen Grossstadt-Funk von M.G., von Free bis Bop. Insgesamt treten in den sechs Konzertblöcken vom Donnerstag bis Sonntagabend 12 Formationen und ein Solist, der Schweizer Perkussionist Fritz Hauser, auf.

## Das Programm

**Donnerstag, 27. Aug. 20 Uhr:**

- BBFC-Hatt-Auberson
- Art Ensemble of Chicago

**Freitag, 28. Aug. 20 Uhr:**

- Meredith Monk Performance
- «Aleister and Alice» mit dem Alfred 23 Harth-Günther Müller-Project

**Samstag, 29. Aug. 14.30 Uhr:**

- Fritz Hauser
- Charlie Haden Liberation Music Orchestra

**Samstag, 29. Aug. 20 Uhr:**

- Tim Berne Quintet
- Human Chain
- Paolo Damiani-Keith Tippett Anglo-Italian Connection

**Sonntag, 30. Aug. 14.30 Uhr:**

- Blue Wave Bandit
- M.G.

**Sonntag, 30. Aug. 20 Uhr:**

- John Zorn-George Lewis-Bill Frisell
- The Dirty Dozen Brass Band

## Im Zelt

Wiederum finden dieses Jahr ausserhalb des eigentlichen Festivalprogramms Konzerte im Festzelt statt.

**Freitag, 28. Aug. 15 Uhr:**

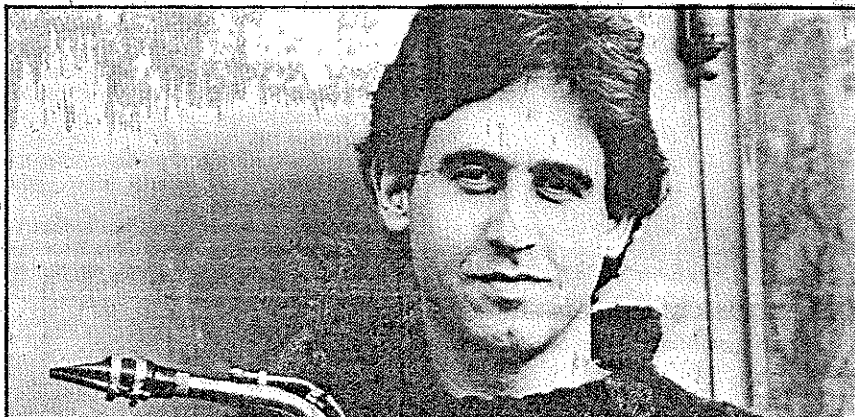
- Shasimosa Tütü: Glarner Quartett – befreit Töne von Zwängen und Konventionen.

**Samstag 29. Aug. 12 Uhr:**

- Napfband Light: Einheimisches Septett, welches sich von der magischen Kraft des Napfs im Rücken zu einem feigen Ritt durch Salsa, Jazzrock, Funk und Blues anturnen lässt.

**Sonntag, 30. Aug. 12 Uhr:**

- The Guest Stars: Sechs Mädchen aus England lassen Publikum mit Jazzrock heiss – dafür die Sonntagmittags-Bratwurst im Teller kalt werden.



Tim Berne wird als eine der wichtigsten neuen Stimmen des Jazz-Saxophonspiels gefeiert. Bild pd

## Tim Berne: der Plattentip

# Trip durch packende Klangwelten

Der Name ist hierzulande noch kaum geläufig, doch in Kritiken von jenseits des Atlantiks wird dieser bereits hoch gehandelt. Von «einer der wichtigsten Stimmen im Jazz» ist da zu lesen. Gemeint ist Tim Berne, Saxophonist. Es gilt also, offenbar Versäumtes nachzuholen und sich über die hoch gepriesenen Fähigkeiten dieses Mannes ins Bild zu setzen. Dazu verhilft Bernes kürzlich erschienenen Album «Fulton Street Maul».

Nach vier früheren, auf Jazz-Labels herausgebrachten Alben ist dieses neueste Werk, erstaunlich, bei CBS erschienen, einem Unterhaltungs-Multi, der sich sonst vornehmlich um die Geschäfte eines Michael Jackson, Bruce Springsteen, Mick Jagger oder allenfalls Miles Dave kümmert. Und das Anhören des Berne-Albums lässt das Staunen gar noch grösser werden. Denn Leicht- und Dünnpflüssiges ist da beileibe nicht zu vernehmen. Dafür eine packende, abenteuerliche Klangwelt, die in ihrer Vielgestaltigkeit eine grosse Offenheit und Kreativität ihres Schöpfers verrät.

Beim flüchtigen Hören mag der Eindruck aufkommen, hier entstehe in freier Spielmanier ein spontanes Werk. Dem ist indes nicht so, der grösste Teil von Bernes Musik ist strukturiert, der Improvisation wird nur beschränkt Raum gegeben. Berne versteht diese LP als eigentliches Konzept-Album, das sich an ein Publikum mit unterschiedlicher Hörerfahrung wendet. «Das Album soll Leuten gefallen, die Laurie Anderson hören, die Stockhausen mögen, John Coltrane oder die Talking Heads», sagt der Saxophonist.

Wer ist dieser Musiker, der sich so wenig um «abgegrenzte Märkte» kümmert und also das Risiko des Nicht-Verstandenwerdens eingeht? Ungewöhnlich ist tatsächlich auch die Musiker-Karriere Tim Bernes, der 1954 in New York zur Welt kam. Denn erst mit 20 Jahren, im Jahre 1974, brach seine Passion für das Saxophon und das Musiker-Handwerk durch. Besonders beeinflusst zeigt sich Berne seit seiner Jugend vom Soul; nach 1974 lenkten Sun Ra und McCoy Tyner, die er in Konzerten erlebte, sein Interesse auf den zeitgenössischen Jazz.

Als wichtigste Begegnung bezeichnet Berne indes jene mit dem Saxophonisten Julius Hemphill, Mitglied des World Saxophon Quartets, der nun zum Lehrmeister Bernes wurde: «Hemphill war der erste Avantgardist, den ich hörte, Rhythm & Blues in seine Musik einzubringen», erinnert sich Tim Berne. 1978 startete Berne seine eigene Karriere; auf den fünf folgenden Berne-Alben finden sich so bekannte Namen wie Paul Motian, Bill Frisell, Olu Dara, John Zorn und viele mehr. Das neueste Album «Fulton Street Maul» wurde produziert vom einstigen Captain-Beefheart-Gitar-

## Tim Berne

eröffnet mit seinem Quintett den Samstagabend. «Human Chain», das nachfolgende Trio, ist eine Formation aus dem Kreis der englischen Big Band Loose Tubes (mit Pianist Django Bates, Gitarrist/Bassist Stuart Hall, Perkussionist Steve Argüelles). Den Abend beschliesst die Anglo-Italian-Connection der beiden Ko-Leader Paolo Damiani (Bass) und Keith Tippett (Piano). Weiter dabei in diesem Septett: Sängerin Julie Tippett, Trompeter Harry Becket, Reeds-Bläser Gianluigi Trovesi, Posaunist Nick Evans und Drummer Gianni Cazzola.

risten Gary Lucas; neben Berne spielen Hank Roberts (Cello), Bill Frisell (Gitarre) und der Perkussionist Alex Cline. Von diesen wird im Willisauer Quintett einzig noch Cellist Roberts dabei sein.

Nach seinem Willisauer Konzert bietet sich im übrigen noch eine andere Möglichkeit, diesen interessanten Musiker kennenzulernen, nämlich als Saxophon-Pädagogen: Vom Montag, 31. August, bis Mittwoch, 2. September, bietet die Jazz Schule Luzern mit Tim Berne einen Workshop an (Kurskosten 260 Franken; weitere Informationen sind erhältlich bei: Jazz Schule Luzern, Winkelriedstrasse 56, 6003 Luzern, Tel. 041/ 23 71 26).

Beat Bieri

Time Berne «Fulton Street Maul» (CBS)





### Die Fakten

Die Konzerte finden in der Willisauer Festhalle statt, die zwar immer noch hölzern ist, jedoch seit dem letzten Festival im Frühling 1986 eine Renovation erfahren hat. Wetter und Winde können also das Hörvergnügen garantiert nicht mehr beeinträchtigen. Für Speis und Trank «zu ortsüblichen Preisen» (Programmheft) wird im Restaurant-Zelt neben der Festhütte gesorgt. Der Festival-Pass kostet 100 Franken; Einzeltickets 30 Franken. In Luzern besorgt neu der Schweizerische Bankverein (am Bahnhofplatz 2) den Vorverkauf – so kommt es zu einem weiteren Festivalkontrast: auf der Bühne aufmüpfige bis revolutionäre Klänge (etwa vom Liberation Orchestra), hinter der Kasse unbeeindruckt davon Schweizer Geld und Geist.

### John Zorn: der Plattentip

## Zorn-erfüllt von Noise-Music bis Bebop

Ein Experimentalmusiker wird er genannt. Und vor seinen Experimenten ist nichts sicher. Weder E-Musik noch traditioneller Jazz aus der Bebop-Zeit. In Willisau ist letzterer an der Reihe, während ein neues Doppelalbum bei Hat Hut die Noise-Music-Zeit dokumentiert.

Der 34-jährige John Zorn ist mit allen Wassern gewaschen. Er hat eine klassische Ausbildung für Saxophon und Klarinette. Er arbeitet mit Avantgardisten der E-Musik ebenso wie mit Rock-Musi-

dards zu gebrauchen, mit denen man Musik messen und qualifizieren kann. Wir brauchen nicht das übliche Ton-System, wir spielen keine Lieder, wir spielen nicht nach Noten, usw. Was bleibt übrig? Natürlich vieles, was nicht als Musik betrachtet wird.» Konkret heisst das: Erlaubt ist das Kinderspielzeug, die Entenjagd-Pfeife, Plastikstücke, der Plattenspieler zur Re-Reproduktion usw.

Was «Cobra» betrifft (wo u. a. Bill

sammen mit George Lewis und Bill Frisell spielt John Zorn ein Programm mit Kompositionen von Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham. Vorgängig des Willisauer Auftritts finden Plattenaufnahmen mit diesem Programm in einem Luzerner Studio statt.

Meinrad Buholzer

John Zorn: «Cobra», Hat Art 2034 (Doppelalbum).

### John Zorn

wird in Willisau nicht New Yorker Noise-Music verbreiten, sondern, ein gewaltiger Kontrast, Bebop (zusammen mit dem Posaanisten George Lewis und dem Gitarristen Bill Frisell). Das Festival beschliessen wird danach am Sonntagabend die Dirty Dozen Brass Band (siehe Artikel auf der Vorderseite).

kern und europäischen Improvisatoren. In einer New Yorker Bar soll er regelmässig unglaublich eindringlichen Bebop zum besten geben.

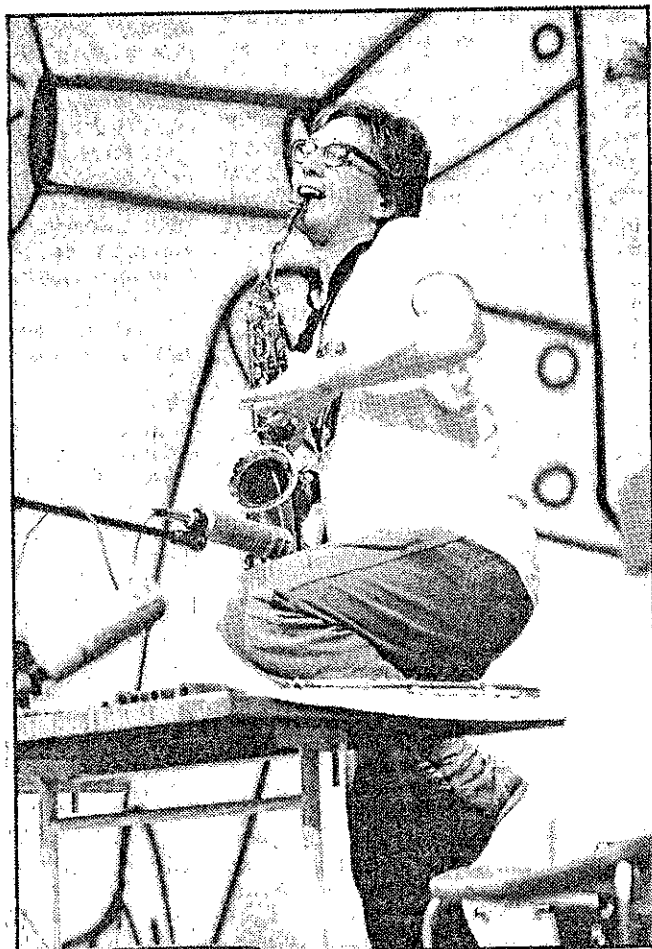
Das Hat-Hut-Album enthält Aufnahmen aus den Jahren 1985 und 1986, eine Studio- und eine Live-Version von «Cobra». Eine Mischung aus kratzenden Geräuschfetzen, nostalgischen Melodien ab Schallplatten, aus Improvisationen und Rhythmisierungen. Ein einmaliges Produkt, meint Peter Watrous auf der Plattenhülle, «das Resultat ganz bestimmter Umstände, die jetzt überwiegend nicht mehr existieren». Als Dokument sei es ein Produkt des billigen, kulturell überhitzten Lebens in New Yorks Lower East Side zwischen 1975 und 1985.

«Cobra» ist aber auch ein Dokument der sogenannten Noise-Music. David Moss, ein anderer Exponent dieser Richtung, hat in einem Gespräch mit Patrik Landolt diesen Begriff so umschrieben: «Auf den ersten Blick scheint er widersprüchlich und nicht logisch zu sein: Entweder ist es Musik oder Noise. Für mich hat der Name Noise-Music jedoch einen Sinn, weil wir versuchen, Töne zu organisieren, ohne die normalen Stan-

Was «Cobra» betrifft (wo u. a. Bill Frisell, Wayne Horvitz, Christian Marclay und Arto Lindsay mitspielen): Das Konzept ist gewissermassen ein System, das den Musikern erlaubt, musikalische Situationen aufzurufen – Duos, persönliche und dynamische «Changes», Gruppen-Imitationen, Ein- und Ausblendungen, Erinnerungen.

Das Resultat ist eine Collage; schnellebig, kurzatmig, überraschend, kontrastierend, schockierend-musikalische Wechselbäder in rasendem Tempo und ohne Rücksicht auf Ausgewogenheit und Hörkomfort.

In Willisau jedoch ist ein ganz anderer Zorn zu hören. Fast kaum zu glauben (und ein weiteres Wechselbad): Reminiszenzen aus der guten alten Bebop-Zeit. Zu-



Als Noise-Musiker ist John Zorn bereits in Willisau aufgetreten (Bild); nun wird er mit Bebop überraschen.

Bild Marcel Zürcher



Am Sonntagnachmittag feiert der Chicagoer Funk-Gitarrist Jean-Paul Bourelly in Willisau seine Schweizer Premiere.

## Eine Musik mit ständiger Bereitschaft zur Revolte

Eigentlich ist sie noch dieselbe; aber sie hat wieder einen neuen Namen. Die Form hat sich kaum gewandelt, der Inhalt schon gar nicht. Heute nennt man diese Musik Funk. Doch sie ist in erster Linie und vor allem schwarze Musik, wie Blues, Soul oder Jazz. Eine Musik, die nicht getrennt vom gesellschaftlichen, kulturellen oder politischen Leben der schwarzen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten betrachtet werden kann. Noch immer spielt diese Musik eine bedeutende Rolle für das schwarze Verständnis und für die nationale Bewegung der Farbigen in den USA. Wie schon Blues, so gibt Funk (oder die schwarze Musik, von der hier die Rede ist) nicht bloss Zeugnis vom Leben der Schwarzen. In dieser Musik ist auch die ständige Bereitschaft zur Revolte enthalten – noch immer. Hier liegen die Verhältnisse in den USA eben ganz anders als etwa hier in Europa.

«Der Jazz gehört zu den gesellschaftlich und ästhetisch wichtigsten Beiträgen Amerikas. Und manche nehmen ihn sogar als das, was er ist: als einen auch für Amerika wesentlichen Beitrag – er ist gegen den Krieg, gegen den in Vietnam, er ist für Kuba; er ist für die Befreiung aller Völker. Das ist die Natur des Jazz. Ohne dass man da allzuweit zu suchen brauchte. Warum? Weil der Jazz selber eine Musik ist, die aus der Unterdrückung, aus der Versklavung meines Volkes hervorgegangen ist.»

Was Saxophonist Archie Shepp vor über 20 Jahren (im «Down Beat», 1966) über Jazz im allgemeinen und über Free Jazz im speziellen gesagt hat, gilt noch heute für die schwarze Musik, für Funk etwa. Die Form hat sich kaum verändert, der Inhalt gar nicht. Die Bedeutung des Blues auch in dieser «neuen» Musik – nicht der Blues als «Vorform» des Jazz, sondern als Teil jeder schwarzen Musik – ist kaum zu überschätzen.

### «New Funk Made in USA»

Wie im vergangenen Jahr steht auch diesmal ein Funk-Block auf dem Programm. Im Gegenteil zum letztjährigen («Funk Night – To Dance!») werden die beiden Konzerte von Blue Wave Bandit und M.G. am Sonntagnachmittag kaum zum Tanzen auffordern. Vielmehr werden hier der Blues, das schwarze Selbstverständnis, auch das Verstörende und Provozierende zum Ausdruck kommen. Melvin Gibbs, als Bassist in der Ronald Shannon Jackson Decoding Society her

### New Funk

damit ist der Sonntagnachmittag überschrieben. Das Trio Blue Wave Bandit (mit dem Gitarristen Jean-Paul Bourelly, dem Bassisten Freddy Cash und dem Drummer Chango Everett) wandelt auf den Pfaden von Jimmy Hendrix. Das nachfolgende Quintett M.G. (dies sind die Initialen des Bandleaders, des Bassisten Melvin Gibbs) bringt einen energetischen New Yorker Funk auf die Bühne.

bekannt, spielt mit seiner Band (mit Guy Nugent, voc; Richie Harrison, dr; Kevin Bents, keyb; und dem Disc-Jockey Kent Clark) harten, lauten und aggressiven grossstädtischen Funk in der Fortsetzung der Noise- und Free-Funk-Bands New Yorks. M.G. bedient sich dem Instrumentarium einer modernen Rockband und setzt neben vielen elektronischen Geräten auch einen DJ als Scratcher ein.

### Im Geiste Jimi Hendrix'

Fast reinen Blues spielt der 27jährige Chicagoer Gitarrist und Sänger mit haitianischer Abstammung, Jean-Paul Bourelly. Er, der in der Tradition von Jimi Hendrix, Sonny Sharrok und James Blood Ulmers steht, versteht denn auch Blues nicht als bloss musikalische Form: «Blues hat nichts mit den Noten zu tun,

die du spielst. Es gibt Gitarristen, die spielen dieselben Noten, doch sie haben nicht dieses Feeling. Leute wie Hendrix oder Blood Ulmer die spielen bloss Blues; verdammt gut, aber es ist bloss Blues.»

Als Bourelly als 14jähriger erstmals Jimi Hendrix gehört hatte, begann er Gitarre zu spielen. Und dieser entscheidende Einfluss ist noch heute in seiner Musik zu hören. Nach Engagements in den Bands von Ohu Dara's Okra und Muhal Richard Abrams wurde die Arbeit mit dem Schlagzeuger Elvin Jones für Bourelly besonders wichtig für seine weitere Entwicklung.

Bourelly bewegt sich seither in der schwarzen Musik und unterscheidet nicht zwischen Soul, Rock oder Jazz. So bezeichnet er die Musik von Albert King, John Coltrane, Jimi Hendrix, James Brown und B.B. King (in dieser Reihenfolge!) als die wichtigsten frühen Einflüsse auf seine musikalische Entwicklung. Neben Vernon Reid, Ed Cherry und Kelvin Bell ist Jean-Paul Bourelly heute einer der wichtigsten Gitarristen der jungen Generation.

In Willisau tritt er im Trio mit dem E-Bassisten Freddie Cash und dem Schlagzeuger Chango Everett auf.

Markus Roesch



## Hadens Musik – gegen Kriege und Rassismus

Zu den Eckpfeilern des Willisauer Festivals gehört seit Jahren auch eine Grossformation: meist keine eigentliche Big Band zwar, aber doch ein grösseres Orchester. Nach dem Mike Westbrook Orchestra und dem Vienna Art Orchestra ist es diesmal das Liberation Music Orchestra unter der Leitung des Bassisten Charlie Haden, das zu einem Höhepunkt in Willisau zu werden verspricht.

Der 50jährige Charlie Haden ist nicht nur ein Free-Jazz-Pionier der ersten Stunde, sondern auch einer der ganz grossen stilbildenden Bassisten der Nach-Mingus-Zeit. Soeben hat er bei der diesjährigen internationalen Kritiker-Umfrage des amerikanischen Musikmagazins «Down Beat» zum wiederholten Male mit grossem Abstand den ersten Platz unter den Akustik-Bassisten belegt. Zusammen mit dem frühverstorbenen Scott LaFaro hat er das Bassspiel vollends emanzipiert, ohne durch elektronische Verfremdungseffekte den klassischen Saitenbass seiner Erdschwere, seiner Wärme und seiner integrierenden Kraft zu berauben.

### Mann der New Yorker Avantgarde

Haden, der seit Beginn der sechziger Jahre immer wieder dem Ornette Coleman Quartet angehörte, zählte auch zum Kern jener New Yorker Avantgarde, die 1965 um Carla Bley und Mike Mantler das Jazz Composers Orchestra gegründet hatte. 1969 präsentierte er zum erstenmal sein Liberation Music Orchestra – eine 13köpfige Formation, deren Repertoire hauptsächlich auf Freiheitsliedern aus dem spanischen Bürgerkrieg, aber auch aus Kuba basierte. Haden charakterisierte es mit den Worten: «Sinn dieses Orchesters ist es, Musik und Musiker vorzustellen, die eine Änderung unserer Gesellschaft wollen. Die Musik ist dem Ende aller Kriege, allen Rassismus, aller Armut und Ausbeutung gewidmet.» Dementsprechend ist sie auch angelegt: zumeist pathetisch-chorale Themen vol-

### Charlie Haden

tritt mit seinem zwölfköpfigen Liberation Music Orchestra erstmals in Willisau auf (am Samstagnachmittag). Der Konzertblock wird eröffnet mit einem Solo-Konzert des Schweizer Perkussionisten Fritz Hauser.

ler Trauer und Wehmut, vorgetragen von einer Formation mit viel Blech- und Perkussionsinstrumenten. Die Themen werden dann in freier Improvisation aufgelöst, Revolutionslieder so abermals revolutioniert und schliesslich in ihrer ursprünglichen Form nochmals in Erinnerung gerufen.

### Kein ständiges Ensemble

Das Liberation Music Orchestra war und ist keine feste Band, sondern wird in

der Regel von Haden sporadisch auch für Plattensitzungen zusammengestellt. Der ersten Formation gehörten u. a. Carla Bley (die als Pianistin auch die Arrangements schrieb), Gato Barbieri und Dewey Redmann (ts), Don Cherry und Mike Mantler (tp), Roswell Rudd (tb) und Paul Motian (dr) an. Diese 69er Formation war vor allem als Unterstützung der wachsenden Anti-Vietnam-Bewegung in Amerika gedacht, und die Platte, die sie damals einspielte, endet denn auch ostentativ mit der Woodstock-Protsthymne «We Shall Overcome».

1982 nahm die Formation ein weiteres Plattenalbum auf unter dem Titel «The Ballad of the Fallen». Wiederum mit von der Partie waren Bley, Redman, Cherry, Mantler und Motian, neu aber auch Leute wie Jim Pepper (ts) und Gary Valente (tb). Diesmal richtete sich der musikalische Protest namentlich gegen das amerikanische Engagement in El Salvador. Wiederum enthält es Themen aus dem spanischen Bürgerkrieg, aber auch aus El

Salvador, wie das Titelstück «The Ballad of the Fallen».

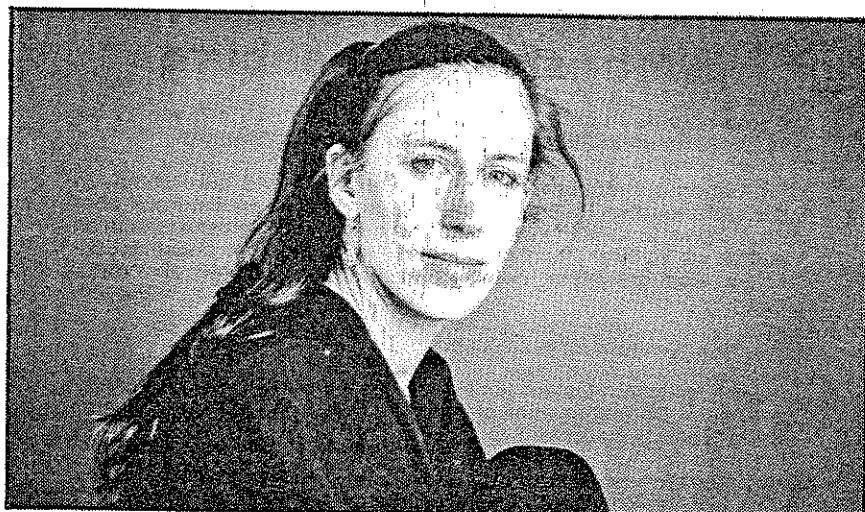
Und nun wird diese Formation also erstmals auch in Willisau zu sehen und zu hören sein. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, dass ihr Engagement diesmal erneut dem Widerstand gegen die amerikanische Mittelamerika-Politik gilt. Von der ersten Formation immer noch mit dabei sind neben Haden der Saxophonist Dewey Redman und der Schlagzeuger Paul Motian. Auch die Arrangements stammen wiederum von Carla Bley, doch sitzt an ihrer Stelle die bemerkenswerte, hochtalentiertere Geri Allen am Klavier. Der 82er Formation bereits angehört haben Sharon Freeman (fr-h) und Mick Goodrick (g). Und neu mit der Band werden in Willisau zu hören sein die Saxophonisten Ken McIntyre und Joe Lovano, die Trompeter Stanton Davis und Herb Robertson, der Posaunist Craig Harris und der Tuba-Spieler Bob Stewart – mithin also alles bekannte Namen, auf deren Auftritt in Willisau man gespannt sein darf.

Beat Müller



Politisches Engagement mit Musik verbunden: Charlie Haden.

Bild pd



Meredith Monk: Singen ohne Worte.

Bild pd

## Meredith Monk: der Plattentip

# Archaisch und auch futuristisch

Ihren ersten Auftritt in der Schweiz hat am Willisauer Jazzfestival die Multimedia-Künstlerin Meredith Monk – Musikerin, Theatermacherin, Tänzerin.

«Ihre Stücke sind szenische Collagen aus Tanz und Musik, Farben und Räumen», schrieb 1980 die deutsche Dramaturgin Renate Klett über Meredith Monk. «Sie sind naiv und raffiniert zugleich, haben die Freiheit und Phantasie von Kinderspielen und die formale Strenge eines klassischen Bauwerks. Und sie haben, was Avantgarde-Theater selten hat: Humor. Rituale aus Tönen und Gesten, die nicht Inhalte vermitteln wollen, sondern Intuitionen, Erinnerungen, archetypische Figuren, deren Sprache aus erfundenen Worten besteht, aus schrillen Vokallauten und Tänzen.»

Diese Charakterisierung gilt auch heute noch, obwohl Meredith Monk durchaus wandlungsfähig ist. «Dolmen

dringen, oder besser: das Aufgehen im Mythischen. Wobei eben der von Renate Klett angedeutete Humor die Musik offen macht, ihren Anschluss an unsere Zeit und ihre Öffnung auf das Künftige hin möglich macht.

Meredith Monks Musik ist auch Sprach- (nicht Wort-) Spiel. Sie lässt die grammatikalische Sprache hinter sich, überlässt sich einer «Sprache vor der Sprache», einem Urgefühl von stimmlicher – und stimmiger – Artikulation, das intuitiv ist, Sprachgrenzen-überschreitend. Auch hier die zweidimensionale Ausrichtung auf das Ursprüngliche und auf das angestrebte Zukünftige hin.

In «Do You Be» – und jetzt auch in Willisau – spielt Meredith Monk mit der Pianistin Nurit Tilles zusammen. Diese Musikerin gehört auch dem Ensemble von Steve Reich an. Und dessen sogenannte Minimal Music lässt sie denn auch in die Monksche Performance einfließen. Soweit, dass selbst das Vokalensemble (auf der LP) die schematische Monotonie Reichs aufgreift.

«Zu den vielen Dingen, die mir an der Arbeit Meredith Monks gefallen, gehört auch dieses: dass man auf sie, so glaube ich, nur extrem subjektiv reagieren kann», meint Renate Klett. «Da nützt kein Kritikerdünkel und kein Verstecken hinter scheinobjektiven Banalitäten – Monks Theater kann man nicht (verstehen). Wohl aber nachempfinden, wiedererkennen, weiterträumen. Es ist ein Theater der Sinne, eines, in dem man hören und sehen lernen kann, fühlen, sogar denken, doch all dies nur, wenn man bereit ist, sich darauf einzulassen (was nicht so sehr eine Frage des Willens ist als der inneren Disposition).»

Meinrad Buholzer

Meredith Monk: «Do You Be», ECM New Series 1336 (Phonag).

## Meredith Monk

präsentiert ihre Performance am Freitagabend (ab 20 Uhr). Die New Yorker Multi-Media-Künstlerin tritt in Willisau zusammen mit der Pianistin Nurit Tilles auf. Ebenfalls am Freitagabend: Alfred 23 Harth hat zusammen mit dem Schweizer Perkussionisten/Elektroniker Günter Müller das Projekt «Aleister and Alice» konzipiert, an welchem weiter Andres Bosshard (Kassetten), der amerikanische Free-Gitarrist Sonny Sharrock und der englische Vokalvirtuose Phil Minton teilnehmen.

Music», «Turtle Dreams» und jetzt «Do You Be» – diese drei LPs markieren eine Entwicklung, eine Bewegung, die, trotz Avantgarde-Zugehörigkeit, zeitlos ist: archaisch und futuristisch zugleich. Es ist das Hymnische, das Pathos, das Ein-

## Die Discographie

Die Plattenauswahl zu den Formationen, die am 13. Willisauer Jazzfestival auftreten, wurde zusammengestellt von Gabor Kantor vom Luzerner Schallplattengeschäft Musik-Forum.

### BBFC

- Cherchez l'erreur! (Plainisphere)
- Quelle mémoire (Plainisphere)
- Live (Plainisphere)
- Souvenir d'Italie (Plainisphere)
- Francioli-Bovard «Musique» (Plainisphere)

### Art Ensemble of Chicago

- The third decade (ECM)
- Nice guys (ECM)
- Full force (ECM)
- Urban Bushman (ECM)

### Meredith Monk

- Do you be (ECM)
- Our lady of late (Wergo)
- Dolmen Music (ECM)
- Turtle dreams (ECM)
- Songs from the hill (Wergo)

### Alfred 23 Harth

- Red Art (Creative Works)
- Anything goes (Creative Works)
- Gestalt et jive (Creative Works)

### Fritz Hauser

- Solodrumming (Hat Art)

### Charlie Haden

- The ballad of the fallen (ECM)
- Liberation music orchestra (Jasmin)

### Tim Berne

- Mutant variation (Soul Note)
- Uncestors (Soul Note)
- Fulton Street Maul (CBS)

### John Zorn

- Voodoo (Black Saint)

### Shasimosa Tütü

- Lugano live (Plainisphere)

### Dirty Dozen Brass Band

- live, Mardi Grass in Montreux (Rouander)

Beilage Willisauer Bote/Wolhuser Bote/Volksbote

27./28. August 1987

# JAZZ FESTIVAL WILLISAU '87

27.-30. August

Lithographie von Otto Heigold, 1983.





Der Schöpfer unseres Titelbildes

# Otto Heigold

«Zeichnen ist wie Reden, Hören, in sich Gehen, Ausbrechen, ein Durchlässigsein. Mit dem Zeichnen versuche ich, alltägliche Situationen meines Menschseins (stehen, gehen, verharren, vorwärtsschauen, Zeitliches und Ewiges) zu bewältigen». Für den in Reussbühl wohnenden und an der Schule für Gestaltung Luzern als Lehrer wirkenden Künstler Otto Heigold ist Zeichnen denn auch ein wesentlicher Bestandteil seines Lebens. Tage-

Josef J. Zihlmann

buchartig verarbeitet er Erfahrungen des Alltags auf Zeichenblättern, füllt damit ganze Bücher, zeichnet auf im wahrsten Sinn des Wortes. Mit festem Druck bringt er Figuren oder Körper zu Papier, Blatt um Blatt. Oft prägt sich das Gezeichnete auf dem noch leeren

nachfolgenden Blatt ein, und diese Einprägung bildet dann Anlass zum Weiterentwickeln und Weiterverarbeiten des Motivs. Daraus entstehen eindruckliche Sequenzen, die von einer stetigen Weiterentwicklung des Motivs zeugen, die eine Metamorphose ergeben. Es geht ihm dabei nicht darum, ein Motiv so zu variieren, dass sich die Veränderungen im rein Ausserlichen erschöpfen, sondern eine jede Zeichnung, die berechtigt und gültig sein soll, muss seines Erachtens eine neue Idee und eine neue Botschaft weitergeben. Die verschiedenen Auslegungen und Kombinationen des gleichen Motivs legen Schichten frei und lassen immer wieder neue Situationen und damit ganze Geschichten entstehen. Ein Motiv wird in Heigolds Sequenzen eingekreist. Es findet in seinen Werken eine Evolution statt.

Dass Otto Heigold sich so stark mit

Sequenzen befasst, ist nicht zufällig. Seit vielen Jahren zeichnet er im Bus, in der Stadt, während der Zugfahrt, während des Unterrichts. «Ich zeichne Menschen, die sich bewegen, Menschen, die weggehen, Menschen, die laufen, Menschen, die entschwinden sind. Und heute habe ich nun aus all diesen Situationen verschiedene kleine Zusammenfassungen gefunden. Sie freuen mich, sie bewegen mich», wird der Künstler dazu im Buch «Einsichten» von Urs Sibler zitiert.

Wenn Otto Heigold von Menschen spricht, die Motiv seiner Bilder sind, dann meint er nicht einen bestimmten Menschen, sondern *den* Menschen in einer bestimmten Situation oder Haltung, ein menschliches Antlitz, Teile des Gesichtes wie die Nase oder die Augen. Es geht ihm dabei nicht um die menschliche Figur als etwas Abgeschlossenes, sondern darum, alltägli-



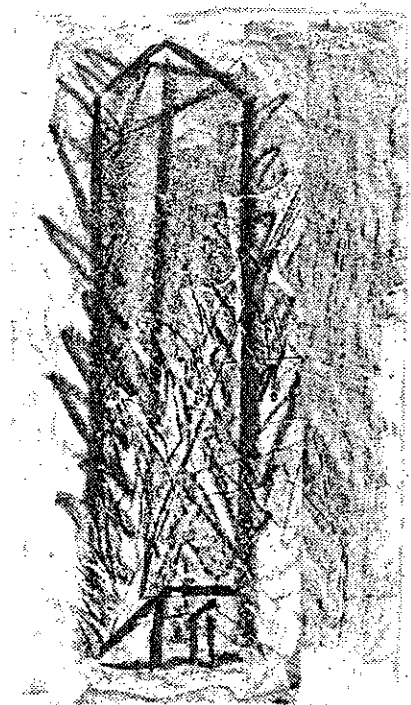
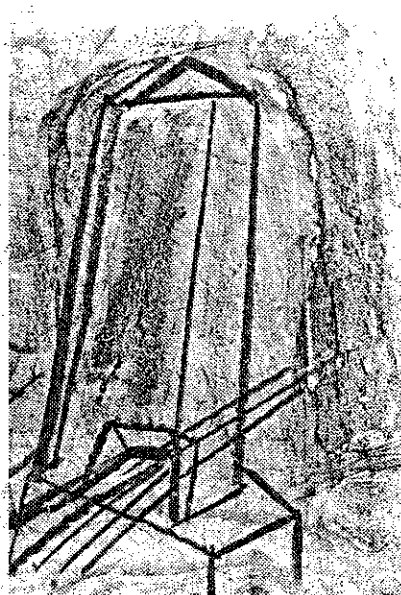
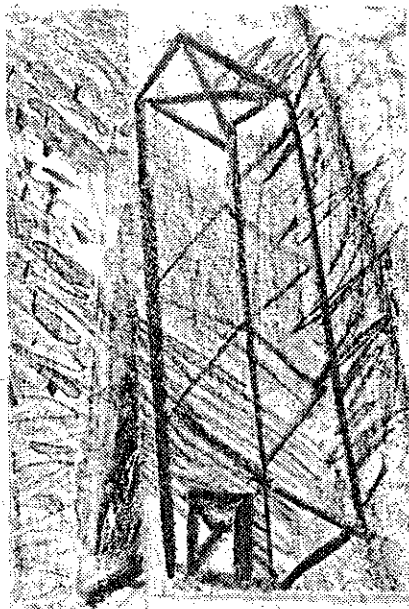
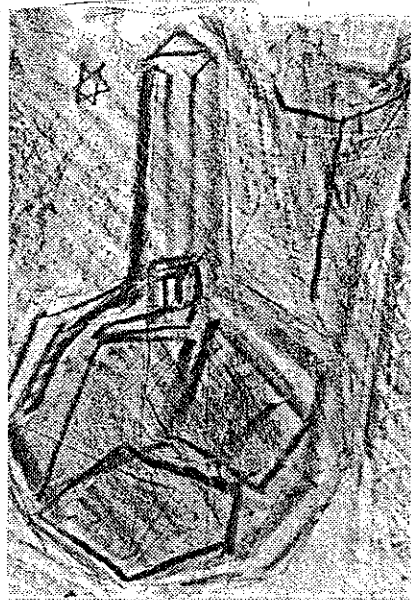
## BEILAGE WILLISAUER BOTE (Fortsetzung)

che Konfliktsituationen oder Visionen festzuhalten, in denen der Mensch sich sieht. Es geht ihm um die Schau einer Figur, mit der Bezüge und Beziehungen aufgezeigt werden. Die menschliche Figur wird in seinen Werken zum Archetypus, zum urtümlichen Bild als Ergebnis unzähliger innerer wie äußerer Erfahrungen der Menschheit, ein Bild, das aufgrund des «kollektiven Unbewussten» Gemeinbesitz ist und deshalb tief im Betrachter Assoziationen, eigene Erfahrungen und Gefühle zum Klingen bringt. Otto Heigolds Motive sind Archetypen. Er stellt nicht dar, er bildet

nicht ab – er verarbeitet. Solche archetypische Motive sind neben der menschlichen Figur Schiffe oder Archen als Symbol des Ausserzeitlichen und des Horizontlosen, Tisch und Bett als überhöhte Begegnungsebene und gleichzeitig Sarkophag, Stuhl und Thron als Zeichen der Sesshaftigkeit, aber auch der Macht, Gefässe mit und ohne irrealen Inhalt als Sammelbecken, Zelte als Sinnbild des Unterwegsseins und des Schutzes. In diesen Tagen erscheint im Walter-Verlag Olten Silja Walters Bruder Klaus-Mysterienspiel «Der Feuerturm», zu dem Otto Heigold Illustrationen geschaffen

hat. Die Feuerturm-Vision des Heiligen vom Ranft hat der Künstler auf seine ihm eigene Weise verarbeitet. Auch hier greift er das Thema nicht als Illustrator auf, um die Vision darzustellen, sondern rund um den Turm wird das Leben des Heiligen entwickelt. Der Turm wird zum Sinnbild des Beständigen, des Gültigen.

Wie erwähnt, bringen Otto Heigolds Werke tief im Betrachter Assoziationen, eigene Erfahrungen und Gefühle zum Klingen. Für den Künstler ist es ein wichtiges Anliegen, dass der Betrachter Bezüge zu den Zeichnungen und Bildern sucht, dass er sie mit



Otto Heigold: Turm-Sequenz, Lithographien 1987



seinen in ihm selbst vorhandenen Bildern vergleicht. Er hofft, damit Impulse auslösen zu können für dessen eigenes Denken und Fühlen, dass der Betrachter teilhaben kann an des Künstlers Erlebnissen, Bewegungen und Beweggründen, dass er mit Hilfe der Bilder Teilhaber wird an einem Gespräch. «Der Betrachter meiner Bilder kann sie nicht neutral sehen. Er steht ja nicht in einem neutralen, zeitlosen Raum drin, sondern er hat selber eine Lebensgeschichte hinter sich, auf Grund derer er für einzelne Bildzeichen mehr Verständnis aufbringen kann als für andere. Die Lebensgeschichte des Betrachters engt ihn vielleicht ein, aber sie hilft ihm auch, an Erlebnisse anzuknüpfen und diese in einem neuen Licht, einem neuen Zusammenhang und einem neuen Bewusstsein sehen zu können».

Otto Heigold arbeitet aus sich selbst heraus. Wenn er ein Motiv einkreist und in seinen Schichten und Ebenen freillegt oder durchbricht, ist dies weniger als bewusstes Suchen nach bestimmten Aussagen als vielmehr als ausgesprochen intuitives Schöpfen aus den eigenen Quellen zu verstehen. Das intuitive Schaffen schliesst allerdings die Überlegung nicht aus, die sich je nach Umständen zu Beginn, inmitten oder am Schluss des Prozesses findet. Das assoziative, gedankenverbindende Schaffen wird aber durch die Intuition erst ermöglicht. Seine Werke sind denn auch nicht bloss Ergüsse seines eigenen Innern. Viele Impulse erhält er in der Begegnung mit Menschen. Das Unmittelbare spielt eine grosse Rolle. So hat er eine tiefe Beziehung zum Tagesablauf, zu Werk- und Festtagen, zu Zeiten und Gezeiten. In der Methode, wie man an eine Sache herangeht, hat er viel von seinen eigenen Kindern lernen können. Die tiefen Wurzeln seiner Bildzeichen findet er in seiner eigenen Kindheit, in seiner Schulzeit, vor allem aber auch im Umgang mit seinen eigenen Kindern, die ihm wichtige Impulse und grosse Anregungen geben. Eine wichtige Quelle ist für ihn aber auch der Umgang mit seinen Schülern. Das Vermitteln und der Kontakt mit jungen Menschen ist ihm ein wichtiges Anliegen. Schule geben ist für ihn ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Verlangt das Unterrichten grosse Kraft, dann wird dies durch die vielen Rückmeldungen für das eigene Schaffen und für das Leben überhaupt aufgewogen: «Die Schüler prägen mich zum Menschen, der mit dem Lebenslauf durch den bildnerischen Prozess besonders bewusst umgehen darf».

Lehrersein ist für Otto Heigold eine Berufung. Diesen Beruf übt er seit 1970 aus. 1943 in Eschenbach (St. Gallen) geboren, absolvierte er das Lehrerseminar Zug, worauf er während vier Jahren als Primarlehrer im Oberfreiamt tätig war. In dieser Zeit besuchte er als Hospitant Abendkurse an der Kunstgewerbeschule Luzern.

Nach einem längeren Urlaub absolvierte er die Zeichenlehrausbildung an der gleichen Schule. Seit deren Abschluss 1970 unterrichtet er nun selbst an der Schule für Gestaltung, bis 1974 zusätzlich an der Kantonschule Alpenquai in Luzern. Zusammen mit seiner Frau Roswitha Heigold-Zahner und seinen fünf Kindern Matthias (15), Georg (13), Barbara (12), David (10) und Elias (3) lebt er im eigenen Heim in Reussbühl, wo er sich im zeitartigen Dachstock ein eigenes Atelier eingereicht hat.

Im Mittelpunkt von Otto Heigolds Schaffen steht das Zeichnen. Einen wichtigen Bestandteil bilden aber auch Lithographien. Das Lithographieren erlaubt es ihm, das Zeichnen mit dem Malen zu verbinden, eine Synthese zwischen diesen beiden Methoden zu finden. Beim Lithographieren fasziniert ihn vor allem der Widerstand des Materials, das Schichtenkönnen verschiedener Farben, das Herausschälen der Bildelemente, das Überdrucken, das Überarbeiten und das Zusammenfassen mit der letzten Farbe eines Drucks. Das Rationale und Fassbare, das Konstruktive und Visionäre des Zeichnens verbindet sich in der Lithographie mit dem Irrationalen, dem Sphärischen, dem Kör-

perhaften und dem Sinnlichen des Malens.

Otto Heigold schreibt zu seinem Schaffen: «Ich komme mit zunehmendem Alter je mehr an Grundmuster des Lebens heran. An Tod, Leben, Einsamkeit. Neutrale Stellungnahmen verschwinden. Es geht um Existenzfragen. Ich denke in andern Dimensionen, Zeit- und Raumbegriffen. Ich verwandle. Beim Aufzeichnen von Gedanken wage ich mich auszusetzen: der Unsicherheit, dem Verdrängen, dem Unbewussten, dem Unscheinbaren, dem Utopischen, aber auch dem Visionären.» Mit dem Zeichnen alltägliche Situationen bewältigen, Bezüge aufzeigen, Erfahrungen verarbeiten, Schichten des Menschseins freilegen, Visionen sichtbar machen – all dies findet in Otto Heigolds Werken sowohl im äusseren Gestalten wie auch in seinem inneren Gehalt eine folgerichtige, tief berührende Entsprechung.

### Zum Titelbild

«Ich hörte am Radio eine Live-Übertragung aus Willisau. Ich sass am Stubentisch und zeichnete meine Erlebnisse, Gedanken, Assoziationen und Träume zur Musik. Mein Heft wurde allmählich zum Schlagzeug, mein Kugelschreiber zum Schlaginstrument. Ende 1982 besuchte ich den Klarinettisten René Twerenbold verschiedene Male in Zug. Beim Spiel seiner elementaren Übungen erlebte ich mein Menschsein besonders stark. Einmal war ich durch seine Musik belebt, frei, entrückt, schwebend, dann wieder gefangen. Kurz darauf wurde ich getröstet, froh, voller Hoffnung, voller Zuversicht. Ich wurde traurig, erniedrigt, verletzt, aber auch aufgerichtet, gerufen und getragen. Ich war allein, einsam und wieder mit der gesamten Kreatur verbunden. Kurzum, ich erlebte die elementaren Schichten meiner Existenz. Ich lernte Randzonen und Grenzübergänge kennen. Mir wurde bewusst, wie verletzbar ich als Mensch lebe und eingebettet bin. Ich erlebte, wie gewaltig Hoffnung ist. Ich spürte, dass Musik mir Berge versetzen hilft.»

Otto Heigold

Willisauer Bote/Wolhuser Bote/Volksbote  
BEILAGE JAZZ FESTIVAL WILLISAU  
Redaktion: Josef J. Zihlmann-Kurmann

Das 13. Jazz Festival Willisau mit zahlreichen Höhepunkten

# Breites Spektrum aus der aktuellen Jazzszene

Das Jazz-Festival Willisau 1987 bietet dem Publikum ein breites Spektrum aus der aktuellen Jazzszene, die zum Teil traditionelle Stile wieder aufgreift:

Funk, Be Bop, New Orleans sowie musikalische Performances und Theater. Neben einigen in Willisau bekannten Musikern treten auch neue Bands auf. Während es ein Wiedersehen mit dem nach wie vor unverbrauchten «Art Ensemble of Chicago» gibt, kommt Meredith Monk, eine Multi-Media-Künstlerin aus New York, erstmals nach Willisau und auch zum ersten Mal in die Schweiz. Im Zelt spielen zwei Schweizer Bands, von denen eine aus dem Hinterland stammt, sowie eine englische Frauengruppe.

Edwin Grüter

«Art Ensemble of Chicago» gibt, kommt Meredith Monk, eine Multi-Media-Künstlerin aus New York, erstmals nach Willisau und auch zum ersten Mal in die Schweiz. Im Zelt spielen zwei Schweizer Bands, von denen eine aus dem Hinterland stammt, sowie eine englische Frauengruppe.

Donnerstag 27. Aug. 20.00 Uhr:

## KONZERT 1

BBFC-HATT-AUBERSON:

«1991»

Andante patritico ma non fanatico

ART ENSEMBLE OF CHICAGO

Zum Auftakt des diesjährigen Festivals tritt die bewährte Westschweizer Formation BBFC mit Jean-François Bovard, Daniel Bourquin, Léon Francioli und Olivier Clerc auf, die sich zusammen mit Didier Hatt und Pascal Auberson zum Sextett erweitert hat. Ihr Projekt trägt den Namen «1991», was auf das in vier Jahren stattfindende 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft hinweisen soll. «Andante patritico ma non fanatico» lautet der Untertitel ihres Programms. Dabei werden die sechs Musiker gewiss mit Ironie, Humor und Phantasie eine Hommage an die Schweiz gestalten. Alle sechs Westschweizer Musiker sind in Willisau bekannte Größen. Einige traten schon mehrmals im Grafenstädtchen auf. Ihnen gemeinsam ist eine Ausbildung in klassischer Musik. Neben ihren Jazz-Engagements wirken sie zum Teil auch in klassischen Konzerten mit.

Ein Wiedersehen gibt es an diesem Abend auch mit dem «Art Ensemble of Chicago», welches bereits 1976 das Jazz Festival Willisau eröffnete und anlässlich der 100. Willisauer Jazzveranstaltung im Jahre 1978 spielte. Die fünf Musiker Lester Bowie, Joseph Jarman, Roscoe Mitchell, Malachi Favors und Don Moye bilden die Kerngruppe aus dem Kreis der Chicagoer Avantgarde, welche sich zu Beginn der sechziger Jahre zur «Association for the Advancement of Creative Musicians» (AACM) zusammenschloss. Mit ihren sensiblen Kollektivimprovisationen, ihren ironisch-kritischen Verfremdungen von traditioneller und konventioneller Musik und ihrem bewusst veranstalteten Klamauk beeinflussten sie nachhaltig die Geschichte der improvisierten Musik. Theatralische Elemente in ihrer Darbietung sind bunte Körperbemalung und Kostümierung. Es gibt kaum eine zweite Gruppe im

Bereich der freien Musik, die sich während so vieler Jahre stilistisch so eigenständig und vielseitig zeigte und auch behaupten konnte. Sämtliche Mitglieder des «Art Ensemble of Chicago» spielen mehrere Instrumente. Oft erstreckt sich ihr Instrumentarium auf hundert verschiedene Instrumente.

Freitag 28. Aug. 20.00 Uhr:

## KONZERT 2

MEREDITH MONK PERFORMANCE

«ALISTER AND ALICE»

Alfred 23 Harth-

Günter Müller-Project

Zum ersten Mal in Willisau und auch in der Schweiz zu hören ist am Freitagabend die Pianistin und Multi-Media-Künstlerin Meredith Monk. Obwohl die Vokalkünstlerin mit ihrer Stimme in höchste Höhen und sonorer Tiefen vordringt, singt sie keine Arien. In der «New York Times» schreibt Jon Rockwell: «Eine perfekte Stimmtechnik erlaubt es Meredith Monk, ganz aussergewöhnliche Klangvariationen von sich zu geben, die man nur selten von einer westlichen Kehle hört, voll wortloser Schreie und Klagen, ein Lexikon vokaler Koloraturen, stimmlicher Anschläge und Halbtonintervalle, die die

Grundsubstanz jeglicher Musikkultur ausmachen.» Meredith Monk wurde in Peru geboren, wuchs in Connecticut auf und lebt seit 1964 in New York, wo sie vor allem durch ihre Happenings, Tanzperformances und Choreografien aufgefallen ist. Zusammen mit ihr nimmt die Pianistin Nurit Tilles an der Willisauer Performance teil. Tilles hat sich vor allem in der Minimal Music einen Namen geschaffen.

Alfred 23 Harth hat zusammen mit Günther Müller eigens für das Willisauer Festival eine Projektgruppe mit dem Namen «Alister und Alice» zusammengestellt. Der Saxophonist und Klarinetist Alfred 23 Harth wurde als Avantgarde-Rockmusiker mit der Gruppe «Cassiber», mit «Goebels/Harth» und seiner gegenwärtigen Gruppe «Gestalt et Jive» bekannt. Günther Müller spielt als Schlagzeuger in verschiedenen Formationen improvisierter Musik mit, so bei «Nachtluft», bei «Werner Lüdis Sunnymoon». Im weiteren wirken im «Alfred 23 Harth-Günther Müller-Projekt» der Freejazz-Gitarrist Sonny Sharrock, der Schweizer Kassettenimprovisator Andres Bosshard sowie der englische Vokalist und Trompeter Phil Minton mit, der schon mehrmals zusammen mit Mike Westbrook in Willisau Gast war.

Für eine besondere Überraschung am zweiten Festivalabend sorgt der gemeinsame Auftritt von John Zorn und Tim Berne, der ursprünglich nicht vorgesehen war. Die beiden Altsaxophonisten werden ausschliesslich auf Ornette Coleman-Stücke zurückgreifen. Während Tim Berne am Samstagabend mit seinem eigenen Quintett auftritt, spielt John Zorn am Sonntagabend zusammen mit dem Posaunisten George Lewis und dem Gitarristen Bill Frisell.

Samstag 29. Aug. 14.30 Uhr:

## KONZERT 3

FRITZ HAUSER

CHARLIE HADEN  
LIBERATION MUSIC  
ORCHESTRA

Ein besonders abwechslungsreiches Programm bietet sich am Samstag nachmittag an. Da ist zunächst einmal das Solo des Schweizer Schlagzeugers Fritz Hauser zu hören. Er spielt Cymbals und Timpani (Pauken). In den

## BEILAGE WILLISAUER BOTE (Fortsetzung)

letzten Jahren ist er mit seinem Solo-programm auf fast allen Musik- und Kleintheaterbühnen der Schweiz aufgetreten. Letztes Jahr bot er zusammen mit 40 MusikerInnen ein gewaltiges Schlagzeugspektakel. In Willisau wartet Hauser nun mit einem neuen Programm auf.

Den zweiten Teil des Samstagnachmittags bestreitet Charlie Haden mit seinem «Liberation Music Orchestra», dem insgesamt zwölf Musiker angehören. Der 1937 geborene Haden hat während seiner Laufbahn mit bedeutenden Jazzmusikern wie John Coltrane, Keith Jarrett, Archie Shepp, John McLaughlin und dem für ihn wichtigsten Partner Ornette Coleman zusammengespiziert. 1969 gründete Haden sein erstes Liberation Music Orchestra, dem die bekanntesten Musiker der New Yorker Jazzszene angehörten. Mit verschiedenen Künstlern nahm er Duo-Alben auf, wobei er sich einen Namen als einfühlsamer Improvisator machte. Später gründete er ein neues Liberation Music Orchestra, mit dem er nach 1983 eine Europa-Tournee unternahm. Auch dieses Orchester ist wiederum mit Spitzenmusikern besetzt.

Samstag 29. Aug. 20.00 Uhr:

### KONZERT 4

TIM BERNE QUINTETT

HUMAN CHAIN

PAOLO DAMIANI-KEITH  
TIPPETT-ANGLO-ITALIAN  
CONNECTION

Zu Beginn des Samstagabends spielt das «Tim Berne Quintet». Der Altsaxophonist Berne begann erst mit zwanzig Jahren seine musikalische Laufbahn. Erst der Plattenvertrag mit dem Phono-Giganten CBS ermöglichte ihm einen Durchbruch in der Jazzszene; in seiner Spielweise kommen vor allem Einflüsse von seinem Saxophon-Lehrer Julius Hemphill, von John Zorn und vom modernen E-Musiker György Ligeti zum Ausdruck. Nach dem Willisauer Festival wird er an der Jazzschule Luzern einen Workshop-Kurs leiten.

Mit «Human Chain» kommt ein frisches Trio aus London nach Willisau, das neue musikalische Töne anschlägt. Die drei Solisten sind zwar noch sehr jung, zeichnen sich aber bereits durch eine reiche musikalische Erfahrung aus. Sie gehören zum Kern des aktiven Musikkreises um die Grossformation «Loose Tubes», die sowohl in England wie auch auf dem Kontinent Aufsehen erregt. Der Pianist Django Bates gilt als geistiger Leiter dieser Big Band. 1983 nahm er mit Dudu Pukwanas «Zila» am Willisauer Festival teil. Im weiteren wirken der Drummer Steve Argüelles und Stuart Hall mit.

Den Abschluss des Samstagabend-Programms bildet die «Anglo-Italian Connection», welche der italienische Bassist Paolo Damiani und der britische Pianist Keith Tippett formiert haben. Diese Projektgruppe ist dank der Zusammenarbeit mit dem Roccella Ionica Festival zustande gekommen. Der Gruppe gehören die Italiener Gianluigi Trovesi, Paolo Damiani und Gianni Cazzola an. Aus London stammen Julie Tippetts, ihr Ehemann Keith Tippett,

Harry Beckett und Nick Evans. Damiani hat schon in früheren Jahren Kontakte mit der britischen Jazzszene geknüpft. So spielte er 1984 mit Norma Winstone, John Tylor und andern. Am Willisauer Festival 1983 trat er mit Gianluigi Trovesi auf. Keith Tippett gehört zu den hervorragendsten Musikern Grossbritanniens.

Sonntag 30. Aug. 14.30 Uhr:

### KONZERT 5

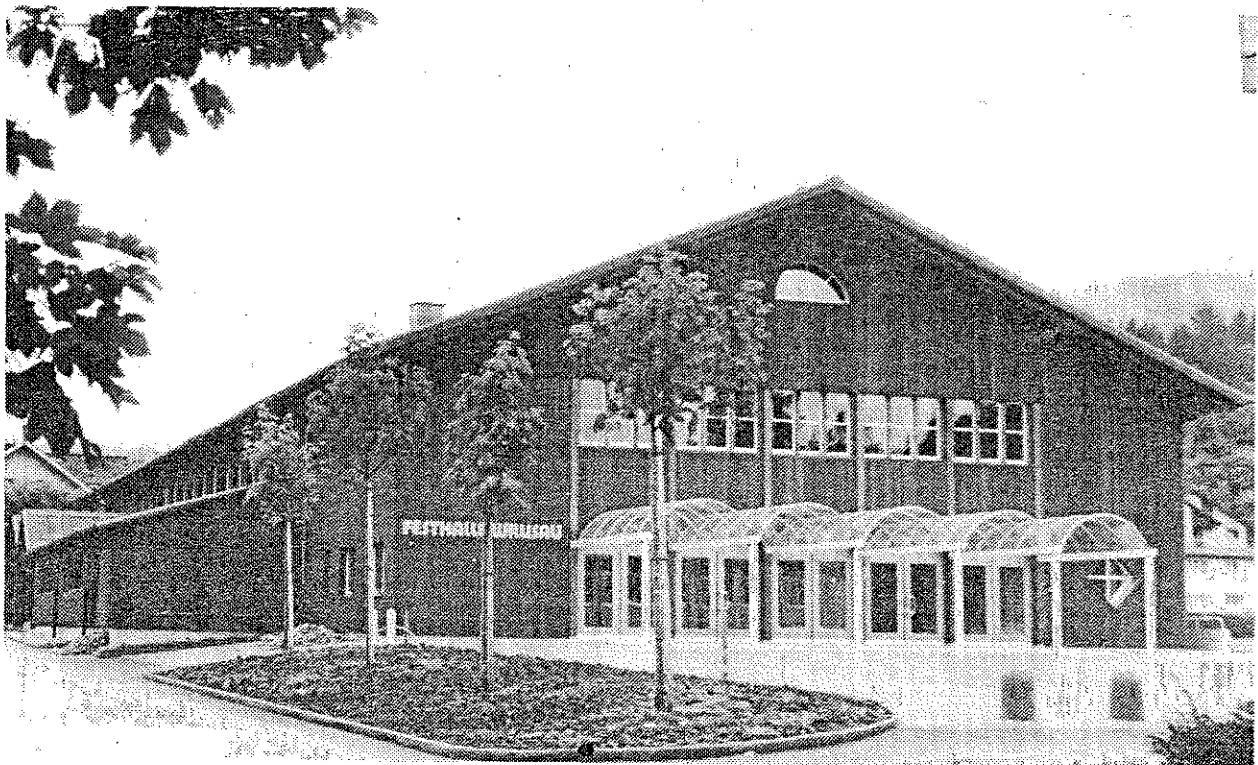
«NEW FUNK MADE IN USA»

BLUE WAVE BANDIT

M. G.

Der Sonntagnachmittag ist ganz dem New Funk aus den USA gewidmet. Den Anfang macht der Gitarrist Jean-Paul Bourelly mit seiner neuen Band «Blue Wave Bandit». Der 27jährige Bourelly steht ganz in der Tradition von Jimi Hendrix. Was letzterem nicht mehr möglich war, sich nämlich dem Jazz zu widmen, hat Bourelly bereits geschafft. So wirkte er im «Roy Haynes Ensemble» und in der «Elvin Jones Big Band» mit, um nur einige Stationen seiner Laufbahn zu nennen. Obschon nicht nur seine Spielweise, sondern auch sein Gesang stark an Jimi Hendrix erinnert, versuchte er nie, seinen Meister zu imitieren. Bourellys Improvisationen entwickeln sich aus Blues-Harmonien.

Als zweite Band des Funk-Nachmittags tritt «M. G.» aus New York auf. Die beiden Buchstaben sind die Initialen des Leiters und Bassisten Melvin Gibbs. Dieser Musiker gehört der New



Vor der Bewährungsprobe: Zum ersten Mal findet das Festival in der neugestalteten Festhalle statt. (Foto Josef Schaller)

Yorker Untergrundszene an. Engagements in verschiedenen Formationen machten ihn bekannt. Von besonderer Bedeutung war seine Mitwirkung in Ronald Jacksons «Decoding Society», mit der er mehrmals in Europa gastierte. Zeitweise arbeitet Melvin auch mit Arto Lindsay, Lester Bowie, Oliver Lake, Rashied Ali und Sonny Sharrock zusammen. Ausser Gibbs wirken noch die Sängerin D. K. Dyson, der Keyboarder Kevin Bents, der Schlagzeuger Zack Alfurt und der Discjockey Clark Kent mit. Wie bereits an der Funk-Night des letztjährigen Festivals besteht auch am diesjährigen Funk-Nachmittag die Möglichkeit zum Tanzen.

Sonntag 30. Aug. 20.00 Uhr:

## KONZERT 6

«BeBOP AND NEW ORLEANS TODAY»

JOHN ZORN-GEORGE LEWIS-BILL FRISELL

THE DIRTY DOZEN BRASS BAND

Unter dem Motto «BeBop und New Orleans today» steht der Sonntagabend. Mit BeBop wartet der Experimentalmusiker John Zorn auf, der regelmässig in einer New Yorker Bar mit unerhörter Intensität den Jazzstil der vierziger Jahre spielt. In Willisau ist er zusammen mit dem Posaunisten George Lewis und dem Gitarristen Bill Frisell zu hören. Auf ihrem Programm stehen Kompositionen von Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham.

Zum krönenden Festival-Abschluss tritt «The Dirty Dozen Brass Band» auf, eine achtköpfige Formation, welche eine erfrischende Musik im Stile der traditionellen New Orleaner Marching Bands spielt. Ihr musikalisches Repertoire reicht von Juan Tizols «Caravan» über «Just a Closer Walk with Thee» und «Feet Don't Fail m Now» bis zur populären Folkmelodie «Little Liza Jane». Auch Thelonious Monks Be Bop-Klassiker «Blue Monk» und «Round about Midnight» fehlen nicht. Bei der «Dirty Dozen Brass Band» kommt es zu eigentlichen musikalischen Ekstasen, wobei das Publikum buchstäblich mitgerissen wird.

## Konzerte im Zelt

Auch dieses Jahr werden im Restaurant-Zeit wiederum Konzerte geboten. Dabei treten zwei Schweizer Gruppen, wovon eine aus dem Hinterland stammt, sowie eine englische Band auf.

28. Aug. 15.00 Uhr:  
SHASIMOSA TÛTÛ

Zum Auftakt der Zelt-Konzerte spielt die Glarner Gruppe «Shasimosa Tütü». Sie zählt zu den eigenständigsten und lockersten Bands der Schweiz. Diesem Quartett gehören an: Hermi Bühler (Alt- und Sopransaxophon), Tim Krohn (Tenorsaxophon, Klarinetten), Christof Steiner (Cello) und Tom Etter (Schlagzeug und Perkussion).

29. Aug. 12.00 Uhr:  
NAPFBAND LIGHT

Am Samstagmittag tritt zum erstenmal eine Formation aus dem Hinterland im Zelt auf: die «Napfband Light». Sie spielt in erster Linie funkigen Blues, Jazzrock und Salsa. In der Gruppe wirken mit: Lucio Crivellotto, Jörg Müller, Cesi Cenci, Alex Küenzli, Daniela Benz, Andy Meier und Reinhard Peter.

30. Aug. 12.00 Uhr:  
THE GUEST STARS

Mit «The Guest Stars» kommt am Sonntag mittag eine englische Gruppe nach Willisau, die sich in den letzten Jahren einen guten Namen innerhalb der europäischen Jazzszene geschaffen hat. In dieser Formation wirken fünf Musikerinnen und ein Musiker mit: Deidre Cartwright, Laká Daisical, Linda da Mango, Alison Rayner, Ruthie Smith, Cliff Venner. Die «Mädchenband» spielt eine mitreissende Musik, welche Elemente aus Latin, Soul, Rock, Gospel und vor allem Jazz in sich vereinigt. Was die fünf Musikerinnen besonders auszeichnet, sind ihre Stimmen.



Charlie Haden

## DAS PROGRAMM

Donnerstag 27. Aug. 20.00 Uhr:

### KONZERT 1

BBFC-Hatt-Auberson  
Art Ensemble of Chicago

Freitag 28. Aug. 20.00 Uhr:

### KONZERT 2

Meredith Monk

Performance

feat. Nuri Tilles

«Aleister and Alice»

Alfred 23 Harth-

Günther Müller-Project

Samstag 29. Aug. 14.30 Uhr:

### KONZERT 3

Fritz Hauser

Charlie Haden Liberation

Music Orchestra

Samstag 29. Aug. 20.00 Uhr:

### KONZERT 4

Tim Berne Quintet

Human Chain

Paolo Damiani-

Keith Tippett-

Anglo-Italian Connection

Sonntag 30. Aug. 14.30 Uhr:

### KONZERT 5

«New Funk Made in USA»

Blue Wave Bandit

M.G.

Sonntag 30. Aug. 20.00 Uhr:

### KONZERT 6

«BeBop and New Orleans Today»

John Zorn-George Lewis-

Bill Frisell

The Dirty Dozen Brass Band

### KONZERTE IM ZELT

28. Aug. 15.00 Uhr:

Shasimosa Tütü

29. Aug. 12.00 Uhr:

Napfband Light

30. Aug. 12.00 Uhr:

The Guest Stars



Gianluigi Trovesi



Jean-François Bovard



George Lewis



Lester Bowie



Phil Minton

# Das Jazz Festival '87 in Bildern

Fotos Marcel Zürcher





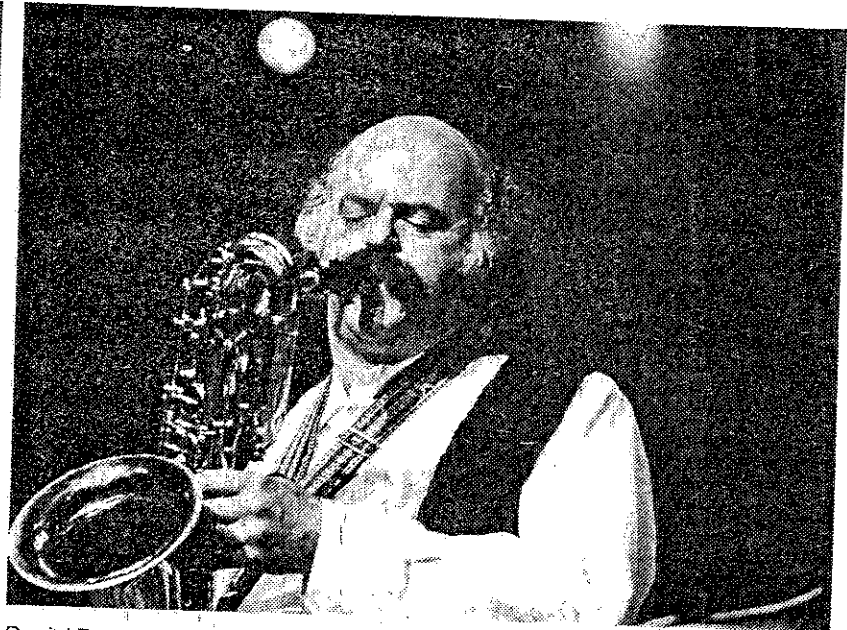
Paolo Damiani



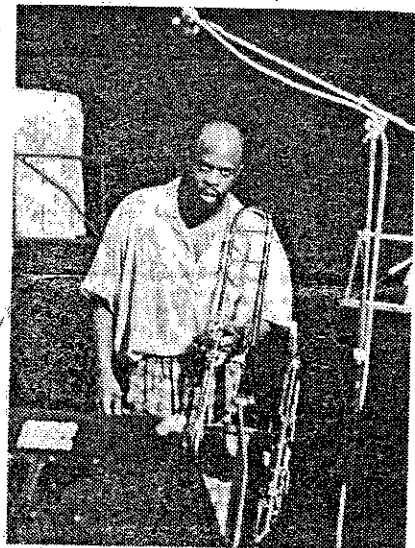
Sonny Sharrock



Joseph Jarman



Daniel Bourquin



Craig Harris

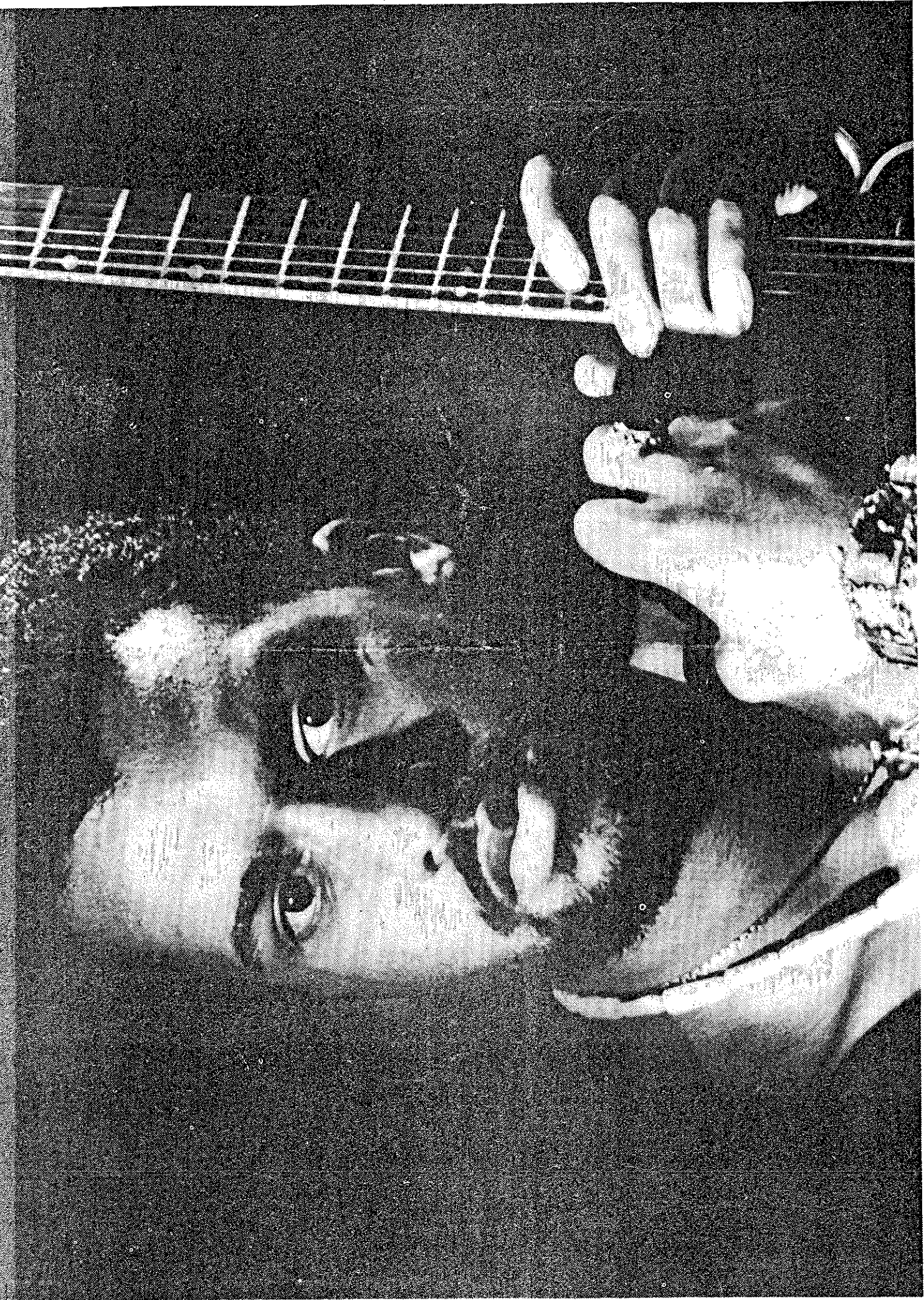


Bob Stewart



Dewey Redman





Fotografie von Sommer nachmittag zu hagen

## Sozial- und musikgeschichtliche Hintergründe

# Funk – Ausdruck eines neuen Lebensgefühls

Im Zusammenhang mit verschiedenen gesellschaftlichen Ereignissen und als Reaktion auf den Cool Jazz entstand Ende der fünfziger Jahre in den USA der Funk, eine feurige, beschwingte Musik, welche sich stark an die afro-amerikanische Tradition anlehnte. Den eigentlichen Höhepunkt erreichte der Funk jedoch Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre. Mit dem New Funk der achtziger Jahre erlebt nun der Funk eine neue Renaissance.

Das Attribut «funky» und die daraus abgeleitete Substantivierung «Funk», welche später zum eigentlichen Stil-

Edwin Grüter

begriff geworden ist, wurde nicht etwa von der Jazzpublizistik geprägt wie andere Stilbegriffe innerhalb der Jazzgeschichte, sondern wurde von den schwarzen Musikern selbst zur Bezeichnung ihrer Musik in Umlauf gesetzt. «Funky» war also gleichsam Ausdruck ihres eigenen Selbstverständnisses und Bewertung ihrer eigenen musikalischen Ausdrucksmittel als spezifisch schwarz. Die Bezeichnung «funky» wurde in jedem Fall für Musiker verwendet, welche ihre Ideen in einem unverkennbar afro-amerikanischen Idiom zum Ausdruck brachten. Als musikalischer Terminus im engeren Sinne bezogen sich «funky» und «Funk» vorerst auf eine stark bluesbetonte Klavierspielweise, wie sie um 1952 von Horace Silver initiiert wurde. In den darauffolgenden Jahren entwickelte sich Funky zum Stilmerkmal im weiteren Sinne, um all jene Spielarten des Hardbop zu bezeichnen, welche die «roots» der afro-amerikanischen Musik besonders prägnant hervorhoben. Erfolgreichste Produktion dieser Musikrichtung war «Funky Worm» (1973) von den Ohio Players. Damit setzte sich der Begriff weitgehend durch. Charakteristische Kennzeichen dieses Stils waren die flexiblen, springenden Bassstimmen, der federnde Beat und das rhythmische Ineinandergreifen kurzer melodischer Floskeln.

## Neues schwarzes Selbstwertgefühl

Der Funk war Ausdruck eines neuen schwarzen Selbstwertgefühls, wel-

ches seinen Ursprung in einem Wandel der Lebensverhältnisse der Schwarzen in den USA während den fünfziger Jahren hatte. Den wichtigsten Faktor für diesen Wandel bildete zweifellos der Kampf um die Bürgerrechte der Afro-Amerikaner, wie er von verschiedenen politischen und kirchlichen Organisationen mit wachsendem Erfolg geführt wurde. Bereits in den vierziger Jahren hatte eine Organisation in Chicago begonnen, die von Gandhi entwickelte Methode des gewaltlosen Widerstandes auf die USA zu übertragen. Gruppen von weissen und schwarzen jungen Leuten gingen in Restaurants oder Cafés, welche für Farbige gesperrt waren, um die Rassenschranken allmählich zu durchbrechen.

Bedeutsamer als die lokal begrenzten Aktionen dieser Organisation wurde jene der «National Association for the Advancement of Colored People» (NAACP), welche sich gegen die Rassentrennung im öffentlichen Verkehrswesen, zum Beispiel in Speise- und Schlafwagen sowie in Überlandbussen, zur Wehr setzte, bis Mitte der fünfziger Jahre jede Rassendiskriminierung im innerstaatlichen Reiseverkehr, auf Bahnhöfen und in Wartesälen durch Gesetz aufgehoben wurde. Grösste Bedeutung unter den Aktionen afro-amerikanischer Bürgerrechtler kam den Bemühungen um die Abschaffung der Rassentrennung in Schulen zu. Dabei erzielte die NAACP im Jahre 1954 mit einer Grundsatzentscheidung des Obersten Bundesgerichtshofes in einem von ihr geführten Prozess einen epochemachenden Erfolg, als die Segregation in den Schulen für verfassungswidrig erklärt wurde. Dies war ein bedeutender Meilenstein innerhalb des Bewusstseinsbildungsprozesses der Schwarzen Amerikas.

Die neue Methode des gewaltlosen Widerstandes, wie sie sich 1955 in Montgomery zum ersten Mal im grossen Stile bewährt hatte, wurde in den folgenden Jahren vor allem in den Südstaaten eingesetzt, um die Gleichberechtigung der Afro-Amerikaner in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens voranzutreiben.

Sowohl die relative Verbesserung der ökonomischen Situation der

Schwarzen wie auch der Zuwachs des schwarzen Bevölkerungsteils in den Grosstädten des Nordens waren günstige Voraussetzungen für die Rezeption des Funk. Diese Musik ermöglichte den Schwarzen eine spontane Identifikation. Allerdings wären dieser Minderheitenmusik letzten Endes nicht jene kommerziellen Erfolge beschieden gewesen, hätte nicht gleichzeitig auch die weisse Mehrheit eine deutliche Vorliebe dafür gezeigt.

Die eigentlichen Erfolgstars des Funk waren schwarze Jazzmusiker, allen voran der Pianist Herbie Hancock und der Gitarrist George Benson. Hancock gehörte zu den wichtigen Musikern, welche durch ihr Spiel im Miles Davis-Quintett der sechziger Jahre bekannt wurden. Das Sextett, das er 1973 leitete, bot eine der imposantesten und musikalisch anspruchsvollsten Lösungen des «elektrischen» Jazz. Hancock blieb aber auch in den Jahren seiner Funk-Produkte Jazzman. Dies zeigte sich darin, dass er in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre die Gruppe V.S.O.P. leitete – mit Freddy Hubbard, Wayne Shorter, Tony Williams, Ron Carter. Noch deutlicher zeigte sich sein Verhaftetein im Jazz, als er mit Chick Corea an zwei Flügeln konzertierte.

Im Zuge der Diskotheken-Renaissance Mitte der siebziger Jahre in den USA mündete der Funk in den Disco-Sound.

## Comeback des Funk

In den achtziger Jahren erlebt der Funk ein erstaunliches Comeback. Es entsteht der sogenannte «Free Funk» oder «New Funk», eine Kombination von freien Bläser-Improvisationen mit den Rhythmen und Sounds von Funk, New Wave, Rock und Punk. Wichtigster Vertreter dieser neuen Musikrichtung ist der Gitarrist James Blood Ulmer, welcher in der ersten Hälfte der siebziger Jahre durch sein Spiel mit Ornette Coleman bekannt geworden ist. Seinen Funk bezeichnete er als «No Wave». Darin sind doch deutliche Elemente von Colemans Musik zu erkennen. James Blood Ulmer war es, der die Brücke vom Free zum Funk schlug. Ulmers Motto lautete: «Jazz is the teacher, funk ist the preacher»

(= Jazz ist der Lehrer, Funk der Prediger). Im Jahre 1974 trat Ulmer zusammen mit Coleman erstmals in Willisau auf. 1983 brachte er seine eigene Gruppe ans Jazzfestival Willisau, welcher der Violinist Charles Burnham und der Schlagzeuger Warren Benbow angehörten. Nach Aussage des renommierten amerikanischen Jazzkritikers Robert Palmer gilt James Blood Ulmer heute als originellster Gitarrist seit Jimi Hendrix.

Andere Gruppen, die sich in die Richtung des «Free Funk» bewegen, sind die «Decoding Society» des Schlagzeugers Ronald Shannon Jackson und das Septett «Dizzdazz» des Altsaxophonisten Luther Thomas. Jackson, der Rock- und Funk-Rhythmen befreit, wie ein Musiker auf dem Moers-Festival 1980 betonte, wird als wichtigster Schlagzeuger des «No Wave» angesehen. Er ist dies nicht nur wegen der eindrucksvollen Polyrythmik seines Spiels, sondern auch deshalb, weil es ihm gelungen ist, diese Polyrythmik auf seine Komposition und die Musik seiner Gruppe zu übertragen. In Jacksons «Decoding Society» hat auch Melvin Gibbs mitgewirkt, der am diesjährigen Willisauer Festival einen aufregenden Funk spielen wird.

Obschon der Altsaxophonist Luther Thomas für eine Plattenaufnahme bekannte Free Jazz-Solisten beizog, hat seine Musik den Charakter von schwarzer Tanzmusik, ja sie erinnert sogar an den New Orleans-Stil. Es ist wichtig, dies zu vergegenwärtigen, denn der «No Wave» begann genauso wie Dutzende anderer Stile im Verlauf der achtzig Jahre Jazz, nämlich als Tanzmusik der Schwarzen.

Das Neue am Free Funk ist der Rhythmus. Ronald Shannon Jackson schaffte es, diesen Polyrythmus auch melodisch zu realisieren analog zu Dizzy Gillespie in den vierziger Jahren. Weitere wichtige Vertreter des neuen Funk sind die Saxophonisten Oliver Lake und Steve Coleman, die am letztjährigen Festival in Willisau aufgetreten sind. Zu den attraktivsten schwarzen Funk-Bands aus den USA gehören auch die «Blue Wave Bandit» und «M. G.», welche am diesjährigen Willisauer Jazz Festival zu hören sind.



### 13. Jazz-Festival in Willisau

Vom 27. bis 30. August findet zum dreizehntenmal das internationale Jazz-Festival Willisau statt. Nachdem das Willisauer Festival ursprünglich vorwiegend Jazzgruppen der Avantgarde präsentiert hatte, treten dieses Jahr auch Gruppen aus den Bereichen Funk, Performance, Minimal und sogar New Orleans auf. Den Auftakt macht die Schweizer Formation BBFC-HATT-AUBERSON und das schwarze ART ENSEMBLE OF CHICAGO, welches auch theatralische Aktionen und Körperbemalung mit der Musik in Verbindung bringt. Am Freitagabend wird die amerikanische Vokalkünstlerin Meredith Monk mit ihrer Performance erstmals in der Schweiz auftreten. Ebenfalls an diesem Abend tritt der Schweizer Günther Müller mit Alfred Harth in einer Projektgruppe auf. Am Samstag nachmittag wird neben einem Solo-Schlagzeugkonzert auch das zwölfköpfige Orchester von Charlie Haden auftreten. Das Abendprogramm bestreiten drei musikalisch voneinander sehr verschiedene Gruppen des New Jazz: das amerikanische TIM BERNE

QUINTET, die britische Newcomergruppe HUMAN CHAIN sowie die PAOLO DAMIANI-KEITH CONNECTION. Für die jüngere und tanzfreudige Jugend ist dann der Sonntag nachmittag unter dem Titel «NEW FUNK MADE IN USA» bestimmt. Zwei Europapremieren wird es dabei absetzen, denn erstmals gastieren die Chicagoer Funkband BLUE WAVE BANDIT mit dem sensationellen Gitarristen Bourelly sowie die New Yorker Funkband M.G. Das Abschlusskonzert vom Sonntagabend garantiert erstklassigen Jazz im Stile des Bebop und New Orleans. Die Marchingband DIRTY DOZEN BRASS BAND dürfte für einen überbordenden Ausklang eines stilistisch sehr vielfältigen Programms sorgen. Im Festivalgelände kann gratis campiert werden, und im Sportzentrum stehen Unterkünfte bereit, um das zahlreiche Publikum aus dem In- und Ausland unterzubringen. Unser Bild zeigt den Mitinitiant und Organisator des Festivals, Nikolaus Troxler.

(Foto: Keystone)





Variationen zum Thema «1991» morgen abend, dargeboten von (oben von links) Daniel Bourquin, Leon Francioli, Olivier Clerc; (unten) Didier Hatt, Jean-François Bouvard und Serge Auberson.  
Foto Gérald Bosshard/Grafik Andreas Töns

# Man soll die Jubiläen feiern, bevor sie überhaupt fallen...

... oder: Wie uns die Romands lehren,  
den Geburtstag der Schweiz zu ehren

Der erste Beitrag zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft kommt - nein, nicht aus der Zentralschweiz selber (siehe CH 91) - sondern, wer hätte dies gedacht, aus der Romandie. Während wir uns hier mit dem runden Geburtstag unserer Heimat (roch) schwer tun, nehmen's die Welschen locker und machen uns wohl vor, wie man abseits des tierischen Ernstes an die uns so peinliche Sache gehen könnte.

Aber halt: Wer sind diese Romands, die uns, schon vier Jahre

vor 1991, mit einem Geburtstagsständchen überraschen wollen. Alles klar: BBFC plus. Das ist weder ein Fussballklub noch eine Privatbahn, sondern BBFC steht für eine der innovativsten, radikalsten, aber auch ältesten Gruppen des neuen Jazz in der Schweiz. Jetzt ist alles noch viel klarer: Wenn Clown Daniel Bourquin (sax, cl), Jean-François Bouvard (tb, tuba), Leon Francioli (b), Olivier Clerc (dm) und ihre Gäste Didier Hatt (tp, tuba) und Serge Auberson (vcl, tuba, pere) ans Werk gehen, dann muss der wohl bierernste Patriotismus zu

Hause im Schrank belassen werden.

Der Titel ihres Machwerkes ist schlicht und einfach «1991», aber schon der Untertitel kann ein Augenzwinkern nicht verkneifen: «Andante patriotico ma non fanatico». Was erwartet da wohl den Willisau-Besucher morgen abend so kurz nach 20 Uhr. Daniel Bourquin, der Clown der Gruppe, zur Umsetzung des Themas in die Musik: «Jeder von uns hat Ideen, wie er ans Thema 1991 gehen möchte, eingebracht. Vieles ist im Laufe der Proben verarbeitet worden, anderes wanderte, demokratisch abgesprochen, wieder in den Papierkorb. Zuletzt ist eine Collage aus

all diesen verwerteten Einzelideen übriggeblieben.»

BBFCs Spektakel ist keine Verhöhnung des 700-Jahr-Jubiläums. «Wir sind zufrieden, Schweizer zu sein, aber wir wollen Augen öffnen», ist das Credo der Gruppe. Liest man die Berichte über die «1991»-Premiere (am 10. Juli im Theatre de Vidy in Lausanne), so darf man sich auf letzteres freuen. Etwa wenn Hatt, Auberson und Bouvard zur Tuba greifen und so den RütliSchwur «darstellen». Ein echtes Spektakel ist angesagt, gemischt aus Humor, Improvisation, Komposition - und Irritation. Und täuschen Sie sich nicht, wenn Serge Auberson singt: Was er da von sich

geben wird, ist weder Englisch, noch Französisch, noch Deutsch, sondern eben «Kauderwelsch».

Wichtig für das gute Gelingen dieses «Bircher-Jazzli» (so «Le Matin» über die Premiere) ist die sogenannte Choreografie. Licht und Bewegung seien für den Zuhörer mindestens ebenso wichtig wie die Musik, unterstreicht Daniel Bourquin, denn auch der jeweilige Standort der Musiker auf der Bühne habe seine Aussage. BBFC plus 2 aber nimmt ihre Aufgabe ernst. Schon heute treffen die sechs Romands im Luzerner Hinterland ein, um von der Bühne einen Augenschein zu nehmen.

Showtime total also morgen

abend in der frischen Willisauer Festhalle. Wenn das Art Ensemble of Chicago auf der Affiche steht, dann ist ein weiteres Spektakel garantiert. Und damit nicht genug: Willisau scheint sich 1987 besonders stark aufs optische Element verlegt zu haben. Zumindestens der Schlusspunkt wird am Sonntag abend erneut etwas für Aug und Ohr (und auch fürs Gemüt), wenn die Dirty Dozen Brass Band einmarschiert.

Mark Theiler

Vorschauen auf die einzelnen Konzerte morgen, am Freitag und am Samstag jeweils auf der Seite Kultur.

## magazin music scene

### «Das Sponsoring ist nichts Anrüchiges»

Warum und von wem sich «Knox» Troxler unterstützen lässt

**WILLISAU** – Wer heutzutage Musikfestivals veranstaltet, der kommt, will er nicht finanziell bachab gehen, an Sponsoren nicht vorbei, sei es an solchen mit grossen Namen oder privaten Stiftungen, die den Organisatoren mit monetären Spritzen unter die Arme greifen. Nicht anders verhält sich dies beim Willisauer Jazz-Festival.

sc. Auf durchwegs gute Erfahrungen mit den Sponsoren kann Niklaus Troxler, «Knox» Troxler, Organisator des Willisauer Jazz-Festivals, zurückschauen: «Übermässige Forderungen haben die Sponsoren noch nie gestellt. Wir sind immer im gegenseitigen Gespräch, aber Auflagen irgendwelcher Art bezüglich Programm usw. sind mir noch nie gemacht worden.» Wer aber sind die Haupt- und Nebensponsoren des Willisauer Jazz-Festivals? Knox Troxler: «Hauptsponsor bei uns ist seit mehreren Jahren der Schweizerische Bankverein. Daneben gibt es aber auch einige Kleinere wie «Coca Cola» oder die Stiftung Pro Helvetia, die uns finanziell unterstützen.» Ebenfalls mit dabei sind verschiedenste lokale Stiftungen und Gönner, die dem Jazz-Festival unter die Arme greifen, so die Jubiläumstiftung der Schweizerischen Volksbank,

die Ernst-Göhner-Stiftung Risch, die Landis-&-Gyr-Stiftung Zug, die Maria-und-Walter-Strebi-Erni-Stiftung in Luzern, die Ida-und-Walter-Flersheim-Stiftung Luzern und einige mehr.

Nicht immer waren in Willisau dieselben Sponsoren zugegen. So ist dieses Jahr «Camel» nicht mehr mit dabei, und ausgestiegen ist auch die Migros-Genossenschaft. Dennoch konnte immer wieder für gutes Sponsoring gesorgt werden, wie Niklaus Troxler betont. Wie sieht nun aber dieses Sponsoring aus? «Das Sponsoring hält sich bei uns im üblichen Rahmen. Der Schweizerische Bankverein liefert für das Plakat seinen Schriftzug und übernimmt an einigen Geschäftsstellen in der Schweiz für uns den Vorverkauf, den wir aber sonst selbst betreiben. Weiter übernehmen die Sponsoren einen Teil der Werbung. Defizitgarantie (10 000 Franken) haben wir vom Kanton und von den Gemeinden. Wichtig für uns ist aber vor allem, dass sich auch private Sponsoren beteiligen.» Denn an Sponsoren kommen Organisatoren von solchen Festivals nun einmal nicht vorbei. Dennoch ist es laut Niklaus Troxler bei vielen Leuten verpönt, mit Sponsoren zusammenzuarbeiten. «Dabei ist doch daran überhaupt nichts Anrüchiges.»

# Mike Wider, glauben Sie an den grossen Durchbruch?

Das «Tagblatt» im Gespräch mit dem  
initiativen Luzerner Schallplatten-  
Label-Besitzer Mike Wider

**LUZERN** – Unglaublich, aber wahr: Ein junger Luzerner Jazzanhänger, noch nicht 30 Jahre alt und im Hauptberuf Pfleger im Blindenheim Horw, steckt sein ganzes Geld in eine kleine Schallplattenfirma und dokumentiert mit seinen LPs die Arbeit von einigen der wichtigsten europäischen Musikern im Spannungsfeld von neuem Jazz und moderner E-Musik. Der Name dieses Mannes ist Mike Wider, sein Label heisst «Creative Works Records». Widers sorgfältig ausgewählte Produktionen und die geschmackvoll gestalteten, informativen Covers machen die Editionen des Mini-Labels zu den interessantesten Werken in diesem Genre Musik. Widers Paradepony, der deutsche Saxophonist Alfred 23 Harth, tritt am Freitag auch am Jazzfestival Willisau auf. Träumt Mike Wider, so wollte das «Tagblatt» vom rührigen Idealisten wissen, ausgerechnet mit dieser, für Normalkonsumenten schwer verständlichen Musik vom grossen Durchbruch?

Mike Wider: «Wenn man kaufmännisch solche Projekte im voraus durchrechnet, dann dürfte man nie an so etwas herangehen, aber ich bin nicht Kaufmann, sondern ein Anhänger dieser Musik».

Warum aber gerade eine Musik, die selbst im Jazzlager mit einer Aussenseiterrolle behaftet ist?

Mike Wider: «Ich befasse mich gerne mit Sachen, dessen Zugang schwieriger ist. Dies hängt vielleicht auch mit meinem sozialen Engagement zusammen. Ich arbeite seit rund zehn Jahren als Pfleger und erlebe dort meist Menschen, an die ebenfalls nicht einfach heranzukommen ist.»

Was bewegt sie, Leute wie Franz Kogelmann, sein ehemaliges Trio Kokoko, den Saxophonisten Marion Brown oder Alfred 23 Harth zu produzieren?

Mike Wider: «Meiner Ansicht nach und auch nach Ansicht der Musikkritiker, die meine Schallplatten besprechen, sind diese Musiker doch wichtige Vertreter der zeitgenössischen europäischen Musik. Daher ist es wichtig, dass solche Musiker die Chance erhalten, ihre Musik auf Schallplatten dokumentieren zu lassen. Ob die Rechnung solcher Produktionen unter dem Strich aufgeht, ist ein anderer Aspekt.»

Solche Projekte sind demnach kaum selbsttragend?

Mike Wider: «Dies stimmt und ich lege auch wirklich meinen letzten Rappen für meine Schallplatten-Produktion drauf. Ich lebe sehr einfach, wohne in zwei Dachzimmern im Rahmen einer Wohngemeinschaft, ich gehe seit Jahren nicht in die Ferien und muss wirklich 100prozentig arbeiten, um mein Label zu finanzieren.»

## Das Tagblatt interview

Name: Mike Wider

Geboren: 8. März 1960

Beruf: diplomierter Butler, jetzt Pfleger im Blindenheim Horw

Wohnort: Luzern

Zivilstand: ledig

Musikalischer Werdegang: Organisierte zuerst Wanderdiskotheken, später Mithilfe beim Aufbau des Luzerner «Soundville»-Studios, Jazzschallplatten-Versand, dann Gründung des «Creative Works»-Labels

Hobbies: Schallplatten produzieren, diskutieren

Glauben Sie an eine finanzielle Wende?

Mike Wider: «Dass dereinst daraus ein Geschäft wird, glaube ich überhaupt nicht. Vielleicht kann ich einmal knapp davon leben, wenn ich meine Aktivitäten noch etwas ausweite. Mein Ziel ist es, ein vernünftiges Verhältnis zwischen den Ausgaben fürs Label und für mich zum Leben zu erreichen.»

Sie haben ihre Produktionen bis jetzt alleine bezahlt. Wären Sie nicht froh um einen finanzkräftigen Sponsor?

Mike Wider: «Auch wenn dies verlockend wäre, so würde ich auf das Sponsoring durch eine grosse Firma verzichten. Privatsponsoring wäre schon eher etwas, was

ich annehmen könnte. Es wäre nämlich ein Widerspruch, wenn ausgerechnet Musik, welche gegenüber sozialen und strukturellen Zuständen kritisch eingestellt ist, von der Chemie oder den Banken unterstützt wird.»

Wie viele Schallplatten verkaufen sie pro Produktion?

Mike Wider: «Das ist verschieden. Bisher erfolgreichste LP war «Red Art» von Alfred Harth mit rund 3500 verkauften Exemplaren. Demgegenüber war die zweite Kokoko-LP nicht unbedingt ein Verkaufsschlager, obwohl diese Schallplatte die besten Kritiken erhielt. Mit den LP-Verkäufen bin ich auf einem Stand angelangt, auf dem ich 50 Prozent der Kosten decken kann.»

Wie gross ist Ihr Einfluss auf die Künstler in Bezug auf die Musik?

Mike Wider: «Da gibt's gar keinen Einfluss meinerseits. Das Ganze läuft umgekehrt ab. Ich höre Musiker, finde diese gut und möchte diese schlussendlich für mein Label produzieren.»

Was sind die nächsten Projekte ihres «Creative Works Records»-Labels?

Mike Wider: «Als nächstes erscheint eine gemeinsame LP von



Mike Wider: «Vielleicht kann ich einmal von meinen Schallplatten leben.»  
Foto Mark Theiler

John Zorn, Lindsey Cooper und Alfred Harth. Dann bestehen Pläne für eine Aufnahme mit Werner Lüdis Sunnymoon. Lange wartet auch schon eine Aufnahme von Bernd Konrad mit dem Bodensee-Sinfonie-Orchester sowie eine Bass-Solo-LP mit dem ehemaligen Kokoko-Bassisten Klaus Koch, einem wahren Meister seines Instrumentes. Gerade diese LP, so glaube ich, wird manch andere Solo-LP dieser Art in den Schatten stellen.»

Gibt es Projekte, von denen Sie träumen?

Mike Wider: «Im Prinzip habe ich meine Wünsche bisher verwirklichen können. Einzig eine Solo-LP mit Gil Evans, dem genialen Big-Band-Leader, ist noch nicht zustande gekommen, obwohl ich mit Evans in Wien und in Luzern mehrmals über ein Projekt zu seinem 75. Geburtstag diskutiert habe. Auch mit Ran Blake wollte ich etwas machen.»

Interview: Mark Theiler

LÜZERNER TAGBLATT  
NIDWÄLDNER TAGBLATT  
16ER TAGBLATT 7. AUG. 81

# Zur Eröffnung Musik für Auge und Ohr

Westschweizer Freejazz-Pioniere und eine legendäre Gruppe aus Chicago heute am Jazzfestival Willisau

WILLISAU - Optisches und Akustisches heute abend (20 Uhr) zur Eröffnung des Jazzfestivals Willisau: Sowohl die Westschweizer Gruppe BBFC plus Hatt/Auberson (vgl. «Tagblatt» von gestern), wie auch das Art Ensemble of Chicago sind Jazzgruppen, die auch mit anderen als nur akustischen Elementen arbeiten.

mt. BBFC führt erstmals ausserhalb der Westschweiz ihr Œuvre «1991» auf und hat deshalb die Urformation um zwei weitere Musiker ergänzt. Einzelne Mitglieder von BBFC waren schon mehrfach in Willisau zu sehen, zuletzt in der Grossformation Musique.

Bereits 1976 hatte das Art Ensemble of Chicago einen Teil des Eröffnungsabends bestritten. Heute werden die fünf Spitzenkünstler, Multiinstrumentalisten und Musiktheatraliker erneut für farbige Momente, sei es optisch oder musikalisch, liefern. Das Art Ensemble, Kernpunkt der Chicagoer Mu-



sikervereinigung AACM, gilt neben dem Modern Jazz Quartett als langlebige Jazzgruppe der Geschichte.

BBFC-Hatt-Auberson: Jean-Francois Bouvard (tb, tuba), Daniel Bourquin (ss, as, bs, cl), Leon Francioli (b), Olivier Clerc (dm), Didier Hatt (tp, tuba), Pascal Auberson (vcl, tuba).

Art Ensemble of Chicago: Lester Bowie (tp), Joseph Jarman (reeds, perc), Roscoe Mitchell (reeds, perc), Malachi Favors (b, perc), Don Moye (dm, perc).



BERICHTE NACH DEM FESTIVAL







VATERLAND  
NIDWALDNER VOLKSBLATT  
28. Aug. 87

Den Auftakt zum Festival in Willisau gab BBFC-Hatt-Auberson mit «1991».

(Bild Ruth Tischler)

### 13. Jazz-Festival Willisau gestern eröffnet

## Auftakt mit BBFC-Hatt-Auberson

Für vier Tage und vor allem lange Nächte steht Willisau erneut im Blickfeld des Jazz-Interesses. Gestern, 20 Uhr, eröffnete «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler «sein» nunmehr 13. Festival.

(Sch) Ausverkauft war der Auftakt, und die Zuversicht gab Troxler recht, war das Festival doch schon lange nicht mehr so attraktiv und abwechslungsreich programmiert wie das von 1987.

Etliche Schweizer Premieren sind bis

Sonntag angesagt, darunter der mit Spannung erwartete erste Auftritt der New Yorker Performerin Meredith Monk heute Freitag.

Den Anfang machten Willisauer «Stammgäste», die welsche Formation BBFC-Hatt-Auberson mit einer nicht unbedingt patriotisch gemeinten Hommage an 700 Jahre Eidgenossenschaft: «1991». Das zweite Set oblag den «Black Music»-Spezialisten vom Art Ensemble of Chicago.

VATERLAND  
NIDWALDNER VOLKSBLATT 29. Aug.

### Eröffnungskonzert am 13. Jazz-Festival

## «Jazz Willisau» erstrahlt in buntem

## Neonlicht

Keine Styropor-Säuli schweben mehr über die Bühne. Jetzt ist es ein «Jazz Willisau»-Schriftzug in buntem Neonlicht. Weniger strahlend indes war am Donnerstag das Eröffnungskonzert zum 13. Festival. Glanzpunkt war, wenngleich nicht unbedingt nur jazzig, die welsche Formation BBFC-Hatt-Auberson. Hingegen für eine Enttäuschung sorgte das Art Ensemble of Chicago.

Von Pirmin Schilliger und Charles P. Schum

Die Westschweizer Formation BBFC-Hatt-Auberson, bestehend aus dem Quartett von Jean-François Boward, (Posaune), Daniel Bourquin (Saxophon), Leon Francioli (Bass) und Olivier Clerc (Schlagzeug) und erweitert mit Didier Hatt (Trompete) und

Pascal Auberson (Gesang) eröffnete am Donnerstagabend das diesjährige Willisauer Jazz-Festival mit leisen Tönen. Sie verzichtete auf elektronische Verstärkung, und so war vorerst das Klicken der Photoapparate im Saal lauter als die Musik. Dieser Auftakt mit gedämpften Tönen mag vielen genau den richtigen Einstieg aus dem hektischen Alltag geboten haben: Durchatmen und Zuhören waren vorläufiges Gebot.

Eine gut einstündige Komposition mit dem Titel «1991» (der Name sollte auf das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft hinweisen) bestach durch klaren Aufbau mit harmonischen, fast klassischen Passagen der Bläsesätze, die in freie Improvisationen übergingen, um meistens ziemlich abrupt durch ein hektisch und frei eingesetztes Instrument, sei es ein KratzfuriOSO des

Basses oder ein Trommelwirbel, den Gesang einzuleiten. Die Stimme von Auberson wurde mit leisen Klangmalereien der Bläser begleitet. Dieses Schema wurde vier- oder fünfmal durchvariiert. Zuerst glaubte man eine Art choralähnliche Kirchenmusik zu vernehmen. Auberson sang wie tief aus einer Grabesgruft, und die Bläser linderten seine Trauer. Danach wurde man mittels fließender Übergänge unmerklich in eine nächtliche Szene versetzt, tropische Urwaldstimmen, Quaken aus einem Teich wohl, Signale einer Buschtrommel: Bilder einer durchwachten Nacht an einem exotischen Sumpf, die mit schrillen Tönen,

die den Morgen ankündigen, abrupt in ein Drama von Shakespeare wechselten?

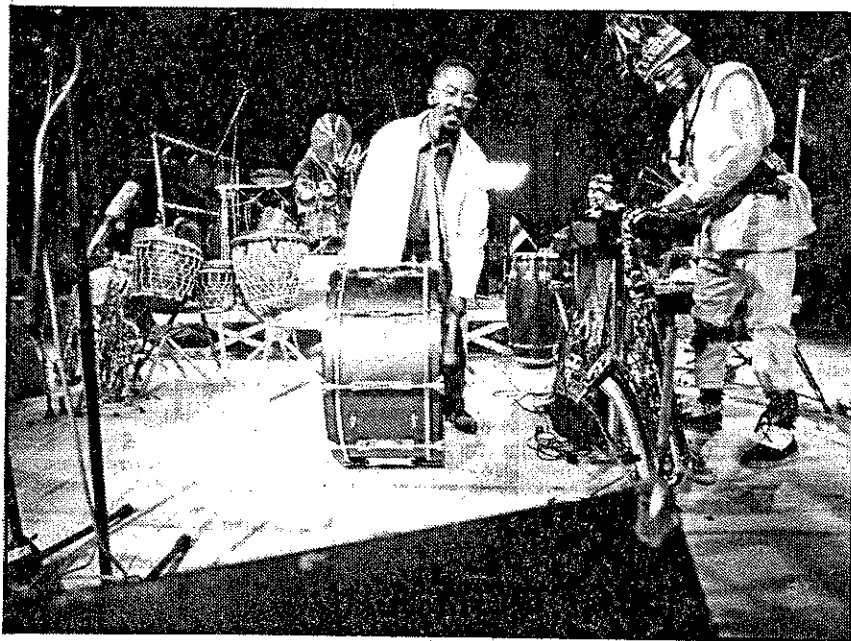
Klar, dass dermassen krasse Schnitte mit ihrem berechneten Humor Gelächter provozierten; zumal jetzt der Sänger Pascal Auberson das Englische nicht wirklich deklamierte. Er imitierte bloss die Klangsprache: Ohne etwas Bestimmtes zu sagen, sprach er doch ganz entschieden englisch. Der Rhythmus seiner klassisch-dramatischen Theatersprache wurde von den Instrumentalmusikern aufgenommen, und es spielte sich das Musikalische der Theatersprache oder das Theater des Musikalischen ab.

In weiteren Passagen inszenierte der Sänger mittels monotoner Wiederholungen Beschwörungsrituale eines Medizinmannes, die plötzlich in eine Art hektisches Geschäftsgebaren mündete, immer unterstützt durch eine übertriebene theatralische Gestik. Der zweite Teil der Komposition endete wieder dort, wo man im ersten Teil begonnen hatte: Mit harmonischen, traurigen, fast sakralen Tönen, wobei sich als ironische Geste der Sänger inzwischen an der Tuba agierend – auf die Bühne niederlegte.

Die Westschweizer Formation verzichtete nach dieser abgeschlossenen Komposition konsequenterweise auf eine Zugabe. Mit ihrem Stück voller Nuancen und präzise eingesetzter Zwischentöne, dessen Charakter aber ganz eindeutig durch die Gesangspartien von Auberson geprägt wurde, hatte sie jedenfalls die volle Aufmerksamkeit der Zuhörer.

#### Die «Buntspechte»

Schon einmal, 1976, eröffneten sie das Willisauer Festival, und auch der 100. Willisau-Veranstaltung (Juni 1978) gaben sie das gewisse Etwas. Ein Hauch von Exotik, so kriegsbemalt das Art Ensemble of Chicago auch optisch in Szene sich wirft. Darauf aber musste das Festivalpublikum am Donnerstag lange warten. Allein am Bühnenumbau lag es nicht, dass «Knox» Troxler um 23 Uhr erst den zweiten Konzertteil



Nicht eben in Topform absolvierte zur Festivaleröffnung in Willisau das Art Ensemble of Chicago eine «Pflichtkür».  
(Bild Marcel Zürcher)

ansagte – natürlich rein zufällig just zum Beginn der Radio-Übertragung aus Willisau (übrigens an allen Festivaltagen ab 23 Uhr auf DRS 2).

Der Frontmann Lester Bowie, der Trompetenvirtuose im immer weissen Kittel, ist für Überraschungen gut. Das Willisau-Publikum, in erster Linie an zeitgenössischen Jazzformen interessiert, verblüffte er auch schon mal mit purem Gospel-Programm. Zur Tradition hat Lester Bowie gewiss ein ungebrochenes Verhältnis, indes am Donnerstag lieferte er keine Überraschung, viel mehr eine Enttäuschung.

Was war das Art Ensemble of Chicago doch einst! Nichts weniger als die Gallionsfigur in der vom Pianisten Muhal Richard Abrams gegründeten AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians). Mit sprühender Phantasie stürzte sich das seine schwarzen Wurzeln wie ein Stammesritual manifestierende Ensemble auch klangfarblich bunt ins Abenteuer. Innerhalb seiner sowohl freien, als auch

strukturierten und komponierten Musik jagten sich in geradezu dramatischer Gesetzmässigkeit Spielerisches und Verspieltes, Töne und Laute. Eine spontane Kommunikation untereinander entfesselte die waghalsigsten Kollektivimprovisationen, und das mit kribbelig packendem Drive.

Davon war kaum mehr etwas übrig am Donnerstag. So lustlos in eine Pflichtkür verstrickt, gab sich das Art Ensemble of Chicago bislang – zumindest in Willisau – noch nie. Das Set begann verhalten, die für dieses Ensemble typische Instrumentenburg an konventionellem und folkloristischem nicht mal perkussiv stürmend. Und müde ging es weiter, in der Universalität stilistischer Vielfalt pointiert zwar, aber in der Motivation allenfalls über der Schneegrenze. Bop-Formen wechselten mit Orientalismen, sauber in der Intonation, jedoch uninspiriert in der Solistik. Und ein ohrwürmelnder Schluss versöhnt noch nicht. Das jedenfalls war es noch nicht.

#### Heute in Willisau...

Konzert im Zelt (12 Uhr): Napfband Light. Konzert 3 (14.30 Uhr): Fritz Hauser solo; Charlie Haden Liberation Orchestra. Konzert 4 (20 Uhr): Tim Berne Quintet; Human Chain; Paolo Damiani-Keith Tippett-Anglo-Italian-Connection.

#### ... und morgen

Konzert im Zelt (12 Uhr): The Guest Stars. Konzert 5 (14.30 Uhr): «New Funk Made in USA» mit Blue Wave Bandit und M.G. Konzert 6 (20 Uhr): John Zorn-George Lewis-Bill Frisell; The Dirty Dozen Brass Band.



Ein glanzvoller Willisauer Festivalhöhepunkt: Meredith Monk. (Bild Sigi Tischler)

## Monk setzte Willisau-Höhepunkt

(Sch) Mit einem swingenden Fest guter alter New-Orleans-Tradition und der Dirty Dozen Brass Band ging heute Montag früh das 13. Willisauer Jazz-Festival ins Finale. Ein lockeres Ende, ansonsten aber war das diesjährige Festival, im Programm zwar attraktiv und abwechslungsreich, auch anspruchsvoll und anstrengend. Viel Spannung und nur wenig Entspannung.

Der unbestrittene Höhepunkt wurde

im musikalischen Grenzbereich gesetzt – mit der New Yorker Performerin und Choreographin Meredith Monk, die in Willisau ihren Schweizer Einstand gab. Ein bejubelter Auftritt der phänomenalen Vokalkünstlerin, der, zum diesjährigen IMF-Thema «Amerika» passend, auch an den Festwochen vor einem «anderen» Publikum einen interessanten Kontrast gesetzt hätte.

Seiten Jazz in Willisau.



Jüngster Publikumsnachwuchs im Bann der Willisauer Klänge.

## Jazz Willisau



Die Londoner Frauenband «The Guest Stars».

(Bilder Ruedi Hopfner)

## Willisau zum 13.

Keine Roben und kein Smoking, aber etabliert ist es, genaugenommen, inzwischen nicht weniger als die Luzerner Musikfestwochen: Das Willisaur Jazz-Festival, heuer im 13. Jahr.

★  
Brodelnd-urbane Musik in idyllischer Landschaft – ein Gegensatz? Willisau ist voller Gegensätze, und das keineswegs nur im programmatischen Sinne. Wie noch in keinem Jahr zuvor, hat «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler 1987 in stilistischer Vielfalt auf Gegensätze bis hin zu

musikalischen Grenzbereichen gesetzt.

★  
Neue Trends, ganz andere, erfährt während der Festivaltage auch das Grafenstädtchen im Luzerner Hinterland selber. Die Bevölkerung, zum Beispiel. Anfänglich den «freakigen» Typen der internationalen Jazz-Gemeinde gegenüber eher zurückhaltend und skeptisch eingestellt, schätzt sie inzwischen das jährlich einmalige Festival.

Vielleicht nicht unbedingt der Musik wegen, aber dass die Festbeiz bis morgens um drei Trubel hat, das ist ein guter Mitmach-Grund.

★  
Überhaupt reiben die Wirte während den vier letzten Augusttagen sich die Hände. Ein Run hungrierer Mägen und durstiger Kehlen, wie sonst das ganze Jahr nicht. Es ist ein Gerücht, dass die Konsumationspreise, dem grossstädtischen Sound angepasst,

angehoben sind. Kein Gerücht indes ist, dass die Menükarten bezüglich der Auswahl von Jahr zu Jahr schrumpfen. Hoffentlich ist es auf dem Teller so zart wie im Ohr, das «Entrecôte Meredith Monk» zu häppigen 25 Franken («Krone»).

★  
Letzteres wurde dem Art Ensemble of Chicago nicht serviert, ansonsten wäre es nicht an die Wand gepfefert worden, wie deren kalte Platte. Auch Jazzstars haben ihre Allüren.

Charles P. Schum

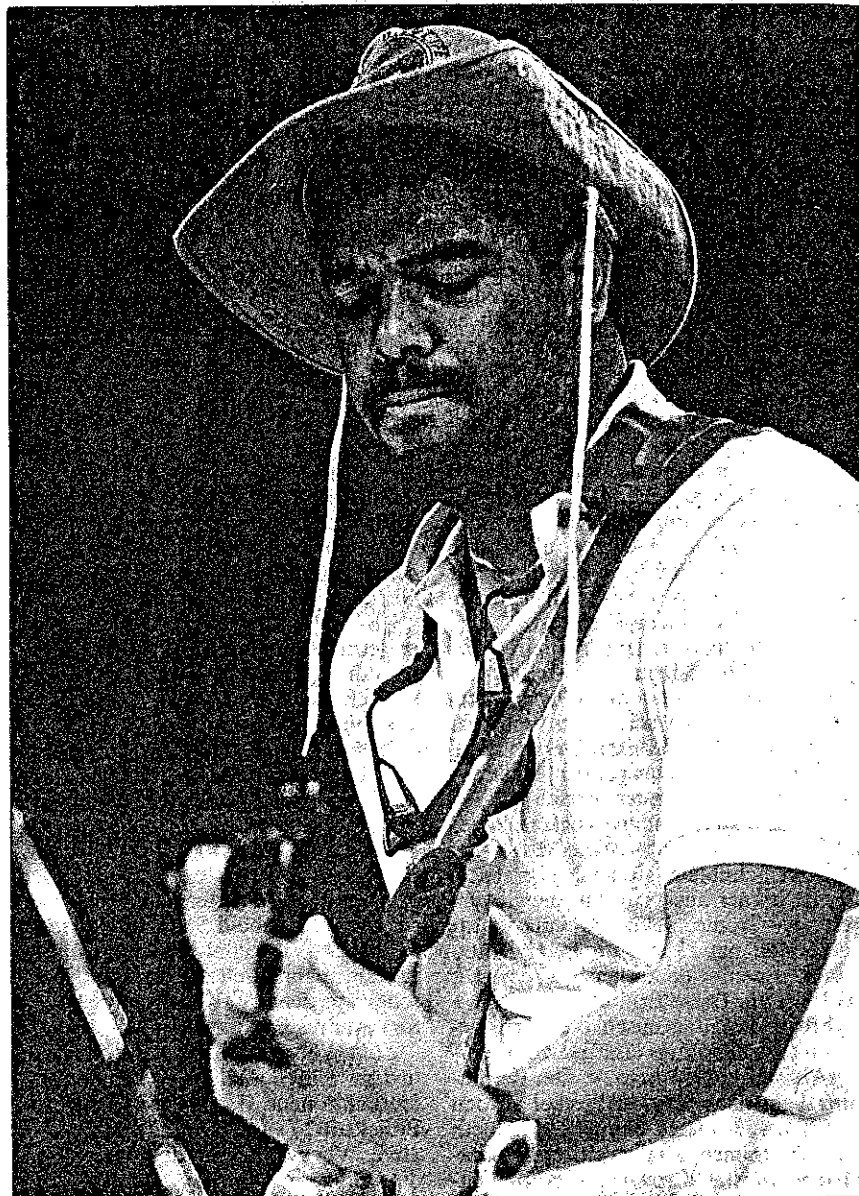


Publikum tanzte, und dass es aus dem Takt nicht fiel, dafür sorgte bei den «Blue Wave Bandits» Drummer Kevin «K-Dog» Johnson.





Latin, Soul, Rock, Gospel und vor allem viel Jazz verschmelzen «The Guest Stars» – Saxerin Ruthie Smith – zu einem mitreissenden Sound.



Energiegeladener Funk-Rock – in Aktion Bassist Fredy Cash – zog auch junges Publikum nach Willisau.



*Gitarrenvirtuose Jean-Paul Bourelly*



*Drummer Cliff Venner*

Freitag und Samstag am 13. Willisauer Jazz-Festival

# Viel Spannung, aber kaum Entspannung

Drei von vier Willisauer Festivaltagen und langen Nächten sind «überstanden». Mit dem 13. Festival bietet Veranstalter Niklaus Troxler ein am aktuellen Zeitnerv attraktives und abwechslungsreiches Programm – aber auch ein anstrengendes. Grenzüberschreitende Musik, die von den Akteuren höchste Konzentration verlangt und nicht minder das Publikum in seiner Aufnahmebereitschaft herausfordert.

Von Pirmin Schilliger  
und Charles P. Schum

Der Basler Schlagzeuger Fritz Hauser führte sein neues Programm vor. Inmitten seiner Trommeln, Cymbals und Timpani startete er mit einem leisen «Beflattern» seiner Schlaginstrumente, was er ganz langsam und allmählich zu dynamischem Rhythmus steigerte. Alles läuft bei Hauser sehr diszipliniert und kontrolliert ab. Besonders fein variierte er seine Schlägergriffe, was automatisch andere Klangfarben ergab. Aus dem Hintergrund drangen in das im Grundcharakter sehr meditative Konzert zuweilen gedämpfte elektronische Klänge. Manchmal verwandelte er seine Schlaginstrumente in ein Klang- oder Glockenspiel. Anschwellende und verstummende Abfolgen zertrümmerte er schlagartig mit einem Donnerschlag.

Der Basler Schlagzeuger übernahm selten geläufige Takte, vielmehr gebrauchte er freie Schlagabfolgen, die er ganz aus dem inneren Rhythmus seines Konzertes heraus entstehen lässt. Dieses eigenwillige und anspruchsvolle Konzept erfordert vom Zuhörer eine grosse Konzentrationsfähigkeit, die nicht jeder bis zum Schluss des einstündigen «akademischen» Vortrags aufbrachte.

## «Charlie Haden Liberation Music Orchestra»

Lange mussten die Zuschauer am späteren Samstagnachmittag in der dicht besetzten Festhalle warten, bis das «Charlie Haden Liberation Music Orchestra» zum Auftritt bereit war, denn vor dem Hinflug von Mailand nach Zürich zerbrach der Bass beim Umladen ins Flugzeug.

Das Orchester war nur so gespickt mit illustren Namen: Zwölf Musiker – wovon acht Bläser – ergeben bereits eine halbe Big Band. Charlie Haden brachte ein politisches Programm. Kompositionen mit Stücken aus dem



Ein Solo für den Basler Fritz Hauser und seine gigantische Schlagzeug- und Perkussionsburg.  
(Bilder Sigi Tischler)

spanischen Bürgerkrieg, aus lateinamerikanischen und südafrikanischen Befreiungsbewegungen stammend, lieferten die Grundmotive und meistens südamerikanische Rhythmen.

## Freie Themeninterpretation

Einer nach dem andern interpretierte nun auf sehr freie Weise diese Themen: Stanton Davis startete an der Trompete, wurde von Joe Lovano am Saxophon abgelöst, dann war es Sharon Freeman (Flügelhorn), schliesslich Paul Motian mit einem dynamischen Schlagzeugsolo, Craig Harris (Posaune), Dewey Redman (Saxophon), Geri Allen (Klavier), Herb Robertson (Trompete) lösten sich ganz im Stil einer Big Band in den Solo-Parts ab. Dieses Konzept bedingte ein anderthalbstündiges pausenloses Durchspielen. Jeder Solist lieferte zwar eine eigenwillige Variation des Anfangsmotivs. Zuweilen aber zerdehnte die lange Abfolge von Soli die Musik in allzu unverbindliche Improvisation. Einigen Zuhörern mag es langweilig geworden sein, andere waren doch leise enttäuscht, hatten sie von Charlie Haden doch gerade «ihre» Musik erwartet. Mit der Zugabe, die der südafrikanischen Befreiungsbewegung gewidmet war, gewann das Orchester durch das kol-

lektive und ungemein dichte Zusammenspiel sofort wieder alle Sympathien.

## Ein Abend der Vielfalt

In Amerika als «die neue Stimme im Jazz» gefeiert, wurde das Schweizer Debüt des Altsaxophonisten Tim Berne mit Spannung erwartet. Er kam im Quintett, instrumental kontraststark besetzt mit zwei Bläsern (as, tp) und zwei Streichern (Kontrabass, Cello). Der 33jährige Berne – mit 20 Jahren stiess er relativ spät zum Jazz – spielt mit Klang und Farben. Vielseitig beeinflusst, vom freien Jazz eines Julius Hemphill über das Experimentierfeld eines John Zorn bis zur E-Moderne, malt er Bilder von packender Expression.

Seine Musik ist ein Abenteuer, mal nervig mit dynamischem Drive, mal balladensk-subtil in versöhnter Harmonie «singend». Der Eindruck spontaner Improvisation indes täuscht. Tim Bernes Klangwelten sind enge Grenzen gesetzt, so klar und nachempfindbar gegliedert er seine Kompositionen zeichnet. In seinem Quintett hat er präzise intonierende Musiker um sich geschart, jedoch die Solistik betreffend, bleibt allen für Ausführungen nur wenig Raum. Dieser aber, und hierin liegt

eine Stärke dieser Formation, wird voll ausgeschöpft, in kreativer Lust und (noch) unverbraucht.

Schon am Abend zuvor trat Tim Berne in Erscheinung, in einem ursprünglich nicht vorgesehenen Programmpunkt, zusammen mit John Zorn (as) und der Rhythmus-Section seiner Band (Mark Dressler, b, und Joey Baron, dr). Diesem spätnächtlichen Set mit «Ornette Coleman Tunes» war jedoch allenfalls Session-Charakter eigen. Beflissen den ureigenen Ton des Freejazz-Pioniers findend, fehlte jeglicher Kontakt dieser beiden weissen Privilegierten zum sozialen Umfeld des radikalen schwarzen Kämpfers wider die rassistische Ungleichheit.

Nicht zum ersten Mal Willisau-präsent war die zum Jazz geläuterte ehemalige Popsängerin Julie Driscoll, verheiratet mit dem Jazz-Pianisten Keith Tippett. Das Ehepaar ist neu eine englisch-italienische Fusion eingegangen, formiert im Septett mit der Italo-Elite vom Format eines Paolo Damiani (b) und Gianluigi Trovesi (cl, as). Beim Publikum zur frühen Morgenstunde einen jedoch so ermüdeten wie zwiespältigen Eindruck hinterliess ihre von italienischer Folklore motivierte Musik, ein in den Spannungsbögen ziemlich durchhängendes Variieren vorgegebener Thematik.

#### Postmoderne Alleskönner

Die drei jungen Engländer Django Bates (Piano, Trompete), Steve Argüelles (Schlagzeug) und Stuart Hall (Bass, Violine, Gitarre) jagten in schneller Abfolge ein gutes Dutzend Stücke über die Bühne. Sie tischten einen musikalischen Eintopf auf, dessen Zutaten aus allen Küchen stammten. Mal war es eine karibische «Sauce», wenn Bates oder Hall an den Steeldrums agierten, dann plötzlich mit Geige (Stuart Hall) und Flöte erklang «Zigeunermusik», oder ansatzweise waren englische Volksweisen auszumachen. Das dritte Stück konnte man sich mit diesen elektronisch verzerrten Tönen, diesen Hall- oder Echo-Effekten, gut als Filmmusik vorstellen. Immer wieder dominierten Einflüsse südafrikanischer Musik, was nicht überraschen konnte, spielten diese Musiker doch früher in Gruppen von Dudu Pukwana und Hugh Masekela. Am lautesten wurde es, wenn Bates sein E-Piano behämmerte und ein harter Rock-Sound dröhnte.

Schnell wechselten die jungen Engländer ihre Instrumente, sprangen auf der Bühne herum. Den besten Spielfluss erreichten sie, wenn sie an ihren «angestammten» Instrumenten standen: Also E-Piano, E-Bass und Schlagzeug. Schwächen offenbaren hingegen ihre Improvisationsphasen: Da geht es zu schnell und ungestüm. Diese postmodernen Alleskönner schienen unter dem Druck zu leiden, keine Kochzeit für das Schmoren ihres Eintopfes einberechnet zu haben.

Trotzdem gefiel dieses erfrischende und unbekümmerte Konzert, und gerade dieses freche Entleihen und Mischen von verschiedensten Stilen und Einflüssen gibt den «Human Chain» bereits einen eigenständigen Charakter. Höchste Kunst ist es noch nicht, vor allem wünschte man sich dazu den Schlagzeuger Steve Argüelles etwas weniger verschlafen. Soll er doch ruhig auch mal loshämmern, um den Elan seiner beiden Partner etwas zu bremsen.

Django Bates jedenfalls sprühte vor Hektik und Ideen und schöpfte extreme Möglichkeiten aus: Mal liess er sein Instrument wie eine Pan-Flöte, dann wie eine schrille Lead-Gitarre ertönen. Insgesamt sorgte «Human Chain» für einen abwechslungsreichen musikalischen Eintopf, aus dem, wenn der ehrgeizige Pianist auch noch Kochzeit einberechnet und den Service auf den gewünschten Stand bringt, bald einmal Kunst werden könnte.

### Willisau-Debüt am Grenzgänger-Freitag

## Die Klangwelten Alfred 23 Harths

Das 1987 in verschiedene Richtungen offene Willisauer Festival hatte am Freitag mit dem Konzert 2 einen Block auch für musikalische Grenzgänger. Erstmals im Luzerner Hinterland in Erscheinung trat der deutsche Multiinstrumentalist Alfred 23 Harth mit einem zusammen mit Günther Müller entwickelten Projekt: «Aleister und Alice».

(Sch) Keinen leichten Stand hatte nach dem mit Ovationen gefeierten Auftritt der Performerin Meredith Monk das Projekt «Aleister und Alice» des Frankfurters Alfred 23 Harth, entwickelt zusammen mit dem Perkussionisten und Elektroniker Günther Müller. Mit dabei waren auch der Free-Gitarrist Sonny Sharrock (beim breiteren Publikum vor allem durch sein Mitwirken bei Material bekannt), der Schweizer «Kassettenimprovisator» Andres Bosshard und der Sänger Phil Minton (in Willisau Westbrook-bewährt). Sie boten, wenn man so will, zum subtilen Monk-Set den totalen Kontrast.

Der Avantgardist Harth ist ein musikalisches Chamäleon, ein Meister der Klangcollage – und als solcher nicht unbedingt ein Jazzer. Und mit Jazz hatte auch sein Willisau-Debüt allenfalls am Rande etwas gemein, so streng gegliedert sein jüngster Streich ist. Seinem Ruf als Neodadaist kommt Alfred 23 Harth gerne nach – seine Musik, aus welcher Schublade sie auch gegrabscht ist, ist immer auch ein Augenzwinkern mit der Ironie. Kürzlich eine Platte eingespielt hat Harth mit Peter Brötzmann, dem deutschen Freejazzler schlechthin. Diese Erfahrung hat abgefärbt, inwieweit ironisch oder ernstgemeint, das allerdings lässt Harth offen.

«Aleister und Alice» – die Vermutung liegt nahe, dass er hierbei an den von Künstlern (Led Zeppelin, Kenneth Anger), immer wieder zitierten Satanisten Aleister Crowley, hier im Zusammenhang mit Lewis Carrolls «Alice im Wunderland» verfremdend, gedacht hat. Ein teuflisches Spiel jedenfalls hat



Blinzelte ironisch mit Freejazz in seinem atonalen Chaos, der deutsche experimentelle Avantgardist Alfred 23 Harth.

er getrieben, und ein Höllenlärm war es obendrein (nicht zuletzt ein Eindruck schlechten, weil undifferenzierten Saalmixes). Harth ist auch ein Anarchist mit einer Vorliebe für Chaos. Und diesbezüglich wurde er sich und seinem Publikum mit dem neuen Projekt voll gerecht.

Ein geordnetes Chaos allerdings. Seinen wild-zerrissenen Klangbildern expressiven Charakter gaben vor allem der Gitarrenkobold Sharrock sowie der auf einem Vierkanal-Mischpult mit geradezu unglaublicher Exaktheit Geräusche abrufende «Kassettenimprovisator» Andres Bosshard.

Zum Vergleich interessant wäre die just zu diesem Willisau-Auftritt veröffentlichte neue Harth-LP mit gleichem Projekttitel («Aleister und Alice», Creative Works). Schon die Besetzung – die Sängerin Lindsay Cooper, John Zorn und eben Harth – weist darauf hin, dass hierfür wiederum gänzlich anders vorgegangen worden sein muss.

Performance von Meredith Monk

## Der Zaubergranz der Minimal Music

Die Amerikanerin Meredith Monk setzte am Freitagabend mit ihrem Soloauftritt, der im zweiten Teil von Nurit Tilles (Klavier und Perkussion) instrumental begleitet wurde, einen aussergewöhnlichen Höhepunkt.

ps. Meredith Monk ist eine Persönlichkeit auf der Bühne, die sich auf ihre breit gefächerten Talente – von Theater, Ballett, Pantomime bis zu ihrer urtümlichen Musikalität – verlassen kann. Das spürt man sofort, wenn die Künstlerin die Szene betritt, und es ersetzt ihr jegliche instrumentale Begleitung. Im Zentrum dieses bis in die letzte Gestik perfekt einstudierten Auftritts ist natürlich ihre Stimme. Mühelos bewältigt sie allerhöchste und ziemlich tiefe Tonlagen, variiert zwischen unglaublichsten Klangfarben und Rhythmen und moduliert einfachste Grundklänge zu wunderbaren Teppichen.

Meistens sind es kurze Gesänge oder meinetwegen Lieder, die Monk – nach kurzer Ansage – vorträgt. Titel geben Hinweise auf Grundidee der Sängerin oder mögliche Assoziationsmuster des Zuhörers. Einfachste Alltagsgeräusche mit einer bestimmten prägnanten Charakteristik werden blitzschnell variiert. Das tönt einmal wie das Gebrüll der Zikaden, die plötzlich verstummen, wenn man sich einem Baum nähert; dann assoziiert man einen Balzgesang summender Insekten, wobei beide Partner mittels unterstützender Gestik vorgeführt werden. Ein nächster Song besteht aus dem Grundgeräusch einer sirrenden Telefonleitung, oder es ist jenes Geräusch, das man hört, wenn es absolut ruhig ist: Empfindlichste Nervenzonen werden intoniert. Dann he-



Ausdruckskünstlerin und Stimmphänomen – die vom Willisauer Publikum bejubelte Meredith Monk trat erstmals in der Schweiz auf.

chelt Monk in komplizierter Rhythmik ihren Atem-Song, um überraschend zu einem melodiös entrückten Engelsgesang zu wechseln. Nur kurze Pausen zwischen den einzelnen Liedern genügen Monk zu extremen Umstellungen: Rasante Abfolgen von Flüstern, Zischen, Keifen, Singen, Lärmen; mal ist die Stimme klar und offen, dann gepresst, dann guttural und schliesslich aus dem Magen quietschend. Das Singen kann sich – im Extremfall – zur reinen Atemtechnik reduzieren.

Diese «Minimal Art» des Jazz ist ein schwieriges Prinzip, will man ohne Wiederholungen und Stereotypen über die Runden kommen. Me-

redith Monk schaffte dies rund 35 Minuten virtuos, griff dann zur Mundtrommel wie um andeuten zu wollen, dass der Übergang von der menschlichen Stimme zur künstlich instrumentalen Tonerzeugung absolut fließend ist.

Im zweiten Teil ihres Konzertes, als sie sich von Nurit Tilles am Klavier begleiten liess und öfters selber in die Tasten griff, näherte sie sich bekannteren Jazz-Mustern. Meredith Monk strahlte bei ihrem Auftritt, der sicherlich ein Höchstmass an Anstrengung und Konzentration abverlangte, eine ansteckende Spiel- und Lebensfreude aus. Wie ein Zauber durchflutete ihre Performance die Festhalle.



Der Sonntag in Willisau ein Festival-Finale, sonnig und heiss

# 13. Jazz-Festival ging im New-Orleans-Taumel zu Ende

Nach drei Tagen voller Spannung und wenig Entspannung kam es doch, das lustbetonte Moment lebensfreudig ausgetobten Spieltriebes. Ein jazziges Feuerwerk neu interpretierter Tradition zündete zum Schlussbouquet am Sonntag aus New Orleans die Dirty Dozen Brass Band. Angelehnt an die Bebop-Tradition, gab sich zuvor der Avantgardist John Zorn, und am Nachmittag sprühten die Funken mit rockigem New-Funk.

Von Pirmin Schilliger und Charles P. Schum

Fulminant ins Finale brodelte am Sonntag spät das während vier Tagen



Musikalisch vom Bass «getrennt», das frischgebackene Ehepaar D. K. Dyson (vcl) und Melvin Gibbs (b) vom New Yorker New-Funk-Fieber M. G.

für ein Forum vorwiegend frei improvisierter Musik frech unter dem Plakatzeichen des Violinschlüssels durchgeführte 13. Willisauer Jazz-Festival. The Dirty Dozen Brass Band sorgte mächtig für Stimmung mit einer Show in amerikanischer Perfektion: Den puristischen Nörglern passte es natürlich nicht, doch der Grossteil des Publikums liess sich, froh ob dem entspannenden Ende, förmlich mitreissen.

Zur Tradition ein gebrochenes Verhältnis hat «Jazz in Willisau»-Veran-

stalter Niklaus Troxler keineswegs, gab doch vor 21 Jahren diese Musik den Startschuss zum heutigen Jazz-Forum im Luzerner Hinterland. Und auch die Dirty Dozen pflegen stolz ihre Herkunft, wenngleich sie alles andere sind als eine in nostalgischer Authentizität gepülzte Band.

Die jazzgeschichtliche Rolle New Orleans wird in Willisau gehegt – und insofern sind die Dirty Dozen geradezu ein Fremdkörper. Sie machen aber aus ihrer eigenen Tradition etwas Neues, interpretieren ihre musikalische Herkunft in die heutige Zeit. Das Bild einer herkömmlichen Marching Band – oder eben: Brass Band – halten die Dirty Dozen nur gerade mit der instrumentalen Besetzung hoch. Diesbezüglich eine Parforce-Leistung bot Sousaphonist Krik Joseph.

Im Uptempo ging's ab, und selbst guten alten Standards wurde, gewagt «schräg» synkopierend, ein neuer Touch verpasst. Den neuen Ton bliesen die Dirty Dozen – die beiden Trompeter, Gregory Davis und Efre Towns, allen voran – ungeschreckt selbst vor Bebop-Titeln, und ihre eigenen in der Tradition-Suppe gerührten Kompositionen würzten sie nicht zu knapp mit einer Prise Funk. Sicher, seit The Dirty Dozen Brass Band spätestens mit dem Montreux-Auftritt (festgehalten auf einer Live-LP) vor zwei Jahren internationale Aufmerksamkeit erreicht hat, ist die frühere Spontanität in Routine eingefroren – eben, that's Showbusiness.

## Ein Blick zurück mit Zorn

Es war am Sonntag abend John Zorns zweiter Auftritt im Rahmen des diesjährigen Festivals. Nachdem er am Freitag abend sein Konzert Kompositionen von Ornette Coleman gewidmet hatte, stand diesmal eine andere Tradition im Vordergrund: Bebop. Zusammen mit dem Posaunisten George Lewis und dem Gitarristen Bill Frisell wurden Kompositionen gespielt, die bereits zu den Klassikern der Jazzgeschichte zählen (zum Beispiel Sonny-Clark-Stücke). Der Verzicht auf Schlagzeug und Bass erwies sich dank des rhythmischen Grundcharakters des Bebops nicht als Nachteil. John Zorn konnte zeigen, weich hervorragender Saxophonist er ist. Bill Frisell war mit seinem fast überwachen Gespür für die Mitmusiker jederzeit präsent und George Lewis entwickelte einen subversiven Humor, wurde bisweilen gar clownesk. Die drei Amerikaner verzichteten auf solistische Eskapaden, schoben nur ganz kurze Einzelparts ein, um sofort wieder im Trio intensivstes Zusammenspiel zu pflegen. Das Verständnis war glänzend, und es entstand ein schnörkelloser Bebop der achtziger Jahre. Die Musiker zeigten, dass Tradition, wenn sie modern interpretiert wird, sogar attraktiver sein kann als eine verkrampfte Suche nach Neuem.

Mit Fortdauer des Konzerts wurde der Umgang mit dem Notenmaterial frecher, es wurde freizügiger interpretiert.



Stimmungswogen schmetterten zum Finale des 13. Willisauer Festivals The Dirty Dozen Brass Band mit «aufpoliertem» New Orleans ins Publikum.

(Bilder Sigi Tischler)

## VATERLAND

1. SEPT. 87 (SCHNASS)

tiert, ohne dass je der Urcharakter der Kompositionen verraten worden wäre. Der Vortrag war auch dramaturgisch geschickt konzipiert, beschränkten sich doch die drei Künstler auf ungefähr fünfminütige Darbietungen. Es waren so ungefähr zehn Kompositionen voller Spannung und Intensität, die am Schluss das Publikum verständlicherweise zu mehrmaligem Herausklatschen provozierten.

### Funkenregen mit Funk

Heisser war es nur draussen an der Sonne. In der Festschale hatten am Sonntag nachmittag die Funker ihren Termin. Stühle waren leergefegt – das Publikum tanzte. Mehr Publikum hätte dieses am Festival am schlechtesten besuchte Konzert dennoch vertragen, doch lockte das Badewetter, und zudem hat das Rockpublikum offenbar noch nicht mitbekommen, dass Willisau nicht mehr ausschliesslich ein Jazz-Thema ist.

Zwei New-Funk-Bands aus der aktuellen US-Szene hat Niklaus Troxler exklusiv für sein Festival einfliegen lassen: Blue Wave Bandits und M. G. (letztere quasi auf Hochzeitsreise, denn am Samstag geheiratet haben Sängerin D. K. Dyson und Leader Melvin Gibbs). Ein aufregender Nachmittag, so oder so. Ohrenbetäubend laut war es und – die puren Jazzer trieb's in die Flucht – aufwühlend rockig.

Die Meinungen gingen auseinander: Wer war besser? Die zündende Show bot zweifelsohne M.G. des Defunkt-Gründers und Shannon-Jackson-bewährten Bassisten Melvin Gibbs. Eine

starke Bühnenpräsenz ist dieser Band eigen, und mit der Frontfrau und ihrer ausdrucksstarken Stimme hat die Band einen dicken Fisch geangelt. (Kommt hinzu, dass die hübsche D. K. Dyson keineswegs nur ihre stimmlichen Reize mitbringt.) Gleichwohl aber hatte gerade dieser Gig eher Session-Charakter. Neu in der Band ist zum einen die Sängerin, und zum andern gab es einen kurzfristigen Wechsel, statt DJ Clark Kent im Einsatz war Gitarrist Vernon Reid (er funkete mit eigener Band im vergangenen Jahr).

Ebenfalls keinen konventionellen Funk bot Blue Wave Bandits. Vielleicht doch ein wenig vermessen, feiern US-Kritiker den Gitarristen Jean-Paul Bourelly als Jimi-Hendrix-Nachfolger. Ein souveräner Techniker ist er, gewiss, auch ein einfallsreicher Solist – indes, die innovative Seite eines Hendrix muss er erst noch zeigen. Immerhin, zum Kochen brachte er die Halle, und dazu seinen Beitrag geleistet hatte nicht minder der Bassist Freddy Cash.

# Du free à la campagne

## Jazz à Willisau

Traverser la campagne lucernoise sous l'œil des vaches dont le calme semble encore plus olympien qu'ailleurs, passer par des petits villages tout propres (et adorables, cela dit), tout ça avec dans la tête la fiesta contemporano-free-jazzistique qui secoue annuellement Willisau vers la fin du mois d'août, il y a de quoi sourire un tantinet d'abord, et réfléchir un tant y soit ensuite ; et se dire que lorsque la foi et l'énergie sont là, tout va !

Ainsi en est-il de la passion de Niklaus Troxler, qui suit un drôle de bonhomme de chemin musical, mais qui le suit !

L'ambiance de Willisau est unique en son genre. La grande halle toute rénovée est flanquée sur sa gauche d'un pré « sardiné » de tentes et de bus-couchettes entre lesquels, pendant les longues pauses, les campeurs se préparent d'appétissantes charbonnades ou cassent la croûte en dissertant sur les mérites respectifs des différents artistes du festival, tandis que les stands de saucisses ne désemplassent pas.

Un état d'esprit très ouvert et une ambiance plutôt « gentil baba post-soixante-huitard » sont les deux principales caractéristiques de ce public dont on aimerait bien qu'il n'avale tout de même pas absolument tout. Mais basta ! Tant mieux pour ceux qui profitent de cet éclectisme forcené et regardons un peu en arrière du côté de ce qui s'est passé de jeudi à samedi.

C'est à BBFC Plus Deux que revint l'honneur d'ouvrir « patriotiquement mais pas fanatiquement » ce treizième festival avec leur remarquable spectacle baptisé « 1991 ». Une heure de musique à l'état pur, entre mélancolie, douleur et souples gaudrioles ; du très beau travail, et, derrière la scène à l'issue du concert, une désopilante démontée de

batteries par Olivier Clerc, répondant à l'installation simultanée de Don Moye sur la scène (puisque l'Art Ensemble of Chicago succédait à BBFC Plus Deux), nous rappelait que si les bons gongs font les bonzes amis, ces deux-là devraient finir voisins dans une lamasserie avant longtemps. Morbleu ! Quel arsenal à eux deux !...

Mais si le Lausannois avait propulsé à son habitude ses partenaires avec une extraordinaire maîtrise, Don Moye nous sembla le moteur d'un Art Ensemble légèrement asthmatique. Rien de bien neuf pour ces chevaliers de la liberté musicale, à qui l'on doit beaucoup, mais qui oublie quelquefois de ne pas se répéter. Hormis d'inévitables (mais rares) moments d'extase — Ah ! le son de Lester Bowie — on resta un peu sur sa faim.

Décéption aussi avec les cris orgasmico-muezzinesques de Meredith Monk, qui sembla s'ingénier, près d'une heure et demie durant, à tout chanter sauf... une mélodie. Dur, surtout avec un nom pareil...

Des mélodies, il y en eut par contre à revendre dans les apparitions des deux « hommes du festival », les altistes John Zorn et Tim Berne. Une énergie de tous les instants, des savants entrelacs d'alto incandescents et une faramineuse relecture des thèmes d'Ornette Coleman, le vendredi soir. Ces deux lascars s'amuserent comme des fous avec les lignes mélodiques délicieusement tarabiscotées d'Ornette, alternant avec finesse et humour des unissons volontairement criards et des voix faussement pataudes ; le tout soutenu par le bassiste Mark Draessler et le grand Joey Baron à la batterie. Waow ! On en jubile encore !

Et puis, bien sûr, il y eut encore le Liberation Music Orchestra de Charlie Haden, à la musique oscillant perpétuellement entre la joie et le drame, servie par une pléiade de solistes qui eurent beaucoup de place pour exprimer leur talent. Un plaisir !

Yvan Ischer

BAS ELLANDSCHAFTLICHE ZEITUNG,  
Liestal, 28. Aug. 87

## Willisauer Festival eröffnet

Willisau LU (sda). Das 13. Jazz Festival von Willisau ist gestern abend mit einem Auftritt der Westschweizer Formation BBFC eröffnet worden. Im zweiten Teil des Abends spielte die amerikanische Avantgarde-Gruppe Art Ensemble of Chicago. Bis zum Sonntag abend treten insgesamt 16 Gruppen auf.

Den Auftakt machte diesmal eine Westschweizer Gruppe. Das unkonventionelle Jazz-Quartett mit Jean-François Bovard, Daniel Bourquin, Leon Francioli und Olivier Clerc wurde mit Didier Hatt und den Sängern Pascal Auberson erweitert. Mit dem Art Ensemble of Chicago gastierte in Willisau eine Gruppe, die seit zwei Jahrzehnten den zeitgenössischen, schwarzen Jazz in den USA nachhaltig geprägt hat.

DER SCHWEIZER BAUER, Bern  
29. Aug. 87

## Wieder Jazz-Festival in Willisau

Am Donnerstag abend wurde in Willisau das 13. Internationale Jazz-Festival eröffnet. Bis zum Sonntag abend präsentierten sich auf der Festhallenbühne und im Zelt insgesamt fünfzehn Gruppen und ein Solist. Organisator des Festivals ist wieder Niklaus Troxler. Schon zum Auftakt gab sich ein zahlreiches Publikum in Willisau ein Stelldichein.



Ausdrucksstarke Vokalkünstlerin Meredith Monk: Hohe Kunst, gepaart mit nahezu klassischer Strenge.

Ein Jazz-Festival orientiert sich neu

## Schönes neues Willisau

Ungewohnte Töne in einer frisch renovierten Festhalle: Das Avantgarde-Festival im Luzerner Hinterland hat sich herausgeputzt – Bericht über einen Abend der Kontraste

Zu Pionierszeiten des Jazzfestivals Willisau, und auch noch für die letztjährige Ausgabe, war es unumgänglich, dass man sich *entsprechend ausrüstete*, bevor man ins schmucke Städtchen im Luzerner Hinterland pilgerte. Angezeigt waren: die ältesten Jeans und wenn möglich Gummistiefel; denn man wusste um die hohe Niederschlagsrate ausgerechnet am letzten Augustwochenende und ausgerechnet in Willisau, und man wusste um die entsprechenden morastartigen Verhältnisse im Gelände rund um die Willisauer Festhalle. Man wusste aber auch um die *problematischen Hör- und Sichtverhältnisse* in der Halle selber, man war darauf gefasst, dass es einem in den vorderen Reihen schier das Gehör verschlagen konnte und von den hinteren Reihen aus die Musiker auf der Bühne nur mehr als Schémen in Schwaden von Zigarettenrauch auszumachen waren.

### Postmodernes Styling und Neonschrift

Das war einmal. Denn der Willisauer Festivalort präsentiert sich dieses Jahr, mit dem *Umbau der Festhalle*, in neuem Gewande. Jazz in Willisau hat sich herausgeputzt. Die Halle ist etwas verlängert worden und verfügt nun über ein richtiges Foyer, zudem über ein Pub. Den Eingang zieren leichtfüssige Arkaden in *postmodernem Styling*. Man kann sich trockenen Fusses auf dem gesteinerten Vorplatz und ebenso im danebenliegenden Restaurationszelt aufhalten. Die Akustik in der Festhalle ist jetzt ausgezeichnet, der Mief ist verschwunden

(Belüftungsanlage), und im Hintergrund der Bühne, wo sonst in klotzigen Lettern, umrahmt von unzähligen Plakaten von früheren Festivals, der Name des Festivals prangte, leuchtet jetzt derselbe in verschnörkelter Neonschrift.

Man mag dem alten, erdigen Willisau, dem Willisau mit rauhen Ecken und Kanten nachtrauern, oder man mag sich über den neuen Komfort und die neue Properheit freuen – entscheidend ist so oder so, was sich *im musikalischen Bereich*, in der Programmgestaltung tut; und da ist dem Verantwortlichen und der Seele des Festivals, Niklaus «Knox» Troxler, eine glückliche Hand nicht abzusprechen. Seit sich das Festival bereits letztes Jahr vom früheren Avantgarde-Purismus gelöst und für weniger radikale Stilrichtungen geöffnet hatte – was die frühere, klar umrissene Identität des Festivals zu gefährden schien –, durfte man darauf gespannt sein, wie die 13. Ausgabe des Festivals programmgestalterisch ausfallen würde. Und besonders gespannt durfte man aus dieser Sicht auf den Freitagabend sein; denn mit dem Auftritt der amerikanischen Multi-Media- und Performance-Künstlerin Meredith Monk – eine Schweizer Premiere – war, aus der Sicht des bisherigen Festivalkonzepts, besonders Ungewohntes angesagt. Ausschliesslich vom Freitagskonzert, an dem insgesamt drei Gruppen auftraten, sei im folgenden die Rede.

## Das neue Jazzinterpretentum

### 13. Jazzfestival Willisau

kl. Der Begriff «Jazzinterpret» enthält in sich einen verfänglichen Widerspruch. Das Charakteristikum dieser Musikrichtung ist nämlich gerade die Improvisation, die Spontankomposition oder die Kunst, vorgegebene Themen in möglichst eigenständiger Weise zu variieren. Interpretieren, die versuchen, die Sprache grosser Jazzpersönlichkeiten zu imitieren, wurden von Jazzkennern seit eh und je als Dilettanten diffamiert.

Nun gibt es aber für die beiden Jungstars, welche das diesjährige Willisauer Jazzfestival am meisten prägten, keinen treffenderen Ausdruck als Jazzinterpretieren. Die beiden amerikanischen Altsaxophonisten *Tim Berne* und *John Zorn* verkörpern eine neue Generation von Jazzmusikern, die sich stark an historischen Jazzgrößen orientiert. Die grenzenlose Hingabe und unbedingte Identifikation mit dem letztlich meist unerreichbaren Vorbild ist vermutlich nicht nur Folge der zunehmenden Jazz-Akademisierung und der praktisch unbegrenzten Zugänglichkeit von Noten- und Plattenmaterial. Die Aufgabe der eigenen Identität zugunsten von Publikumserfolg findet auch in anderen Kunstströmungen ihre Parallelen und dürfte daher als Zeitphänomen verstanden werden.

Am deutlichsten manifestierte sich dieser Trend im gemeinsamen Auftritt Zorns und Bernes mit Rhythmusgruppe. Die beiden Instrumentalisten hatten ab Platten Stücke des heute vielgefeierten Freejazz-Vaters Ornette Coleman transkribiert. Nun ist es ja durchaus legitim, solch starkes Themenmaterial wie diese «naiven» Kompositionen Colemans als Ausgangslage für eigene Improvisationen zu verwenden; allein, die beiden Solisten gestalteten auch die nachfolgenden Improvisationen ganz nach der Stimme des Meisters, so dass das Ganze in einer Art akademischer Stilübung endete.

Eigenständiger und witziger geriet der Auftritt Tim Bernes mit seiner eigenen Gruppe. Berne, selbst ein makelloser Techniker mit grossem, wandelbarem Ton, stützte seine Improvisationen auf intelligente Arrangements von teils recht interessanten Kompositionen für ein originell zusammengesetztes Quintett, das im Trompeter *Herb Robertson* und im Cellisten *Hank Roberts* über zwei weitere fähige Solisten verfügte. Zorn seinerseits improvisierte mit dem Gitarristen *Bill Frisell* und dem hervorragenden Posaunisten *George Lewis* über Themen der Hardbopmeister *Sonny Clark*, *Freddie Redd*, *Kenny Dorham* und *Hank Mobley*, die selbst weder damals ein so grosses Interesse hervorrufen hatten, noch heute so beachtet würden wie die Jungstars. Dabei waren diese neuen Interpretationen keineswegs besonders spannend

oder inspiriert – die «Sensation» lag vielmehr in der Tatsache, dass hier Musiker über Hardbopthemen improvisierten, die man sonst eher mit freier Musik in Verbindung bringt.

Die britische Gruppe «*Human Chain*», welche den Kern der Big Band «*Loose Tubes*» bildet, vermochte in Willisau mit ihrer eher inkohärenten Collage von «ethnischem» Material nur bedingt zu überzeugen.

Die Gattungsbezeichnung «Projekt» ist im Rahmen von Avantgardeveranstaltungen immer noch oft anzutreffen und bezeichnet offensichtlich ein zeitlich begrenztes Zusammenarbeiten von Musikern, die sich dann an einem Festival der Öffentlichkeit vorstellen. Die Erfahrung zeigt, dass solche Vorhaben die Beteiligten meist mehr erfreuen als das Publikum. So blieben die beiden Willisauer «Projekte» dieses Jahrs über weite Strecken langatmige Suchprozesse mit wenigen guten Momenten («*Alister and Alice*») oder brachten das Aufeinanderstossen zweier Gruppen, wobei sich immer eine Gruppe als lustlose Interpretin der Musik der Gegengruppe betätigen musste («*Anglo-Italian Connection*»).

Meditativen Charakter hatte der geglückte Solo-Auftritt des Basler New-Age-Drummers *Fritz Hauser*, während die New Yorker Performance-Künstlerin *Meredith Monk* notengetreue, gekonnt virtuose und von interessanten Gesten begleitete Aufführungen ihrer bekannten Lieder darbot. Zur Enttäuschung wurde der langerwartete Auftritt von *Charlie Hadens* «*Liberation Music Orchestra*». 1969 hatte der hervorragende Kontrabassist unter diesem Namen eine kleine Big Band zusammengestellt, die bedeutungsschwangere revolutionäre Lieder aus Süd- und Zentralamerika in origineller Weise interpretierte. Heute ist daraus eine wahre Allstar-Gruppe geworden, deren Besetzungsliste sich fast wie ein «Who is who» der New Yorker Avantgardeszene liest. Leider hat dann aber der Ablauf der Show kaum mehr inneren oder äusseren Themenbezug. Nach der Exposition der pathetisch blechmusikähnlich gesetzten Revolutionslieder bekommt jeder der hochkarätigen Solisten seinen «Solospot», den er völlig unbeeinflusst vom sonstigen Geschehen und abseits jeglichen Themenbezugs nach seinem Gusto gestaltet. Zugegeben, da waren manche spannenden Momente zu erleben. Allerdings hat der Zahn der Zeit auch an diesem Konzept genagt, das einst so frisch und engagiert gewirkt hatte. Nach dem «Art Ensemble of Chicago», welches das diesjährige Willisauer Festival eröffnete, ist auch das «Liberation Music Orchestra» in die Jahre gekommen.



**Meredith Monk:  
Vokalkunst in asketischer Verknappung**

Der Auftritt von Meredith Monk zeigte, dass das neue Äussere des Festivals durchaus auch im musikalischen Bereich seinen Niederschlag gefunden hatte: Denn einen so *kultivierten Auftritt* hatte man in Willisau bis anhin wohl kaum erlebt. Meredith Monk ist eine Vokalkünstlerin, die ihre Lieder ohne Worte mit geradezu *klassischer Konzentration* und *asketischer Sparsamkeit* vorträgt. Nicht dass dies das bemerkenswerte Niveau ihres Vortrages – die phänomenale stimmliche Technik, die grosse Ausdruckskraft des lautmalersischen Gesangs – schmälern würde; aber solch ausgefeilte Perfektion, eine solche Beschränkung auf das Wesentliche, eine artistisch so geschliffene Leistung könnte ohne weiteres auch in einem klassischen Kulturinstitut Anklang finden. Für die Festhalle in Willisau, einem Ort der ausufernden Improvisation und der Disharmonien, ist solch abgerundete Harmonie ungewohnt.

Was Vokalkunst in sozusagen altgedienter Willisauer Tradition bedeutet, demonstrierte die zweite Gruppe des Abends. Die Mitglieder des *«Alfred 23 Harth-Günther Müller Projekt»*, mit Phil Minton als Vokalist, gebärdeten sich nach den zuvor gehörten kultivierten Tönen wie wilde Tiere und Nestbeschmutzer. Phil Minton grunzte, quietschte und rülpste durchs Mikrophon, als hätte er nie etwas von guten Manieren gehört; Sonny Sharrock fingerte exzessiv, aber scheinbar mehr oder weniger unkoordiniert, an seiner Elektrogitarre, der Schweizer Kassettenimprovisator Andreas Bossard rüttelte wie wild an den vor ihm ausgebreiteten Apparaten – kurz, man glaubte, eine Gruppe von Irren vor sich zu sehen. Einigermassen klare Strukturen waren in diesem Lärmteppich kaum auszumachen, das Ganze tönte eher etwa so wie das Zürcher Bellevue zur Hauptverkehrszeit. Gerade diese Klangbilder, die an bestimmte alltägliche akustische Erfahrungen erinnern können und bei der Gruppe wie zufällig entstehen, sind aber das Interessante dieser spontanen Äusserungen.

**Wirksames Kontrastprogramm**

Das wirklich Interessante besteht aber in der *Kombination* der beiden Gruppen, in der gegenseitig sich kontrastierenden Wirkung einer Vokalistin und eines Vokalisten. Und diese Qualität fällt letztlich wieder auf den Programmgestalter Niklaus Troxler zurück, auf seinen Riecher für *wirksame, kontrapunktische Programme* und für Entdeckungen. Diejenigen im Publikum, die während des Vortrages von Meredith Monk gefühlvoll mitgingen, schienen zwar bei der zweiten Gruppe etwas brüskiert, und umgekehrt die Anhänger von Phil Minton beim ersten Konzert etwas gelangweilt, sitzen blieben sie aber alle beide.

Der Saal war auch immer noch randvoll, als gegen Mitternacht die dritte Gruppe auftrat. Das Quartett mit John Zorn und Tim Berne an den Alt-saxophonen präsentierte ausschliesslich «Ornette Coleman tunes», und die jungen Musiker spielten die vertrackten Stücke – ab Partitur – *fast perfekter* als ihr grosses Vorbild. Mit dieser Leistung wiederum passten sie hervorragend in die renovierte Festhalle. Denn wie diese mit Arkaden und Erkerchen in postmoderner Manier die Gefälligkeit früherer Baustile zitiert, so hatten offenbar auch diese hervorragenden jungen Musiker kein Interesse, sich etwas eigenständig Neues einfallen zu lassen.

Antonio Cortesi

**Lange Nächte am Willisauer Jazz Festival**

# Da muss die Freiheit grenzenlos sein

spk. Mit dem (zu) stark von der Sängerin Julie Tippett (ex Julie Driscoll) geprägten Auftritt der Anglo-Italien-Connection von Keith Tippett und Paolo Damiani ging am frühen Sonntag morgen eine weitere lange Nacht des 13. Willisauer Jazz Festivals zu Ende. Am Nachmittag des gleichen Tages lieferte Charlie Haden mit seinem Liberation Music Orchestra einen der herausragendsten Beiträge. Das erste Willisauer Konzert Hadens wurde zu einem eigentlichen Bekenntnis; die Botschaft unmissverständlich: Freiheit.

Sich Freiheit und Zeit nehmen; beides wurde während der letzten Tage in Willisau ausgiebig praktiziert. Dies führte einerseits zu langen Nächten und andererseits zu viel guter, aufgestellter und inspirierender Musik. Eine, die sich (auf der Bühne) für ihre Botschaft ausreichend Zeit nahm, ist die in Peru geborene und in New York aufgewachsene Meredith Monk. Was diese Frau mit ihrer Stimme, dabei auf jeden technischen Firlefanz verzichtend, vorbrachte, könnte, was die Technik betrifft, wohl nur mit Superlativen angegangen werden.

Mit Stimmtechnik indes nichts zu tun, hat ihre Sensibilität, ihre Fähigkeit, dem «Sound of Silence» zuzuhören und davon zu erzählen.

Das Willisauer Publikum war bei der Schweizer Premiere dieser Performance-Künstlerin, im zweiten Set hervorragend und zurückhaltend begleitet von Nurit Tilles, voll im Bann oder aber entführt aus dem Gefängnis des vernunftbetonten Erwachsenenlebens. Meredith Monks klar strukturierter Auftritt mit dieser natürlich-kindlichen Einfachheit als Inhalt löste am Freitag abend wahre Begeisterungstürme aus.

**«Willisau ist the best»**

Nachdem es nun doch schon wieder ein paar Jährchen her sind, seit Keith Jarrett einmal sagte, «Willisau is one of the best place for music» und dieses grosse Wort ob der nicht allzu zurückhaltenden Benutzung und selbstverständlich auch ob dem Staub der Jahre in letzter Zeit nun doch eher etwas in die Archive versorgt wurde, liess sich der umjubelte und gefeierte Bassist, Composer und Leader Charlie Haden am Samstag nachmittag zu einem «Willisau is the best» hinreissen.

Dies wird man ihm wohl kaum mehr so schnell vergessen. Unvergessen indes aber auch die weissen Tauben, die er und Paul Motian, Ken McIntyre und Joe Lavano, Dewey Redman und Bob Stewart, Sharon Free-



Zum 13. Mal stand vom Donnerstag bis Sonntag Willisau im Zeichen des Jazz. Eröffnet wurde das Festival von der Westschweizer Formation BBFC-Hatt-Auberson (unser Bild). Bild: Keystone

man und Craig Harris, Geri Allen und Mick Goodrick, Stanton Davis und Herb Robertson an diesem Nachmittag in den strahlenden Festivalhimmel über dem Luzerner Hinterländer-Städtchen entsandten.

#### Schlagzeug-Sitzung

Von der Konzentriertheit, vom Ausharren und vom Applaus her betrachtet hat Willisau wohl tatsächlich etwas Auffallendes an sich. So herrscht mitten am Nachmittag, bei schönstem Sonnenschein, in der Halle Mäuschen-Stille. Vorne auf der Bühne zelebriert der Basler Fritz Hauser seine Schlagzeug-Sitzung, lässt die Schläge in einer Art aufeinanderfolgen, dass diese gar nicht mehr als einzelne Schläge erkennbar werden, sondern längst zu einem ineinander fließenden, barbigem Tonbild geworden sind. Hauser lässt das Publikum nur zuhören und verlangt daher viel von ihm. Aber auch er erhält es. Einen Exodus aus der Halle vermochte allerdings das Alfred 23 Harth-Günter Müller-Projekt mit Andreas Bosshard, Sonny Sharrock und Phil Minton auszulösen. Nach dem

manchmal zartzerbrechlichen Klängen von Meredith Monk war die Musik von Alfred Harth für manch einen eine Faust aufs Auge und Knox Troxlers Vorliebe für «ein äusserst kontrastreiches Programm» geriet da und dort ins Kreuzfeuer.

#### Wie ein Unwetter

Das Harth-Müller-Projekt (unter dem Titel «Aleister und Alice») brach wie ein Unwetter los, wobei Günther Müller mit seinem oft rockigen Schlagzeugspiel oder dann auch Harth mit seinen balladenartigen Sax-Einlagen die Tonlawine immer wieder in geordnetere Bahnen lenkten. Bekömmlich wirkte die Lust Sonny Sharroks; schonungslos der stimmungswaltige Willisauer Liebling Phil Minton.

Das Programm des 13. Willisauer Festival abschliessen werden am Sonntag ein Trio mit John Zorn und die vielumjubelte Dirty Dozen Marching Brass Band aus New Orleans. Zuvor noch vorgesehen sind die Melvin Gibbs-Band sowie Jean-Paul Bourellys Blue Wave Bandit.

# Jazz-Tradition in zeitgenössischer Tonsprache

Nach baubedingtem eineinhalbjährigem Unterbruch fand das diesjährige Willisauer Festival wieder am traditionellen letzten August-Wochenende, vom 27. bis 30. 8., statt. Neu, sauber, zur Bewährung bereit, noch ein wenig steril, präsentierte sich die umgebaute Festhalle dem Jazzpublikum. Das Festival lief jedoch im bewährten, traditionellen Rahmen ab.

Bei den welschen Musikern um Léon Francioli, dem BBFC-Quartett, weiss man nie, wann der musikalische Ernst aufhört und wann die Satire beginnt. So war es auch mit der in Willisau aufgeführten elegisch-hymnischen Suite «1991 – andante patriotico, ma non fanatico». Die in sich geschlossene Komposition, die in der Mitte einige Längen aufwies, sonst aber alles brachte, was man sich von BBFC gewohnt ist, liess allerdings wenig Raum für Improvisation. Sie endete mit Francioli als sterbende Helvetia und den Bläsern als tote Krieger am Boden, während Daniel Bourquin standhaft sich verneigte und den Applaus verdankte.

Ein Auftritt des *Art Ensemble of Chicago* ist seit 20 Jahren immer auch ein optisches Spektakel. Allein die mit unzähligen Instrumenten verbaute Bühne gibt ein beeindruckendes Bild ab. Die fünf Musiker treten dazu seit jeher in verschiedenen Bemalungen und Kostümen auf, als Stammeskrieger, Stammeshäuptling, als Mediziner, Sportler und Akademiker. Die Musik hat sich geglättet, ist den «Roots» verpflichtet. Das Konzert war gut, wobei die fünf eher routiniert als beseelt spielten. Höhepunkt, auch in choreographischer Hinsicht, war eine Trommeleinlage.

Das erste Zeltkonzert am Freitag gehörte der Glarner Gruppe *Shasimosa Tütü*, in die sich im Verlauf des Konzerts *Jörg Solothurnmann* integrierte. Der gute, alte, so oft totgesagte Freejazz, im Glarnerland wurde er zu neuem Leben erweckt. Die vier Musiker sind reifer und routinierter, im guten Sinne, geworden und gehen damit recht kompetent um. Es war ein anspruchsvolles Konzert vor leider allzuwenig Zuschauern.

## Musikalische Wechselbäder

Der Freitagabend zeichnete sich durch musikalische Wechselbäder aus. Er begann mit der erstaunlichen *Meredith Monk*. Erstaunlich und bewunderungswürdig ist die Stimmtechnik, die Stimmakrobatik dieser Frau. Die Monk ist eine Kultfigur. Demontiert man sie als Jazzer respektlos, lässt die Verehrung weg, so bleibt, wie in diesem Fall, ausser der Technik, kaum etwas an Gehalt übrig. Ein Jazzkonzert war es nicht.

«Aleister and Alice» heisst das Projekt des Schweizer Schlagzeugers *Günter Müller* und des deutschen Saxophonisten *Alfred 23 Harth*. Mit von der Partie wären unter anderen noch der Schweizer Kassettenabspieler *Andres Bosshard*. Nach dem Vortrag der Monk wirkte der Einstieg dieser Gruppe wie eine Kaskade aus Lärm und Elektronik, die dann aber bald durch die Einwüfe ab Tonkassette und durch die Gitarre Struktur bekam. Das war so präzise und gleichzeitig zurückhaltend, dass sich Schlagzeug, Horn und Stimme bei ihren Improvisationen an diesem Gerüst mühelos orientieren konnten. Der Bereich frei improvisierter Musik wurde von dieser Gruppe am konsequentesten dargestellt.

## Auftritt der Einheimischen

Auch Samstag begann, der Willisauer Tradition verpflichtet, im Zelt, bereits am Mittag. Die «Näpfband Light» besteht aus sieben Musikern aus der Region um Willisau. Ihr Stil ist zwischen Rock'n'Roll und Jazz-Rock angesiedelt. Der jungen Band fehlte es noch an Präzision, an Routine und wohl auch an musikalischer Phantasie. Trotzdem spielte sie eine annehmbare Tanzmusik, und hier wäre die bessere Gelegenheit gewesen, einen Tanzplatz freizumachen, als am Sonntag in der Halle.

*Fritz Hauser* stellte sein neues Solodrumming-Programm vor. Als Soloinstrumentalist ein Konzert zu bestreiten, ist ein schwieriges Unterfangen. Hausers Spiel, sein Programm, wirkte, wie am Reissbrett entworfen, subtil, präzise, artifizuell, intellektuell, akademisch, doch letztlich blutleer. Es bleibt jedoch der Respekt vor der Fleissarbeit und der Präzision.

## «Veteranen» sorgten für Höhepunkt

Charlie Hadens «Liberation Orchestra» war seinerzeit ein Meilenstein in der Entwicklung des zeitgenössischen Jazz. Seither gab es Neuauflagen dieser Formation, die aber mit wechselndem Erfolg spielte. (Ein Flop war der Auftritt vor einigen Jahren in Zürich.) Die Ausgabe 1987 wurde in Willisau zum musikalischen Höhepunkt. Die altgedienten Stars gaben zusammen mit den jüngeren Musikern ihr Bestes. Wenn auch *Carla Blëy*, die Seele der Gründungszeit, fehlte, so war doch ihre Musik Mittelpunkt dieses Konzertes, und *Gerri Allen*, die von ihr den Klavierstuhl übernommen hatte, steuerte ein phantastisches Solo bei.

## Salonmusik, elektronisch aufbereitet

Den Auftakt zu einem langen Samstagabend machte das *Tim Berne Quintet*. Es war ein Spiel mit Klangfarben, mit grosser Palette, kontrastreich und dann wieder Ton in Ton verlaufend. Klangfarben produzierten auch die drei Musiker der englischen Gruppe *Human Chain*, allerdings vom Synthesizer erzeugtes Jammern und Jaulen. Die drei jungen Musiker, leider muss es gesagt sein, haben, trotz ihren multiinstrumentalen Talenten, das Wesen des Jazz (noch) nicht begriffen. Sie spielten Salonmusik, elektronisch und rhythmisch zu zeitgenössischer Partymusik aufbereitet.

Der wohl als Höhepunkt dieses Tages gedachte und erwartete Auftritt der «Anglo-Italian Connection» hielt leider nicht, was man sich davon versprochen hatte. Das lag nicht nur am langsam ermüdeten Publikum – immerhin hatte man schon einen Zwölf-Stunden-Musiktag hinter sich. Hier wurde wieder einmal die alte Wahrheit bewiesen, dass eine Handvoll guter Musiker noch kein Orchester ergeben.

## Provokation statt Klage

Der Sonntagnachmittag stand ganz im Zeichen des Blues, im weitesten Sinn. Das begann schon mit



**Bewundernswerte Stimmakrobatik:** Meredith Monk in Willisau.

dem Zeltkonzert und der englischen Frauengruppe *Guest Stars* (fünf Mädchen und ein Mann), die ihre Eigenkompositionen vor allem auf Rock und Rockjazz aufbauen, welche wiederum nicht die schlechtesten Eigenschaften aus dem Blues beziehen. Die Frauen, jede eine versierte Instrumentalistin, brachten Stimmung ins Zelt und konnten auch durch ihren Gesang, im Quartett, im Trio und Solo (Ruthie Smith und Laka Daisical), überzeugen. Auch zu dieser Musik hätte man gut tanzen können.

Was dann als Funk angesagt wurde, war schlicht Blues pur, modern, genau so, wie sich der Blues nach Jimi Hendrix hat entwickeln müssen. *Blue Wave Bandit*, ein schwarzes Trio, mit Jean-Paul Bourelly, E-Gitarre und Gesang, Freddy Cash, E-Bass, und Kevin Johnson, Schlagzeug, spielten mit aggressiver Lautstärke, die so etwas, wie ein Stilelement dieses modernen Grossstadt-Blues ist, der heute kein Klagen mehr ist, sondern allenfalls Provokation. Bourelly überzeugte denn auch in diesem Sinne als Gitarrist und als Sänger.

Ein Provokation ganz anderer Art bot die Gruppe, die sich schlicht *M.G.* nennt, nach den Initialen ihres Leaders Melvin Gibbs, E-Bass. Kernstück der Gruppe war die Sängerin und dem Bandleader frisch angetraute Ehefrau D.K. Dyson. Das zierliche, kaum mehr als 150 cm grosses Persönchen, eine Madonna des Blues, die eine schwarze Tradition weiterführt, mit dem natürlichen Gefühl zum eigenen Körper Erotik auszudrücken und mit

500 Prozent Temperament zu präsentieren. Mit ihrer starken Stimme konnte sie sich gegen die elektrisch verstärkten Instrumente durchsetzen.

#### **Totales Musikvergnügen zum Schluss**

Das Thema des letzten Abends war der Aufarbeitung der Jazz-Tradition gewidmet. Zuerst spielte das Trio John Zorn-George Lewis-Bill Frisell, also drei Vertreter der kontemporären Avantgarde, Hardbop-Themen, Musik der 50er Jahre. Themen und Arrangements waren sauber und korrekt im Geiste ihrer Zeit geschrieben, gespielt wurden sie aber im individuellen Idiom der einzelnen Musiker. Die Soli brachen dann auch hin und wieder in die Atonalität aus. Ein Konzert, das zu den besten gerechnet werden darf.

Der Abschluss dieses Abends und des Festivals 1987 war ein totales Musikvergnügen. Acht schwarze Musiker schlossen sich zu einer Band zusammen, der «Dirty Dozen Brass Band», die mit der Spielweise von heute ganz im Sinne der alten Marching Bands von New Orleans ihre Musik präsentierten. «Blue Monk» war das Gefäss, um einen Blues-Verschnitt quer durch die Zeiten zum besten zu geben. Dieses Konzert war ein versöhnlicher Abschluss, mit Themen aus der Vergangenheit und mit der Spielweise, der Spieltechnik der Gegenwart. – Und damit wird auch Willisau 87 ein Versprechen für die Zukunft, zuerst einmal für Willisau 88.

*Harald Hollenstein*



Die Westschweizer Formation BBFC-Hatt-Auberson eröffnete das 13. Jazz-Festival Willisau.

*Das 13. Jazz-Festival Willisau im Zeichen musikalischer Vielfalt*

## Höhepunkte von Beginn bis Schluss

Wohl kein international-bekanntes Jazz-Festival ist so sehr mit einem Namen verbunden wie dasjenige von Willisau mit Niklaus Troxler. Von der spannungsreichen Programmgestaltung, über die schon mehrfach ausgezeichneten Festivalplakate, bis zu den erfrischend locker-trockenen Ansagen besorgt er alles selbst. Und sitzt Mister Willisau jeweils munter plaudernd im Festzelt nebenan, weiss man, dass der Bühnenumbau wohl noch etwas dauert. Sein Festival hat sich dem zeitgenössischen Jazz, einem weiten Gebiet mit vielen Schattierungen, verschrieben. Entsprechend reichte das diesjährige Angebot etwa von der avantgardistischen Vokalkunst Meredith Monks bis zum treibenden Funkbeat eines Melvin Gibbs.

### Great Black Music

Einen ersten Höhepunkt dieses dreizehnten Jazz-Festivals Willisau brachte schon der erste Abend. Nach den zum Sextett erweiterten BBFC zauberte das Art Ensemble of Chicago gewissermassen aus dem Stand heraus eines jener Sets von brodelnder Intensität auf die Bühne, welche die aus der Avantgardevereinigung AACM hervorgegangene Gruppe so unvergleichlich macht. Die gelegentlich von Sirenen-geheul und Blinklichtblitzen begleitete perkussive Vielschichtigkeit Don Moyes im Rücken, darüber pulsierenden Ostinato-Basslinien und bis ins ekstatisch Geräuschhafte gesteigerten Blä-

serstimmen, entspannt sich da gleich von Beginn weg ein energiegeladenes Mit- und Gegeneinander verschiedener Instrumente von unglaublicher Dichte und – unterstützt durch Kleidung und Körperbemalung der fünf Multi-Instrumentalisten – umwerfender Theatralik. Kurz: kollektive Interaktion auf höchstem Niveau, oder wie Joseph Jarman am Schluss dem begeistert mitgehenden Publikum zurief: «Great Black Music». Zuvor aber hatten schon die mit Didier Hatt (tp, tuba) und Pascal Auberson (voc, tuba) verstärkten BBFC äusserst positiv über rascht. Weitgehend durcharrangiert, bot ihre ironische CH-Hommage



Sehr ausdrucksstark: Meredith Monk

«1991» neben subtilen Stimmführungen insbesondere den überaus spannenden GesangsImprovisationen Aubersons viel Raum, bevor Bovard, Hatt und Auberson in einem wunderbaren Finale mit einem letzten Hauch in die



umfasste Tuba am Bühnenrand gleichsam einknickten. Durchaus verständlich, dass sie nach dieser abgeschlossenen Suite die geforderte Zugabe nicht mehr spielen wollten.

#### Verschenktes Potential

Mit Spannung buchstäblich erduldet und von vielen mit wohl zu hohen Erwartungen versehen dann am Samstagnachmittag Charlie Hadens «Liberation Music Orchestra». Übrigens Grund der namhaften Verzögerung: Italiens Airline hatte Hadens Bass zuwenig Sorge getragen, einiger-massen Ersatz zu finden in so kurzer Zeit war dementsprechend schwierig. Die mit einigen Vorschusslorbeeren bedachte Grossformation konnte aber trotz hochkarätiger Besetzung nicht vollends überzeugen. Schade vor allem, dass das zweifellos in dieser Band steckende musikalische Potential so selten für orchestrale Einsätze genutzt wurde. Allzuoft reihte sich Solo an Solo, während Hadens Bassspiel im Hintergrund unverständlicherweise mehr als diffus blieb. Für eine derartige Bigband ein eher langweiliges, weil überhaupt auch nicht zwingendes Vorgehen. Wohl konnten bei dieser Gelegenheit alle Beteiligten für jeweils kurze Momente ihre Klasse aufblitzen lassen – hervorragend etwa Geri Allen und Dewey Redmans Uptempo-Improvisationen –, mir fehlte jedoch der eigentliche Zusammenhalt. So richtig spannend wurde es erst mit der Zugabe «Silence», wo eines jener zurückhaltend melodiosen Solos Marke Hadens zu hören war. Spätestens jetzt kannte die beinahe kultische Züge annehmende Begeisterung des Publikums – wohl nicht unwichtig, hier Hadens politisches Engagement zu erwähnen – keine Grenzen mehr.

#### Komponierte und improvisatorische Intellektualität

Am Abend war mit dem Tim Berne Quintet dann eher Kopfmusik angesagt. Nach aussen betonte Coolness bestimmt diese vor allem in den Themen ungemein schwierige Musik von manchmal auch verspielter Intellektualität, deren vertrackte, häufig gegeneinander verschobene Rhythmen und explosionsartige Tempoläufe deutlich auch in Verwandtschaft zur modernen E-Musik stehen. «Human Chain» aus London gingen da schon lockerer zu Werke: Weit unverbraucher, aber auch unausgereifter ihre Musik, die häufig doch allzusehr vom hochbegabten Pianisten und Sound-spezialisten Django Bates dominiert wird. Verblüffend auch seine – wie überhaupt der ganzen Gruppe – instrumentale Vielseitigkeit: Mit einem Mal etwa bläst Bates ein Tubasolo in bester Bebop-Tradition. Viel zu spät – oder besser viel zu früh – dann der Auftritt der «Damiani-Tippett-Connection». Grenzen der Aufnahmefähigkeit und zugleich Grenzen von vier Tagen Jazz im Rahmen eines Festivals: Weniger wäre oftmals mehr, gerade weil leider immer wieder mit Verspätungen gerechnet werden muss.

#### «New Funk made in USA?»

Funk am Sonntagnachmittag verhiess das Programm; als dann aber «Blue Wavo Bandit» vor noch halbleeren Rängen – wohl auch als Folge des schönen Spätsommerwetters – auf die Bühne stiegen, ertönte eher heissdröhnender Rhythm and Blues, der ganz besonders von Jean-Paul Bourellys, stark an Hendrix mahnende, Stimme samt entsprechendem Gitarren-sound geprägt wird. Mitreissender später schon die neuformierte Funkband von Melvin Gibbs. Vernon Reid ersetzte den angekündigten DJ Kent Clark, eine in laszives Leder gehüllte Frontsängerin hauchte und rührte ins Mikrophon, eine kochende Rhythmusgruppe um den Leader: Power-Funk laut und pur!

#### Festivalhöhepunkt «Bebop Today»

Als absoluter Höhepunkt dieses Festivals wird mir das Konzert von John Zorn (as), Bill Frisell (g) und George Lewis (tb) in Erinnerung bleiben. Was diese drei Supermusiker – hier ist der Superlativ für einmal ange-

bracht – als höchst unkonventionelles Trio während ihrem zwar kurzen, aber äusserst intensiven Auftritt zu bieten hatten, ist kaum zu übertreffen. Eingespielt, aber nicht eingespart, reich an Überraschungen und spontan hingeworfenen Melodiekürzeln, spielerisch-kreativem Umgang mit der Tradition, liess das Trio an Kompositionen der Bebop-Grössen Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham einer mit schier unerschöpflichem Atem vorgetragenen Musikalität freien Lauf, die nach den zwei stürmisch verlangten Zugaben vom im Saal angehenden Licht nur zu schnell gestoppt wurde. Mit einer mehrstimmig tutenden Kostprobe New Orleans im Stile der Street Marching Bands klang das 13. Willisauer Festival aus: Die «Dirty Dozen Brass Band» hatte die vollgepropfte Festhalle noch einmal fest im Griff.

Wie hatte doch Charlie Haden der ihm jubelnden Menge ins Mikrophon gerufen: «Willisau is the best!» Mit Abstrichen mag er recht haben.

Roland Erne

DER ZÜRICHBIETER, Bassersdorf  
ZÜRCHER UNTERLÄNDER, Bülach  
WEINLÄNDER TAGBLATT, Winterthur  
1. Sept. 87



## Meredith Monk in Willisau

Das 13. Jazz-Festival von Willisau ging am Wochenende über die Bühne. Erstmals in der Schweiz zu hören war am Freitagabend die Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk (geboren in Peru, lebt seit 1964 in New York). Monks Werke gründen einerseits in zeitlos archaischen Elementen, weisen aber in ihrer offenen, unkonventionellen Art gleichzeitig ins Futuristische.

(Bild: AP)

## **Dirty Dozen Brass Band als glanzvoller Abschluss**

Ende gut, alles gut – so einmal mehr geschehen in Willisau. Nach einer lustvollen Stunde hatte die Dirty Dozen Brass Band ihr Ziel erreicht: Die weit über 1000 Personen in der Willisauer Festhalle lagen oder sassen den acht «Dirty-Herren» aus New Orleans nicht mehr länger zu Füssen. Sie wurden von ihren Stühlen gerissen, tanzten, klatschten. Strahlende Gesichter. – das war das Ende des 13. Jazz-Festivals in Willisau.

spk. – Willisau dehnt sich musikalisch weiter aus; dieser Trend der letzten Jahre wurde auch dieses Jahr fortgesetzt. Nebst dem «guten alten» Neuen Jazz präsentierte Festival-Veranstalter Niklaus Knox Troxler auch dieses Jahr wieder an Funk und bluesigem Rock orientierte Musik, brachte Kleintheater-Schlagzeug-Jazz, Bebop und Performance.

Der Publikumsaufmarsch mit durchschnittlich rund 1200 Personen pro Konzert dürfte Troxler in dieser Programmgestaltung bestätigen. Über Programm-Konzepte und inhaltliche Hintergründe des Willisauer Festivals wird schon seit jeher spekuliert. Auf diesbezügliche Transparenz scheint Knox Troxler nach wie vor wenig Bedeutung zu legen. Fest steht, dass «Jazz in Willisau» noch immer das Werk eines einzelnen ist. Und dieser einzelne hat das 13. Festival unter das Motto «Wider dem Purismus» gestellt.

### **Unverständliche Lautstärke**

Mit einer Meredith Monk im Programm gegen den vielzitierten Jazz-Purismus anzukämpfen scheint durchaus verständlich und war am Freitagabend auch von Erfolg gekrönt. Mit einem Minimum an Material und Phonestärke gelang es der erstmals in der Schweiz aufgetretenen New Yorker Performance-Künstlerin, allfälligen Purismus im Publikum aufzuweichen und da und

dort einem Jünger des «wahren Jazz» eine Hühnerhaut unter dem Hemd zu bescheren. Ob aber der Purismus mit ohrenschmerzender Lautstärke angegangen (oder bekriegt) werden soll, ist fragwürdig.

Wie Blue Wave Bandit mit Jean-Paul Bourelly und M. G. mit dem E-Bassisten Melvin Gibbs (ausser Programm verstärkt mit dem Living Colour-Leader und Gitarristen Vernon Reid) am Nachmittag des Schlusstages ihre Musik aus den Boxen dröhnen liessen, hat mit Gewalt/Vergewaltigung zu tun. Gehörschutz-Zäpfchen oder der Exodus aus der Halle sind aber unbefriedigende Alternativen. Zumal beide Gruppen musikalisch nicht uninteressant waren.

Bourelly, der als Erben-Träger des Hendrix-Vermächtnisses bezeichnet wird, wirkte frisch, zugänglich und aufgestellt. Sein stark an Muddy Waters orientierter Blues ist ungemein abwechslungsreich und differenziert. Bourelly glänzte in Willisau mit seiner Spielfreude; die traurig-faszinierende Tragik, die James Blood Ulmer als zweiten Erben-Träger von Jimi Hendrix bei seinem Willisauer Auftritt anhaftete, fehlte dem erst 27jährigen Bourelly gänzlich.

M. G., als zweite Gruppe im sonntäglichen Block «New Funk made in USA», wurde dann noch eine Spur funkiger und rockiger als Vorgänger Bourelly.

Szenischen Mittelpunkt dabei lieferte unzweifelhaft die verführerische, verliebte, naive, selbstbewusste, rhythmussichere, explosive und in hautengen und prall gefüllten Hosen sich befindende Sängerin D.K. Dyson. Nur Stunden vor dem «Direkt-Import» von M. G. gab sie ihrem grossen Melvin Gibbs in New York das Ja-Wort, in Willisau dann wurden sie gefeiert, Vernon Reid lieferte mit seinem die Elektronik voll einsetzenden Gitarrenspiel die Hochzeitsmusik und Knox Troxler die Blumen. Aber eben: diese Lautstärke!

### **Der Jazz kehrt zurück**

Neben den von Charlie Haden mit seinem Liberation Music Orchestra und dem verstärkten BBFC-Quartett beige-steuerten Höhepunkten lieferte am Schlussabend das Trio John Zorn (ausser Programm spielte er am Freitagabend auch mit Tim Berne im Quartett), George Lewis und Bill Frisell einen weiteren musikalischen Höhepunkt dieses Festivals. Das Spiel dieser drei Solisten der freimprovisierenden Musik bot eine eigentliche Bebop-Lektion und bewies, dass auch da noch längst nicht alles gesagt ist. Nach dem Funk-Nachmittag eine überaus wohl-tuende und aufstellende Lektion.

Die Dirty Dozen Brass Band schliesslich setzte total auf berauschte und widerstandslose Versöhnung. Dass diese Band seit Jahren ihre Nummern bringt, Platten- und T-Shirt-Werbung und -Verkauf hemmungslos von der Bühne aus propagiert, das kann ihnen in der Hitze des Konzertes kaum übelgenommen werden. Was das Dirty Dozen aus New Orleans am Sonntagabend in Willisau lösgelassen und in Bewegung gebracht hat, war für Willisau absolut erstmalig und einzigartig.

### **Jazzfestival Willisau**

In Willisau ist das 13. Jazzfestival zu Ende gegangen. Es hat bestätigt, dass sich eine neue Generation von Interpreten stark an historischen Jazzgrössen orientiert.



*Andante patriotico ma non fanatico...*

### Jazz-Festival in Willisau

# Postmodern improvisierte Musik

**Jazz in Willisau: Der postmoderne Trend schlägt nun auch in der Musik hohe Töne an: aufgebrochene Rhythmen, durchquerte Harmonien, verschmolzene Stile und eine verworfene Jazz-Chronologie. Dies sind nur ein paar Eindrücke des Festivals, das am letzten Sonntag zu Ende gegangen ist.**

**M**it einem Bebop-Programm traten am Sonntagabend am Willisauer Jazz Festival (26. bis 30. August) drei prominente Vertreter der frei improvisierten Musik aus New York auf, der Saxophonist John Zorn, der Posunist George Lewis und der Gitarrist Bill Frisell. Doch spielen sie die Bebop-Stücke eigentlich nicht, vielmehr spielen sie mit ihnen, zitieren sie. Die grössten harmonischen und rhythmischen Schwierigkeiten, in die sie sich hineinbegeben, bewältigen die drei Solisten mit erstaunlicher Leichtfertigkeit. Sie dehnen den Rhythmus, brechen ihn auf, spielen über das 32-Takt-Schema hinaus, bringen es für kurze Zeit zum Verschwinden und lassen es im nächsten Chorus wieder an der Oberfläche erscheinen. Oft spielen sie quer zu den Harmonien, lösen sie in frei improvisierten, rasanten Läufen auf, in die Bill Frisell als verfremdender Kontrapunkt Rock-Akkorde hineinwirft. Gemeinsam finden sie sich wieder im Thema.

Mit intelligentem Witz und feiner Ironie gehen die drei hervorragenden Musiker mit der Tradition um. Sie vollführen einen luftigen musikalischen Tanz über und mit dem Material des Bebop.

#### **Reibungsflächen**

In ähnlich begeisternder Weise spielten John Zorn und Tim Berne Freitagabends im Quartett mit Bass und Schlagzeug «Ornette Coleman tunes». Mit atemberaubender Virtuosität zitieren die beiden Altsaxophonisten bis in die Soli hinein den musikalischen Vater des Free Jazz. Exakt treffen sie seinen unterkühlt pathetischen Saxophonten. Sie führen Coleman in den Jungbrunnen, verdoppeln ihn im Unisonospiel. Da auch gleiche Instrumente nie identisch klingen, entstehen spannende Reibungsflächen. Verlässt Zorn in seinen Soli die Colemanschen Läufe, steigert er sich in schwindelerregende Höhen, als gäbe es dort festen Boden. Mit schlafwandlerischer Sicherheit bewegt er sich durch die Tonskala.

#### **Wider die Chronologie**

In beiden Auftritten wirft John Zorn lachend die Chronologie der Jazzgeschichte durcheinander. Er holt die vergangenen Stile in die Gegenwart, verbindet sie mit ihr so, dass sie ihre Historizität verlieren. Die Allgegenwart der Schallplatte – beinahe alles schon einmal Gespielte ist jederzeit abrufbar –,

die totale Reproduzierbarkeit der Musik, auch der improvisierten, muss unser Verhältnis zur Komposition, zum Werkbegriff und zur Jazzgeschichte notwendigerweise entscheidend verändern. «Musiker meiner Generation, die in den 60er Jahren aufwuchsen, wurden von Kindheit an mit sehr unterschiedlichen Musikformen konfrontiert (...). Das war vor hundert Jahren noch ganz anders. Alles, was heute gespielt wird, ist in der einen oder anderen Form schon zu hören gewesen», sagt John Zorn. Komponieren kann für ihn demnach nicht mehr erfinden heissen, sondern: verschiedene Materialien zusammentragen und sie neu ordnen, und zwar so, dass möglichst viele Brüche entstehen. John Zorn kreierte eine Mu-

---

Von Christian Fluri

---

sik, die zugleich glatt und sperrig ist, sich jeder Kategorisierung frech entzieht, den Puristen hämisch eine Grimasse schneidend. Sie erinnert mich in ihrer Konstruktion an raffiniert gebaute Geschichten von Umberto Eco. Die

Postmoderne hat auch in der improvisierten Musik Einzug gehalten.

### Ton-Montage

Auch die durch Didier Hatt und Pascal Auberson zu Sextett erweiterte weltliche Gruppe «BBFC» setzt ihre Komposition aus verschiedenen Materialien zusammen. Verschiedenste Versatzstücke aus der klassischen Kammer-, der amerikanischen Populärmusik, des Freejazz und schweizerischer Volksmusik fügten sie, den Mythos des Sonderfalls Schweiz von Beginn an unterlaufend, zu einem suitenartigen Stück «1991», ihrem Beitrag zur 700-Jahrfeier, zusammen. Sie beginnen, Statuen gleich auf der Bühne stehend, mit einer Art Trauermarsch, der von Schlagzeuger Didier Clerc mit militärischem Getrommel begleitet, aber auch kontrastiert wird: Die verstorbenen Helden erheben sich, um an den Mythen weiterzubauen. «BBFC» zaubert ein imaginäres kitschiges Alpenglühn musikalisch auf die Bühne, in trauriger Vereinigung mit vorgestellten billigen Hodlerimitationen. Pascal Auberson – eine eigentliche Entdeckung an diesem Festival – singt und spielt als Heldentenor die Apfelschusszene, einen Tell, der herumpoltert und sich, indem er sich in Positur stellt, ganz der Lächerlichkeit preisgibt. Die Musik steigert sich in ein operettenhaftes Pathos, unter dem sich nichts als leerer Raum befindet, bis es langsam im Trauermarsch endend in sich zusammenbricht. Die armen Helden sterben endgültig und fallen kläglich ins Grab.

«BBFC»-Hatt-Auberson» spielten eine Satire von hervorragendem, boshafem Witz – ein Hör- und Sehvergnügen, programmatisch in bester Brechtscher Manier.

### Stil-Verschmelzung

Auch das «Art Ensemble of Chicago» zitiert, nämlich sich selbst: Ihr Programm ist das gleiche wie eh: die Verschmelzung von Avantgarde-Jazz, Blues, Gospel, Spiritual, Reggae, Rock, Bebop etc. zur Great Black Music, sie griffen grösstenteils auf bekanntes Tonmaterial zurück. Der Aufbau des Konzerts gleicht haargenau dem früherer Auftritte.

Sie beginnen mit einem leisen, percussiven Teil, leiten langsam in schnellere Tempi der Instrumentalparts über. Im Laufe des Konzerts steigern sie sich in einen wahren Spielrausch. Sie bestechen durch eine unglaubliche Präzision: kein Ton, kein Schlag ist zufällig. Nach wie vor verstehen es die fünf Magier, ihr Publikum in ihren Bann zu schlagen. In direkter Konfrontation zwischen den Grossstädten Nordamerikas und Afrikas spielt das «Art Ensemble»: Zu afrikanischen Trommelrhythmen liessen sie Polizeisirenen aufheulen und ein oranges Warnlicht kreisen.

### Meredith Monk: Minimal Music

Einen anderen Ansatz hat die Sängerin und Pianistin Meredith Monk. Sie sucht, in der Tradition der Minimal

Music stehend, nach Harmonie, nach einem verlorenen paradiesischen Zustand. Sie trachtet in ihrem Gesang danach, in eine archaische Zeit zurückzukehren, in der der Gebrauch der Stimme noch nicht bedeuten musste, in Worten zu sprechen. Die Suche nach Harmonie hinterfragt sie zugleich auch selbstironisch, immer wieder blitzen satirische Momente auf. Doch ist ihre Satire von einer kindlichen Naivität. Das Streben nach Harmonie dominiert. Ganz abgerundet und glatt ist ihr Gesang, Disharmonien sind selten. Nur, so friedlich wären die archaischen Zeiten wohl nicht. Das Grauen und der Schrecken gehörten genau so dazu. Gerade diese Aspekte fehlen mir in Meredith Monks Gesang. Nur in den beiden älteren Stücken aus «Dolmen Music» enthielt ihre grossartige Stimme auch dämonische Züge.

### Tradition der Moderne

Kann man die Musik von John Zorn, von «BBFC» und in gewissem Sinne auch von Meredith Monk der sogenannten Postmoderne zuordnen – so fragwürdig sowohl der Begriff als auch die Zuordnung sein mag, so stehen von der Gruppe «Aleister und Alice» zumindest der Basler Schlagzeuger Günter Müller, der Gitarrist Sonny Sharrock und der Sänger Phil Minton in der Tradition der Moderne. Sie suchen nach einem authentischen musikalischen Ausdruck, danach, im freien Zusammenspiel neue Formen zu entwickeln. Andres Boshard hingegen erzeugt durch die Vermischung bereits bespielter Kassetten Klänge. Ein wenig abseits stand Alfred Harth, er fand nie ganz in den musikalischen Prozess der Gruppe. Hier stellt sich einmal mehr die Frage nach dem Sinn eines freien Zusammenspiels, dem keine Proben vorausgegangen sind. Das musikalische Ergebnis ist dementsprechend, mindestens zu einem beträchtlichen Teil, von Zufälligkeiten abhängig. Und so war es auch hier. Momente ausgeprägter Intensität und spannender musikalischer Prozesse wechselten mit Unstimmigkeiten, Missverständnissen. Die Möglichkeiten, welche die freie Improvisation bietet, können unter diesen Bedingungen nie ganz ausgeschöpft werden.

### Heterogen

Donnerstags und freitags mochte das Festival und dessen Programmation Willisauer Ansprüchen genügen. Und am Sonntag konnte es mit dem Auftritt des Trios John Zorn, George Lewis und Bill Frisell wenigstens seinen eindeutigen Höhepunkt verzeichnen. Doch der Samstag war eine herbe Enttäuschung. Nicht nur dauerte das Abendkonzert, weil fast alle Gruppen zu lange spielten, bis gegen drei Uhr morgens. Die Auftritte selbst waren allesamt enttäuschend. Hier zeigte die Programmgestaltung ihre Schattenseiten. Die Heterogenität des Programms ufernte in Belanglosigkeiten aus. Selbstverständlich entwickeln sich im Jazz und in der jazzverwandten Musik nebeneinander und miteinander eine Vielzahl von Stilen,

gehört jegliche stilistische Einheit der Vergangenheit an. Zwar kann ein Festival-Programm schon deshalb nur heterogen sein, doch enthielt das Willisauer Programm auch beträchtliche Mängel.

### Belanglos

Weshalb Niklaus Troxler eine Gruppe wie «Human Chain» engagierte, die sich ganz in Belanglosigkeiten verlor, ist mir schleierhaft. Der eklektische Spaziergang des englischen Trios durch die verschiedenen Stile verlief ohne Ecken, ohne Unebenheit. Ihre Musik ist glatt und auf die Dauer langweilig. Die Mixtur – ein wenig Japan, ein wenig Karibik, ein wenig Europa – macht, auch wenn sie technisch einwandfrei präsentiert wird, noch lange keine gute Musik, vor allem dann nicht, wenn sie von Schlagermusik nicht weit entfernt ist. Ihre Musik war von der gleichen Banalität wie zum Beispiel das überglaste Vordach der neu renovierten Festhalle oder der in hellblauen Farben um die Bühne gemalte Tempeleingang. Auch hier wollte ein Architekt ein wenig postmodernisieren, um ganz im Trend zu liegen. Wenigstens war die Halle akustisch um einiges verbessert worden.

Auch der Basler Schlagzeuger und Klangbildner Fritz Hauser enttäuschte. Jede Idee walzte er breit aus, so breit, dass der Gehalt seiner Klangbilder noch auf der Bühne, bevor er den Weg ins Publikum fand verpuffte. Fünf bis zehn Minuten schlug er auf dem Becken dieselbe Triole, sie klanglich nur minim, fast unhörbar verändernd.

Tim Berne konnte mit seinem Quintett die hohen Erwartungen, die er am Freitagabend im Zusammenspiel mit John Zorn weckte, nicht einlösen. Alle fünf Musiker wirkten müde. Allein in den schnellen Parts und im Zwiegespräch zwischen Bass und Cello kam Spannung auf, in den balladesken Teilen drohten seine komplex strukturierten Stücke auseinanderzufallen.

### Aneinander vorbeigespielt

Nicht ohne Tragik verliefen die Auftritte des Charlie Haden Liberation Orchestra sowie Paolo Damianis und Keith Tippetts «Anglo-Italian Connection». Die englischen und italienischen Musiker schienen des langen Wartens müde und überdrüssig – erst eineinhalb Stunden nach Mitternacht konnten sie auftreten. Nur gerade in den ersten Stücken liessen sie ihr Können erahnen, der Saxophonist Trovesi trug noch einige schöne Soli bei. Doch langsam verfielen sie in eine schläfrige monotone Spielweise und spielten mehr aneinander vorbei, statt miteinander.

Der Auftritt von Charlie Hadens Liberation Orchestra – das ein bedeutendes Stück Jazzgeschichte schrieb – spielte ausser der African national congress hymn nur alte Arrangements, bauten Carla Bleys «Els Segadors» zu einem suitenartigen Stück aus, in dem die Musiker Solo an Solo reiheten. Sicher waren einige von hervorragender Qualität, vor allem das der Pianistin Gery Allan; doch das Thema des Revolutionssongs schien gerade noch als Überleitung von

der einen solistischen Selbstdarstellung zur andern seine Aufgabe zu erfüllen. Das «Liberation Orchestra» fällt in seiner jetzigen Konzeption hinter die von 1969 zurück, als sie einen wichtigen künstlerischen Beitrag zum Kampf für die Befreiung Südamerikas und gegen den Vietnamkrieg war. Hat sich denn in all den Jahren das Konzept des «Liberation Orchestras» nicht überlebt? Ist es

nicht seiner politischen Wirkung verlustig gegangen? Ist es mehr als ein Stück Nostalgie, das sich das Jazzpublikum in Europa von Zeit zu Zeit anhören will? Ich frage mich, ob hier nicht ehemals bedeutende politische Musik in den Tod gespielt wird, indem sie alle paar Jahre wieder aufbereitet und aufgewärmt wird.

SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN, Schaffhausen  
4. Sept. 87

Lange Nächte am Willisauer Jazz-Festival

## Die Botschaft der Meredith Monk

Mit dem (zu) stark von der Sängerin Julie Tippett (ex Julie Driscoll) geprägten Auftritt der Anglo-Italien-Connection von Keith Tippett und Paolo Damiani ging eine lange Nacht des 13. Willisauer Jazz-Festivals zu Ende.

Sich Freiheit und Zeit nehmen: beides wird in Willisau ausgiebig praktiziert. Dies führt einerseits zu langen Nächten und andererseits zu viel guter, aufgestellter und inspirierender Musik. Eine, die sich (auf der Bühne) für ihre Botschaft ausreichend Zeit nahm, ist die in Peru geborene und in New York aufgewachsene Meredith Monk. Was diese Frau mit ihrer Stimme, dabei auf jeden technischen Firlefanz verzichtend, vorbrachte, könnte, was die Technik betrifft, wohl nur mit Superlativen angegangen werden.

Mit Stimmtechnik indes nichts zu tun hat ihre Sensibilität, ihre Fähigkeit, dem «Sound of Silence» zuzuhören und davon zu erzählen. Das Willisauer Publikum war bei der Schweizer Premiere dieser Performance-Künstlerin, im zweiten Set hervorragend und zurückhaltend begleitet von Nurit Tilles, voll im Bann oder aber entführt aus dem Gefängnis des vernunftbetonten Erwachsenenlebens. Meredith Monks klar strukturierter Auftritt mit dieser natürlich-kindlichen Einfachheit als Inhalt löste am Freitag abend wahre Begeisterungstürme aus.

### «Willisau is the best»

Nachdem es nun doch schon wieder ein paar Jährchen her sind, seit Keith Jarrett einmal sagte, «Willisau is one of the best places for music», und dieses grosse Wort ob der nicht allzu zurückhaltenden Benutzung und selbstverständlich auch ob dem Staub der Jahre, in letzter Zeit nun doch eher etwas in die Archive versorgt wurde, liess sich der umjubelte und gefeierte Bassist, Composer und Leader Charlie Haden zu einem «Willisau is the best» hinreissen.

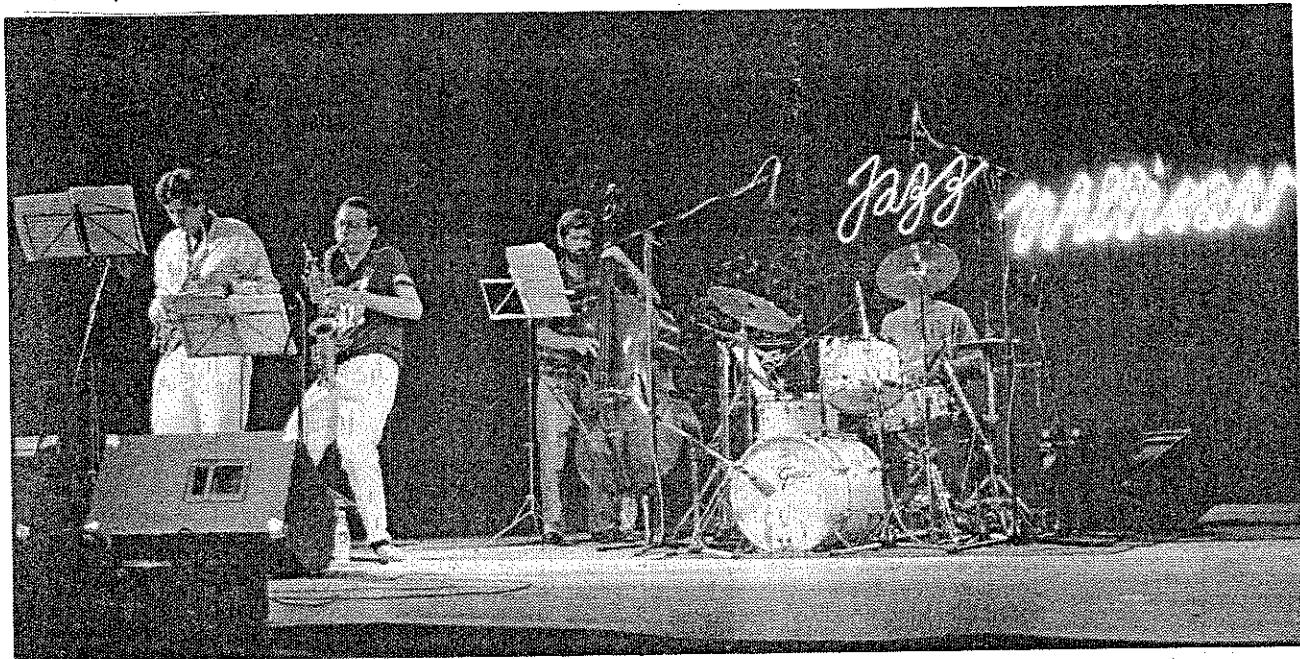
### Schlagzeug-Sitzung

Von der Konzentriertheit, vom Ausharren und vom Applaus her betrachtet, hat Willisau wohl tatsächlich etwas Auffallendes an sich. So herrscht mitten am Nachmittag, bei schönstem Sonnenschein, in der Halle Mäuschenstille. Vorne auf der Bühne zelebriert

der Basler Fritz Hauser seine Schlagzeug-Sitzung, lässt die Schläge in einer Art aufeinanderfolgen, dass diese gar nicht mehr als einzelne Schläge erkennbar werden, sondern längst zu einem ineinanderfliessenden, farbigen Tonbild geworden sind. Hauser lässt das Publikum nur zuhören und verlangt daher viel von ihm.

Einen Exodus aus der Halle vermochte allerdings das Alfred-23-Harth-Günter-Müller-Projekt mit Andreas Bosshard, Sonny Sharrock und Phil Minton auszulösen. Nach den manchmal zartzerbrechlichen Klängen von Meredith Monk war die Musik von Alfred Harth für manch einen eine Faust aufs Auge, und Knox Troxlers Vorliebe für «ein äusserst kontrastreiches Programm» geriet da und dort ins Kreuzfeuer. Das Harth-Müller-Projekt (unter dem Titel «Aleister und Alice») brach wie ein Unwetter los, wobei Günter Müller mit seinem oft rockigen Schlagzeugspiel oder dann auch Harth mit seinen baladenartigen Sax-Einlagen die Tonlawine immer wieder in geordnetere Bahnen lenkte. Bekömmlich wirkte die Lust Sonny Sharroks; schonungslos der stimmungsgewaltige Willisauer Liebling Phil Minton. *Herbert Gruber*





Ornette Tunes (Tim Berne, John Zorn): Musikalischer Höhepunkt am 13. Jazz-Festival Willisau. (dhh)

13. Jazz Festival Willisau: Tausende von Zuschauern besuchten an vier Tagen 14 Konzerte

## Ein beispielloses Stilspektrum

**Das europaweit renommierte Jazz Festival Willisau hat nebst anspruchsvollen Programmpunkten auch ein Beispiel für die verwirrende Richtungslosigkeit in Teilen der Jazzentwicklung geliefert.**

Jazzveranstalter haben es immer schwerer: Auf der einen Seite stehen sie einer mehrheitlich konsumwütigen Publikumsschär gegenüber, die ihren persönlichen Geschmack in Form eines mehr oder minder definierten Trends befriedigen wollen, ohne indes die Musik reflektieren zu müssen. Entsprechend un-

Von unserem Mitarbeiter  
André Bürki

kritisch werden die Ergebnisse geschluckt. Andererseits gibt es den (kultur)kritischen Teil im Publikum, der herausfordernde Fragen und den Anspruch auf weiterführende Musik stellt – in einer Zeit, wo das Weiterführende auch im Jazz in tausend Richtungen gesucht wird.

### Umstrittenes Sponsoring

Niklaus Troxler, Willisau-Organisator und Alleinverantwortlicher des Anlasses, hat in dieser schwierigen Situation die Stiere wieder einmal bei den Hörnern gepackt, und zwar in verschiedener Hinsicht: Kritischen Fragen zum Bank-sponsoring begegnet er schon im Vorwort des Programmhefts mit der Gleichung «ohne Sponsor teurere Eintritte oder schlechtere Musik». Diese Aussage vereinfacht die komplizierten wirtschaftlich-politisch-kulturellen Zusammenhänge fast ebenso wie das polemisch-vulgäre Transparent «Bank-Jazz für Willisau: Friss oder stirb», das in der Festhalle zeitweise zu sehen war.

Die verschiedenen musikalischen Ansprüche versuchte Troxler dieses Jahr damit zu befriedigen, dass er ein beispielloses Stilspektrum anbot. Ein Vorgehen, das entsprechend vielfältigere Resultate nach sich zog – von unentschuldhabaren Entgleisungen bis zum sensationellen Höhepunkt war alles erlebbar. Damit hat Niklaus Troxler und seine für perfekte Infrastruktur sorgende Helfercrew erneut reichlich Stoff für die musikkulturpolitische Diskussion geliefert – ein durchaus positiv zu wertendes Faktum.

### Kunst und Künstliches

Viele Künstler haben sich aus der Annäherung von ernster und unterhaltender Musik sowie den «Minimal-Music»-Ansätzen heraus auf den Weg gemacht, Jazz mit anderen Kunstdisziplinen zu vermischen (das Modewort dafür heisst Performance). Die Schweizergruppe BBFC und das institutionalisierte Art Ensemble of Chicago zeigten in Willisau unterschiedliche Formen von Grenzüberschreitungen (vgl. «Bund» Nr. 201). Der Basler Schlagzeuger Fritz Hauser hingegen regte inmitten seines Brimboriums von Perkussionsinstrumenten zwar ein beachtliches Gespür für rhythmisch feinste Variationen an den Tag. Aber über den Ansatz künstlich-esoterischer, selbstzufriedener unverbundener Klangspielerei kommt Hausers gegenwärtiges Soloprojekt nicht hinaus.

Anderer Meredith Monk: Zwar hatte auch der Auftritt dieser Musikerin, Theatermacherin und Komponistin einen durchaus ernsten, man möchte sagen kunsthaften Charakter. Ihr zweiteiliger Auftritt – zuerst sang sie alleine, danach klavierspielend zusammen mit der Steve Reich-Pianistin Nurit Tilles – unterschied sich kaum von den Platten-aufnahmen. Aber das Lebendige liegt in

der Person von Meredith Monk. Ihre Gestik, ihre von der Spannung zwischen grosser Kühle und tiefer Intensität getragene Musik, der hochsensible Umgang mit Zeit und Raum, Ton und Stille, Statik und Veränderung machte ihren Auftritt zu einem Erlebnis, das durch seine Kraft weit über das Geniessen der gesanglichen und instrumentellen Qualitäten dieser Künstlerinnen hinausging.

### Belanglos Fusioniertes

Von all jenen Musikern, welche auf die auch kulturellen Wirren unserer Zeit eine schnelle und einfache Antwort suchen, waren auch in Willisau einige zu Gast: Das junge britische Trio «Human Chain» verfügt zwar über ein beachtliches handwerkliches Können, das es im wahllosen Vermengen von Musikstilen ebenso virtuos wie völlig aussagegelos unter Beweis stellt. Sämtliche kraftvoll begonnenen Themen verliefen sich in inhaltlich zusammenhanglosen Improvisationen und oberflächlich raffinierten Wechseln. Diese Programmstelle hätte einer der zahlreichen echten britischen Avantgarde-Gruppen zugesprochen werden können.

Nebst der Paolo Damiani-Keith Tippett-Anglo-Italian-Connection mit der seit zwei Jahrzehnten stimmsschwachen Julie Driscoll bot auch der Funk-Nachmittag bestenfalls schnelle oder oberflächliche Befriedigung: Das Quintett um den gefeierten New Yorker Bassisten Melvin Gibbs mit der talentierten Sängerin D. K. Dyson und dem ausgezeichneten Gitarristen Vernon Reid sowie das Trio des Gitarristen Jean-Paul Bourelly spielten New Yorks Metro-Musik, wie es sich gehört, enorm laut, brutal, einfach und tanzbar. Jedoch ohne den zündenden «Hip», den Funk eigentlich haben sollte. Viel Lärm um Nichts – es sei denn, man geht davon aus, dass das An-

spruchs-niveau so tief war, dass ausser dem In-den-Boden-Stampfen und Ausschwitzen der eigenen Aggressionen nichts gefragt war...

### Verschiedene Freiheiten

Der unermüdlich musikalische Freiräume suchende Alfred 23 Harth ist vor allem von seiner Zusammenarbeit mit Heiner Goebbels und der Band «Gestalt et Jive» bekannt. In Willisau zeigte sich der unkonventionelle Improvisator im Quintett mit einem neuen Projekt. Der gutgemeinten Ideen waren so viele, dass das individuell hoch anzusiedelnde Künstlerpotential in der anstrengenden und angestregten Improvisationsfülle oft ertrank. Radikalgitarrist Sonny Sharrok und Sänger Phil Minton lieferten wohl zusammen etliche ausdrucksstarke Momente, und einige Soli von Harth erreichten mit ihrer Intensität den Empfänger ohne Störung. Aber Günter Müllers filigrane, phantasievolle Perkussion und viele gute Kollektivmomente erstickten im Tonbrei der raumfüllenden Kassetten-sounds von Andreas Bosshard und im zu starken Konzentrat des gemeinsam Gespielten.

Um andere Freiheiten kämpft Bassist Charlie Haden. Der politisch engagierte Musiker kämpft vehement und glaubwürdig gegen Unterdrückung, Verfolgung und Rassismus auf dieser Welt. Die musikalischen Motive für sein Liberation Music Orchestra sind denn auch Hymnen, Protestlieder und -märsche aus Südafrika, Lateinamerika usw. Eine politische Glaubwürdigkeit und eine aus lauter Superstars bestehende 12-Personen-Band machen allerdings noch keine gute Musik, wenn sich das Konzept auf eine nur von wiederholten pathetischen Themenfragmenten zusammengehaltenen, unendlichen Abfolge von Soli beschränkt. Aus dieser Ansammlung von hochfähigen Musikern hätte sich bedeutend mehr gestalten lassen.

## Jazz-Zukunft: Der Weg zurück?

ab. Die florierende Jazznostalgiemode hat auch vor Willisau nicht halt gemacht. Sie hat indes nicht nur Plattenproduzenten, Veranstalter und in der Folge zahlungskräftige Konsumenten erreicht. Neuerdings befeissen sich sogar Avantgarde-Musiker, dem Publikum zu zeigen, dass sie «straight» spielen können. Der berühmte und hochfähige Saxophonpionier John Zorn interpretierte zusammen mit Experimentalposaunist George Lewis und Gitarrenklangfüßler Bill Frisell eine Reihe von Bebop-Standards von Hank Mobley bis Dizzy Gillespie. Das Konzert lebte von der unantastbaren Spiel- und Innovationslust der beiden Bläser und von der erfrischenden Spannung zwischen notengetreuer Wiedergabe und spontanen Ausbrüchen. Frisell stand derweil unbeholfen, tonlos und überflüssig in der Mitte... Ausser Programm gelüstete es Zorn nach Ornette Coleman-Themen, die er

mit Tim Berne und dessen Rhythmusgruppe auf mitreissende Weise kraftvoll und recht originalgetreu wiedergab.

The Dirty Dozen Brass Band hingegen hat nie etwas anderes als New Orleans gespielt und wird nie etwas anderes spielen: Im tosenden Applaus endete das bis zum letzten Konzert sehr gut besuchte Jazz Festival Willisau schliesslich mit der Musik der zwanziger Jahre. Mit Pauken und Trompeten brasste das dreckige Dutzend die alten Standards, aber auch einige Miles-Coltrane-Themen, was das Zeug hielt. Allen New-Orleans-Fans sei dieses ungetriebte Vergnügen gegönnt. Die Frage stellt sich aber mit allem Nachdruck, inwieweit diese beeindruckenden stilistischen Rückwärtsbewegungen auch Ausdruck einer stark verbreiteten Ideen- und Orientierungslosigkeit ist, die sich zeitgeistkonform auch im Jazz wieder einmal eingemistet hat.

### Musikalischer Höhepunkt

Wirklich frei, das heisst frei von Konventionen, aber auch frei vom Zwang, besonders originell, innovativ oder kunstvoll zu sein, zeigte sich in Willisau ein Mann, der mit seinem Auftritt für den musikalischen Höhepunkt sorgte: Tim Berne, 33-jähriger amerikanischer Saxophonist. Als ein spät zur Musik Geringerer spielt und spricht er über seinen Jazz nicht wie ein weltfremder Künstler, sondern wie ein Handwerker, der sich getraut, die Dinge anders zu gestalten, als ihm sein Chef befiehlt. Beeinflusst von Julius A. Hemphill und John Zorn, hat Berne zu einer von ungeheurer solistischer Kapazität, swingendem Zusammenspiel und feinem Gespür für anspruchsvolle und doch transpa-

rente Arrangements geprägter Eigenständigkeit gefunden. Mit Joey Barron am Schlagzeug, dem hochvirtuos Hank Roberts am Cello, dem ebenbürtigen Bassisten Mark Dresser und Herb Robertson an der Trompete geriet Tim Berne ein von den komplexen Strukturen der Kompositionen und Arrangements her für Publikum und Musiker sehr anstrengendes, aber wunderbares Konzert. Auf dem Boden einer im Postbop, dem spätmodernen Jazz und einem neuen Mainstream gewachsenen Spielauffassung entsteht eine von Freiräumen durchsetzte Musik, welche auch jenen Jazzhörern wieder Mut machen sollte, welche ab und zu auf der Suche nach musikalischer Qualität ermüden.

DIE WOCHENZEITUNG (WOZ), zürich

4. Sept. 87

### Vereinnahme

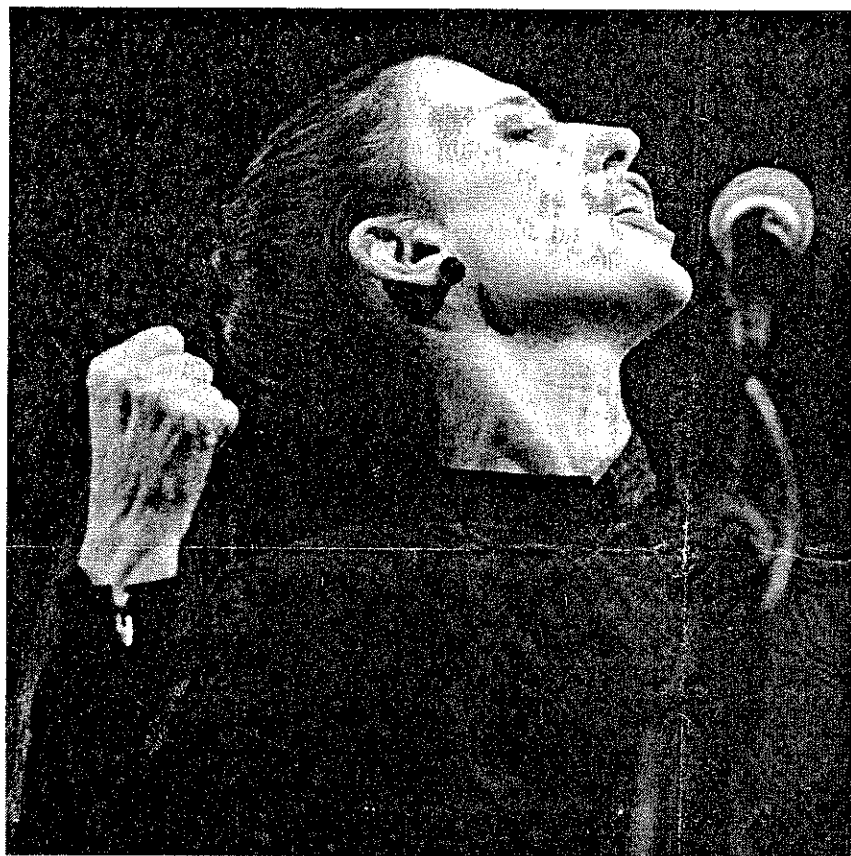
Das Leben ist eines der Schwierigsten. Diese Erkenntnis ist unserem p.l. kürzlich buchstäblich eingefahren. p.l. Kulturredaktor mit einem besonderen Augenmerk auf Jazzfestival, ist weitherum bekannt geworden als scharfer Kritiker der zunehmenden Tendenz, dass auch progressive Musikanlässe immer stärker von

Banken u.ä. gesponsort und vereinnahmt werden. Trotzdem oder gerade deswegen wollte er nicht auf den Besuch des Jazzfestivals Willisau verzichten. Mit dem Zug angereist, mietete er am dortigen Bahnhof ein Velo

und radelte konzertwärts. Im Bestreben, möglichst unerkannt zu bleiben, senkte er seinen Kopf zu Boden, weshalb es nicht ausblieb, dass sein scharfer Blick der Aufschrift auf dem Velorahmen gewahr wurde. «Volksbank» stand da in deutlichen Lettern. p.l. sah's, bremste scharf, stieg ab und brachte das Vehikel zurück. Wenn Sie auf dem Weg zum nächsten Festival irgendwo am Wegrand eine schwarzhaarige, bebrillte Gestalt festes Schrittes der Musik zustreben sehen, dann üben Sie Nachsicht und versuchen Sie nicht, den Wanderer in Ihrem Fahrzeug mitzunehmen.

# Wind aus wechselnden Richtungen

Von New Orleans bis Free Jazz: Eine Bilanz des 13. Jazz Festivals in Willisau.



Meredith Monk in Willisau: Eingefrorene Improvisationen. Foto AP

Mit einer doppelten Verbeugung vor der Jazz-Geschichte ist am Sonntagabend das 13. Jazz Festival Willisau in der umgebauten Festhalle zu Ende gegangen: nach dem Bebop-Programm des Avantgarde-Trios John Zorn-Bill Frisell-George Lewis blies die Dirty Dozen Brass Band aus New Orleans den Festivalbesuchern den Marsch auf den Heimweg. Die stilistische Vielfalt im aktuellen Jazz und das Fehlen wirklich neuer Tendenzen lässt viele Musiker auf Bekanntes und Bewährtes zurückgreifen. Wie Leuchttürme stehen da Bebop-Heroen wie Thelonious Monk oder John Coltrane in der Landschaft; dazwischen steuern die meisten einen unsicheren Kurs mit Wind aus wechselnden Richtungen.

Ein Festivalorganisator hat bei der Programmierung die Wahl, diese Situation als gegeben hinzunehmen und durch die eigene Optik gefiltert abzubilden oder durch extreme Beschränkung auf ein Thema Zeichen zu setzen. Die Diskussion um die Vorzüge und Nachteile der beiden heutzutage anzutreffenden Festivaltypen wird gerade an ehemals richtungweisenden Avantgardefestivals wie Moers oder Willisau mit grösster Hefigkeit geführt. Man mag den Messe-

charakter, den Niklaus Troxler seinem Willisauer Festival gegeben hat, begrüssen oder verurteilen, fest steht, dass seine sehr persönlich geprägte Programmierung - Höhepunkte und Flops über einen Leisten geschlagen - in sich stimmig ist. Das muss nicht etwa heissen, dass die Doppel- und Trippelkonzerte immer Ton in Ton über die Bühne gehen: Randständige, Gegensätzliche und Unvereinbares können dabei in einem durchaus fruchtbaren Konflikt stehen.

Ein typisches Beispiel dafür war sicher das Trippelkonzert vom Freitagabend mit den Auftritten von Meredith Monk, dem Alfred 23 Harth/Günter Müller-Project und dem Tim Berne/John Zorn-Quartett. Minimal Patterns, frei improvisierte Musik und eine Hommage an Ornette Coleman sorgten für ein akustisches Wechselbad, das bei näherer Betrachtung doch sinnvoll erscheint. Das Phänomen Improvisation wurde von zwei verschiedenen Seiten angegangen, um schliesslich in eine bewährte Form zu münden.

In CD-Qualität - interpretatorisch wie klanglich - führte die amerikanische Multi-Media-Künstlerin Meredith Monk zusammen mit ihrer Partnerin Nurit Tilles ihre Vokalstu-

dien vor. Die Monk beeindruckte durch die ungeheure Präzision, mit der sie die Stücke von ihrer neusten Platte «Do You Be», die einen eigenständigen, fast improvisatorisch zu nennenden Gestus besitzen, reproduzierte. Bis in die kleinste Verzierung stimmte alles - eingefrorene Improvisationen, die mich emotional jedoch völlig kalt liessen.

## Totale Freiheit

Die totale Freiheit, mit der anschliessend der deutsche Saxophonist Alfred 23 Harth und der Schweizer Schlagzeuger Günter Müller spielten, löste wohl den grösseren Schock aus als das Transparent, das unmittelbar vor dem Konzert von einer Gruppe von Gegnern des Sponsorings durch Banken (das Festival Willisau wird wesentlich von einer Schweizer Grossbank unterstützt) und dem dadurch zu befürchtenden programmlichen Einfluss präsentiert wurde: Bankjazz für Willisau - friss oder stirb! Eine Soundwand fegte alles bisher Gehörte und Erlebte weg und machte Platz für Neues. Das steuerten vor allem Müller und sein bestens mit ihm harmonisierender Partner, der Kassettenmaschinist Andres Bossard. Die «grossen Namen» Phil Minton (Gesang), Sonny Sharrock (Gitarre) und Alfred 23 Harth fanden sich in einem Gerüst wieder, mit dem sie mal mehr, mal weniger anzufangen wussten. Leider war bei diesem Konzert die sonst einwandfreie Saalverstärkung nicht gerade optimal, so dass sicher viele Details in einem Klangbrei untergehen mussten.

## Olympischer Schwung

Mit einem fast als olympisch zu bezeichnenden Schwung machten sich die beiden Altsaxophonisten Tim Berne und John Zorn an ihre Hommage des Saxophonisten und Komponisten Ornette Coleman! Jazzmässige Improvisation - lebendig und frisch - stand diesem Abend als Schlusspunkt sicher gut an. Der resultierende «Super-Ornette» dieses Quartetts rückte zwei Musiker ins Zentrum des Festivals, die beide noch mit eigenen Projekten auftraten. Der frisch bei CBS unter Vertrag genommene Tim Berne trat nicht zum ersten Mal in Willisau auf, verdient es aber, ausführlich vorgestellt zu werden. Der grossgewachsene, eher statisch wirkende Musiker ist ein eindrücklicher

Instrumentalist, dessen Kompositionen sehr exakt konstruiert und ausgewogen wirken. Bei wiederholtem Hören offenbart sein klanglich aufgearbeiteter Freebop immer wieder neue, aufregende Facetten. Sein Partner in der Coleman-Hommage, der quirlige

New Yorker Saxophonist John Zorn, war hier nicht nur eine ideale Ergänzung zu Berne, sondern ganz offensichtlich auch Antrieb und Inspiration. Der eigentlich als Experimentator in Avantgardekreisen bekannte Zorn präsentierte in Willisau zwei ungewohnte Ansichten seines vielseitigen Talents: neben den Ornette-Tunes interpretierte er auch die Bebop-Standards von Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham im Trio mit dem Gitarristen Bill Frisell und dem Posaunisten George Lewis mit eindrücklicher Sicherheit.

Neben diesen beiden Höhepunkten des Festivals vermittelten vor allem die Konzerte am Samstag nachmittag und abend eher zwiespältige Eindrücke. Die klanglich sehr sensibel gestalteten Schlagzeugkompositionen des Baslers Fritz Hauser wirkten auf die Dauer etwas allzu didaktisch und absehbar. Das Liberation Music Orchestra des Bassisten Charlie Haden war nur noch ein fader Abklatsch früherer Jahre. Es reicht ganz einfach nicht aus, zwölf erstrangige Solisten – erwähnt seien die frischesten und aufregendsten, die Pianistin Geri Allen und der Trompeter Herb Robertson – zusammenzutrommeln und der Reihe nach brillieren zu lassen, um ein Konzert dieser Länge (das Liberation Orchestra spielte zwei Stunden) spannend gestalten zu können. Das politische Engagement der Musikerinnen und Musiker in Ehren, aber ein Programm mit Liedern der zentralamerikanischen Befreiungsbewegungen ergibt für eine Gruppe dieses Formats allein noch kein tragfähiges Konzept, sofern diese Themen nicht enger in den musikalischen Kontext eingebunden werden.

Mehr wäre auch am «englischen Abend» dringewesen: das Trio «Human Chain» und die Paolo Damiani/Keith Tippett/Anglo-Italian Connection repräsentierten die britische Szene sicher nicht in idealer Weise. Der Pianist Django Bates, die dominierende Persönlichkeit bei Human Chain, ist ein brillanter Instrumentalist, der es ausgezeichnet versteht, musikalisches Material aller Art zu zitieren und in einen neuen Kontext zu stellen. Das hat er mit Gruppen wie den Loose Tubes oder First House gezeigt; mit Human Chain schien er mir allerdings nur noch «musikalische Resten», die er bei den anderen Projekten nicht unterbringen konnte, zu verwerten.

Die Anglo-Italian Connection schien ihr musikalisches Gebäude dagegen völlig auf Sand gebaut zu haben. Einzig der Saxophonist Gianluigi Trovesi verstand es, mit dem Volksmusikgut seiner Heimat umzugehen und es in einen jazzmässigen Kontext zu integrieren, während seine Mitspieler sich nicht von ihren eigenen Phrasen zu lösen vermochten und denkbar spannungslos agierten.

Rückwärts gewandt schliesslich auch die beiden Bands am traditionellen Funknachmittag: Der Gitarrist Jean-Paul Bourrolly erinnerte an vergangene Hendrix-Zeiten, während



Das Schlusskonzert des 13. Jazzfestivals in Willisau war gleichzeitig einer der Höhepunkte. Vorgestellt wurden zwei verschiedene Arten, sich mit der Tradition auseinanderzusetzen.



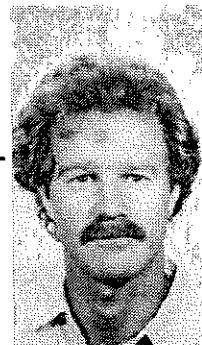
Mit John Zorn (Altsaxophon), George Lewis (Trombone) und Bill Frisell (Gitarre) stand ein Trio von brillanten Technikern auf dem Programm. Die Notenständer sorgten zwar für etwelches Grinsen im Saal, was sich aber hier zwischen dem Altsaxophonisten John Zorn und dem brillanten Trombonisten George Lewis abspielte, zeugt von einer hoch entwickelten Intuition, die nicht aus dem Nachspielen von Noten entstehen kann. Interessant war die Mischung des Bläser-Duos mit dem kühl-zurückhaltenden, technisch über jeden Zweifel erhabenen Gitarristen Bill Frisell, denn es ist eigentlich ungewohnt, ein in der Tradition des Bepop fussendes Duo ohne den rhythmischen Gegenpart von Bass und Druss zu hören. Die drei spielten ein Programm mit (klassischen) Titeln von Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham. Das Trio gestaltet die Tradition ganz klar nach seinem Willen, frisch und zeitgemäss. Als ich anschliessend die Radioaufnahmen des Konzertes hörte, musste ich sogar sagen, dass der live etwas zu kurz gekommene Frisell sich streckenweise prächtig ins Gespann Zorn-Lewis einfügte. Das Trio zeigte übrigens auch, was herauskommt, wenn «akademisch» veranlagte Supertechniker aus sich herauskommen.



Die Dirty Dozen Brass Band veröhnte zum Abschluss all jene, denen vor lauter Kopfmusik der Bauch zu kurz gekommen war. Manch einer, der dem Cliché des vergeistigten Jazzfreaks entspricht, verliess den Saal. Warum denn? Was die acht schwarzen Musiker aus New Orleans boten, hat nichts mit dem landläufig bekannten Nachspielen von Tradition zu tun. Da steckt unerhört viel Arbeit dahinter, ist jeder Musiker ein Köhner, verzichtet aber im Sinne des Kollektivspiels auf allzu grosse Egotrips als Solist. Die DDBB macht Strassenmusik, keine Saite und kein stehendes Schlagzeug zieren die Band, dafür über-

nimmt die im Programm mit dem exotischen Namen «sousaphone» geführte Bass-Tuba den Teil des Basses. Diese Musik wurde einst in den Strassen gespielt, und auch dazu getanzt. Man musste dazu gehen beziehungsweise marschieren können. Diese Wurzeln sind noch immer vorhanden in der Musik der DDBB, sie ist aber raffinierter als eine Dutzend-Stras-

### Ruedi Ankli über das Auseinandersetzen mit der Tradition



senmusik. Was hier nur schon an rhythmischer Feinarbeit geboten wird: Sagenhaft! Das rhythmische Geflecht im Hintergrund verschwindet auch bei solistischen Darbietungen nie, die Choralität wird gewahrt und ist ebenso wichtig wie das Solo. Es war ein Lehrstück, wie es eben auch geht. Sogar das Publikum stand zu guter Letzt einmal auf und verlor gewisse Hemmungen.



Für einmal sah man auch ein anderes Publikum, und das war gut so, denn mir scheint, dass in Willisau vor lauter Originalität und Andersartigkeit manchmal die Spontaneität etwas zu kurz kommt. Kurz: Willisau war ein Erfolg, denn hier kann man noch konstruktiv kritisieren, wird nicht perfekte Popmache geboten, sondern versucht, den aktuellen Tendenzen im Jazz Rechnung zu tragen. Dass dieses Jahr für meinen Geschmack etwas viel Akademikermuff mit dabei war, soll die Leistung von Knox Troxler keineswegs schmälern. Es war ein schönes und hörenswertes, ein abwechslungsreiches Festival.

«M.G.» des Bassisten Melvin Gibbs den Funkrock à la Mothers Finest wieder aufleben liessen. Diesen beiden Gruppen muss man allerdings zugeben, dass sie dem Anspruch, den sie an sich stellen – ein satter Groove mit Backbeats wie Ohrfeigen

und den beissenden digitalen Sounds der achtziger Jahre dekoriert – voll gerecht zu werden vermögen. Angesichts der vielen Wenn und Aber, die man bei den meisten Auftritten noch hätte anbringen können, ist das nicht wenig.

Peter Bürlü

Wenig Neues am 13. Jazzfestival in Willisau

## Keine neuen Jazzentwicklungen

**NL. Ende August fand das nunmehr 13. Jazzfestival in Willisau statt. Hatte es der aufmerksame Jazzhörer und -kenner Niklaus Troxler in vergangenen Jahren immer wieder geschafft, Trends der Jazzmusik von morgen aufzuzeigen und spannende Projekte zu präsentieren, war der Jahrgang 1987 des ländlichen Spektakels eher ernüchternd: Die alten, bestanden Grössen der Jazz-Avantgarde wirkten müde und resigniert, junge Kräfte hingegen orientierten sich fast ausnahmslos an Altem.**

Patriotisch hatte das diesjährige Willisauer Festival begonnen. Mitten in echtem Kuhglockengeläute und bei gleichzeitiger Durchführung eines Ländlerkonzerts in einer lokalen «Beiz» präsentierten die vier Westschweizer Spassvögel «BBFC» zusammen mit zwei Gast-solisten ihre ironische Suite «1991», die zum 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft komponiert wurde. Dass man sich nicht einfach von den schönen Alphonklängen (produziert durch drei Tubaspieler!) und der verfremdeten Wilhelm-Tell-Rezitation durch den hervorragenden Sänger Pascal Auberson in englisch angehauchtem Kauderwelsch zu nationalem Stolz verführen lassen sollte, stand im Untertitel: «Andante patriotico ma non fanatico». Leider dauerte dieser lieblich-charmante und keineswegs böse oder zynische Klammuk etwas lange: Eine Kürzung auf die Hälfte würde die Wirkung verbessern.

Leider blieb aber der Auftritt der quirligen Romands einer der wenigen heitern Momente des Festivals. Die grossen alten Avantgardeformationen, welche man nach Willisau geholt hatte und mit grosse Spannung erwartete, enttäuschten ebenso wie manche Newcomers und die nach wie vor problematischen, unfertigen «Projekte».

Das Art Ensemble of Chicago, einst beinahe so etwas wie Mittelpunkt der Avantgarde-Szene, wirkte lustlos und verstaubt, zitierte noch und noch Eigenes aus besseren Zeiten. Die hochkarätig besetzte Bigband des Bassisten Charlie Haden, welche einst unter dem Titel «Liberation Music Orchestra» ihr Publikum mit hymnischen Liedern unterdrückter Völker aufrüttelte, beschränkte sich auf kurze Themenexpositionen des immer gleichen Materials und eine nie endende Reihe von – an sich teils sehr gelungenen – Soli, die keinerlei Beziehung zur Idee des Ensembles hatten.

### Junge Garde aus New York

Die Medienwelt hat die Jazz-Szene grundlegend verändert. Jungen Musikern sind Platten in Hülle und Fülle zugänglich, Radiostationen strahlen immer wieder Jazzsendungen aus, und Noten mit Solotranskriptionen grosser Jazzler gibt es in jeder Musikalienhandlung zu kaufen. An den Schulen Amerikas und teils auch Europas wird Jazz als Fach gelehrt, wobei man sich nicht etwa nur auf Grundlagen beschränkt, sondern auch Improvisationsmethoden exerziert.

Die Folge dieser Erscheinungen ist einerseits eine zunehmende technische Instrumentalbeherrschung, und andererseits ein zunehmender Individualitätsverlust. Jazzgrössen kannte man früher bereits nach wenigen Tönen, mit verbundenen Augen, und diese Unverwechselbarkeit, diese Identität war ge-

radezu das Gütezeichen für den grossen Jazzsolisten. Heute gilt es offenbar als Kompliment, wenn man mit dem grossen Modell verwechselt wird.

Die beiden New Yorker Jungmusiker Tim Berne und John Zorn, beides Altsaxophonisten, machten den Punkt dieses Jahr in Willisau deutlich. Zusammen interpretierten sie Themen des grossen Entwicklers der «harmolodischen» Improvisationstechnik Ornette Coleman, der heute in der Jazzwelt als Kultfigur gilt, und lehnten sich auch in den Improvisationen ganz eng an den Meister an. Auch in ihren eigenen Formationen, die zwar mehr überzeugten, wurde zitiert, was das Zeug hielt. Während Zorn als Grundmaterial für seine Chorusse Hardbop-Kompositionen von Hank Mobley, Kenny Dorham und anderen nahm, arbeitete Berne wenigstens mit eigenem Material, das die einschlägigen Einflüsse aber kaum verhehlte. Ähnliches liesse sich auch über die englische Gruppe «Human Chain» sagen, die mit ihrer Kernformation «Loose Tubes» in ihrer Heimat Triumphe feiert.

### Neue Innerlichkeit und Suchprozesse

Nachdem in der sogenannten «ernsten» Musik und auch im Pop das New-Age-Denken bereits längst Einzug gehalten hat (Stichworte Minimal Music, Meditationsmusik, Vollenweider, Glass), beginnen sich nun auch Jazzmusiker mit solchen Gedanken auseinanderzusetzen. Wo früher aggressive, packende Rhythmen das Publikum im Bann hiel-

ten, sorgen eintönige Wiederholungen für schläfrige, vertiefte Gesichter im Publikum. Der Basler Drummer Fritz Hauser betätigt seine erweiterte Batterie klangbewusst und hypnotisiert seine Zuhörer durch endlose Wiederholungen. Die New Yorker Performance-Künstlerin Meredith Monk, die Troxler allerdings ausdrücklich als Nicht-Jazz-Künstlerin präsentierte, ist ebenso stark von der Minimal-Music beeinflusst und führte in Willisau in perfekter Manier ihre doch eher spannungslosen Lieder auf.

Im Kontrast dazu geriet das Projekt «Aleister And Alice» zur aggressiven Katharsis-Übung der einzelnen Kontrahenten – eine unfertige, wenn auch nicht spannungslose Angelegenheit, die ihr Publikum wahrscheinlich weniger befriedigte als die Mitwirkenden. Bedeutend besser geplant war das zweite Willisauer Projekt, die «Anglo-Italian Connection» mit Paolo Damiani und Keith Tippett. Allerdings fand eine kontinentale Annäherung nie statt – einmal musizierte man italienisch, dann wieder englisch. Leider erlebte man allerdings auch hier kaum Neues.

### Versöhnlicher Ausklang mit Funk und New Orleans Jazz

Mit traditionelleren Klängen und weniger «schwerer Kost» wurde das Festival am Sonntag beschlossen. Der Nachmittag gehörte den Freunden der Funkmusik. Zu den Klängen der Gruppe «Blue Wave Bandit», die stark an das Trio des verstorbenen Jimmy Hendrix erinnert, und die auch optisch viel bietende Funkband M. G. (Melvin Gibbs) wurde getanzt, und der spätabendliche Beitrag der «Dirty Dozen Brass Band» brachte die Stimmung ins Publikum, die vorher nie so richtig aufkommen wollte.





## Seit gestern abend wird in Willisau wieder fast nonstop gejaxzt

WILLISAU – Eineinhalb Jahre haben die Jazzfreunde warten müssen – seit gestern punkt 20 Uhr sind sie «erlöst»: In Willisau wird seit gestern wieder fast nonstop gejaxzt. Obwohl es das 13. Festival ist, soll dies kein böses Omen für den weitem Verlauf bis am Sonntag abend werden, zumal ja der europäisch bedeutende Musikanlass erstmals in der renovierten

Festhalle gastiert. Die zum Sextett erweiterte Westschweizer Gruppe BBFC (unser Bild) mit ihrem Beitrag zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft und das legendäre Art Ensemble of Chicago bestritten den Eröffnungsabend, der miteinander modernen Jazz sowohl fürs Ohr wie auch fürs Auge bot.

Foto Felix von Wartburg

## Berne/Zorn als Dessert

Drei statt nur zwei Konzerte heute abend  
 beim 13. Jazzfestival in Willisau

WILLISAU – Auch heute abend (20 Uhr) geht's in Willisau «bunt» weiter. Der erste Schweizer Auftritt der amerikanischen Performancekünstlerin Meredith Monk und das «Alister and Alice»-Project von Alfred 23 Harth und Günther Müller sorgen wohl für einen Abend der radikalen Töne. Dazu passt der Auftritt der Glarner Freejazz-Gruppe Shasimosa Tütü im Festzelt (15 Uhr). Auch eine Überraschung ist angesagt.

mt. Meredith Monk, so wie man sie hier von ihren LPs kennt, ist eine

feinfühlig Vokalistin, deren Art, ohne Worte zu singen, an die Minimal Music anlehnt. In diesem Kreis sucht sie sich auch ihre Mitmusiker – in Willisau ist es nur gerade Pianistin Nurit Tilles – aus. Eine interessante Konstellation verspricht das Projekt «Alister and Alice», das der deutsche Multiinstrumentalist Alfred 23 Harth und der Schweizer Liveelektroniker Günther Müller zusammengestellt haben. Ihre Gäste kommen aus den verschiedensten Lagern des Jazz und der improvisierten Musik. Vor allem Sonny Sharrock, der wiedererstandene Pionier der Freejazz-Gitarre, ist ein Mann, auf den man gespannt sein kann.



Auch ein Dessert steht heute abend bereit: Ausser Programm treten die beiden Altsaxophonisten Time Berne und John Zorn, die am Samstag bzw. am Sonntag ihre regulären Auftritte haben, mit ihren «Coleman-Tunes» auf. Bei der Interpretation von Ornette-Coleman-Nummern werden die beiden von Bernes regulärer Rhythmusgruppe begleitet.

**Shasimosa Tütü:** Hermi Bühler (as, ss), Tim Krohn (ts, cl, bcl), Christof Steiner (cello), Tom Etter (dm, perc).

**Meredith Monk** (voice, p), Nurit Tilles (p)

«Alistair and Alice»: Alfred 23 Harth (reeds), Günther Müller (perc, electr), Andres Bosshard (cassettes), Sonny Sharrock (g) Phil Minton (voice).

**Coleman-Tunes:** Tim Berne und John Zorn (as), Mark Dressler (b), Joey Baron (dm).

### ■ Tim Berne ist allgegenwärtig

**WILLISAU/LUZERN** - mt. Tim Berne, der amerikanische Saxophonist, der beinahe senkrecht gen Jazzhimmel steigt, scheint in Willisau in diesen Tagen fast allgegenwärtig zu sein. Heute abend steigt er, kurzfristig ins Programm aufgenommen (siehe Bericht), erstmals auf die Bühne, morgen dann mit seinem regulären Quartett ein zweitesmal. Auch in den nächsten Tagen wird man Berne in der Region bewundern können. Zwischen nächsten Montag und Mittwoch leitet er im Luzerner Fluhmatt-Schulhaus einen Workshop für fortgeschrittene Musiker. Bis jetzt ist das Echo für diese Gemeinschaftsproduktion von «Jazz in Willisau» und «Jazzschule Luzern» nicht sehr gross gewesen, so dass noch Plätze frei sind. Anmeldungen, noch bis Kursbeginn möglich, nimmt die Jazzschule Luzern, Telefon 23 71 26, entgegen.



## Konzertdaten

### ■ Jazzfestival Willisau '87 (27. bis 30. August)

**Freitag, 28. August:** Meredith Monk, Performance, «Alistair and Alice», Projekt von Alfred 23 Harth und Günther Müller.

**Samstag, 29. August:** Fritz Hauser, Charlie Haden Liberation, Music Orchestra (ab 14.30 Uhr). Tim Berne Quintet, Human Chain, Paolo Damiani/Keith Tippett/Anglo Italian Connection (ab 20 Uhr).

**Sonntag, 30. August:** «New Funk Made in USA», Blue Wave Bandit, M.G. (ab 14.30 Uhr). «Bebop and New Orleans Today», John Zorn-George Lewis-Bill Frisell, The Dirty Dozen Brass Band (ab 20 Uhr).

Foday Musa Suso aus Gambia, Ara Dinkjian/Night Ark Picture (New-Age-Jazz) aus den USA, Transition aus New York, Tri Yann (Folkmusic) aus Frankreich, Paul Brady aus Irland, Maria Farantouri aus Griechenland, Eugenio Finardi aus Italien, Agricantus aus Italien, Inga Rumpf & Friends aus Deutschland, Helmut Nadolkski aus Polen, Paul Auberson aus der Westschweiz und viele andere.

**Freitag, 28. August:** Wild Hearts in Langenthal.

**Samstag, 29. August:** Country & Western Night in Mollis GL (ab 16 Uhr) mit Freddy Weller, J. G. Bluegrass Family, Doris Akkermann, Johnny Cash und Carter Family.

### ■ 12. Winterthurer Musikfestwochen (21. August bis 6. September)

**Samstag, 29. August:** Friedrich Gulda und Chick Corea auf der Steinberggasse (ab 20.15 Uhr).

**Freitag, 4. September:** Udo Lindenberg samt Panikorchester und Alla Pugatschowa samt Georgia Satellites auf der Steinberggasse (ab 20.15 Uhr).

**Samstag, 5. September:** The Kinks und Toy Dolls auf der Steinberggasse (ab 20.15 Uhr).

**■ 1. Country-Open-air-Festival** im Berner Wankdorf-Stadion (5. und 6. September). Siehe Vorschau auf dieser Seite.

### ■ 7. Gurtenfestival in Bern (5. und 6. September)

mit den japanischen «Teufelstrommlern» aus Ondekoza, Mahaleo aus Madagaskar, Ghetto Blaster (Afro-Funk) aus Paris,

### ■ September

**Freitag, 4. September:** Uriah Heep + Wishborne Ash in Niedergösgen (Mehrzweckhalle), ab 20 Uhr.

**Donnerstag, 10. September:** Bob Dylan und Tom Petty in der St.-Jakobs-Halle Basel (20 Uhr).

**Donnerstag, 10. September:** The Wailers, Ziggy Marley and The Melody Makers in Zürich (Volkshaus), ab 20 Uhr.

**Freitag, 11. September:** 10 000 Maniacs + X + The Call, eine afrikanische Rock-Invasion in Zürich (Drahtschmidli), ab 20 Uhr.

**Freitag, 11. September:** The Real Popes in Zug (Jugendzentrum), ab 20 Uhr.

**Sonntag, 13. September:** Canned Heat, Stan Webb's Chicken Shack in Zürich (Volkshaus), ab 19 Uhr.

**Mittwoch, 16. September:** Roger Chapman in Zürich (Kaufleuten-Saal), ab 20 Uhr.

## Heute am Jazzfestival

**WILLISAU** – Das diesjährige Jazzfestival Willisau ist nicht frei von Gegensätzen: Heute, beim Nachmittagskonzert (14.30 Uhr), besteht dieser in der Anzahl der auftretenden Musiker beider Programmente. Ein Solist und eine Big Band stehen auf dem Programm. Vornehmlich europäisch-gemässigt geht's dann am Abend (20 Uhr) weiter, aber im Zelt (12 Uhr) ist einheimisches Schaffen angesagt: Die Napfband gibt ein Heimspiel.

mt. Der Solist des Nachmittages ist der Basler Schlagzeuger Fritz Hauser, der in Willisau sein neues Soloprogramm vorstellt. Nach ihm sorgt das Liberation Music Orchestra von Charlie Haden für engagierte Big-Band-Klänge. Auch wenn mit Time Berne, einer der wichtigsten Stimmen des neuen (weissen) amerikanischen Jazz, ein Überseer den Abend eröffnet, so ist die lange Jazznacht vor allem den Europäern, den Briten und den Italienern gewidmet. Rein englisch präsentiert sich das Trio Human Chain aus dem Umkreis von First House und Loose Tubes, beides Exponenten des neuen britischen Jazzbewusstseins. Einige der altbekanntesten Namen des englischen Jazz finden sich dann in der Anglo-Italian Connection von Paolo Damiani und Keith Tippett.

**Napfband light:** Lucio Crivellotto (g, vcl), Jörg Müller (reeds), Cesi Cenci (b), Alex Küenzli (key, vcl), Daniela Benz (horn, sax, vcl), Andy Meier (dm), Reinhard Peter (tp, vcl), Fritz Hauser (dm, perc).

**Liberation Music Orchestra:** Charlie Haden (b, leader), Ken McIntyre, Dewey Redman, Joe Lovano (reeds), Stanton Davis, Herb Robertson (tp), Craig Harris (tb), Sharon Freeman (french), Bob Stewart (tuba), Mick Goodrick (g), Geri Allen (p), Paul Motian (dm).

**Tim Berne Quintet:** Tim Berne (reeds), Herb Robertson (tp), Hank Roberts (cello), Mark Dresser (b), Joey Barron (dm).

**Human Chain:** Django Bates (p), Stuart Hall (g, b, viol), Steve Arguelles (dm, perc).

**Anglo-Italian Connection:** Paolo Damiani (b), Keith Tippett (p), Julie Tippett (vcl), Harry Becket (tp), Gianluigi Trovesi (cl, as), Nick Evans (tb), Gianni Cazzola (dm).

# Free Jazz mit Nuancen

## Eröffnungsabend des 13. Willisauer Jazzfestivals vor vollem Haus

**WILLISAU** – Ein Eröffnungsabend, wie er den Erwartungen entsprochen hat: Mit der theatralisch angehauchten Musik der Westschweizer Gruppe BBFC sowie dem archaisch anmutenden Free Jazz des Art Ensemble of Chicago ist am Donnerstagabend das 13. Jazzfestival Willisau in Gang gesetzt worden.

Es war ein Jazzabend, wie er wohl von sämtlichen Willisau-Anhängern, den älteren und den jüngeren, gerne goutiert wird. Da gab's auf der einen Seite die in Willisau vor

**Von Marc Theiler**

allem früher so stark vertretene Black Music der legendären farbigen Free Jazz aus den Staaten; da zeigte das Programm des Eröffnungsabends am Donnerstag aber auch neuere Tendenzen des Free Jazz auf, den Miteinbezug von dramaturgischen Elementen etwa. Letzteres ging von der Westschweizer Formation BBFC aus, welche sich mit Didier Hatt und Pascal Auberson zu einem Sextett

erweitert hatte und in Willisau ihr Programm «1991» ablaufen liess. Die Ode an die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft wurde aufgrund der umwerfenden Komik, welche die sechs auf die Bühne brachten, und dank der Ironie, welche die Westschweizer in die Bewältigung des Themas «Eidgenossenschaft» steckten, auch zu einem Parforceparcours für die Lachmuskeln. Nur zwei Beispiele: Tells Apfelschuss lief nicht nur in einem Spannung erzeugenden, «horrenden» Zeitlupentempo ab, sondern endete, entgegen der Geschichtsschreibung, tödlich. Beim grossen Finale, dem Rüttelschwur, dargestellt durch drei Tubaspieler, gingen die Musiker zu guter Letzt bei der Interpretation einer vaterländischen Hymne nicht nur auf die Knie, sondern gleich ganz zu Boden. Spektakel total also, bei dem auch die Musik nicht zu kurz kam. Die einzelnen Themen, meist vom Bass Franciolis und vom Schlagzeug Clercs angerissen und in repetitiven Mustern aufrechterhalten, schienen wie verzahnt ineinander zu laufen und erzeugten so einen konstanten Ablauf, der mit den erwähnten Szenen

auch noch optisch angereichert wurde.

Etwas anders dann das Art Ensemble: Ihre phantasievolle Bekleidung, die grelle Schminke und das riesige Arsenal an Instrumenten verführten die randvolle Willisauer Festhalle in eine mystische Welt. Es war ein spannungsgeladener, dichter Auftritt, den die fünf legendären Musiker aus Chicago in Willisau boten, obwohl überlaute und exzessive Passagen fehlten. Allein schon der rund zehnminütige Einstieg, alle fünf Musiker an Perkussionsinstrumenten, schuf im Saal eine dichte Atmosphäre, obgleich kein lauter Ton fiel. Auch als die fünf zu ihren konventionellen Instrumenten griffen, fiel der Spannungsbogen nicht in sich zusammen. Es gab grossartige Momente der kollektiven Improvisation und als Folge der Kontinuität der Gruppe auch blindes Verständnis und Aufeinander-Eingehen. Bass und Schlagzeug musizierten fern ab von ihrer Begleiterrolle als emanzipierte Melodieinstrumente und trugen so wesentlich dazu bei, dass Raum und Zeit, Dimensionen und Grenzen völlig aufgelöst wurden und die Willisauer Festhalle als Begrenzung nicht mehr existierte.



Reichhaltiges Instrumentarium und farbenprächtige Kostüme: das Art Ensemble of Chicago am Donnerstagabend in Willisau (von links): Joseph Jarman, Lester Bowie und Roscoe Mitchell. Foto Josef Schaller

## Morgen am Jazzfestival

**WILLISAU** - Die Gegensätzlichkeiten reissen auch am morgigen Schlußtag in Willisau nicht ab. Dabei stehen sich das Nachmittagskonzert (14.30 Uhr) mit hartem US-Funkrock und der New Orleans/Bebop-Abend (20 Uhr) einerseits und die beiden Gruppen des letzteren andererseits gegenüber. Im Zeit (12 Uhr) geht die englische Schiene mit der All-Girl-Gruppe The Guest Stars, einem jazzrock-spielenden Damen-Sextett, weiter.

mt. Die neurenovierte Willisauer Festhalle hat ihre erste Bewährungsprobe in Sachen Funkrock bereits hinter sich und dürfte morgen nachmittag auch die beiden gitarrenorientierten New-Funk-Truppen Blue Wave Bandit mit Jean-Paul Bourelly sowie M. G. mit Melvin Gibbs als Leader unbeschadet überstehen. New Funk ist eine der neuesten Modeströmungen der jungen farbigen Musiker. Auch der Abend gehört dann den Amerikanern. Vom Altsaxophonisten John Zorn müsste man experimentelle Klänge erwarten können, aber für Willisau hat er Bebop-Interpretationen angesagt und als Sidemen erst noch George Lewis und Bill Frisell, ebenfalls zwei experimentierfreudige Neutöner, engagiert. Garantiert pure, unverfälschte New-Orleans-Musik darf man dann aber von der Dirty Dozen Brass Band erwarten. Da bleibt garantiert kein Auge trocken, und da bleibt auch mit absoluter Sicherheit kein Fuss ruhig auf dem Boden, wenn die acht Farbigen buchstäblich Einzug halten.

**The Guest Stars:** Deidre Carwright (g), Josefina Cupido (dm, vcl), Laka Daiscal (p, vcl), Linda da Mango (perc, vcl), Alison Rainer (b, vcl), Ruthie-Smith (sax, vcl).

**Blue Wave Bandit:** Jean-Paul Bourelly (g, vcl), Freddy Cash (b), Chango Everett (dm).

**M. G.:** Melvin Gibbs (b), Guy Nugent (vcl), Richie Harrison (dm), Kevin Bents (key), Kent Clark (DJ).

**John Zorn:** (as), George Lewis (tb), Bill Frisell (g).

**The Dirty Dozen Brass Band:** Gregory Davis (tp), Efreem Towns (tb), Kevin Harris (ts), Roger Lewis (bs, ss), Charles Joseph (tb), Kirk Joseph (sous), Jenell Marshall (snare-dm, vcl), Lionel Batiste (b-dm).

## US-Jazzler «die» Stars am Jazzfestival Willisau

**WILLISAU** - mit Mit modernen Aspekten über den Bebop und die New-Orleans-Musik ging das 13. Jazzfestival Willisau heute nacht zu Ende. 85 Musiker in 16 Gruppen traten seit Donnerstag in der renovierten Festhalle oder im Festzelt auf. Für die musikalischen Höhepunkte sorgten die Amerikaner: die Sängerin/Pianistin Meredith Monk, das Liberation Music Orchestra von Charlie Haden und die beiden Altsaxophonisten John Zorn und Tim Berne, die einmal zusammen und einmal in ihren eigenen Gruppen auftraten. Wie immer in Willisau gab's auch Kontroverses anzuhören: Etwa das «Alistair & Alice»-Projekt oder der laute Funk-Nachmittag von gestern.

- Mehr auf Seite 11 und 12
- Kommentar auf dieser Seite

## TagblattKommentar

### Die Zukunft des Jazz

**V**iel wurde in den letzten Jahren über die Zukunft des Jazz gerätselt. Viele auch suchten im Verlaufe des Jahrzehnts nach «dem» Stil der achtziger Jahre. Die Zeit zwischen 1940 und 1950 gehörte dem Bop, die sechziger Jahre dem Free Jazz und das Jahrzehnt nach 1970 dem Rockjazz. Aber schon mit dem Rockjazz war es so eine Sache. War er die beherrschende Stilart der siebziger Jahre? Waren die Kraftakte der Herren Cobham, Mouzon und McLaughling wirklich stilbildend?

Das Jazzfestival Willisau hat auf die Frage nach einem Jazzstil der achtziger Jahre auch keine schlüssige Antwort geben können. Dies, obwohl mehr als anderswo in Europa neuste Trends und Tendenzen gleich reihenweise aufgezeigt werden und alte Willisau-Fans massenhaft vergault werden, nur weil plötzlich auch tanzbare Funkmusik oder rockorientierte Afrorhythmen in der Festhalle Einzug halten. Dies geschieht mit Absicht: Black Music und europäischer Free Jazz, für die Willisau jahrelang Schaufenster war, ist Geschichte.

Gesucht wird die Zukunft, und da braucht es auch nach dem 13. Jazzfestival, zwei Festivals vor Ablauf dieses Jahrzehnts, trotzdem noch einige Zeit, bis man eventuell fündig werden könnte.

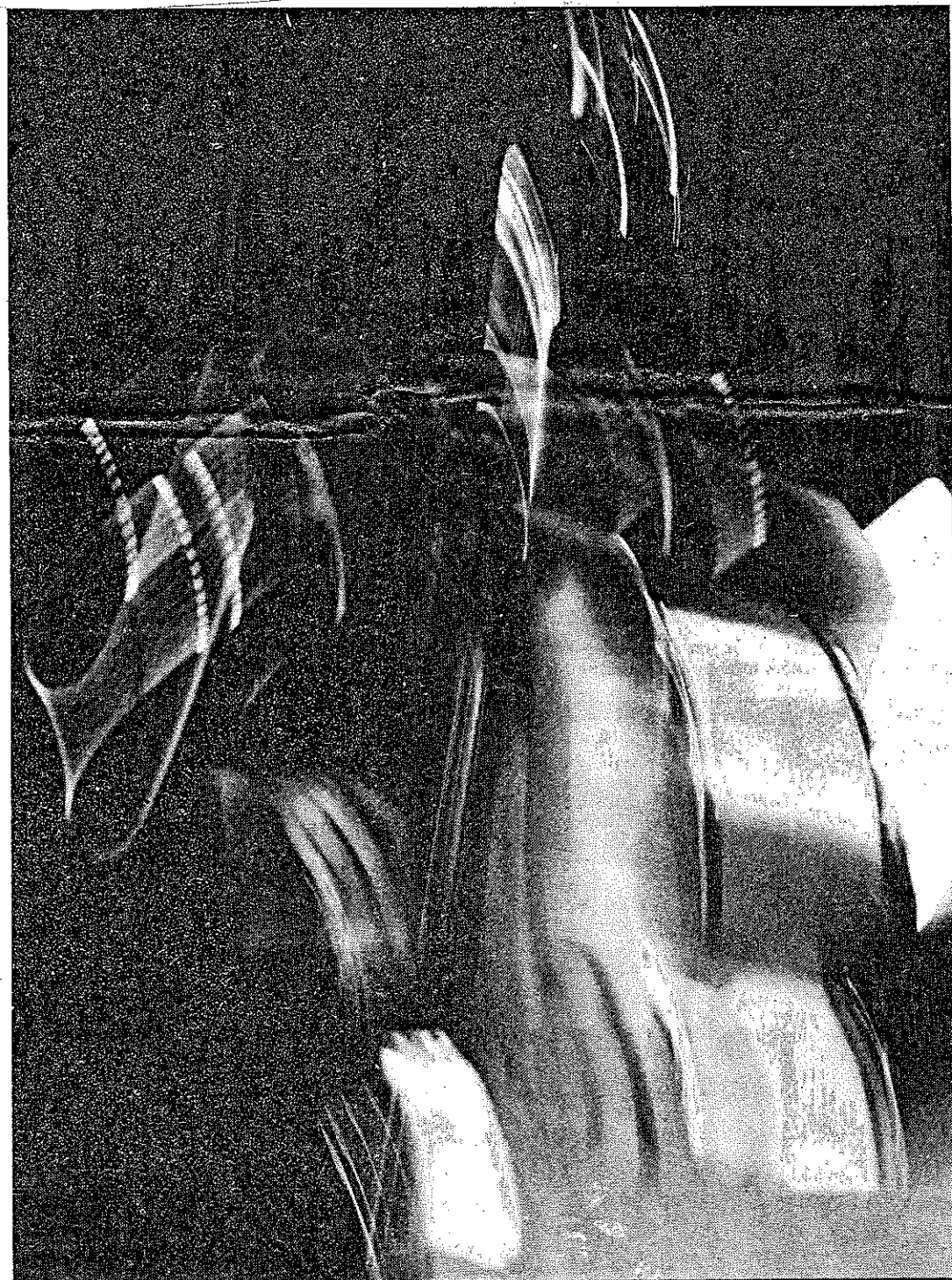
Wie gesagt: Man könnte fündig werden, denn Ansätze waren vorhanden, stammten aber von verschiedenen Leuten. Nicht der harte Funk der jungen Schwarzen oder die chaotischen Soundcollagen der weissen Elektroniker könnte als Stil der achtziger Jahre eingehen, sondern die Musik jener Leute, die alle ihre körperliche Energie auf der einen Seite und höchste Instrumentalbeherrschung auf der anderen Seite aufbringen und so neue Dimensionen der Jazzmusik aufzureissen versuchen. Tim Berne hat es vordemonstriert, und auch Meredith Monk gehörte zu jenen Willisauer Künstlern, welche ihre Instrumente, in diesem Falle die Stimme, weit über das durchschnittliche Mass hinaus beherrschen. Die alten Willisauhelden - siehe Art Ensemble - sind müde, die jungen Newcomer setzten ihrerseits dafür um so mehr Energien frei.

Mark Theiler



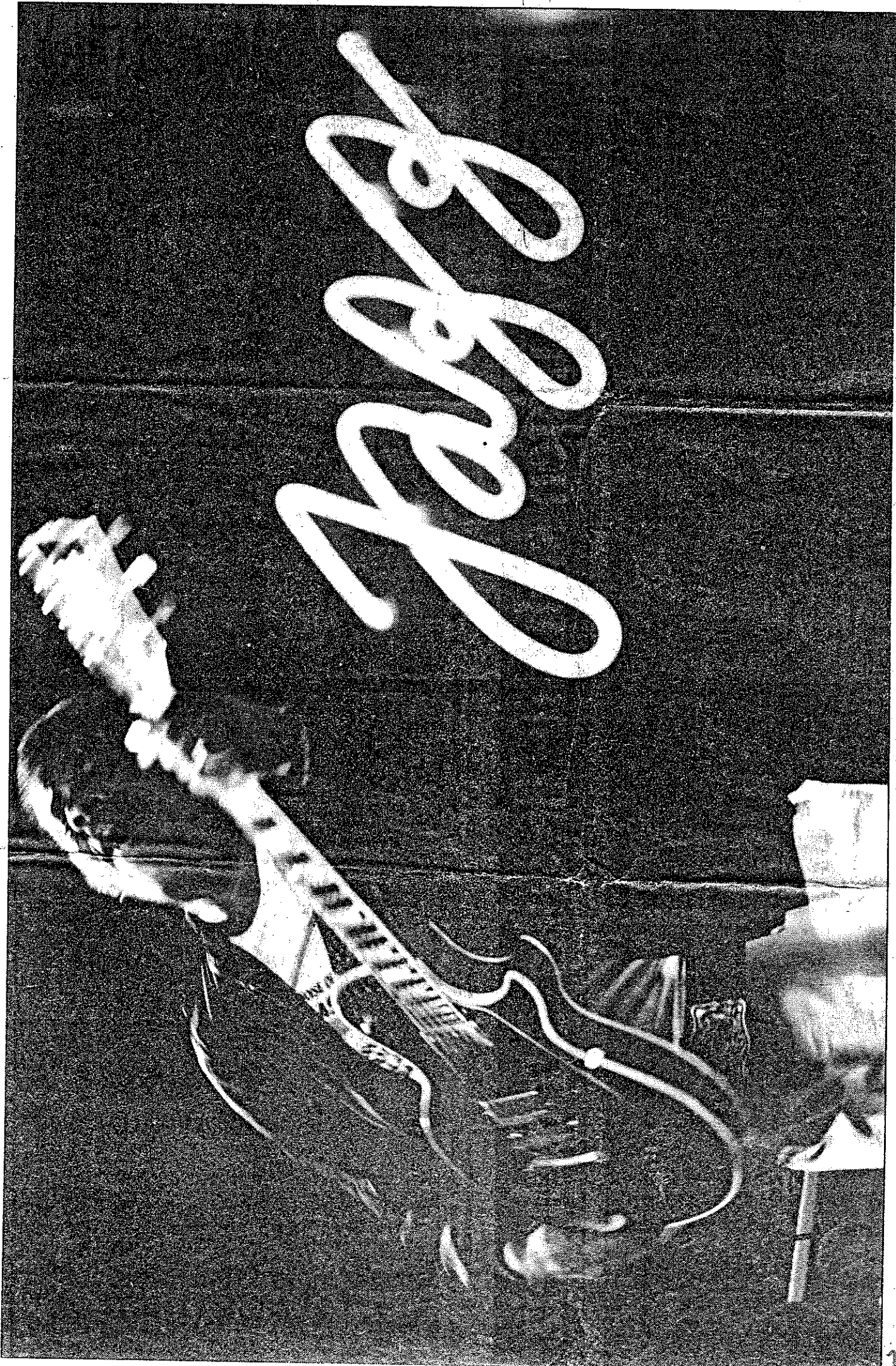
# Akustische Festival-Glanzpunkte optisch eingefangen

Am Jazzfestival Willisau fotografierte Ralph Eichenberger



Rasante Newjazz-Klänge, dargeboten von einer gemischt englisch-italienischen Allianz um den Bassisten Paolo Damiani (Bild) und den Pianisten Keith Tippett.





## Willisauer Ringli

Die Renovation der Festhalle hat schon am Eröffnungsabend Wirkung gezeigt. Statt erster Jazzmusikketzen, wie sie sonst aus der früher unisolierten Holzhalle nach draussen drangen, hörte man, vom Städtchen kommend statt dessen Ländlermusik. Im «Sternen», nahe dem Obertor, war sozusagen ein Kontrastprogramm zum Jazzfestival im Gange. Doch so weit entfernt von Jazz war nun diese Musik auch wieder nicht. Auch in Willisau hörte man letztes Jahr Schweizer Folklore in Verbindung mit Jazz.

Aber auch sonst bereitete einem die Drei-Millionen-Renovation der Festhalle eine Annehmlichkeit, die man sich schon bei den elf vorangegangenen Festivals in der Festhalle gewünscht hätte. Statt eines lebensgefährlichen Rutsches über ein Grasbord, kann das Festzelt nunmehr über eine Treppe erreicht werden, und im Zelt selber sorgt ebenfalls ein Asphaltboden statt Gras für bequemeren Aufenthalt. Und in der Festhalle schleicht sich selbst um ein Uhr morgens keine Nachtkälte mehr langsam, aber sicher die Glieder hinauf, seit der Boden isoliert ist.

Gespannt ist man immer auf das Bühnendekor. Nach Styroporbuchstaben, Säulen und einem Harald-Naegeli-Gemälde, prangte heuer eine Neonleuchtschrift von der Festivalbühne. Während die Schweine einst für Belustigung und die Naegeli-Sprayer für Aufregung sorgte, schien einem das «Jazz» in Blau und «Willisau» in Rot buchstäblich in die Augen zu stechen.

Auch die elektronischen Medien waren in Willisau einmal mehr dem Phänomen «Jazz in Willisau» auf der Spur. Eine TV-Equipe von Südwest 3 fing am Eröffnungsabend Szenen und Impressionen für die anderntags ausgestrahlte «Kulturszene», ein und das Schweizer Fernsehen belieferte seine Fern-Seher gestern abend mit einem Beitrag über die Wiederentdeckung der menschlichen Stimme im Jazz in der Sendung «Kultur aktuell».



Hatte sein symphonisches Blesorchester völlig im Griff: Bassist Charlie Haden.



Hypnotisierende Gesangsperformance und höchste Herrschaft der Stimme: Meredith Monk.

Ein unliebsamer Zwischenfall ereignete sich am Freitagabend: Bevor das Quintett von Alfred Harth und Günther Müller loslegen wollte, stürmten zwei Jugendliche mit einem Transparent auf die Bühne, auf welchem das Sponsoring durch eine Schweizer Grossbank angeprangert wurde. «Banken-Jazz in Willisau: Friss oder stirb...» prangte da für eine halbe Minute auf der Bühne. Tröstlich für Willisau-Organisator «Knox» Troxler: Auch die beiden Störenfriede mussten, um in die Festhalle zu kommen, Eintritt zahlen...

Apropos (Schleich-)Werbung: Auch Charlie Haden machte zu Beginn seines Konzertes Werbung – allerdings nicht positive, sondern negative. «Ich hoffe, dass eines Tages auch die Fluggesellschaften Musikinstrumente respektieren – besonders Alitalia», lamentierte der legendäre Bassist, dessen Instrument auf dem Flug von Rom nach Zürich in Brüche gegangen war.

Aktiv und rührig zeigte sich am Festival der Luzerner Jazzlabel-Inhaber Mike Wider, der vor allem das Werk von Alfred 23 Harth auf seinen «Creative Works Records» editiert. Rechtzeitig aufs Festival wurde Harths neue «Plan Eden» fertig, was Wider auch nicht daran hinderte, gleichzeitig eine andere neue LP von Harth, «Go No Go» mit Peter Brötzmann und auf dem Berliner Label FMP, zu promoten. Und dazwischen fand Wider sogar noch Zeit, an der Hochzeit seines ehemaligen Partners René Zingg vom renommierten Luzerner Studio «Soundville» teilzunehmen.





Plätze, vor allem in Bühnennähe, waren während allen vier Festivaltagen Mangelware.

## Vier Festivaltage lang musikalische Wechselbäder

### Haden/Monk/Berne: Die Stars des 13. Jazzfestivals Willisau

**WILLISAU** – Konzertantes und Unterhaltendes, Ästhetisches und Chaotisches, Eingängiges und schwer Verdauliches, Kontroverses und Populäres: Das 13. Willisauer Jazzfestival war auch in diesem Jahr wieder ein Festival, bei dem Gegensätze bewusst nebeneinander gestellt wurden. Auch wenn das Programm exzellent und die auftretenden Künstler allesamt hochkarätig waren, so kristallisierten sich während der vier Festivalstage dennoch einige Glanzpunkte heraus; etwa die Auftritte von Meredith Monk, Charlie Haden und Tim Berne. Gerade der Freitagabend war typisch fürs diesjährige Willisauer Festival, ein Wechselbad nämlich, das die Zuhörer von einem Extrem ins andere schob. Bei Meredith

Von Mark Theiler

Monk und ihrer Gesangsperformance blieb zunächst alles klinisch sauber und ästhetisch makellos. In genialer Art und Weise sang sich die amerikanische Vokalistin mit ihrer Mehr-Oktavenstimme, erst solo, dann begleitet von Nurit Tilles, auch durch schwierigste Passagen. Bei ihrer Vokalartistik ohne Netz wurde sie von genial einfachen Pianoklängen, wandernd zwischen New Age und Minimal Music, unterstützt. Postwendend folgte dann aber beim zweiten Konzert des Abends die kalte Deutsche. Kurz, aber nicht schmerzlos fuhr das Projekt «Aleister and Alice» ein. Die Schweizer Günther Müller und Andres Bosshard, der Deutsche Alfred 23 Harth, der Engländer Phil Minton und der Amerikaner Sonny Sharrock spielten und sangen, was das Zeug hielt, und fanden sich erst gegen Ende des kurzen Auftritts zu differenzierterer Ensembleleistung zusammen.

Einer der Stars des Festival (und des neuen Jazz zurzeit) ist der Altsaxophonist Tim Berne, der in Willisau gleich zweimal auftrat. Mit seiner Rhythmusgruppe und John Zorn intonierte er am Freitagabend Nummern des Free-Jazz-Pioniers Ornette Coleman. Unisono und im Schnellzugtempo ging's durch die spröden Coleman-Themen, aber in den Improvisationen wurde die Musik von den beiden Altisten regelrecht zerpfückt und zerlegt. Im eigenen Quintett dann zeigte Berne seine mehr progressive Seite. Kraftvoll, aber dennoch differenziert, originell, doch mit höchster Musikalität, liessen die fünf das ganze Spektrum des modernen Jazz Revue passieren. Eineinhalb Stunden lang musizierten die fünf mit höchster Intensität, die auch in den ganz stillen Passagen nie abbrach. Bernes Musik (siehe Interview auf dieser Seite) ist auf weiten Strecken kompositorisch angelegt, wogegen aber in den improvisierten Stellen (schwarze) Urkraft durchbrach. Solistisch fielen vor allem Trompeter Herb Robertson (kurz vorher schon mit Charlie Haden im Einsatz) und Drummer

Joey Baron als ideenreiche Instrumentalisten auf.

Der Samstagabend bot auch einen interessanten Vergleich zwischen der in Willisau in früheren Jahren stark geförderten englischen Free-Jazz-Szene und der neuen britischen Jazzwelt. Letztere wurde durch das Trio Human Chain des Multiinstrumentalisten Django Bates vertreten. Die drei Engländer erzeugten mit einem riesigen Arsenal an Instrumenten und einer Kratte voll Ideen eine breitgefächerte Musik mit Einflüssen aus der ganzen Musikwelt. Die skurrilen Rhythmen und die simplen Melodien liessen aber keine einheitliche Linie erkennen. Da war der Horizont der «alten» Engländer schon etwas erkennbarer begrenzt. Die englisch-italienische Allianz, die sich um Keith Tippett und Paolo Damiani geschart hatte, führte in alte, heisse Willisauer Free-Jazz-Tage zurück. Erstaunlich war, dass die sonst kühlen Engländer von den normalerweise heissblütigen Italienern keineswegs an die Wand gespielt wurden. Und gleichermaßen wundersam ist auch die Wandlung, die die Sängerin Julie Tippett im Laufe der Jahre durchgemacht hat. Ende der sechziger Jahre klatterte sie als Julie Driscoll (mit Brian Auger) noch Hitparadenplätze hoch, während sie jetzt als eine der interessantesten Jazzstimmen Europas gilt.

Ergreifende Momente bot das Liberation Music Orchestra von Charlie Hader. Diese «Band der Bandleader» intonierte vorwiegend Material aus der vier Jahre zurückliegenden LP «Ballad Of The Fallen». Spanische Bürgerkriegslieder, Anti-Apartheid-Hymnen und Anleihen bei gregorianischen Chorälen machen das prominent besetzte Orchester weniger zu einer Jazz-Grossformation als vielmehr zu einem konzertant aufspielenden Blasorchester, auch wenn die Solisten im Verlaufe der Nummern Gelegenheit bekamen, ihre Soli auf jazzmässige Weise anzubringen. Der Auftritt des Orchesters geriet nicht nur wegen seiner ausserordentlichen Länge zu einem Ereignis, sondern auch aufgrund der hypnotisierenden Einfachheit der Arrangements. Den Gegensatz zu diesen grossorchestralen, beinahe sinfonischen Klängen steuerte der Basler Perkussionist Fritz Hauser mit seinem Soloauftritt bei. Der Basler Trommelkünstler bringt fast alles zum Klingen: Blechstücke, seine Cymbals und Gongs, aber auch die Pauken und Trommeln.

Wie erwartet, verwandelte sich das Jazzfestival am Sonntag nachmittag in eine Rockveranstaltung. Jean-Paul Bourelly, der hochgelobte neue Funk-Gitarrero und designierte Hendrix-Nachfolger, machte keinen Hehl aus letzterem, ja versuchte sogar, den grossen Meister in Gitarrenspiel und Gesang zu imitieren. Knallhart auch

## Jazz-Stelldicheins in heiler Schweizer Welt

Im Dörflein Richenthal, einem «Nest» zwischen Pfaffnau und Langnau, ist die heile Schweizer Welt noch in Ordnung. Wehrhafte Schweizer fahren mit ihrem Sturmgewehr zum Schiessstand, und fleissige Bauern bringen dank schönem Wetter Emd unters Dach. Auf der Terrasse des Park-Hotels allerdings scheint eine ganz andere Welt zu Hause zu sein. Einige der Willisau-Stars sind hier einquartiert und geniessen nicht nur die starke Spätsommersonne und die würzige Landluft, sondern auch das Zusammentreffen mit anderen Musikern.

Es ist ein wahres Allstar-Treffen, das sich am Samstag um die Mittagszeit hier abspielt. Paul Motian treibt Erfahrungsaustausch mit seinem Instrumentalkollegen Joey Barron von der Tim Berne Band, und bei Hank Roberts, dem Cellisten von Tim Berne, sowie Mick Goodrick sind Saitenkünstler untereinander. Tim Berne findet zwischen zwei Interviewterminen nicht nur Zeit zum Scherzen mit Trompeter Herb Robertson, sondern auch um seinen knurrenden Magen mit einem Käsesandwich zu beruhigen. Auch der glatzköpfige, tiefschwarze Ken McIntyre sonnt sich auf der Terrasse. Kaum fünf Meter davon entfernt hat sich der neue Jazz-Gitarrero Jean-Paul Bourelly mit Freundin an einem Tisch niedergelassen.

Gerade Bourelly, den Kritiker auch schon als Nachfolger von Jimmy Hendrix hochgejubelt haben, soll in der Schweiz noch bekannter gemacht werden. So weilte auch der Herausgeber der Bourelly-LPs, der Deutsche Stefan Winter von JMT, in Willisau und in der Schweiz, um Gespräche mit einem anderen Vertrieber zu führen. Künftig werden die JMT-Produkte von COD in Baar für die Schweiz vertrieben, nachdem Winter mit der Promotionsarbeit mit seinem bisherigen Partner nicht zufrieden war.

Musiker-Gipfeltreffen auch in Willisau selber, und zwar mitten unter den Besuchern. Da gab's beispielsweise eine fast komplette OM-Reunion: Fredy Studer und Christy Doran entdeckten plötzlich ihren ehemaligen Perkussionisten Dom Um Romao und zu diesen dreien gesellte sich wenig später auch noch Bobby Burri. Willisau war schon immer ein goldener Boden für diese Luzerner Freemusic-Formation, und mit dem Abschlusskonzert vom 5. Juni 1982 wurde in Willisau unter dieses Pionierunternehmen auch ein Schlussstrich gesetzt. Dom Um Romao, der südafrikanische Teufelsperkussionist, weilte nur kurz in Willisau. Er benützte einen Auftritt mit seinem Quartett in Frankfurt für einen Abstecher nach Willisau.

mt.

M.G., die Gruppe von Bassist Melvin Gibbs, wo zusätzlich die Sängerin D. K. Dyson für optische Reize sorgte. Mit ihrem hautengen und äusserst knappen Leder-Outfit und den hochhackigen Schuhen hätte Tina Turner neben ihr wie eine Grossmutter ausgesehen.

Der Bericht über das Sonntagabendkonzert folgt in der Dienstagausgabe.

# «Ich bin stark von schwarzer Musik beeinflusst»

Das «Tagblatt» sprach mit Tim Berne, dem aufstrebenden US-Jazzstar

**WILLISAU** – Der Altsaxophonist Tim Berne (33) gehört momentan zu den gefragtesten Newcomern der neuen Jazzszene. Bernes kometenhafter Aufstieg gründet nicht zuletzt auf der Tatsache, dass ihm mit CBS eine Schallplattenfirma von internationaler Grösse unter Vertrag genommen hat. Seine erste LP für CBS, «Fulton Street Maul», zeigt denn auch Berne als phantasievollen Komponisten und Bandleader sowie als versierten Instrumentalisten. Zwischen seinen beiden Auftritten am Festival – am Freitagabend mit John Zorn, am Samstag mit seiner eigenen Gruppe – stand der Saxophonstar dem «Tagblatt» Rede und Antwort. Wir wollten wissen, wo Tim Bernes musikalische Wurzeln liegen.

Tim Berne: «Die erste Musik, die ich hörte, war Rhythm and Blues sowie Soul und Interpreten wie Wilson Pickett, Sam and Dave oder Clarence Carter. Das war, bevor ich selber anfing, Musik zu machen. Als Musiker war ich dann sehr an den Avantgarde-Gruppen interessiert und fing an, auch andere Arten von Jazz mir anzuhören. Ornette Coleman beeinflusste mich stark, dann später vor allem Julius Hemphill oder Anthony Braxton.»

**Dies sind alles schwarze Musiker, die Sie als Weissen beeinflusst haben. Warum?**

Tim Berne: «Ja, es stimmt, dies sind alles Schwarze, aber ich bin ja von deren Musik beeinflusst, und Jazz basiert ja auf der Tradition der Black Music.»

**Sie haben die Gelegenheit erhalten, für CBS eine LP einzuspielen. Wie unterscheidet sich nun «Fulton Street Maul» von den vorherigen Schallplatten?**

Tim Berne: «Auf der ersten LP, einer Duoaufnahme mit Bill Frisell, verwendete ich viel mehr elektrische Sounds. Doch nachher begann sich meine Art zu komponieren zu ändern. Ich schrieb viel



Der neue Star am Himmel der Jazzsaxophonisten: Tim Berne. Trotz Engagement bei einer grossen Schallplattenfirma spielt er konsequent «seine» Musik.

weniger jazzorientiert, sondern mehr strukturiert. Meine letzte LP bringt nun alles dies zusammen, das mehr geschriebene und komponierte Material und die improvisierten Elemente. Ein gutes Beispiel ist die Verwendung des Cellos anstelle eines Basses, um eine Art Stringquartett-Sound in die Musik einzubringen.»

**Wie kommen Sie darauf, alte Ornette-Coleman-Nummern zu interpretieren?**

Tim Berne: «John Zorn und ich arbeiteten im selben Schallplattengeschäft, und wir beide mögen Ornettes Musik, spielen beide Altsaxophon und sind gute Freunde. Letzte Woche spielten wir an vier Abenden in New York, und es war ein grosser Erfolg. Nächstes Jahr gibt's auf Nonesuch Records auch eine LP davon ...»

**... und die nächste CBS-LP?**

Tim Berne: «Im Oktober gehen wir ins Studio.»

**Wie sind Sie und John Zorn an die Coleman-Nummern herangegangen? Notengetreue oder eigene Interpretation?**

Tim Berne: «Nein, wir suchten unsere eigene Interpretation in die Tunes von Ornette zu stecken. Es ist sehr schwer, die Nummern so zu spielen, wie Ornette dies tat. Ich glaube, dass wir aber den Geist, der hinter diesen Nummern steckt, gut eingefangen haben.»

Interview: Mark Theiler



# Leichtverdauliches zum Ausklang

## Das Jazzfestival Willisau endete völlig un-willisauerisch

**WILLISAU** – Mit leicht verdaulicher Kost wurden die Besucher des Willisauer Jazzfestivals am Sonntag abend wieder für ein Jahr ins «normale» Leben entlassen. Während die sonst als progressive Avantgardemusiker «berühmten» John Zorn, Bill Frisell und George Lewis auf lustvolle Art und Weise Bebop-Standards und -Evergreens intonierten, riss die Dirty Dozen Brass Band dann die Besucher buchstäblich von den Sitzen.

mt. Der Sonntagabend des Willisauer Jazzfestivals ist immer ein besonderer Konzertabend. Da muss in Betracht gezogen werden, dass die meisten Besucher am Montag wieder in den Berufsalltag zurückkehren müssen, dass aber auch, nach fünf Konzert-Elementen mit reichlich neuen und schwierigen Sounds, auch der Wunsch nach Einfacherem nicht klein ist. «Knox» Troxler hat alledem in den letzten Jahren immer wieder Rechnung getragen: Etwa mit dem swingenden Chick Corea-Trio, mit den Auftritten der Big Bands von

Mathias Rüegg und Mike Westbrook, mit dem Comebackauftritt von Charles Lloyd oder dieses Jahr sogar mit einer echten New Orleans Street Band, der Dirty Dozen Brass Band.

Auch der Einstieg in diesen «konventionellen» Jazzabend geriet auf populäre Art und Weise, obwohl die Namen auf der Affiche Gegenteiliges ankündigten. Der Saxophonist John Zorn – der schon mit Tim Berne in der Mottenkiste des Jazz gewählt und Ornette-Coleman-Klassiker ausgegraben hatte



Trieben die Stimmung noch einmal auf den Siedepunkt: Das Dirty Dozen aus New Orleans.

Foto Stefano Schröter

– der Gitarrist Bill Frisell und der Posaunist George Lewis warfen für einmal sämtlichen neotönerischen Ballast auf die Seite, um sich auf ihre musikalischen Wurzeln zurückzubedenken. Und wer gedacht hatte, dass eben diese radikalen Neutöner vom Schlage eines John Zorn ihr musikalisches Handwerk nicht verstehen, musste nach diesem Konzert mit diesem Vorurteil aufräumen: Zorn, Frisell und Lewis sind nicht nur «hochkotierte Chaoten», sondern auch versierte Bopinterpreten. Wie sich die drei

jedenfalls durch Kompositionen aus den fünfziger Jahren spielten, verriet hohe musikalische Qualität. Abwechslungsreich verstrickten sich die drei in hingebungsvolle Improvisationen über bekanntere und unbekanntere Bopthemen und kunstvoll wurden die Töne der einzelnen Instrumente ineinander verschachtelt.

Mit der Dirty Dozen Brass Band ging's dann zum Schluss noch einmal hoch zu und her. Die acht New-Orleans-Musiker hatten den

Saal schnell im Griff und stellten mit den Besuchern an, was sie wollten. Das Publikum schien froh zu sein, nach endlosen Stunden angestrengten Musikkonsums endlich einmal aus sich herauskommen zu können. Das Willisauer Jazzfestival hat aber auch diesen Schritt in ein Extrem heil überstanden. Das 14. Jazzfestival kommt bestimmt ...

Zum dreizehnten Male fand in Willisau das Jazzfestival statt

## Wird dieses Fest zu einem Akademikertreffen?

Vom letzten Donnerstag bis gestern Sonntagabend fand in Willisau zum dreizehnten Male das internationale Jazzfestival statt. Mit Recht kann man sich fragen, ob dieses Festival sich zu einem Akademikertreffen entwickelt.

Ruedi Ankli/Willisau

Während praktisch zwölf Stunden wurde in den beiden Konzerten vom Samstag eine buntfarbene Palette Jazz geboten. Zwischen dem Schlagzeugsolo des Baslers Fritz Hauser und dem überzeugenden Auftritt von Paolo Damiani und Keith Tippett war viel gute Jazzmusik zu hören, aber auch die Schattenseiten dieser eigentlich in afrikanischen Traditionen verwurzelten Musik wurden deutlich: Da steckt bei vielen Musikern ganz einfach ein unüberhörbarer Hang zu Akademismus und Technophilie drin: bis tief ins Blut und schon in der Konzeption. Bei fünf technisch so brillanten Musikern wie dem Time Berne Quintet vermochte ich jedenfalls ausser einer technischen Begeisterung für geschickt angelegte und ausgeführt Arrangements nichts mehr zu entdecken, das irgendeine Aussage hatte.

### Hausers Solo-Drumming

Aber gehen wir der Reihe nach: Fritz Hausers Soloauftritt vom Samstag war bestimmt sehr akademisch angelegt, aber der 36jährige ehemalige Schüler des Konservatoriums hat einerseits sehr viel Sinn für längere rhythmische Entwicklungen, andererseits aber auch viel trockenen (Basler-)Humor. Er ist ein unerhört ruhiger und kontrollierter Percussionist, der absolute Aufmerksamkeit verlangt. Er nützt jede Möglichkeit seiner Becken und Timpani aus, verfällt dabei aber nie in Effekthascherei oder selbstgefälliges Auskosten von Klangeffekten. Auf überzeugende Art gelingt es Hauser, seinem Solo durch diese kontrollierte Art Kontur und Aussage, Entwicklung und Tiefgang zu vermitteln. Es war das leiseste Drumsolo, das ich je gehört habe, und es wäre dem engagierten Drumzauberer zu wünschen, dass er künftig ein ebenso hörwilliges wie begeisterungsfähiges Publikum hat, aber keine derart widerliche Gegengeräuschkulisse mehr wie in Willisau. Im Hintergrund spielten und schrien Kinder, wurden Kisten von Flaschen umgeladen, kurz, es war

ein penetrant-unangenehmer Störfaktor vorhanden, auf den man gerne verzichtet hätte.

### Charlie Hadens Bass

Hausers mit leichter Verspätung begonnenes Solo dauerte – inklusive Zugabe – eine gute Stunde. Erst nach einer weiteren Stunde kam es zum sehnlichst erwarteten Auftritt von Charlie Hadens Liberation Music Orchestra. Hadens Bass war auf einem italienischen Flughafen beschädigt worden, und die Suche nach einem Ersatz hatte den Beginn des Konzerts erheblich verspätet. Nur zwei Titel spielte das zehn-Mann- und zwei Frauen starke Orchester, mit Komposition und Arrangement von Carla Bley und der Verarbeitung von Liedern aus dem spanischen Bürgerkrieg, der Trauer Che Guevaras und dem Protest gegen Vietnam im Zentrum der Botschaft. Der Auftakt war überzeugend, ebenso einzelne Soli und Teile des Finales, aber im grossen und ganzen wird hier ein altes Süsschen nochmals aufgeköchelt. Dies zwar mit viel Liebe und begeisternden Soli, auch als Botschaft ist Hadens musikalische Verarbeitung menschlicher Tragödie und politischer Katastrophen mit Respekt zu begegnen, aber irgendwie liess die Spannung nach gut einer Viertelstunde nach, als der Reihe nach im üblichen Schema der Big Bands dieser letzten zwanzig Jahre einfach jeder sein Solo zum Besten geben musste. Nichts gegen die einzelnen Solisten, den Trombonisten Craig Harris, die French-Hornistin Sharon Freeman oder den Trompeter Stanton Davis etwa, neben neun weiteren Solisten. Nein, das Problem liegt hier darin, dass es der Big Band an Ausdruckskraft mangelte, dass man einfach das Gefühl hatte, einem Schauspiel beizuwohnen, das ohne neue Impulse noch einmal durchexerziert wird. Hier wurde eine Gelegenheit verpasst, das vorgegebene Material wirklich neu zu gestalten und – mit diesem erstklassigen Personal! – zu neuer Blüte zu erwecken. Schlecht war es trotzdem nicht, nach der Reaktion des Publikums zu beurteilen war es sogar ein ausserordentlicher Auftritt...

### Tim Berne Quintet

Ich habe mich letztes Jahr ungemein geärgert, weil am Samstagabend der ganze erste Teil durch eine Gruppe von grauen Akademikern bestritten wurde, bis zu den Zähnen mit Konzept und

Technik bewaffent, aber irgendwie ohne Aussage, art pour art. Dass dasselbe Konzept auch diesmal wieder im Hauptkonzert durchgespielt wurde, finde ich ärgerlich. Bestimmt, das Publikum begeistert sich trotzdem – in einem im Vergleich zu Montreux umgekehrten Konformismus – für alles, was zerebral ausgestaltet wird, aber irgendwie ist dem Jazz bestenfalls dahingehend gedient, dass er zur pseudo-alter-

nativen Zelebration von selbsterwählten Outsidern wird. Ich meine jetzt nicht, dass man gleich – wie das andernorts kläglich versucht wird – am Samstagabend ein New Orleans Festival für die Willisauer Bevölkerung starten muss, aber wenn ein Septett wie die Anglo-Italian Connection von Paolo Damiani und Keith Tippett erst nach ein Uhr auftritt, geht für mich der Preis des abendlichen Tickets nicht mehr auf. Es begann damit, dass – wahrscheinlich wegen Hadens Bass-Missgeschick – das dicht gedrängte Publikum erst gegen neun Uhr eingelassen wurde. So spielte das Berne-Quintett von neun Uhr bis etwa halb elf, Humain Chain ab elf Uhr und Damiani und Co. nach ein Uhr. Zurück zu Tim Berne. Wie bereits angetönt: Da stehen also fünf unerhört starke Techniker auf der Bühne, spielen

vorwiegend abstrakte Musik, aufgelockert durch lockere rhythmische Einlagen, die als Zückerchen für das Publikum wirken und prompt auch den gewünschten Effekt haben: Zwischenapplaus für Effekthascherei! Wo steckt denn da die Aussage? War sie bei Hauser tief im Konzept verlangt, bei Hadens noch verweilt vorhanden, so fehlte sie hier gänzlich.

### Humain Chain

Ganz anders der Auftritt von Humain Chain. Mit viel Humor und originellen Ideen wartete dieses Trio – nur eine Gruppe von vielen englischen Newcomertalenten – auf Django Bates (Piano, Trompete), Steve Arguelles (Drums, Percussion) und Steve Arguelles (Drums, Percussion) und Stuart Hall (Gitarre, Geige, Bass) sind hervorragende Musiker, die verschiedene Einflüsse verarbeiten und zu einer eigenständigen Musik gestalten. Tönte es anfangs noch stark nach sophisticated pop music, wurde immer deutlicher, wo diese drei Engländer ihre Wurzeln haben: im Jazz nämlich!

In eher kurzen Kompositionen verarbeiten sie Themen und Melodien zu wit-

zigen, manchmal skurrilen Klanggebilden, die aber nicht wie beim vorher aufgetretenen Quintett zu reinen technischen Darbietungen ausarten, sondern im Dienste der Sache – bzw. der Melodie oder des Themas – stehen, über viele Nebenpfade, Abkürzungen, Stilpausen und so weiter das vorgegebene Ziel aber nicht aus den Augen verliert. Dass dahinter auch viel Witz und Humor steckt, englischer natürlich, unaufdringlich aber wirksam, zeigte eine der wenigen längeren Kompositionen, als das Trio nach mehreren musikalischen Pirouetten wieder auf das Anfangsthema zurückkam, das für Schweizer Ohren fast wie eine ironisch beleuchtete Variante von «Vo Luzern gegä Wäggis zue» tönte.

#### Damiani-Tippet: Anglo-Italian Connection

Leider erst zu früher Morgenstunde kam es zum eigentlichen Höhepunkt. Sechs Mann und eine Frau stark präsentierte sich eine englisch-italienische Mischformation. Höhepunkt dieses Gigs war ein italienischer Folksong, den der Bassist Paolo Damiani arrangiert hatte. Eine traditionelle Melodie wird verfolgt, und was dabei herauskommen kann, bewies dieses Septett aufs Eindrücklichste. Da ordnet sich das Solo der Komposition unter, ohne eine untergeordnete Rolle zu spielen, da entsteht eine alte Melodie zu neuer Blüte, nimmt Gestalt an und im Eichendorfschen Sinne wiederbelebt. Neben

Damiani besticht immer wieder der italienische Altosaxophonist und Klarinettist Gianluigi Trovesi, ein Jazzer, bei dem man den Blues herausspürt. Nach der zermürbenden Trompete von Herb Robertson aus dem Berne-Quintet waren die wohltemperierten Soli von Harry Beckett eine wahre Wohltat. Gespannt war ich auf die Vorstellung der Sängerin Julie Tippet, Gattin des Pianisten Keith, denn diese konnte ich vor über fünfzehn Jahren einst als Rück Sängerin (Julie Driscoll) an der Seite von Brian Auger bewundern. Erstaunlich, welche Wandlung diese Frau vollzogen hat, erstaunlich auch, wozu eine gute Stimme fähig ist. Und Julie ist nicht stehen geblieben und hat heute ihre Stimme ausreifen lassen. Ihr Gesang findet ohne Worte statt: Stimme als reines Instrument. Allerdings wirkt ihr kontinuierlicher Einsatz auf die Dauer etwas ermüdend, nimmt dem Saxophon und der Trompete eher etwas Frische weg, als damit zu kontrastieren. Aber der Auftritt dieser Band war dennoch der Höhepunkt von gut zwölf Stunden Jazz, wie man ihn anderswo als in Willisau in dieser Vielfältigkeit – und dies betone ich trotz der gemachten Abstriche durch meine Kritik – nicht mehr oder nur selten zu hören bekommt.

#### Akademismus und Kinderlärm

Nichts gegen Akademiker und Kinder, – im Gegenteil! – aber alles im

Rahmen. Willisau war dieses Jahr ein Lehrstück, wie es eigentlich nicht sein sollte. Vorne sitzen Leute, die jedes zerebral überschwangere Solo mit stürmischen Ovationen versehen, hinten lärmen Kinder, werden Flaschen umgeladen: der Kontrast nimmt bemühende Formen an.

Natürlich ist es lobenswert, wenn Eltern ihre Kinder zum hören von Jazzmusik ermuntern, aber was ein Kleinkind an einem Schlagzeugsolokonzert soll, ist mir ein Rätsel. Und warum schon grössere – aber immer noch kleine Kinder – sich bei strahlender Sonne in der Festhalle austoben müssen, ist mir ebenso schleierhaft wie die Tatsache, dass ein paar hemmungslose Raucher wegen ein paar Zügen Freiheit eine Mehrheit von Nichtrauchern, Verzichtern oder schlichtwegs Geniessern (in Sachen Musik nämlich!) die ganze Luft vermiesen müssen.

Was den Akademismus betrifft, so scheint dies nicht nur an der – im allgemeinen gelungenen – Zusammensetzung des Programms zu liegen, sondern an einer gegenwärtig dominanten Tendenz im Jazz und im Verhältnis des Publikums zu diesem. Seit viele Jazzfestivals – wie Montreux etwa – nur noch auf Erfolg mittels Pop usw. setzten, wird Willisau erst recht zum Mekka der «alternativen» Jazzfans. Ob nicht auch dem Geiste von Willisau gedient wäre, wenn man mehr offene Kritik bezw. Zurückhaltung im Applaus betreiben



Jazz in der neuen Halle in Willisau: den Auftakt machte die Gruppe BBFC-Hatt-Auberson.

(Fotos: ky)

würden, oder ganz einfach, wenn man wieder vermehrt auch Gruppen wie die am Sonntagabend auftretende Dirty Dozen Brass Band auftreten lässt, nicht, um etwa ein weiteres Revival zu starten, sondern um Kontrast zu schaffen zum manchmal zerebral überlasteten, meist von weissen Musikern dominierten Jazzwelt, wie wir ihn in Willisau 1987 erleben konnten. □

*BBFC-Hatt-Auberson und Art Ensemble of Chicago*

## Beispiel der verwischten Grenzen

Nachdem das Willisauer Festival ursprünglich vorwiegend Jazzgruppen der Avantgarde präsentiert hatte, traten dieses Jahr in der umgebauten und mehr Komfort bietenden Festhalle auch Gruppen aus den Bereichen Funk, Performance, Minimal und gar New Orleans auf. Der erste Abend stand als Musterbeispiel der verwischten Grenzen da.

BBFC, das sind Jean François Bovard, Daniel Bourquin, Leon Francioli und Olivier Clerc. Seit 1981 machte dies Quartett aus Lausanne Furore: Auftritte an den Festivals von Montreux, Willisau, Moers, Zürich..., fünf Alben auf dem versierten Plainisphere-Label.

BBFC haben zusammen mit neun Musikern am 1. Mai dieses Jahres in

der Fabrik in Burgdorf ein legendäres Konzert unter dem Namen «Musique» gegeben. Nach Willisau waren die Romands am Wochenende erneut in Burgdorf und präsentierten «1991», ihre neueste Produktion. Und man fand das bestätigt, wofür BBFC bürgen: originelle Kompositionen, homogener Sound, vitales und technisch hervorragendes Instrumentalspiel, viel Humor und dezidierter Einsatz theatralischer Elemente.

### Kopf- und Kunstmusik

Die Westschweizer Gruppe zeigte sich in Willisau verstärkt mit Didier Hatt und Pascal Auberson und lieferte mit ihrem Projekt «1991» eine perfekte Überraschung. Die anderthalbstündige Komposition «Guillaume

Tell» war Ausdruck einer doch eher ernsten, aber nicht ohne Ironie vorgebrachten Kopf- und Kunstmusik. Kontemplative Klänge aus zwei Tuben und einem Waldhorn lösten nervöse Improvisationswellen von Bourquins Saxophonen und Bovards Posaunen ab, theatrale Gesten unterstrichen das Gespielte, klassische Ansätze wurden percussivistisch und vibraphonistisch untermalt und verfremdet.

### Troxler gegen jeden Purismus

Gleich der erste Abend hat aufgezeigt, dass sich Niklaus Troxler, der Organisator der Willisauer Jazztage, gegen jeden Purismus wendet. Heuer war von der Tradition bis hin zu neuen Randgebieten, von New Orleans über Bebop bis Minimal Music alles zu haben. Und entsprechend musste denn auch jedem Jazzstil-Puritaner diese Nacht in die Nase gestochen sein, zumal sich zwei Formationen ablösten, die sich in keiner Weise um stilistische Definitionen, geschweige denn um Einhaltung irgendwelcher Grenzen scherten. Wie BBFC ging auch das Art Ensemble of Chicago als wichtigste Gruppe der jazzgeschichtlich so bedeutsamen Association for the Advancement of Creative Musicians den Weg stilistischer Auflösung. Hochprofessionell und sensibel zugleich werkten sich die fünf Multiinstrumentalisten durch Reggae, Spirituell, Bebop, New Orleans, Folk, Rock und Swing. Als Universalisten, die sie sind, hielten sich auch nicht zurück mit Anspielungen auf den Zeitgeist – dass in einer lärmigen Zeit die feinen Klänge zu kurz kommen.

Urs W. Scheidegger/Willisau



Ernst, aber nicht ohne Ironie: BBFC-Hatt-Auberson.

(Foto: ky)





## Gelungener Auftakt zum 13. Jazz Festival Willisau

WB. Mit viel Witz und noch mehr Klang wurde am vergangenen Donnerstag das 13. Jazz Festival Willisau eröffnet: die vom Schalk (oder besser von der 1991-Komödianten-Idee) besessene Westschweizer Formation BBFC sowie das traditionell bunt gefiederte und sonstwie geschmückte Art Ensemble of Chicago sorgten für einen begeisternden Auftakt. Zu überzeugen wussten gestern Freitag die Performance-Künstlerin Meredith Monk und das Alfred 23 Harth-Günter Müller-Projekt. In Massen strömten denn auch Jazz-Freaks aus allen Gegenden herbei, gestrandet sind sie in einem vielversprechenden Musikhafen: «Kapitän» und Organisator Knox Troxler bietet auch für die restlichen zwei Festivaltage ein attraktives und abwechslungsreiches Programm an. – Unser Bild zeigt einen Blick auf die Bühne der neurenovierten Festhalle, die noch zwei Tage Jazz-Ohrenschaus strömen lässt.

Foto Josef Schaller, Willisau)

EINSIEDLER ANZEIGER, EINSIEDELN  
28. AUG. 87

### Radio DRS am Jazz- Festival Willisau

rpd. Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 13. Mal statt. Der zuständige künstlerische Leiter, der Werbegrafiker Niklaus Troxler, präsentiert am letzten August-Wochenende ein Programm, das Bewährtes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes stellt. Zu den bewährten und bekannten Namen gehören Gruppen wie das Art Ensemble of Chicago, das Charlie Haden Liberation Music Orchestra oder The Dirty Dozen Brass Band.

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG, ZÜRICH  
28. Aug. 87

### Kurzmeldungen

Eröffnung des Willisauer Jazz-Festivals. Am Donnerstag abend ist das 13. Jazz-Festival von Willisau mit einem Auftritt der Westschweizer Formation BBFC eröffnet worden. Im zweiten Teil des Abends spielte die amerikanische Avantgarde-Gruppe Art Ensemble of Chicago. Bis zum Sonntag abend treten insgesamt 16 Gruppen auf.

(sda) /



Lange Nächte am Willisauer Jazz Festival**Da muss die Freiheit grenzenlos sein**

**Mit dem (zu) stark von der Sängerin Julie Tippett (ex Julie Driscoll) geprägten Auftritt der Anglo-Italien-Connection von Keith Tippett und Paolo Damiani ging am frühen Sonntag morgen eine weitere lange Nacht des 13. Willisauer Jazz Festivals zu Ende. Am Nachmittag des gleichen Tages lieferte Charlie Haden mit seinem Liberation Music Orchestra einen der herausragendsten Beiträge. Das erste Willisauer Konzert Hadens wurde zu einem eigentlichen Bekenntnis; die Botschaft unmissverständlich: Freiheit.**

spk/hg. Sich Freiheit und Zeit nehmen; beides wurde während der letzten Tage in Willisau ausgiebig praktiziert. Dies führte einerseits zu langen Nächten und andererseits zu viel guter, aufgestellter und inspirierender Musik. Eine, die sich (auf der Bühne) für ihre Botschaft ausreichend Zeit nahm, ist die in Peru geborene und in New York aufgewachsene Meredith Monk. Was diese Frau mit ihrer Stimme, dabei auf jeden technischen Firlefanz verzichtend, vorbrachte, könnte, was die Technik betrifft, wohl nur mit Superlativen angegangen werden.

Mit Stimmtechnik indes nichts zu tun, hat ihre Sensibilität, ihre Fähigkeit, dem «Sound of Silence» zuzuhören und davon zu erzählen. Das Willisauer Publikum war bei der Schweizer Premiere dieser Performance-Künstlerin, im zweiten Set hervorragend und zurückhaltend begleitet von Nurit Tilles, voll im Bann oder aber entführt aus dem Gefängnis des vernunftbetonten Erwachsenenlebens. Meredith Monks klar strukturierter Auftritt mit dieser natürlich-kindlichen Einfachheit als Inhalt löste am Freitag abend wahre Begeisterungstürme aus.

**«Willisau is the best»**

Nachdem es nun doch schon wieder ein paar Jährchen her sind, seit Keith Jarrett einmal sagte, «Willisau is one of the best places for music» und dieses grosse Wort ob der nicht allzu zurückhaltenden Benutzung und selbstverständlich auch ob dem Staub der Jahre in letzter Zeit nun doch eher etwas in die Archive versorgt wurde, liess sich der umjubelte und gefeierte Bassist, Composer und Leader Charlie Haden

am Samstag nachmittag zu einem «Willisau is the best» hinreissen.

Dies wird man ihm wohl kaum mehr so schnell vergessen. Unvergessen indes aber auch die weissen Tauben, die er und Paul Motian, Ken McIntyre und Joe Lavano, Dewey Redman und Bob Stewart, Sharon Freeman und Craig Harris, Geri Allen und Mick Goodrick, Stanton Davis und Herb Robertson an diesem Nachmittag in den strahlenden Festivalhimmel über dem Hinterländer Städtchen entsandten.

Von der Konzentriertheit, vom Ausharren und vom Applaus her betrachtet hat Willisau wohl tatsächlich etwas Auffallendes an sich. So herrscht mitten am Nachmittag, bei schönstem Sonnenschein, in der Halle Mäuschen-Stille. Vorne auf der Bühne zelebriert der Basler Fritz Hauser seine Schlagzeug-Sitzung, lässt die Schläge in einer Art aufeinanderfolgen, dass diese gar nicht mehr als einzelne Schläge erkennbar werden, sondern längst zu einem ineinander fliessenden, barbigen Tonbild geworden sind. Hauser lässt das Publikum nur zuhören und verlangt daher viel von ihm. Aber auch er erhält es.

Einen Exodus aus der Halle vermochte allerdings das Alfred 23 Harth-Günter Müller-Projekt mit Andreas Bosshard, Sonny Sharrock und Phil Minton auszulösen. Nach den manchmal zartzerbrechlichen Klängen von Meredith Monk war die Musik von Alfred Harth für manch einen eine Faust aufs Auge und Knox Troxlers Vorliebe für «ein äusserst kontrastreiches Programm» geriet da und dort ins Kreuzfeuer.

**Wie ein Unwetter**

Das Harth-Müller-Projekt (unter dem Titel «Aleister und Alice») brach wie ein Unwetter los, wobei Günther Müller mit seinem oft rockigen Schlagzeugspiel oder dann auch Harth mit seinen balladenartigen Sax-Einlagen die Tonlawine immer wieder in geordnetere Bahnen lenkten. Bekömmlich wirkte die Lust Sonny Sharroks; schonungslos der stimmungswaltige Willisauer Liebling Phil Minton.

Das Programm des 13. Willisauer Festival wurde am Sonntag mit einem Trio mit John Zorn und der vielumjubelten Dirty Dozen Marching Brass Band aus New Orleans beschlossen. Zuvor spielten noch die Melvin Gibbs-Band sowie Jean-Paul Bourellys Blue Wave Bandit.

Eine ausführliche Berichterstattung über das diesjährige Jazz Festival Willisau lesen Sie in der WB-Ausgabe vom kommenden Samstag.

Das Jazz Festival Willisau '87 im Rückblick

# Immer breitere Ausdehnung

Text: Ushma A. Baumeler (uab), Meinrad Buholzer (mb), Herbert Gruber (hg) und Edwin Grüter (eg).  
Fotos: Marcel Zürcher.

Rund 1200 Personen haben dieses Jahr pro Konzert das Willisauer Jazz Festival besucht, dessen 13. Auflage vom 27. bis zum 30. August über die Bühne gegangen ist. Das jüngste Festival, das unter dem Motto «Wider den Purismus» stand, hat bewiesen, dass sich «Willisau» musikalisch immer weiter ausdehnt. Neben dem «guten alten» Neuen Jazz präsentierte Niklaus Knox Troxler auch dieses Jahr wieder Funk und bluesigen Rock und brachte Kleintheater-Schlagzeug-Jazz, Bebop und Performance an die Besucher.

## KONZERT 1

### BBFC-HATT-AUBERSON: «1991»

Andante patriotico ma non fanatico

### ART ENSEMBLE OF CHICAGO

eg. Mit einem frischen, variationsreichen und humoristischen Spiel eröffnete die Westschweizer Formation BBFC-HATT-AUBERSON das 13. Jazz Festival Willisau. Diese Gruppe bestand aus dem Quartett von Jean-François Bovard (Posaune), Daniel Borquin (Saxophon), Léon Francioli (Bass, Cello) und Olivier Clerc (Schlagzeug) sowie aus dem Tubaspieler Didier Hatt und dem Sänger Pascal Auberson. Sie boten eine dichte, in sich geschlossene Komposition mit dem Titel «1991» und dem Untertitel «Andante patriotico ma non fanatico», welche eine parodistische Hymne an den 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft im Jahre 1991 darstellte. In diesem Projekt verschmolzen klassische Spielweisen mit freien Improvisationen zu einem klar strukturierten, harmonischen Ganzen.

Zur Einstimmung spielten die sechs Westschweizer feine, verhaltene Töne, welche sich stark an klassische Musik anlehnten, kommen sie doch von einer klassischen Musikausbildung her. Während der Schlagzeuger Clerc subtile, präzise Klänge produzierte, welche aus einer öden, verlassenen Berggegend zu vernehmen waren, standen die übrigen Musiker wie versteinert da, Windgeräusche imitierend. Clercs Rhythmen steigerten sich mit der Zeit zu Bewegungen, welche einem mehr und mehr sich beschleunigenden und immer näher kommenden Pferderitt glichen. Oder er erzeugte gewaltige Schläge, die an ein daherbrausendes Gewitter mit mächtigem Donnerrollen erinnerte.

Besonders faszinierend war der vielfältige und vielschichtige Gesang von Pascal Auberson. Er begann mit einem choralähnlichen Kirchengesang, der sich in eine Totenklage, ein «Dies irae», verwandelte. Das Weinen, Schreien und Heulen brach mit unbändiger Kraft aus der Tiefe der Erde hervor. Ein Ausdruck dieser Tragik war auch in seinem schmerzverzerrten Gesicht und in seiner gebückten Körperhaltung zu erkennen.

Solche Szenen liess Auberson aber nicht im Raum stehen, sondern verfremdete sie mit komisch-ironischen Effekten, was das Publikum öfters zum Lachen reizte. Dabei gab er kreischende, grunzende Laute von sich oder «predigte» in theatralisch-pathetischer Manier. Alle seine Vokalvorträge begleitete er mit einer dramatisch übertriebenen Gestik. Während Auberson dermassen mit seiner Stimme jonglierte, hämmerte er von Zeit zu Zeit unbändig auf das Vibraphon ein.

Auch die übrigen Musiker vermochten zu überzeugen: Léon Francioli begann sein Bassspiel mit leisen, kreisenden Geräuschen, welche sich zu einem hektischen Maschinengekreisch zusammenballten. Während der Posaunist Bovard zitternde und schränzende Tonfolgen erzeugte, bot Bourquin ein volles, lebendiges Saxophonspiel. Am Schluss der Komposition «1991» nahmen die «BBF-HATT-AUBERSON»-Musiker dieselbe melancholische, sakral anmutende Melodie wieder auf, welche sie schon zu Beginn gespielt hatten. Dabei legten sich Hatt und Auberson flach auf den Boden, weiterspielend, bis die Musik in der Ferne verhallte. Was die welsche Gruppe vor allem auszeichnete, war ihr hervorragendes Zusammenspiel. Von Anfang bis Schluss war es von einer kompakten Ausdrucksweise, aber auch von einer spannungsvollen Energie und einem tränen Witz geprägt.

Den zweiten Teil des Donnerstagabends bestritt das «Art Ensemble of Chicago», das schon zweimal in Willisau gastierte: 1976 eröffnete es das Willisauer Jazz Festival, und 1978 nahm es an der 100. Willisauer Jazzveranstaltung teil. Während die Chicagoer Avantgardemusiker das Publikum in früheren Jahren mit ihrem innovativen Jazz aus dem Busch zu klopfen vermochte, liess ihr diesjähriger Auftritt in Willisau zu wünschen übrig. Von ihrem einstigen feurigen Drive und ihrem schöpferischen Spiel haben sie viel verloren. Farbiger war zwar ihre Gesichtsbemalung, weniger farbiger ihre Musik.

Das Ensemble begann denn auch sehr ruhig und distanziert. Erst allmählich kam Bewegung auf, die sich aber zeitweise nüchtern dahinzog und nur selten wirklich überbordete. Und doch gab es Momente, wo inmitten dieses geglätteten Klangmeeres vereinzelt Wogen hochkamen. Eindrücklich waren vor allem die voll ausgespielten und schön modulierten Trompetenstösse von Lester Bowie. In seinem weissglänzenden Mantel sah er aus wie ein Doktor. Don Moyes Trommelschläge hallten wie aus einem dichten Urwald. Von Joseph Jarman und Roscoe Mitchell waren gelegentlich verspielte Saxophon-Sets zu hören. Obschon die fünf Musiker ihre Instrumente beherrschten und verschiedenartige Lautassoziationen zustande brachten, blieb ihre Musik im Unverbindlichen stecken. Ihr Spiel war zwar geprägt von einer Vielfalt an stilistischen Formen wie Bop, Free und andere, aber es fehlte ihnen an frischer Spontaneität und zündender Kreativität. Das «Art Ensemble of Chicago» zelebrierte ein magisches Ritual, das zu stark an bereits Gehörtes erinnerte und zu einer rein vordergründigen Show zu gerinnen drohte.

## KONZERT 2

### MEREDITH MONK PERFORMANCE

«ALISTER AND ALICE»  
Alfred 23 Harth-  
Günter Müller-Project

uab. Knox hat wohl dialektisch gedacht, als er dieses Konzert konzipierte, etwa: das Auge (Monk) – die Faust auf das Auge (Harth-Müller) – und als Heilmittel dann die Coleman-Tunes.

Meredith Monk, facettenreiche Vokalistin mit subtiler Inszenierung, gab im Rahmen des Willisauer Festivals ihr erstes Konzert in der Schweiz. Im Nu

hatte sie das Publikum für ihre hohe Kunst gewonnen.

Im ersten Teil trat sie solo auf, mit «nur» ihrer Stimme und ihren stilisierten Bewegungen. «Songs from the Hill», in der Landschaft Mexikos entstanden, sind eine Folge von durchsichtigen, streng aufgebauten Kompositionen, haben etwas Vegetativ-Egologes. Die Künstlerin benutzt die Stimme als vielseitiges Instrumentarium, das sich selbst genügt: glockenhelle Kopfstimme, bauchiges Gelächter, knackende und zischende Konsonanten, Hauchen, Hecheln, Vierteltonschritte, meditativer Obertongesang. Sie erzählt ihre Geschichten in selbstfundener Sprache, Geschichten von Menschen und Tieren in der Natur.

Ihre Pantomime ist in genauem Einklang mit Stimme und Aussage und erinnert mich oft an die Bewegungen der chinesischen Tierimitation. So ahmt Meredith Monk etwa die Bewegungen eines Insekts nach – ich denke an eine Zikade –, Bewegungen, die wie auch die schrillen Töne und knackenden Geräusche des Tieres scheinbar unmotiviert einsetzen und wieder abbrechen.

Im zweiten Teil tritt Meredith Monk mit ihrer Pianistin Nurith Tilles auf. Beide Frauen setzen sich an gegenüberstehende Flügel. Die Pianobegleitung erlaubt innerhalb der sehr einfachen Harmonik mit sich überlagernden und wiederholenden Minimal-Music-Figuren eine ekstatische Steigerung und sehr grosse stimmliche Freiheit.

Angst und Zorn, mädchenhaftes Gelächter und Gekicher, liebevoll-sentimentale Ironie, Humor. Die Nummer «Travelling» – Assoziationen einer Schulreise – ist voll ausgelassener Fröhlichkeit und erinnert mich stimmungsmässig an «Easy Rider». Nurith Tilles, die Begleiterin, ist immer präzise, subtil und bescheiden, ganz eingebettet und einbettend in Monks Musik.

Ich denke im Verlauf der Festivalkonzerte oft daran, dass verschiedenartige Musik auch unterschiedliche Energiezentren in uns zum Schwingen bringt: Kopf, Herz, Bauch. Die Musik Meredith Monks scheint mir, im Herzen zentriert, eine Verbindung nach oben und unten herzustellen.

«Regressive Selbstdarstellung» sagte ein Bekannter von mir und meinte damit Phil Minton, den wir auch schon ganz anders gehört haben mit Mike Westbrook. Im Kontext des Harth/Müller-Projects liegt er allerdings richtig mit rülpsender, plärrender und schüttelnder Stimme, flankiert von Ähnlichem aus Harth's Saxophonrohr. Auch letzterer zeigt gelegentlich, dass er schon könnte. Es geht dann darum, allzuschön-Sentimentales gleich wieder zu zerstören.

Günther Müllers Schlagzeug bietet allerlei witzige Klangerzeugungsmöglichkeiten. Er operiert etwa mit Mikrofon via Holzstab oder Holzscheit auf seinen Fellen oder geht direkt mit dem Mikrofon an die Klangquellen.

Auf ihn offensichtlich – aber nicht offenhörlich abgestimmt ist der tastendrückende und knöpfedrehende Kassettenmann Andreas Bosshard. Aus meiner Warte nehme ich ihn nur visuell wahr, kann nur ahnen, was er zum allgemeinen Klangbrei beiträgt. Ich denke, dass vielleicht meine Ohren für derartige Feinheiten nicht geeignet seien, stelle dann aber mit Erleichterung fest, dass es anders ebenso ging. Ein akustisches oder ein Mixproblem? Hinter der Bühne soll man Deutlicheres vernommen haben, lasse ich mir sagen.

Im Hintergrund tummelt sich der Free-Freyk der ersten Stunde, Sonny Sharrock, genüsslich auf seiner Gitarre. Avant-Garde, Neo-Dadaismus, Hinweis auf unsere unheile Welt mit oder ohne Ironie – ich kann ein philosophisch-künstlerisches Konzept nicht angemessen goutieren, wenn mir die Ohren weh tun.

Zu dritterletzt am Freitag abend schlägt nun die klassische Quartettstunde der beiden Altsaxophonisten Zorn und Berne, Mark Dressler am Bass und Joey Baron am Schlagzeug. Die Sprechenden, vertrackten, in sich kontrastreichen und oft rasend schnellen Ornette-Themen sind Inspiration genug für die potenten Köpfer.

Mit allen musikalischen Wassern gewaschen ist der sprühende, agile John Zorn, der am diesjährigen Festival gleich in zwei anspruchsvollen Kammerformationen aufgetreten ist – beide Male ein ästhetischer und intellektueller Ohrenschauspieler. Man hat ihn schon 1984 im avantgardistischen «New York Objects and Noise-Project» erlebt, man kennt ihn als Musik-Collagisten, der mit Elementen aller Stilrichtungen operiert. Wen wundert es, dass er sich den Ornette Colemann auch einverleibt hat und ihn hinter dem Notenständer in perfekter und eigenwilliger Manier aus seinem Altsax sprudeln lässt, flankiert von Tim Berne, der ihm in nichts nachsteht.

Angenehm wechseln rasche und langsamere Nummern ab, eine schöner als die andere. Mitunter werden die «Tunes» potpourriartig zusammengehängt. Sämtliche Kombinationen

innerhalb des Quartettes, die das Arrangement interessant machen, werden meisterhaft ausgelotet. Die beiden Altsaxtöne verschmelzen in atemberaubenden Improvisationen zu zweit, zeigen dann aber einzeln, dass sie verschiedene Stimmen haben. Bernes Ductus ist wie auch seine Haltung statischer, mehr geradeheraus, sein Ton um eine Spur härter, während Zorn mit dem etwas wärmeren Ton unheimlich quirlig wirkt.

Marc Dressler am Bass und Joey Baron am Schlagzeug sind flexible, ideenreiche Begleiter mit sparsamem solistischen Einsatz, doch ist in der transparenten Quartettformation trotz Dominanz der Bläser eigentlich jeder ein Solist. Zu erwähnen wäre noch, dass der eigentliche Inspirator dieses Konzertes, Ornette Coleman, auch schon in Willisau aufgetreten ist, im April 1974. Das waren noch Vor-Festival-Zeiten!

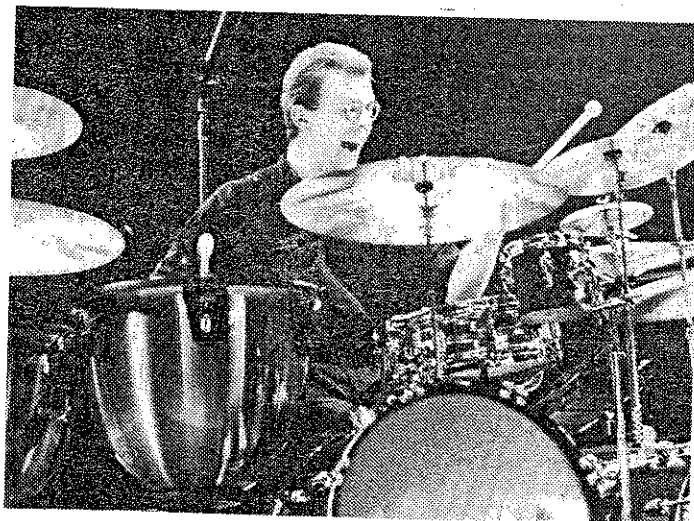
### KONZERTS

FRITZ HAUSER

CHARLIE HADEN  
LIBERATION MUSIC  
ORCHESTRA

uab. Fritz Hauser, unter anderem ehemals langjähriger Schlagzeuger bei «Circus», hat sich 1983 erstmals an ein Solo-Programm gewagt. Eine Schweizerturnée war geradewegs Auftakt zu internationalem Auftreten, sein erstes Doppelalbum «Solodrumming» ist auch schon seit einiger Zeit erhältlich (hat Art 2023). Somit ist der Willisauer Auftritt dieses originellen Klangschöpfers mit der untrüglichen inneren Uhr nicht (nur) Aufbruch, sondern schon Ernte.

Kaum hörbar beginnt Hauser sein Programm, Gläsergeklirr im Hintergrund ist stärker als sein Anfangssignal. Leise wird mit Bambusstöcken auf Becken ein akzentloser Rhythmus auf Viertel- und Achtelbasis eingeführt und klingt durch den ganzen ersten Teil. Die ständige Wiederholung erlaubt dem Ohr, die Form in verschie-



Fritz Hauser

denen Verschiebungen zu hören. Bekkenklänge, die dazukommen nach und nach, eröffnen ein subtiles harmonisches und melodisches Spektrum, gehen eine eigenartige Synthese ein mit dem sich jeweils um einen Halbton verschiebenden Brummen des Rasenmähers (der war nicht organisiert).

Sonst ist nichts dem Zufall überlassen. Der Aufbau ist ganz konsequent. Fast unmerkliche Beschleunigung des Grundrhythmus. Becken klingen wie leise Glocken, der Nachhall wie ein sphärischer Wind. Dann erstmals leise Timpaniklänge – ein dröhnender Schlag, ein aufheulendes Glissando, und wieder Stille. Langsam wird nun das Klangvolumen angehoben, zuerst mit Filz, dann mit Holz auf Trommeln und Timpani. Hauser ist auch ein Meister des verschiedenartigen Abdämpfens. Fell-Melodien erklingen, Viertel-töne, Glissieren, leise Wirbel. Ein sehr langsamer Puls wird eingestellt, als ob der Schritt der Zeit hörbar würde. Eine weitausholende Entwicklung führt nun zu einem richtigen Gewitter. Fritz hebt das China-Becken vom Ständer und lässt es über den schwingenden Fellen und Becken resonanzieren.

Hausers Technik ist atemberaubend, z.B. seine einhändige Wirbeltechnik und das Wirbeln bei gleichzeitigem Anschlagen des über dem Fell angebrachten Beckens. Weder Technik noch Tricks zur Herstellung aller möglicher Klangfarben führen je ein Eigenleben in Hausers folgerichtigen Komposition. Nach Abklingen des «Gewitters» wirken die Töne der Temple Blocks wie Regentropfen. Auch von Hausers Nase fällt nun ein glitzernder Tropf. Der Schlagzeuger wirkte während der ganzen Zeit ruhig, er ist die Stille im selbstentfachten Sturm, nur selten ist Gespanntheit spürbar. Was mir persönlich bei ihm fehlt, ist ein wenig Humor. Er ist so ernst! Es scheint mir, als sei Hauser, seit ich ihn 1983 zum erstenmal gehört habe, noch strenger, asketischer geworden. Er verzichtet auf Erwähnung von Titeln – jedenfalls im Programmheft und auf der Bühne – und überlässt den Zuhörer seinen eigenen Assoziationen und Bildern. Vielleicht ist seine

fast überheblich wirkende Sprodigkeit Scheu vor Anbiederung. Und doch gibt er so viel: Ein weiter Raum tut sich auf für das Ohr.

Der fünfzigjährige Bassist Charlie Haden trat 1969 zum erstenmal mit seinem damaligen Liberatin-Orchestra auf, dem damals wie diesmal der Schlagzeuger Paul Motian angehörte, und dessen Arrangements wiederum zum Teil aus der Feder Carla Bleys stammen. Wie der Name zeigt, ist die Musik politisch motiviert. Ging es früher gegen den Vietnamkrieg, fielen diesmal die Worte El Salvador, Nicaragua, Südafrika, Chile.

Zur Starbesetzung gehörten dieses Jahr der Tubaspieler Bob Stewart, die Pianistin Geri Allen, die Saxophonisten Ken Mc Intyre, Joe Lovano und Dewey Redman, die Trompeter Herb Robertson und Stanton Davis – Leute, die wie Haden (1973) und Motion schon in Willisau zu hören waren, zum Teil schon mehrmals. Bei den Bläsern war als einzige Frau die Hornistin Sharon Freeman vertreten, Gitarre und Posaune wurden von Mick Goodrick und Craig Harris gespielt.

Themen aus dem spanischen Bürgerkrieg, aber auch aus El Salvador und Südafrika waren zu hören. Den ganzen ersten Teil beherrschte der phrygische Modus (spanisch). Die Hornistin leitete mit ihren runden Tönen ein spanisches Bläsersatz-Thema ein, das irgendwo zwischen Renaissance und Romantik sehr «klassisch» klang.

Das ganze Konzept dieser Musik hat seine Wurzeln sehr stark in der Tradition (Klassik, Jazz, Folklore). Weder Themen noch Aufbau wirkten revolutionär. Auffallend ist ja, dass politische Befreiungsideen immer von sehr traditioneller Musik getragen werden. Auch der ANC möchte bestimmt lieber eine schöne Hymne – so wie sich auch das Liberation Orchestra in der ersten Zugabe gespielt hat – als einen musikalischen Ausbruchsversuch.

Da alle diese Musiker wunderbare Solisten sind und auch zu Wort kommen sollten, waren Längen in diesem Konzert unvermeidlich, wurden aber durch ein abwechslungsreiches Ar-

rangement wettgemacht.

Geri Allens eruptives Pianosolo, das leise, mit Dämpfer gesielte Trompetensolo Herb Robertsons und das gewollt insistierende Marathonsolo des schwarzen Saxophonisten Joe Lovano im Anschluss an die «Anti-Apartheidshymne» haben nicht besonders beeindruckt. Letzteres wirkte wie ein Sieg der schwarzen Stimme über die Arroganz der Weissen, dargestellt durch die Band. Das zugabenheischende Publikum wurde schliesslich beruhigt mit der Nummer «Crystal Silence», eingeleitet von einem wunderschönen Bass-Solo Charlie Hadens. Der Meister hat übrigens auf einem fremden, schnell organisierten Instrument gespielt, da sein eigenes auf dem Flug von Italien in die Schweiz kaputtgegangen ist...

## KONZERT 4

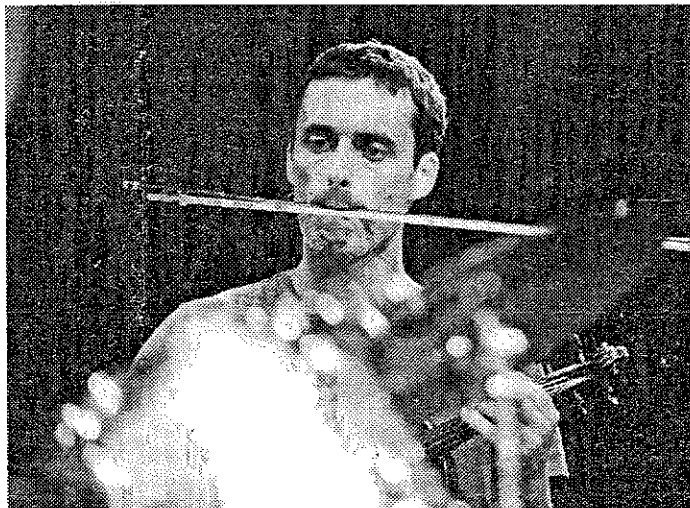
TIM BERNE QUINTETT

HUMAN CHAIN

PAOLO DAMIANI-KEITH  
TIPPETT-ANGLO-ITALIAN  
CONNECTION

eg. Von schöpferischer Spannung und reicher Abwechslung geprägt war der Samstagabend mit dem «Tim Berne Quintet», dem Trio «Human Chain» und der siebenköpfigen «Anglo-Italian-Connection». Während das amerikanische «Tim Berne Quintet» durch klar strukturierte Kompositionen bestach, schöpfte «Human Chain» aus dem musikalischen Fundus verschiedenster Völker. Von italienischer Folklore geprägt war die «Paolo Damiani-Keith Tippett-Anglo-Italian-Connection».

Mit Time Berne kam ein Saxophonist nach Willisau, der heute von der amerikanischen Kritik als «eine der wichtigsten Stimmen im Jazz» gefeiert wird. Zusammen mit seinem Quintett bot er eine anspruchsvolle, eindringliche Musik. Berne erwies sich als ein hervorragender Saxophonist, der mit seiner breiten Klangpalette Bilder von



Stuart Hall



D.K. Dyson



Charlie Haden



Bill Frisell



Julie Tippetts

poetischer Prägnanz schuf. Vorwiegend fein und präzise gespielte sowie schön ausformulierte Sets, die an weite, unberührte Landschaften erinnerten, wechselten mit lebendigen Spielweisen in galoppierenden Rhythmen.

Auch der Schlagzeuger Joey Barron zeichnete sich durch ein vielfältiges Spiel aus. So spielte er das eine Mal äusserst verhalten, unterschwellig, schier unhörbar. Das andere Mal holte er laut und gewaltig aus, indem er wild draufloshämmerte. Von beachtlicher Qualität zeugten auch die Trompetenstösse von Herb Robertson. Sein Spiel war geprägt von kurzen, flatternden und vibrierenden Tonfolgen, welche an sirrende Libellen oder schwirrende Pfeile erinnerten. Besondere Klangeffekte erzeugt er mit dem Schalltrichter, den er aufsetzte und wieder abhob. Zwischen dem Bassisten Mark Dresser und dem Cellisten Hank Roberts entwickelte sich ein harmonisches Wettstreiten, wobei die beiden ihre Instrumente strichen, zupften und sogar schlugen.

Den fünf Musikern ging es in keiner Weise um eine spektakuläre Darbietung, sondern um ein vitales, kreatives und sensibles Spiel. Ihre Musik, die zeitweise sphärisch und echotisch klang, zeigte eine gewisse Verwandtschaft zur klassischen Musik. Das «Tim Berne Quintet» spielte einen in sich geschlossenen Jazz, welcher das Publikum sowohl emotional wie auch intellektuell ansprach und auch herausforderte.

Einen besonderen Reiz am Samstagabend stellte die zweite Gruppe, «Human Chain», aus London, dar. Dieses Trio setzte sich aus Django Bates (Piano, Trompete), Stuart Hall (Gitarre, Bass, Violine) und Steve Argüelles (Schlagzeug, Perkussion) zusammen. Die drei jungen Engländer erwiesen sich als perfekte Multi-Instrumentalisten, welche in rascher Abfolge Stücke von frischer, unbändiger Dynamik und jugendlicher Anmut boten. Dabei

spielten sie einen bunten Querschnitt durch verschiedene ethnische Musikrichtungen. Auf ihren Steeldrums erzeugten Bates und Hall einen furiosen Karibik-Sound. Aus dem Querflötenspiel von Hall waren gelegentlich Kuckucksrufe zu vernehmen. Steeldrums und Querflöte zusammen ergaben eine Klangwelt, die stark an japanische Musik erinnerte. Vertreten waren auch afrikanische Elemente. Aber auch Volksweisen aus England und Irland fehlten nicht. Je nachdem, wie die drei ihre Instrumente bedienten, entstand eine andere Grundstimmung. Das eine Mal schien es, als ob sakrale Orgeltöne zu hören seien. Das andere Mal erinnerte der Klangteppich an ein folkloristisches Harmonikaspiel. Wieder ein anderes Mal gemahte ihre Spielweise an klassische E-Musik. Unverkennbar waren auch Einflüsse aus der Rockszene. Auf der Bühne ging es jeweils ungestüm zu und her, wenn die drei Musiker von einem Instrument zum andern wechselten. Mit ihrem frischen Elan, ihrer lockeren Spielweise und ihrem eigenwilligen Music-Mix vermochten sie die Zuhörer zu begeistern. Sie boten nämlich eine emotionsbetonte und sinnenspendende Musik.

Es ging schon gegen ein Uhr, als die dritte Gruppe des Samstagabendprogrammes auftrat: die «Anglo-Italian Connection». Sie bestand aus drei Italienern und vier Engländern. Die sieben Musiker variierten vorwiegend italienische Folklore. Mit dabei war die Jazzsängerin Julie Tippetts, die Ehefrau des Pianisten Keith Tippett (die frühere Popsängerin Julie Driscoll). Ihre Stimme verwendete sie wie ein vielsaitiges Instrument, mit dem sie wehklagend und gequälte Laute von sich gab. Ihr Gesang ertönte oft opernhaf und trug nicht selten parodistische Züge. Dazu bewegte sie ihre Hände, als wollte sie ihren Vokalvortrag akzentuieren oder gar interpretieren. Der Sound ihres Gesanges mutete zeitweise orientalisch an. Mit ihren langen Passagen strapazierte sie allerdings

das Aufnahmevermögen der Zuhörer in den frühen Morgenstunden. Um halb drei Uhr endete dann das reich befrachtete, aber abwechslungsreiche Konzert des Samstagabends.

## KONZERT 5

«NEW FUNK MADE IN USA»

BLUE WAVE BANDIT

M. G.

hg. «Wider den Purismus», so formulierte Knox Troxler das (oder ein) Motto des diesjährigen Jazz Festivals. Mit einer Meredith Monk gegen allfälligen Jazz-Purismus im Publikum anzutreten, scheint durchaus verständlich und war am Freitagabend denn auch von Erfolg gekrönt. Mit einem Funkblock in die gleiche Kerbe zu hauen, ist (in Willisau nicht mehr neu) ebenso verständlich. Weniger verständlich und nicht durchwegs wirkungsvoll allerdings die Tatsache, dass dies mit einer ohrenschmerzenden Lautstärke verbunden sein muss.

Nach James Blood Ulmer kam mit Blue Wave Bandit-Leader Jean-Paul Bourelly der zweite, als Jimi Hendrix-Erbenträger bezeichnete Gitarrist nach Willisau. Der Name Jimi Hendrix scheint jedoch als Werbeeffekt nicht mehr allzu viel herzugeben, gehörte doch der Funk-Nachmittag zu den wenigsten gut besuchten Konzerten dieses Festivals. Kommt hinzu, dass die Namen Bourelly und Melvin Gibbs in unseren Breitengraden noch nicht geläufig sind.

Schon das auf einem Podest aufgebauete Schlagzeug und die leere (Tanz-)Fläche in der vorderen Hälfte der Halle deuteten auf ein Rockereignis hin. Vom ersten bis zum letzten Ton schafften der erst 27-jährige Bourelly, der Bassist Freddy Cash und der Drummer Kevin Johnson mit ihrem todsicheren Blues absolute Klarheit. In seiner Spielweise und im Sound zwar



## WILLISAUER BOTE (Fortsetzung)

klar an Hendrix erinnernd, wirkte Bourelly auffallend frisch, offen und kommunikationsfreudig. Die traurig-faszinierende Tragik, die James Blood Ulmer bei seinem unvergesslichen miternächtlichen Willisauer Auftritt vor vier Jahren anhaftete, fehlte Bourelly gänzlich.

Bourelly und seine Begleiter wirkten in ihrem Spiel sehr locker und direkt. Die Gitarren-Soli sind ungemein differenziert und abwechslungsreich, wobei Bourelly «bloss» seine virtuose Spieltechnik und seine grosse Ideenbörse anzapft. Als noch unangetastete Reserve bleibt dem Mann aus Chicago darüber hinaus das Ausschöpfen der technischen Möglichkeiten seiner elektrischen Gitarre. Davon machte Bourelly bei seinem ersten Willisauer Auftritt noch gar keinen Gebrauch.

M. G., mit dem E-Bassisten Melvin Gibbs, ebenfalls im nachmittäglichen Funk-Block untergebracht und ebenfalls mit dieser unverständlichen Lautstärke aufspielend, war dann noch eine Spur rockiger und funkiger als Vorgänger Bourelly. Szenischer Mittelpunkt dieser New Yorker Band, die leider ohne den Diskjockey Kent Clark, dafür aber mit dem in Willisau von seinen Living Colour-Auftritt her bekannten Vernon Reid anreiste, bildete die explosive, naive, selbstbewusste, verliebte, frisch verheiratete, verführerische und sich in hautengen und prall gefüllten Hosen befindende Sängerin D. K. Dyson. Nur wenige Stunden vor dem «Direkt-Import» von M. G. gab sie ihrem grossen, und wie sie meint «dickköpfigen» Melvin Gibbs in New York das Ja-Wort, Vernon Reid lieferte mit seinem die Elektronik geschickt ausnützendem Gitarrenspiel die Hochzeitsmusik, Knox Troxler die «Wedding-Flowers» und das Publikum den Applaus.

Als es später, bei einem ersten Finale, bei Bassist Melvin Gibbs spritze, wohlverstanden aus einer Mineralwasserflasche, da kann diesem Ereignis ein gewisser symbolischer Charakter wohl kaum gänzlich in Abrede gestellt werden. Ansonsten war die Sache eindeutig. M. G. aus New York lieferte expressive, lautstarke, gängige Funk-Unterhaltung. Von daher vermochte die Gruppe die in sie gesteckten Erwartungen voll zu befriedigen

punkt unter die vier intensiven Musik-Tage.

Die Dirty Dozen Brass Band hat sich der Tradition ihrer Heimatstadt New Orleans verschrieben. Doch geht es ihr nicht um die Zelebration von mehr oder weniger gut konserviertem Ur-Jazz. Sie verarbeitet vielmehr alle möglichen erreichbaren Stile zu einer vernüchlich-unterhaltenden Melange, die dann eben auch auf der Strasse (als Street Band) dargeboten werden kann.

Hört man sich die einzelnen Musiker an, so merkt man bald, dass hier aus einem aktuellen Spielverständnis heraus musiziert wird. Es werden nicht Stücke nachgespielt, sondern es wird allenfalls im Geiste des Schmelztiegels New Orleans, der seinerzeit den Jazz gebären half, gespielt. Die reibenden, schwarzen Töne, die das Dirty Dozen von sich gibt, waren so vor der Freejazz-Epoche nicht denkbar, auch wenn sie hier für eine konventionelle Musik angewendet werden.

Zuvor aber gab's am Sonntagabend in Willisau noch einen Rückblick auf eine andere Epoche der Jazzgeschichte: auf die Bebop-Zeit. John Zorn, Bill Frisell und George Lewis liessen Kompositionen von Sonny Clark, Hank Mobley, Kenny Dorham und Freddie Redd neu aufleben. Diese Interpretationen lebten einerseits von der Persönlichkeit der drei Musiker, andererseits von den Möglichkeiten technischer und geistiger Art, die die Gegenwart offen lässt. Es sei nur an die revolutionären Wandlungen in der Musiktechnik erinnert, aber auch an eine geistige Haltung, die dem freien Umgang mit allen möglichen Stilen und Techniken förderlich ist.

Der Auftritt des Zorn-Trios am Sonntagabend zeigte ein perfekt abgestimmtes Trio. Im Gegensatz zum Auftritt des Zorn-Berne-Quartetts am Freitagabend wirkte das Trio am Sonntag intensiver, dichter und vitaler. Es war eine konzentrierte und geraffte Vorstellung. Und auch die Demonstration eines mit allen Wassern gewaschenen Musikers (John Zorn), der den Eklektizismus geradezu personifiziert: so spielt er an einem Tag Noise-Music, am nächsten Ornette Coleman Tunes, um sich dann wieder den Bebopern zuzuwenden.

ne leichte Kost jedenfalls war das nicht.

Bei dem mit dem Hauptprogramm in der Halle gebotenen Grossangebot an Musik drängen sich für den Festival-Daueraufenthalter Konsumations-Pausen auf. Und wenn dann an einem Freitag nachmittag noch eine Spätsommer- oder eben Frühherbst-Sonne scheint und im Festzelt halt eine Free Jazz-orientierte (Schweizer) Gruppe konzertiert, bleibt eben der Grossteil der Sitzfläche verwaist. Dies indes liess die Glarner nicht an ihrem Entschäid rütteln.

Aufrütteln allerdings liess sich nach einer Weile der Schweizer Radiomann («Neues vom Jazz» am Samstag nachmittag), Saxophonist (letztes Jahr mit der Alpine Jazz Herd), Jazz-Doktor und gemessene Willisauer Gast Jörg Solothurnmann. Ohne grosse Worte, aber musikalisch umso wirkungsvoller griff Solothurnmann mit seinem Sopransax direkt ins Spiel ein. Als Folge wurde die Musik der Gruppe entschlossener und geraffter. Nach wie vor natürlich bewegte man sich in der anspruchsvollen Sphäre des Free Jazz, doch nun wirkte die ganze Sache viel eindeutiger. Insbesondere Tim Krohn, das ruhige Gegenstück zu seinem Saxer-Kollegen Heini Bühler (auch an der Gitarre), wurde durch den spontanen Einstieg Solothurnmanns zu überzeugenden und sicheren Soloeinlagen angeregt.

## NAPFBAND LIGHT

hg. Die Zeiten, als die Leute der heutigen Napfband Light noch sogenannten «bodenständigen» und «guten alten» Mundart-Rock nach bewährter Polo Hofer-Manier spielten, sind passé. Am Freitag mittag begeisterte die Luzerner Hinterländer Formation das recht zahlreich erschienene Publikum im Bierzelt mit funkigen Blues- und Jazzrocksongs. Die Napfband-Premiere vor dem Festival-Publikum jedenfalls gilt als geglückt.

Das ernsthaftere und zielbewusstere Engagement der Napfband-Mitglieder (das sind Lucio Crivelotto, Gitarre und Gesang, Jörg Müller, Saxophon, Cesi Censi, Bass, Alex Künzli, Keyboards, Gesang, Daniela Benz, Sax, Horn und Gesang, Andy Meier, Drums sowie Reinhard Peter, Trompete und Gesang), die intensivierte Probenarbeit, die individuelle Musikausbildung sowie der Mut, neue und herausfordernde Schritte zu wagen, beginnen Früchte zu tragen und eröffnen der Band neue musikalische Möglichkeiten. Die Napfband Light ist effektiv leichter geworden, der Loslösungsprozess von Grossvater und Pate Hofer aus Bern läuft auf vollen Touren.

Die Napfband Light servierte am Samstag mittag zum Frühschoppen im Zelt genau das richtige Beigemüse. Stimmige, funkige Jazzrockmusik, lockere Gitarrensoli, dazwischen Mal einen «Rockenroller», eine mutige Duonummer mit Bassist Cesi Censi und Sänger Lucio Crivelotto und dann

## KONZERT 6

«BeBOP AND NEW ORLEANS TODAY»

JOHN ZORN-GEORGE LEWIS-BILL FRISELL THE DIRTY DOZEN BRASS BAND

mb. Mit ausgelassenem, witzigen New Orleans Jazz ist am Sonntagabend das 13. Willisauer Jazz Festival zu Ende gegangen. Das Finale setzte einen heiteren, erfrischenden Schluss-

## Konzerte im Zelt

SHASIMOSA TÛTÛ

hg. Die vier Jungmänner der Glarner Formation Shasimosa Tütü, am Freitag nachmittag im Festzelt, lassen sich von einem einmal gefassten Entschluss nicht so schnell abbringen. Irgend einmal mussten Hermi Bühler, Tim Krohn, Christof Steiner und Tom Etter auf den Geschmack der Free Jazz-Idee gekommen sein. Und diesem Entschluss halten sie die Treue, auch an einem Freitag nachmittag vor nur ganz wenigen Dutzend mehr oder weniger aufnahmebereiten Ohren. Ei-

## WILLISAUER BOTE (schluss)

wieder Chicago-angehauchter Sound mit Bläuersätzen jener «good old days» liessen im Zelt eine heitere und entspannte Stimmung aufkommen.

### THE GUEST STARS

uab. Fünf «Mädchen» und ein «Junge» – die englische Gruppe «The Guest Stars» liessen am Sonntag mittag das Zelt erbeben von Rock, Soul, Latin und Jazz. Seit 1980 besteht die Band, die schon zwei Platten herausgebracht und eine dritte in Vorbereitung hat.

Fünf Frauen, die alle auch für die Gruppe komponieren, agieren auf der Bühne als Sängerinnen und Instrumentalistinnen (E-Bass, E-Gitarre, E-Piano, Sax und Congas). 1986 hat die Drummerin Josefina Cupido die Band verlassen, und seither begleitet der Westinder Cliff Venner mit offensichtlichem Genuss die Frauen.

Anfangs noch etwas zaghaft beginnen sie ein Stück der Pianistin Laka Daisical (ihrem Lieblingshund gewidmet!). In kurzen Soli stellen die Instrumentalistinnen sich vor. Schon nach dem genüsslichen Piano-Solo von Laka im zweiten Stück entspannen sich die Frauen, lachen einander zu, und jetzt geht's richtig los.

«Hold On» ist eine besonders schöne Nummer der Pianistin, eingeführt von vierstimmigen Gesang. In «Uranus» erntet die Saxophonistin Ruthie Smith viel Applaus für ihr freies, über

chromatischer Basslinie gehaltenes Solo im selbstgeschriebenen Stück. Das animiert die Gitarristin Deidre Cartwright zu Hendrix-artigen Eskapaden. Genial arrangierte Breaks führen zurück zum Thema.

Eine weitere Nummer wird zum Tummelfeld von Linda da Mangos melodiosen, mitreissenden Conga-Spiel.

Das Publikum ist begeistert von dieser rockigefegigen, fröhlichen Musik, die zuweilen auch lyrisch und sphärisch sein kann, die alle stimmlichen und instrumentalen, solistischen und kollektiven Möglichkeiten in raffinierten Arrangements ausnutzt. Man tanzt, klatscht frenetisch, zwei Zugaben werden erpresst, die noch eine fulminante Steigerung bringen – bemerkenswert vor allem das expressive Gesangs-Solo der Pianistin Daisical und das rockige Geplänkel der Bassistin Alison Rayner mit dem Schlagzeuger Cliff Venner. Dieser ist vom Können und der Ausstrahlung her bestimmt der rechte Mann für diese Gruppe.

Frauen im Jazz! Was ist eigentlich typisch weiblich an dieser Musik, ausser dem sicher nicht zufälligen Zusammenschluss von Frauen? Man schliesse die Augen, und es ist einfach Musik. Man öffne die Augen, und da können es eben nur Frauen sein: wie sie agieren, reagieren miteinander kommunizieren; weil die imposante Geste und der Kampf um den besten Platz fehlt.

BOTE DER MARCI UND HOEFER,  
SIEBEN  
NEUE EINSIEDLER ZEITUNG  
GLARNER NACHRICHTEN  
DER GASTERLÄNDER, KALTBRUNN

1. sept. 87



### Meredith Monk in Willisau

Das 13. Jazz Festival von Willisau ging am Wochenende über die Bühne. Erstmals in der Schweiz zu hören war die Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk (geboren in Peru, seit 1964 in New York lebend). Monks Werke gründen einerseits in zeitlos archaischen Elementen, weisen aber in ihrer offenen, unkonventionellen Art gleichzeitig ins Futuristische. (AP)

LUZERNER LANDBOTE, SURSEE  
4. sept. 87

### Triengen

#### Funk-Rock mit der «Napfband Light»

Morgen Samstag, 5. September, spielt die bekannte Willisauer Funk-Rock Formation «Napfband Light» im Pfarreiheim Triengen. Die sieben Musiker aus dem Hinterland lassen mit ihrer fetzigen Musik die Herzen aller rhythmusbegeisterten Zuhörer höherschlagen, wie schon ihr Auftritt am vergangenen Willisauer Jazzfestival gezeigt hat. Beginn 20.00 Uhr. Eine Veranstaltung des Tubschlag.



The Dirty Dozen Brass Band



John Zorn

ANZEIGER AM RHEIN, DIESSENHOFEN  
4. sept. 87

### Jazzfestival Willisau

In Willisau ist das 13. Jazzfestival zu Ende gegangen. Es hat bestätigt, dass sich eine neue Generation von Interpreten stark an historischen Jazzgrößen orientiert.



Die Gruppe BBFC-Hatt-Auberson vermochte in Willisau zu überzeugen.

## Zeitgenössischer Jazz mit vielen Schattierungen

Das 13. Jazz-Festival Willisau stand im Zeichen musikalischer Vielfalt

Wohl kein international bekannter Jazz ist so sehr mit einem Namen verbunden wie dasjenige von Willisau mit Niklaus Troxler. Von der spannungsreichen Programmgestaltung, über die schon mehrfach ausgezeichneten Festivalplakate, bis zu den erfrischend locker-trockenen Ansagen besorgt er alles selbst. Sein Festival hat sich dem zeitgenössischen Jazz, einem weiten Gebiet mit vielen Schattierungen, verschrieben. Entsprechend reichte das diesjährige Angebot etwa von der avantgardistischen Volkskunst Meredith Monks bis zum treibenden Funkbeat eines Melvin Gibbs.

Einen ersten Höhepunkt dieses 13. Jazz-Festivals Willisau brachte schon der erste Abend. Nach den zum Sextett erweiterten BBFC zauberte das *Art Ensemble of Chicago* gewissermassen aus dem Stand heraus einen jener Sets von brodelnder Intensität auf die Bühne, welche die aus der Avantgardevereinigung AACM hervorgegangene Gruppe so unvergleichlich macht. Die gelegentlich von Sirenengeheul und Blinklichtblitzen begleitete perkussive Vielschichtigkeit *Don Moyes* im Rücken, darüber pulsierende Ostinato-Basslinien und bis ins ekstatisch Geräuschhafte gesteigerte Bläserstimmen, entspann sich da gleich

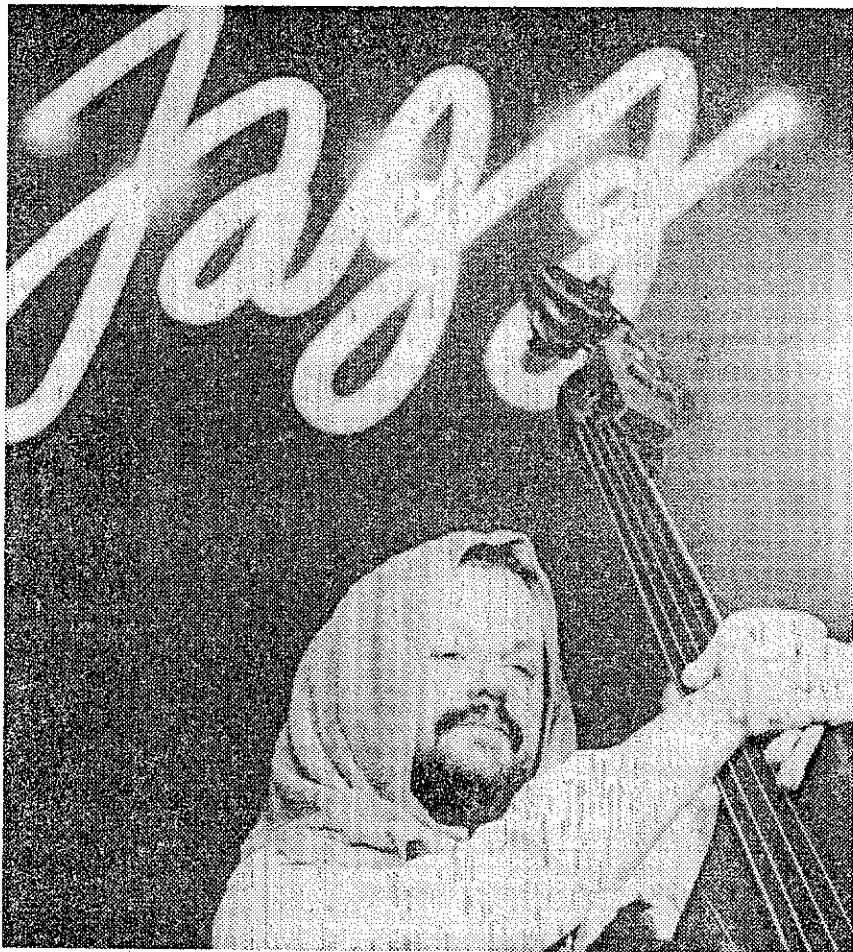
von Beginn weg ein energiegeladenes *Mit- und Gegeneinander verschiedenster Instrumente* von unglaublicher Dichte und – unterstützt durch Kleidung und Körperbemalung der fünf Multi-Instrumentalisten – umwerfender Theatralik. Kurz: Kollektive Interaktion auf höchstem Niveau oder wie *Joseph Jarman* am Schluss dem begeistert mitgehenden Publikum zurief: «*Gret Black Music*». Zuvor aber hatten schon die mit *Didier Hatt* (tp, tuba) und *Pascal Auberson* (vc, tuba) verstärkten BBFC äusserst positiv überrascht. Weitgehend durcharrangiert, bot ihre ironische *CH-Hommage «1991»* neben subtilen Stimmfüh-

rungen insbesondere den überaus spannenden GesangsImprovisationen Aubersons viel Raum, bevor Bovard, Hatt und Auberson in einem wunderbaren Finale mit einem letzten Hauch in die umfassende Tuba am Bühnenrand gleichsam einknickten.

### Verschenktes Potential

Mit Spannung buchstäblich erduldet und von vielen mit wohl zu hohen Erwartungen versehen, dann am Samstagnachmittag *Charlie Hadens «Liberation Music Orchestra»*. Uebrigens Grund der namhaften Verzögerung: Italiens Airline hatte Hadens Bass zu wenig Sorge getragen, einigermassen Ersatz zu finden ist in so kurzer Zeit dementsprechend schwierig. Die mit einigen Vorschusslorbeeren bedachte Grossformation konnte aber trotz hochkarätiger Besetzung nicht vollends überzeugen. Schade vor allem, dass das zweifellos in dieser Band steckende musikalische Potential so selten für *orchestrale Einsätze* genutzt wurde. Allzuoft reihte sich Solo an Solo, während Hadens Bassspiel im Hintergrund unver-





Ihr Bassist Leon Francioli hatte nur selten Zeit zum Träumen.

Fotos: keylap

ständiglicherweise mehr als diffus blieb. Für eine derartige »Bigband« ein eher langweiliges, weil auch nicht zwingendes Vorgehen. Wohl konnten bei dieser Gelegenheit alle Beteiligten für jeweils kurze Momente ihre Klasse aufblitzen lassen – hervorragend etwa Geri Allen und Dewy Redmans Uptempo-Improvisationen –, mir fehlte jedoch der eigentliche Zusammenhalt. So richtig spannend wurde es erst mit der Zugabe »Silence«, wo eines jener zurückhaltend melodiosen Solos Marke Haden zu hören war. Spätestens jetzt kannte die beinahe kultische Züge annehmende Begeisterung des Publikums – wohl nicht unwichtig, hier Hadens politisches Engagement zu erwähnen – keine Grenzen mehr.

### Komponiert und improvisiert

Am Abend war mit dem Tim Berne Quintett dann eher Kopfmusik angesagt. Nach aussen betonte Coolness bestimmt diese vor allem in den Themen ungemein schwierige Musik von manchmal auch verspielter Intellektualität, deren vertrackte, häufig gegeneinander verschobene Rhythmen und explosionsartige Tempoläufe deutlich auch in Verwandtschaft zur modernen E-Musik stehen. »Human Chain« aus London gingen da schon lockerer zu Werke: Weit unverbraucher, aber auch unausgereifter ihre Musik, die häufig doch allzusehr vom hochbegabten Pianisten und Soundspezialisten Django Bates dominiert wird. Verblüffend auch seine – wie überhaupt der ganzen Gruppe – instrumentale Vielseitigkeit: Mit einem Mal etwa bläst Bates ein Tubasolo in bester Bebop-Tradition. Viel zu spät – oder besser viel zu früh – dann der Auftritt der »Damiani-Tippett-Connection«. Grenzen der Aufnahmefähigkeit und zugleich Grenzen von vier Tage Jazz im Rahmen eines Festivals: Weniger wäre oftmals mehr, gerade weil leider immer wieder mit Verspätungen gerechnet werden muss.

Funk am Sonntagnachmittag verhiess das Programm; als dann aber »Blue Wave Bandits« vor noch halbleeren Rängen – wohl auch als Folge des schönen Spätsommerwetters – auf die Bühne stiegen, ertönte eher heiss-dröhnender Rhythm and Blues, der ganz besonders von Jean-Paul Bourellys stark an Honddrix mahnende Stimme samt entsprechendem Gitarrensound geprägt wird. Mitreissender später die neuformierte Funkband von Melvin Gibbs.

### Festivalhöhepunkte »Bebop Today«

Als absoluter Höhepunkt dieses Festivals wird mir das Konzert von John Zorn (as), Bill Frisell (g) und George Lewis (tb) in Erinnerung bleiben. Was diese drei Supermusiker – hier ist der Superlativ für einmal angebracht – als höchst unkonventionelles Trio während ihrem zwar kurzen, aber äusserst intensiven Auftritt zu bieten hatten, ist kaum zu übertreffen. *Eingespielt*, aber nicht *eingespurt*, reich an Ueberraschungen



Sänger Pascal Auberson: Hingabe an den Jazz.

und spontan hingeworfenen Melodienkürzeln, spielerisch-kreativem Umgang mit der Tradition, liess das Trio an Kompositionen der Bebop-Grössen Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham einer mit schier unerschöpflichem Atem vorgetragenen Musikalität freien Lauf, die nach den zwei stür-

misch verlangten Zugaben vom im Saal angehenden Licht nur zu schnell gestoppt wurde. Mit einer mehrstimmig tütenden Kostprobe New Orleans im Stile der Street Marching Bands klang das 13. Willisauer Festival aus: Die «Dirty Dozen Brass Band» hatte die vollgestopfte Festhalle noch einmal fest

im Griff.

Wie hatte doch Charlie Haden der ihm zujubelnden Menge ins Mikrofon gerufen: «Willisau is the best!» Mit Abstrichen mag er Recht haben.

Roland Erne

2. Sept. 87

## Viel Neues – wie fast immer am «Willisau-Jazz-Festival»

Das vom vergangenen Donnerstag- bis Sonntagabend dauernde, nun schon 13. «Willisau-Jazz-Festival», erstmals in der renovierten Festhalle, schliesst sich nahezu nahtlos an seine Vorgänger an. Das heisst bei aller Verallgemeinerung jedoch nicht, dass das diesjährige Festival nichts Aufregendes gebracht hätte. Eine solche Behauptung aufzustellen, hiesse Willisau-Chef Niklaus «Knox» Troxlers Philosophie des zeitgenössischen, sich stets weiterentwickelnden Jazz und seiner verschiedenen Nebenlinien sträflich miss- bzw. nicht zu verstehen. Abgesehen von den unregelmässig durchgeführten «Taktlos-Festivals» von Bern und Zürich ist Willisau weit und breit der einzige Ort, wo auch Musik auf der Bühne zu hören ist, die sonst irgendwo versteckt gemacht wird oder nur auf einem kleinen Schallplattenlabel erhältlich ist. Jahr für Jahr hat es Troxler verstanden, nicht nur ein abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen, vielmehr noch ist es für ihn typisch geworden, Kontraste und absolute Neuheiten anzubieten. So präsentierte er am Freitagabend die amerikanische Performancekünstlerin Meredith Monk erstmals in der Schweiz; oder er brachte den neuesten, noch ohne Breitenwirkung bleibenden Jazztrend aus England in Form der Dreierformation «Human Chain», deren musikalischer Stil alles Schräge und Traditionelle zwischen Nord- und Südpol enthält. Ja, Troxler ging sogar so weit und liess «Alfred 23 Harth» mit seiner Combo annähernd 90 Minuten «noise music» mit 80-Jahre Freejazz mischen, das Risiko eingehend, den ohnehin schon vorhandenen jazzpuristischen Teil seines Willisau-Publikums vor den Kopf

zu stossen und endgültig zu zermürben. Das ist eigentlich das einzige Negative am diesjährigen Festival, dieses intolerante Verhalten eines Teils des Publikums. Wer nach Willisau reist, muss sich stets der Tatsache bewusst sein, Neuem zu begegnen. Gleichzeitig erhält er auch die grosse Chance, sich damit ernsthaft auseinandersetzen zu können. Etwas weit Kreativeres für den aktiven Zuhörer, als fürchterlich zu schimpfen und zu jammern, um gleich darauf in paradoxer Art und Weise der Musik des 60er-Jahre-Freejazz-Revolutionärs Ornette Coleman begeistert zuzujubeln. Ebenso bewusst sollte man sich der andern Tatsache sein, dass es ohne die zu boykottierende Grossbank wahrscheinlich kein Willisau mehr geben würde; wer bietet eine Alternative?

Zum Programm selbst: Zum Auftakt des Festivals führte die welsche Formation «BBFC», bereichert durch den Musiker Didier Hatt und vor allem den Sänger/Schauspieler Pascal Auberson durch ihr Projekt «1991» – eine ulkige Parodie auf die kommende 700-Jahr-Feier unseres Landes. Anstelle ihrer sonst üblichen Blödeleien mit Niveau trat tiefgründiger Humor. Weit weniger überzeugen konnte im zweiten Teil des Abends das bekannte «Art Ensemble of Chicago». Ein Konzert ohne Höhen und Tiefen, nahezu kantenlos. Von der musikalischen Vielfalt her betrachtet war der Freitagabend der bunteste, der kontrastreichste. Neben den bereits erwähnten Meredith Monk – sie ist solo interessanter als im Duo mit Nurit Tilles –, dem kompromisslosen, radikalen Quintett «Alfred 23 Harth», mit u.a. dem neuen «Werner Lüdi Sunnymoon»-

Schlagwerker Günter Müller und dem «Free-Hendrix» Sonny Sharock, brachte Troxler als Überraschung und kurzfristig das Quartett Tim Bern, John Zorn, beide am Altosax, Mark Dressler am Bass und Joey Barón, Schlagzeug, auf die Bühne. Sie spielten zu später Stunde Ornette-Coleman-Stücke, und dies mit einer seltenen Präzision und Spielfreude. Der Samstagnachmittag bestätigte zwei Dinge: Einerseits, dass ein Solokünstler mit Schlagzeug-Filigranarbeit wie ein Fritz Hauser für die Willisau-Festhalle eher ungeeignet ist, und andererseits eine Band, bestehend aus lauter illustren Namen, nicht stets eine Enttäuschung sein muss. Dieses schon alltäglich geworden<sup>e</sup> Vorurteil widerlegte das «Charlie Haden Liberation Music Orchestra» deutlich. Wohl am «jazzigsten» war die Samstagnacht. Das «Tim Bernes Quintett» spielte ein makelloses Konzert, die Briten «Human Chain» setzten erfreuliche neue Akzente, doch am meisten zu begeistern wusste eindeutig die «Anglo-Italian-Connection» des Italieners Paolo Damiani und des urtypischen Briten Keith Tippett. Ganz im Zeichen «Jazz made in USA» stand der Sonntag. Von neuestem Jazz-Rock, mit dem x-ten Hendrix-Nachfolger, über «New York Funk» bis hinab ins gute alte New Orleans – «The dirty dozen brass band» – reichte der weitgespannte Bogen.

Alles in allem ein weiteres gutes «Willisau-Jazz-Festival», von welchem einige Höhepunkte in die grosse, bunte Geschichte dieses so eigenwilligen Festivals eingehen werden, während die vereinzelt Tiefs bald schon mal vergessen sein werden.

Domenic Buchli



Lange Nächte am Willisauer Jazz Festival

# Da muss die Freiheit grenzenlos sein

spk. Mit dem (zu) stark von der Sängerin Julie Tippett (ex Julie Driscoll) geprägten Auftritt der Anglo-Italien-Connection von Keith Tippett und Paolo Damiani ging am frühen Sonntag morgen eine weitere lange Nacht des 13. Willisauer Jazz Festivals zu Ende. Am Nachmittag des gleichen Tages lieferte Charlie Haden mit seinem Liberation Music Orchestra einen der herausragendsten Beiträge. Das erste Willisauer Konzert Hadens wurde zu einem eigentlichen Bekenntnis; die Botschaft unmissverständlich: Freiheit.

*Jazz*

Sich Freiheit und Zeit nehmen; beides wurde während der letzten Tage in Willisau ausgiebig praktiziert. Dies führte einerseits zu langen Nächten und andererseits zu viel guter, aufgestellter und inspirierender Musik. Eine, die sich (auf der Bühne) für ihre Botschaft ausreichend Zeit nehmen, ist die in Peru geborene und in New York aufgewachsene Meredith Monk. Was diese Frau mit ih-

Bericht von Herbert Gruber

rer Stimme, dabei auf jeden technischen Firlefanz verzichtet, vorbrachte, könnte, was die Technik betrifft, wohl nur mit Superlativen angegangen werden.

Mit Stimmtechnik indes nichts zu tun, hat ihre Sensibilität, ihre Fähigkeit, dem «Sound of Silence» zuzuhören und davon zu erzählen. Das Willisauer Publikum war bei der Schweizer Premiere dieser Performance-Künstlerin, im zweiten Set hervorragend und zurückhaltend begleitet von Nurit Tilles, voll im Bann oder aber entführt aus dem Gefängnis des vernunftbetonten Erwachsenenlebens. Meredith Monks klar strukturier-

ter Auftritt mit dieser natürlich-kindlichen Einfachheit als Inhalt löste am Freitag abend wahre Begeisterungstürme aus.

«Willisau is the best»

Nachdem es nun doch schon wieder ein paar Jährchen her sind, seit Keith Jarrett einmal sagte, «Willisau is on of the best place for music» und dieses grosse Wort ob der nicht allzu zurückhaltenden Benutzung und selbstverständlich auch ob dem Staub der Jahre in letzter Zeit nun doch eher etwas in die Archive versorgt wurde, liess sich der umjubelte und gefeierte Bassist, Composer und Leader Charlie Haden am Samstag nachmittag zu einem «Willisauer is the best» hinreissen.

Dies wird man ihm wohl kaum mehr so schnell vergessen. Unvergeßen sind indes aber auch die weissen Tauben, die er und Paul Motian, Ken McIntyre und Joe Lavano, Dewey Redman und Bob Stewart, Sharon Freeman und Craig Harris, Geri Allen und Mick Goodrick, Stanton Davis und Herb Robertson an diesem Nachmittag in den strahlenden Festivalhimmel über dem Luzerner Hinterländer Städtchen entsandten.

Schlagzeug-Sitzung

Von der Konzentriertheit, vom Aus-harren und vom Applaus her betrachtet hat Willisau wohl tatsächlich etwas Auffallendes an sich. So herrscht mitten am Nachmittag, bei schönstem Sonnenschein, in der Halle Mäuschen-Stille.

Vorne auf der Bühne zelebriert der Basler Fritz Hauser seine Schlagzeug-Sitzung, lässt die Schläge in einer Art aufeinanderfolgen, dass diese gar nicht mehr als einzelne Schläge erkennbar werden, sondern längst zu einem ineinander fließenden, farbigen Tonbild geworden sind. Hauser lässt das Publikum nur zuhören und verlangt daher viel von ihm. Aber auch er erhält es.

Einen Exodus aus der Halle vermochte allerdings das Alfred 23 Harth-Günter Müller-Projekt mit Andreas Bosshard, Sonny Sharrock und Phil Minton auszulösen. Nach den manchmal zartzerbrechlichen Klängen von Meredith Monk war die Musik von Alfred Harth für manch einen eine Faust aufs Auge und Knox Troxlers Vorliebe für «ein äusserst kontrastreiches Programm» geriet da und dort ins Kreuzfeuer.

### Wie ein Unwetter

Das Harth-Müller-Projekt (unter dem Titel «Aleister und Alice») brach wie ein Unwetter los, wobei Günther Müller mit seinem oft rockigen Schlagzeugspiel oder dann auch Harth mit seinen balladenartigen Sax-Einlagen die Tonlawine immer wieder in geordneten Bahnen lenkten. Bekömmlich wirkte die Lust Sonny Sharröcks; schonungslos der stimmgewaltige Willisauer Liebling Phil Minton.

Ende gut, alles gut – so einmal mehr geschehen am Sonntag abend in Willisau. Nach einer lustvollen Stunde hatte die Dirty Dozen Brass Band ihr Ziel erreicht: Die weit über 1000 Personen in der Willisauer Festhalle lagen oder saßen den acht «Dirty-Herren» aus New Orleans nicht mehr länger zu Füssen. Sie

wurden von ihren Stühlen gerissen, tanzten, klatschten. Strahlende Gesichter – das war das Ende des 13. Jazz Festivals.

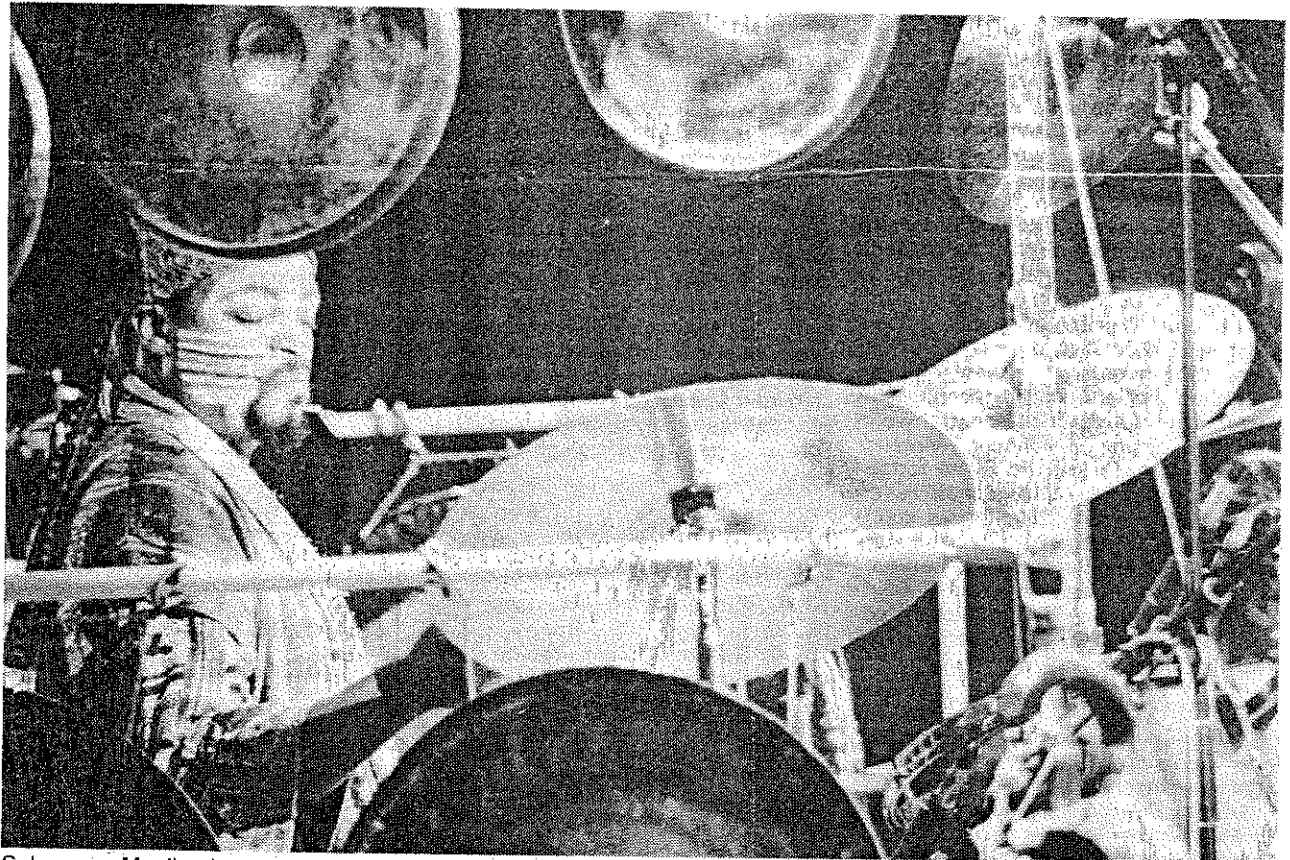
Willisau dehnt sich musikalisch weiter aus; Dieser Trend der letzten Jahre wurde auch dieses Jahr fortgesetzt. Nebst dem «guten alten» Neuen Jazz präsentierte Festival-Veranstalter Niklaus Knox Troxler auch dieses Jahr wieder Funk und bluesigen Rock orientierte Musik, brachte Kleintheater-Schlagzeug-Jazz, Bebop und Performance.

Der Publikumsaufmarsch mit durchschnittlich rund 1200 Personen pro Konzert dürfte Troxler in dieser Programmgestaltung bestätigen. Über Programm-Konzerte und inhaltliche Hintergründe des Willisauer Festivals wird schon seit jeher spekuliert. Auf diesbezügliche Transparenz scheint Knox Troxler nach wie vor wenig Bedeutung zu legen. Fest

steht, dass «Jazz in Willisau» noch immer das Werk eines Einzelnen ist. Und dieser Einzelne hat das 13. Festival unter das Motto «Wider dem Purismus» gestellt.

### Unverständliche Lautstärke

Wie Blue Wave Bandit mit Jean-Paul Bourelly und was M.G. mit dem E-Bassisten Melvin Gibbs (ausser Programm verstärkt mit dem Living Colour-Leader und Gitarristen Vernon Reid) am Nachmittag des Schlusstages ihre Musik aus den Boxen dröhnen liessen, hat mit Gewalt/Vergewaltigung zu tun! Gehörschutz-Zäpfchen oder der Exodus aus der Halle sind aber unbefriedigende Alternativen. Zumal beide Gruppen musikalisch nicht uninteressant waren. Bourelly, der als Erben-Träger des Hendrix-Vermächtnissen bezeichnet wird, wirkte frisch.

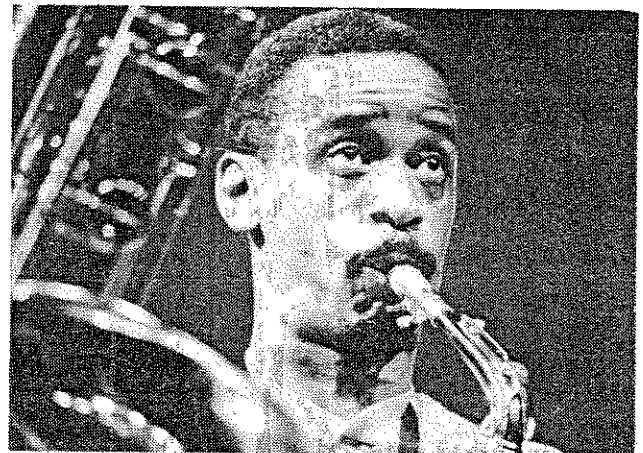


Schwarzer Musiker in traditioneller Kleidung und Bemalung.

(Bilder: Paul Hummel)



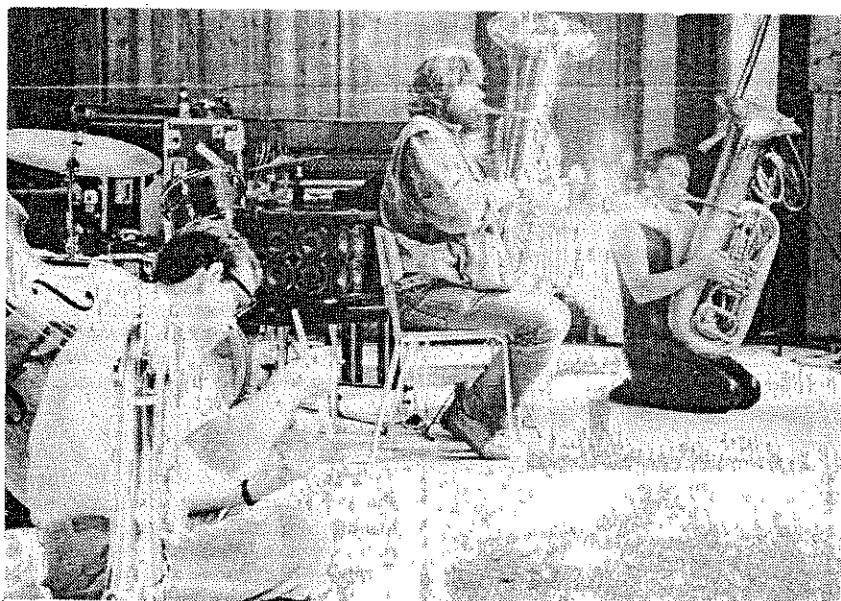
Jazzmusik ist auch Frauensache.



Konzentration und Gefühl, das A und O der Jazzmusik.



Paul Motian – ein häufiger und gern gesehener Gast in Willisau.



Stimmungsvoller Start mit weischer Gruppe. Thema: «1991 – 700 Jahrfeier».

## Der Jazz kehrt zurück

Neben den von Charlie Haden mit seinem Liberation Music Orchestra und dem verstärkten BBFC-Quartett beige-steuerten Höhepunkten lieferte am Schlussabend das Trio John Zorn (ausser Programm spielte er am Freitag abend auch mit Tim Berne im Quartett), George Lewis und Bill Frisell einen weiteren musikalischen Hochgenuss dieses Festivals. Das Spiel dieser drei Solisten der freiimprovisierenden Musik bot eine eigentliche Bebop-Lektion und bewies, dass auch da noch längst nicht alles gesagt ist. Nach dem Funk-Nachmittag eine überaus wohlthuende und aufgestellte Lektion.

\*\*\*\*

Die Dirty Dozen Brass Band schliesslich setzte total auf berausende und widerstandslose Versöhnung. Dass diese Band seit Jahren ihre Nummern

bringt, Platten und T-Shirt-Werbung und Verkauf hemmungslos von der Bühne aus propagiert, das kann ihnen in der Hitze des Konzertes kaum übel genommen werden. Was das Dirty Dozen aus New Orleans am Sonntag abend in Willisau losgelassen und in Bewegung gebracht hat, war für Willisau absolut erstmalig und einzigartig.

\*\*\*\*

Von fulminantem Schlusspunkt und frenetischem Beifall war die Rede. Vielleicht liesse sich diese Stimmung am ehesten mit den letzten Stunden vor dem Aschermittwoch an der Luzerner Fasnacht umschreiben. Auf jeden Fall: Schlussendlich ist alles gut gekommen. Niklaus Knox Troxler: «Ich hoffe, Sie schauen auch nächstes Jahr, beim 14. Jazz Festival in Willisau, wieder bei uns vorbei.»

LUZERNER LANDBOTE, Sursee  
SEETALER-BOTE, Hochdorf  
DER ANZEIGER VOM ROTTAL, Rumlil  
ANZEIGER FÜR DAS MICHELSAMT, Beromünster  
SEMPACHER ZEITUNG, sempach-Station

28. Aug. 87

Jazzwelt pilgert ins Luzerner Hinterland

## Kontraste am Willisauer Jazz Festival

spk. Bereits zum 13. Mal trifft sich ab Donnerstag die internationale Jazzwelt für vier Tage im Luzerner Hinterländer Städtchen Willisau. Eröffnet wird das Jazz Festival durch die verstärkte Westschweizer Formation BBFC und das Art Ensemble of Chicago. Bis zum Sonntag abend werden sich auf der Festhallenbühne und im Zelt insgesamt 16 Gruppen präsentieren. Den krönenden Abschluss liefert die Dirty Dozen Brass Band aus New Orleans.

Für Gegenüberstellungen von Extremen zeigte «Knox» Troxler schon seit je her eine auffällende Vorliebe. Dieser Trend fällt denn auch bei der Programmgestaltung des nun erstmals in der neu renovierten Festhalle durchgeführten Festivals auf. So dürfte vor allem der Freitag abend mit der Performance von Meredith Monk (begleitet von der Pianistin Nurit Tilles) und dem Alfred 23 Harth-Günter Müller-Projekt für ungewohnte und ehe unkonventionelle visuelle und akustische Erlebnisse sorgen. Andererseits steht dem hochkarätig besetzten Liberation Music Orchestra von Charlie Haden am Samstag nachmittag ein Solokonzert mit dem Schweizer Drummer Fritz Hauser gegenüber.

### New Orleans in neuen Händen

Mit der Gruppe des US-Saxophonisten Tim Berne, der Londoner Gruppe Human Chain (mit Django Bates) und der englisch-italienisch besetzten Formation von Paolo Damiani und Keth Tippett ist auch der Samstag abend äusserst attraktiv programmiert. Unter dem Motto «New Funk made in USA» spie-

len am Sonntag nachmittag Jean-Paul Bourellys «Blue Wave Bandit» und die Gruppe um den Gitarristen Melvin Gibbs. Bluesige und rockige Klänge dürften damit garantiert sein, wird doch Bourelly verschiedentlich zugeschrieben, er habe das Erbe von Jimi Hendrix angetreten.

«Bebop und New Orleans today» schliesslich am Sonntag abend: mit dem Trio John Zorn, George Lewis und Bill Frisell widmen sich Musiker dem Bebop, die sonst eher in stark experimentell arbeitenden Bereichen anzutreffen sind. So verblüffte und verwirrte am Festival 1984 beispielsweise John Zorn mit dem von David Moss geleiteten Projekt New York Objects & Noise. Für eine Verblüffung ganz anderer Art sorgt zudem der von «Knox» Troxler angesetzte Schlusspunkt des Festivals: Mit der achtköpfigen Dirty Dozen Band kommt erstmals eine Band im Stile der New Orleanser Street Parades nach Willisau. Erstmals in diesem Jahr wird mit der Napfband Light (im Zelt) zudem eine Gruppe aus dem Hinterland am Festival teilnehmen.





Parodistischer Beginn des diesjährigen Jazz-Festivals Willisau gestern abend mit der Westschweizer Gruppe BBFC-Hatt-Auberson.  
Bild André Häflicher

Gestern abend begann das viertägige Jazz-Festival Willisau

## Festivalstart mit Parodie auf 1991

bi. Mit einer ironisch-heimatmülichen Bearbeitung des Jubel-Themas «1991» durch die Westschweizer Formation BBFC begann gestern abend das 13. Willisauer Jazz-Festival. Bis Sonntagabend werden sich auf der Bühne der renovierten Festhalle insgesamt 14 Formationen präsentieren.

Eigentlich sind die BBFC-Musiker für ihre derben musikalischen Spässe bekannt. Ihre vorzeitige Nationalfeier 1991 gedieh demgegenüber recht hymnisch und musikalisch sensibel, dafür sass die Ironie um so tiefer – auch gerade wegen des theatralisch agierenden phantasti-

schen Sängers Pascal Auberson. Im zweiten Teil des Eröffnungsabends war das legendäre Art Ensemble of Chicago zu erleben.

«Wider den Purismus», so formulierte Festivalveranstalter Niklaus Troxler trotzig das Motto der diesjährigen Festivalauflage. Ungeachtet von stilistischen Grenzen soll also kreative, improvisierte Musik vorgestellt werden. Bereits vor zwei Jahren hat sich das vormalige Avantgarde-Jazz-Festival unter Einbezug von Rock, Funk und Blues stilistisch geöffnet. Eine ausführliche Besprechung des Eröffnungskonzertes folgt in der morgigen LNN.

SW 3 21.15

### «Kulturszene» mit Willisau-Jazz

pd. Das Jazzfestival Willisau ist eines der «Kulturszene»-Themen im Südwest: Das 4000-Einwohner-Städtchen Willisau ist seit 13 Jahren ein Mekka für Freunde des «Modern Jazz». Diesmal werden, neben vielen anderen Künstlern, das «Art Ensemble» aus Chicago, Meredith Monk und das «Tim Berne Quintett» erwartet. – Weitere Themen: Englische Avantgarde beim Theaterspektakel in Zürich und die literarische Welt des Hans Mayr.

Das Willisauer Jazz-Festival erlebte einen witzigen Auftakt mit dem «1991»-Opus

## Anklänge an Schweizerische Festivitäten

Wieder einmal erlebte das Willisauer Jazz-Festival einen vielversprechenden Start. In der praktisch ausverkauften neuen Festhalle fesselte das Westschweizer Sextett BBFC-Hatt-Auberson mit einem listigen, ironischen «1991»-Opus zum Auftakt. Das Art Ensemble Of Chicago, das durch spektakuläre, theatralische Auftritte bekannt ist, spielte diesmal aussergewöhnlich ruhige Musik fast ohne Spitzen.

BBFC ist mit dem Zuzug von Didier Hatt (Trompete, Tuba) und Pascal Auberson (Stimme, Vibraphon und Tuba) nicht bloss zum Sextett geworden. Die Jazz-Formation aus der Romandie ist

zur eigentlichen Spektakel-Truppe (im besten Sinne) mit breitgefächerter Ausdrucksform herangewachsen. In Willisau präsentierte sie die im Hinblick auf das kommende Jubeljahr geschaffene Parodie «1991» (Andante patriotico ma non fanatico), ein in sich geschlossenes musikalisches und szenisches Werk mit viel Witz und Ironie. Im Mittelpunkt dieser Aufführung standen für einmal nicht die Instrumentalisten Bovard (tb), Bourquin (sax), Francioli (b) und Clerc (dr). Es waren kaum Soli zu hören – kaum ein Musiker, der sich in den Vordergrund drängte. Einzig Sänger und Darsteller Auberson, ein Komödiant grosser Klasse, riss gelegentlich die Szene an sich. Ansonsten «dienten» die Musiker dem

Werk, ordneten sich der Gesamtaussage völlig unter.

Mit einer Hymne (an unsere Alpen?) eröffneten und schlossen BBFC-Hatt-Auberson ihr gut einstündiges, dramaturgisch geschickt aufgebautes Werk. Dazwischen wurde musikalisch sehr vieles, sehr viel Unterschiedliches verarbeitet, ohne dass aber der Zusammenhalt je einmal verloren gegangen wäre. Und wusste man um den Hintergrund dieser Komposition, eben die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft, so konnte man einige Anklänge an Festivitäten schweizerischer Prägung heraushören: Flamme Reden, mit Marschmusik vorbeiziehende Paraden, Festspiele und Ju-

bestimmung bis zum Umfallen. Dass das Ganze dabei nicht zum blossen Klamauk verkommen ist, spricht für das grosse Können der einzelnen Musiker und ist vor allem dem erstaunlichen

Multitalent Pascal Auberson zu verdanken.

**Überraschung – einmal anders**

Immer für eine Überraschung gut ist

das Art Ensemble Of Chicago. Dass diese nicht nur mit Knalleffekten erreicht werden kann (ihr phänomenaler Einzugs am Willisauer Festival vor elf Jahren ist eine bleibende Erinnerung), zeigten die fünf Musiker diesmal. Zwar traten sie, nach eineinhalbstündiger Pause, jedoch zeitig zur Radioübertragung, auch diesmal in Kriegsbemalung auf die Bühne. Doch diesmal war ihr Auftritt ausgesprochen verhalten, lange Strecken gleichförmig und praktisch ohne Spitzen.

Und auch theatralische Einlagen blieben gänzlich aus.

Einzig Schlagzeuger Don Moye erinnerte gelegentlich an die Spritzigkeit und Lebendigkeit früherer Auftritte. Und auch als das Quintett in seinem eher traditionalistischen Konzert Jimi Hendrix' «Purple Haze» intonierte, geriet dies ziemlich unverbindlich und flach. Auch Konzerte einer Band wie das Art Ensemble können nicht dauernd an der Klimax verlaufen. *Markus Roesch*

31. AUG. 87

13. Jazz-Festival in Willisau: Musikalische Höhepunkte setzte am zweiten Abend

# Radikale Wechselbäder: Insektengezirpe und traditioneller Jazz

die Sängerin Meredith Monk

Der erste Schweizer Auftritt Meredith Monks am Freitag führte die Zuhörer weg vom Jazz. Zu einer strengen, kargen, asketischen Performance: Musik, Gesang, Mimik. Im ersten Teil unbegleitete «Songs from the Hill», im zweiten Teil «Musik für Stimme und zwei Pianos» (zusammen mit der Pianistin Nurit Tilles).

«Insect» und «Bird Code» heissen zwei dieser Hügel-Songs. Und Monk «ahmt» dann etwa ein Insekt nach, grillenhaft, meckerndes Gezirpe, deutet mit hastigen Bewegungen auch die insektenhaften Bewegungen nach. In «Bird Code» andererseits legt Monk sehr viel Stimmung, sehr viel Gefühl – ein fast schwärmerisch-naives Gefühl des luftigen Fliegens entsteht. Im zweiten Teil setzt Meredith Monk ihre stimmlichen Möglichkeiten über einer meist monotonen Klavier-Musik ein. Wort-, sprachlose stimmliche Arti-

kulationen von Schreien und Klagen bis zu meditativer, hymnischer Abgehobenheit.

**Ruhe und Konzentration**

Es gibt Zeiten, in denen mich Meredith Monk unheimlich fasziniert. Und es gibt Zeiten, in denen ich ihre Musik fast nicht ausstehen kann. Am Freitag habe ich Glück gehabt. Erstaunlich auch die Ruhe und Konzentration, die in der Festhalle herrschte (was sicher auch auf die Ausstrahlung dieser Frau zurückzuführen ist). Sie machte es möglich, dass dieser Auftritt an diesem Abend am geschlossensten, überzeugendsten und perfektsten wirkte.

**Sound-Brei**

Grösser hätte dann der Kontrast kaum ausfallen können, als bei «Aleister and Alice» des Alfred 23 Harth-Günther Müller-Projects. Neben Harth (sax), von

dem ich in letzter Zeit auf Platten einige der erfrischendsten Töne gehört habe, und Müller spielten Sonny Sharrock (g), Phil Minton (voc) und Andres Bosshard (Kassettenmaschinerie). Von meinem Standpunkt aus (und das scheint bei diesem Konzert nicht ohne Bedeutung) wirkte das Ganze wie ein orgastischer Urschrei (im Stile Albert Aylers Freejazz). Doch war dieser Schrei im hinteren Teil der Halle nur noch als undifferenzierter Sound-Brei wahrzunehmen (auf der Bühne hingegen soll die Musik sehr differenziert und vielschichtig hörbar gewesen sein). Es gibt im Extremen zwei Wege, um von der Hörgewohnheit und Routine wegzukommen: die Rückkehr zur Stille und die befreiende Katharsis des radikalen Urschreis mit dem Hinterschliessen einengender Strukturen.

So machten Harth/Müller den Weg frei für die nachfolgende Rückkehr zum Jazz, vollzogen von John Zorn, Tim Ber-

## Ein klassischer Nachmittag mit Haden

Als «klassischer Nachmittag», aber auch als «Konzert der Gegensätze» könnte man die Veranstaltung vom Samstagnachmittag in der Willisauer Festhalle bezeichnen: hier Jazzmusik als Ausdruck des Protests und des politischen Engagements, dort ästhetisierende Klänge voll Anmut und Unverbindlichkeit. Die Rede ist von Charlie Hadens Liberation Music Orchestra und vom Solodrummer Fritz Hauser. Gespannt war die Willisauer Jazzgemeinde nämlich auf die Neuauflage des berühmten Liberation Music Orchestra, mit dem der Bassist Charlie Haden 1969 von sich reden machte und mit dem er 1982 sein bekanntes Album «The Ballad of the Fallen» einspielte. Würde Haden auch diesmal mit neuem musikalischem Material aus dem Fundus der Revolutionslieder und Protestsongs aufwarten? Nun, er tat es nicht. Mit Ausnahme der

African National Congress Hymn, die er als Zugabe wider die Rassendiskriminierung in Südafrika spielte, verwendete Haden wiederum die Arrangements von Carla Bley aus dem Jahre 1982.

Diesmal allerdings wurden die Titel «Els Segadors» und «The Ballad of the Fallen» zu einem Medley zusammengesetzt und als Vehikel benützt, um sämtlichen Bandmitgliedern Gelegenheit zu ausgedehnten Soli zu geben. So bestand das Konzert letztlich praktisch aus einer einzigen mehr als einstündigen Suite, die allerdings überaus reich an musikalischen Highlights war.

Aus der zwölköpfigen Band von lauter Spitzenmusikern stachen vor allem die Pianistin Geri Allen, der Trompeter Herb Robertson, der Posaunist Craig Harris, die Frenchhorn-Spielerin Sharon Freeman und der Saxophonist Joe

Lovano mit ideenreichem Spiel hervor. Haden selber steuerte wiederum sein einmaliges warmes, rundes Bassspiel bei, dies auf einem Instrument notabene, das er sich kurzfristig ausleihen musste, ging doch sein eigener Bass auf der Flugreise von Italien nach Zürich in die Brüche.

Im ersten Teil des Nachmittags wartete der 36jährige Schweizer Schlagzeuger Fritz Hauser mit einem neuen Soloprogramm auf, nachdem er schon 1984 mit Solodrumming-Konzerten in Europa und Amerika auf Tournee gewesen war. Fritz Hausers Schlagzeugspiel besticht zunächst durch seine Einfachheit und die Subtilität des Vortrages. Statt wildem Getrommel praktiziert Hauser ausgetüftelte Klangmalerei mit viel Raffinesse und Präzision. Und dennoch: letztlich ist alles schön und gut gemacht, aber es fehlt ihm der «Russ», die Dirtyness... *Beat Müller*

ne, Mark Dressler und Joe Baron anhand von Ornette Coleman Tunes.

### In sich geschlossene Stücke

Wenn wir bei Meredith Monk von Perfektion sprachen, so sei eingeschränkt: auch Zorn/Berne spielen perfekt. Das Quartett spielte in sich geschlossene Stücke Colemans. Perfekte Nachspielungen, schwergewichtig eben Interpretationen, weniger Improvisationen. Und die Atmosphäre in Willisau war fast «klassisch jazzig» zu nennen. Weil dieser Auftritt nach den Wechselbädern wohl jener war, der am ehesten dem Klischee Jazz entspricht.

Und weil das Interpretieren «klassischer» Tunes auf einer anderen Ebene auch an die Interpretationen der sogenannten klassischen Musik erinnert. Bei mir drang die Musik nicht sehr tief, sie blieb an der Oberfläche, auch wenn ich sie stellenweise durchaus genossen habe.

*Meinrad Buholzer*



Bild Werner Meier

Jazz-Festival Willisau: Improvisationen vom Samstagabend-Konzert von John Zorn mit Tim Berne im Quartett, im Bild festgehalten vom Luzerner Künstler Werner Meier.

13. Jazz-Festival in Willisau: Der Samstagabend dauerte bis Sonntag früh

# Ganz locker zwischen den Stilen und Bänken

Dreimal kreative, zeitgenössische Musik am Samstagabend – und dreimal gänzlich verschiedene Ansätze: Das amerikanische Tim Berne Quintet ging von einer streng strukturierten Kompositorik aus, das englische Trio Human Chain von einer grossen Lust an Klangfarben und weltweiten Einflüssen, und die Anglo-Italian Connection von Keith Tippett und Paolo Damiani legte ihrer Musik Volksliedelemente zugrunde.

Es war keine vordergründig spektakuläre Musik, es waren keine leicht eingängige Klänge, welche das Quintett des amerikanischen Saxophonisten Tim Berne zu Beginn des Samstagabends bot. Obschon ein flüchtiges Zuhören den Eindruck erwecken mochte, hier werde spontan und mit viel Freiheit musiziert, trifft doch das Gegenteil zu. Das Konzert war über weite Teile komponiert – eine Kompositorik, welche an jene Braxtons oder jene von E-Musikern erinnerte.

## Ohrenkino

Das Tim Berne Quintet lud also beileibe nicht zu einem schnellstartenden, luftigen Jazzfest. Doch bei etwas Bereitschaft zu gedanklicher und emotionaler Anstrengung konnte der Zuhörer ein bizarres Klangerlebnis verspüren – ein Ohrenkino, welches in einem spannenden

Wechselspiel auf Bilder von weiten, ruhenden Landschaften solche von Hektik und Vitalität folgen liess.

Direkter war dann die farbenreiche Musik von Human Chain, einem Trio um den Keyboarder/Trompeter Django Bates, der auch in der englischen Grossformation Loose Tubes aktiv ist. Die drei Musiker zeigten grossen Spass an einer bunten Ausstattung ihrer Musik. Dies gelangte schon in der Instrumentierung zum Ausdruck. Die oftmals ethnisch (vor allem afrikanisch) inspirierten Stücke wurden nicht nur mit Synthesizer,

Drums und Gitarre vertont; Bates, Steve Argüelles und Stuart Hall hatten eine grosse Instrumentenkiste aus England mitgebracht. Mit erfrischender Spiellust – doch keineswegs als Musikclowns – setzten die drei auch Melodica, Flöte, Horn, Steel Drum, Steel Guitar und eine Reihe weiterer Instrumente ein und schufen damit eine sinnliche Musik. Human Chain verkörpert jene junge Generation von Musikern, die abseits irgendwelcher Dünkel mit ungekünstelter Lockerheit zwischen Stilen und Bänken musiziert.

Grenzüberschreitend dann auch der letzte Samstagabend-Beitrag, grenzüberschreitend vor allem jedoch in geografi-

scher Beziehung: Musiker und eine Musikerin (die hervorragende Sängerin Julie Tippett, vormals Driscoll) aus England und Italien haben sich zu einer Anglo-Italian-Connection unter Leitung des Pianisten Keith Tippett und des Bassisten Paolo Damiani getroffen.

## Gute Konzertabfolge

Da der Abend bereits mit beträchtlicher Verspätung erst kurz vor 21 Uhr begonnen hatte, verschob sich nun der Auftritt dieses Septetts bis lange nach Mitternacht. Ein Umstand, welcher der Rezeption nicht unbedingt förderlich ist. Immerhin bleibt festzustellen, dass Veranstalter Niklaus Troxler mit der Ablaufgestaltung des Programms einiges Gespür bewiesen hat: Die Damiani-Tippett-Formation war dank eines abgerundeten Sounds und einer körperhaften Musik auch zu später Stunde und nach einem langen Konzerttag noch zu «verstehen», ja zu geniessen. Eine Konzertabfolge in umgekehrter Reihenfolge hätte wohl zahlreiche Zuhörer überfordert. Als motivischer Ausgangspunkt dienten dem italienisch-englischen Septett etwa Melodien, die aus dem italienischen Volksliedgut entlehnt schienen. Die sieben Musiker entwickelten daraus einen dichten, zeitgenössischen Jazz, dem jedoch, so empfand ich, Spannungselemente weitgehend fehlten. *Beat Bieri*

1. Sept. 87

13. Jazz-Festival in Willisau: Funk am Sonntagnachmittag

# Heulende Gitarre, knallender Bass

Zwei aufregende, energiegeladene und laute Auftritte teilten das Willisauer Publikum am Sonntagnachmittag – schon fast wie gewohnt – in drei Lager: die Begeisterten, die Schockierten und die Abwesenden. New Wave Bandit und M.G. spielten vor relativ kleinem Publikum schwarze Musik aus dem Grossstadt-Dschungel.

Eigentlich ist es erstaunlich, dass gerade diese Musik, die ja auch Hörer nach Willisau hätte locken müssen, die sonst eher skeptisch dem neuen Jazz gegenüberstehen; für den schlechtest besuchten Konzertblock sorgte. Viele der Jazz-Puristen nahmen sich gar nicht erst die Mühe, nach dem Schock am Konzert mit Gitarrist Vernon Reid im vergangenen Jahr, sich nochmals der lauten, explosiven Funk-Musik auszusetzen. Und dem eher Rock-orientierten Publikum scheint die Schwelle der Willisauer Festhütte zu hoch zu sein.

Und gerade Blue Wave Bandit um den Gitarristen Jean-Paul Bourelly (mit E-Bassist Freddy Cash und Drummer Chango Everett) hat die Wurzeln der schwarzen Musik und die Gemeinsamkeit von Blues, Rock, Funk und Jazz aufgezeigt. Bourelly ist eigentlich ein Blues-Gitarrist. Nur spielt er einen sehr «modernen» Blues, einen Blues aus und in der heutigen Zeit. Sein Spiel und sein Gesang sind klagend, anklagend vielleicht, doch nicht aggressiv und hektisch. Bourelly lässt seine Gitarre erzählen, flüstern und schreiben: Seine Musik ist intim, trotz Lautstärke und horrenden Tempi. Klar, dass solche Musik Zeit braucht, sich entfalten zu können. So steigerte sich das Trio zum Schluss in extremste Höhen. Erinnerungen an den legendären Gitarristen Jimi Hendrix wurden bei diesem Konzert mehrmals wach. Bourelly versteht seine Gitarre, ähnlich wie Hendrix, nicht nur wie ein Instrument, sondern als Teil seines Körpers.

## Musik aus dem Grossstadt-Dschungel

Ähnliche musikalische Wege geht M.G., die neue Gruppe des Bassisten Melvin Gibbs. Nur verwendet diese Gruppe «modernere» Ausdrucksmittel und -formen, und sie steht stilistisch dem Funk näher. Ähnlich aufregend wie zuvor Bourelly spielte Vernon Reid hier die Gitarre: gradlinig und selbstbewusst. Mit Sängerin D. K. Dyson, Keyboarder Kevin Bents und Schlagzeuger Richie Harrison spielte das Quintett eine Musik, die die Grenzen zwischen Rock und Jazz völlig verwischen. M.G. spielte schwarze Funk-Musik aus dem amerikanischen Grossstadt-Dschungel – aufregend und elektrisierend. *Markus Roesch*



13. Jazz-Festival in Willisau: Vitales und witziges Finale am Sonntagabend

# Hektisch abgegraste Jazzgeschichte

Ausgelassener, gelungener Schlussabend am Sonntag in Willisau. Das Trio Zorn-Lewis-Frisell spielte einen vitalen Bepop und die Dirty Dozen Brass Band liess den New-Orléans-Stil auf eine erfrischende Art neu aufleben.

Nach den Ornette Coleman Tunes am Freitagabend liess John Zorn am Sonntag mit dem Posaunisten George Lewis und dem Gitarristen Bill Frisell Standards der Bepop-Zeit von Sonny Clark, Hank Mobley, Kenny Dorham und Freddy Redd aufleben. Das Trio nahm – für den Jazz beinahe – archetypische Titel auf und interpretierte sie auf eine eigenständige Art. Diese Interpretation lebt einerseits von der Persönlichkeit der Musiker, anderseits von den Möglichkeiten, die die Gegenwart offenlässt.

### Vielseitiger Zorn

Zum anderen wäre da aber auch der «Zeitgeist» der Postmoderne, der sich vor allem in der Musik eines John Zorn ausdrückt. Er lässt den Eindruck eines quirligen, gehetzten und mit allen stilistischen Wassern gewaschenen Musikers zurück, der mit hektischem Ehrgeiz die Musikgeschichte abgrast.

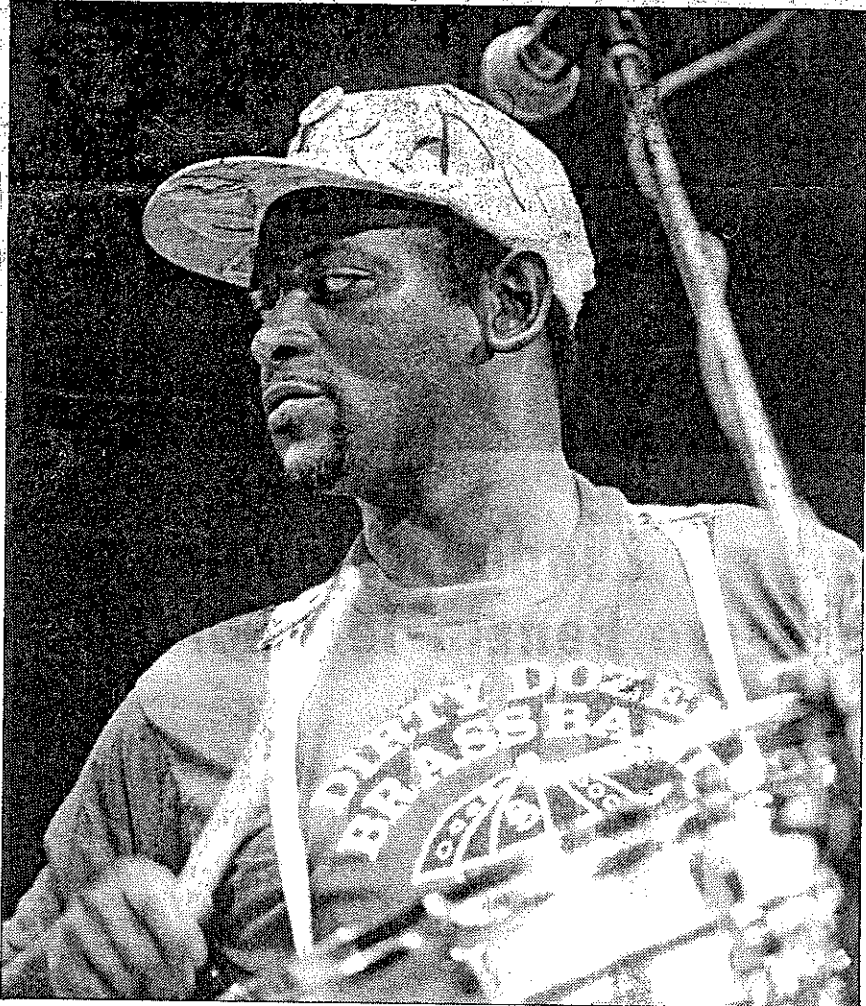
Das kann durchaus vergnüglich sein. Der Auftritt am Sonntagabend zeigte ein perfekt eingespieltes Trio. Es war eine konzentrierte, geraffte und dichte Vorstellung. Das inspirierte Spiel der drei Musiker war geeignet, die Freude am «guten alten» Bepop wieder aufleben zu lassen.

### Dreckiges Dutzend

Gute und noch ältere Zeiten wurden anschliessend von der Dirty Dozen Brass Band heraufbeschworen: New Orleans nämlich (von wo die Gruppe kommt). Dreckiges Dutzend nennt sich die Band, weil sie eben nicht zwölf, sondern nur acht Musiker hat. Schon das lässt auf den Geist dieser Leute schliessen. Ihnen geht es nämlich nicht um Zelebration von New-Orléans-Titeln. Allenfalls wird hier der Geist der ersten Jazzjahre kon-

serviert: die Verarbeitung aller möglichen erreichbaren Stile zu einer ausgelassen-vergnügelichen Melange. Um ein Vergnügen ist das Willisauer Publikum gekommen: zum Cortège durch die Halle kam's nicht. Die Musik wurde konven-

tionell von der Bühne aus dargeboten. Die Strassen-Musik-Atmosphäre blieb aus. Doch das Publikum genoss diesen ausgelassenen Abschluss des 13. Festivals und harrete in grosser Zahl bis zum Schluss aus. *Meinrad Buholzer*



Einer aus dem Dreckigen Dutzend: Der Trommler der «Dirty Dozen Brass Band» beim Abschlusskonzert des Willisauer Jazz-Festivals. *Bild Marcel Zürcher*



Nach seinem Auftritt am Jazz Festival Willisau gastierte der amerikanische Saxophonist Tim Berne vergangene Woche auch in Luzern – allerdings nicht auf einer Bühne, sondern in den Schulräumen der Jazz Schule Luzern. In einer Reihe mit diversen Spezial-Workshops leitete Berne einen Improvisations-Kursus für Musiker aller Instrumente. Geplant sind weitere Spezial-Kurse für Live-Elektronik (vom 16.–19. September mit Bruno Spörri) und Homerecording (René Zingg). Informieren können sich Musiker beim Sekretariat der Jazz Schule an der Winkelriedstrasse 56. *Bild Thomas Demuth*

## Tim Berne leitete Workshop

## Jazz-Festival startete mit Jazz aus der Westschweiz

# Willisau im Zeichen der Jazzer

WILLISAU (sda) Gestern abend ist das 13. Jazz Festival von Willisau mit einem Auftritt der Westschweizer Formation BBFC eröffnet worden. Im zweiten Teil des Abends spielte die amerikanische Avantgarde-Gruppe Art Ensemble of Chicago. Bis zum Sonntag abend treten insgesamt 16 Gruppen auf.

Den Auftakt machte diesmal eine Westschweizer Gruppe. Das unkonventionelle Jazz-Quartett mit Jean-François Bovard, Daniel Bourquin, Leon Francioli und Olivier Clerc wurde mit Didier Hatt und den Sänger Pascal Auberson erweitert. Mit dem Art Ensemble of Chicago gastierte in Willisau eine Gruppe, die seit zwei Jahrzehnten den zeitgenössischen, schwarzen Jazz in den USA nachhaltig geprägt hat.

### CH-Premiere von Meredith Monk

Erstmals in der Schweiz zu hören ist am Freitag abend die Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk. Bei ihrer Performance in Willisau wird sie von der Pianistin Nurti Tilles begleitet, die auch dem Ensemble

des Minimal-Musikers Steve Reich angehört. Meredith Monks Werke gründen einerseits in zeitlos archaischen Elementen, weisen aber in ihrer offenen, unkonventionellen Art gleichzeitig ins Futuristische.

Avantgardistisches ist auch vom Deutschen Alfred (23) Harth zu hören, während der-sonst-so avantgardistische Amerikaner John Zorn sich diesmal dem Bebop zuwendet. Noch weiter zurück, zu den Anfängen des Jazz in New Orleans, weist die Dirty Dozen Brass Band. Weitere Auftritt in Willisau bestreiten das Charlie Haden Liberation Music Orchestra, das Tim Berne Quintet, Human Chain, M.G., Blue Wave Bandit und die Anglo-Italian-Connection von Paolo Damiani und Keith Tippett. Am Samstag nachmittag spielt in der Willisauer Festhalle, die im letzten Jahr einer umfassenden Erneuerung und Verbesserung unterzogen wurde, der Schweizer Schlagzeuger Fritz Hauser mit seinem neuen Programm. Hauser gilt derzeit als einer der phantasievollsten Schlagzeuger.

BASLER ZEITUNG, Basel  
29. Aug. 87

Jazzfestival Willisau - Start

## Komik und Great Black

Abschalten, sich Zeit nehmen und den Alltag vergessen können - diese Chance möchte der Veranstalter Niklaus Troxler seinen Festivalbesuchern bieten. Ohne Zweifel, wer vier Tage lang für anregenden, aufregenden, neuen Jazz aufnahmefähig bleiben will, sollte sie nutzen. Bereits der erste Abend des 13. Jazzfestivals in der umgebauten Festhalle von Willisau mit den Auftritten der welschen Gruppe «BBFC» und dem «Art Ensemble of Chicago» bot dazu reichlich Gelegenheit: Beide Bands suchten den Einstieg nicht über ohrenbetäubende Klangorgien oder virtuose Verblendung, sondern verstanden es, mit einfachen Mitteln Stimmungen aufzubauen und zu verdichten.

Gänzlich ohne elektronische Saalverstärkung (die Festhalle entpuppte sich auch als prächtige Tonhalle) präsentierten die zeitweise zum Sextett erweiterten «BBFC» aus Lausanne ihren Beitrag zur Siebenhundert-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft. Die Performance unter dem

Titel 1991 begann im Pianissimo mit einem choralartigen Note-gegen-Note-Satz der tiefen Bläser; ironischerweise stammte das Thema dazu von der letzten «BBFC»-LP mit dem Titel «Souvenir d'Italie». Doch damit nicht genug: Musikalische Gastarbeiter zogen noch mehrmals durchs eidgenössische Festpanorama. Spanisches Klang an, Freejazz und Versatzstücke der amerikanischen Seifenoper. Als solche inszenierte mit umwerfender Komik der Chansonnier und Perkussionist Pascal Auberson nämlich den Tellenschuss. Dieser galt mit seinen sängerischen und komödiantischen Begabungen als eigentliche Entdeckung des Abends.

Bekanntes und Bewährtes bot das fünfköpfige «Art Ensemble of Chicago». Die Band um den Trompeter Lester Bowie führte während des zweistündigen Auftritts einmal mehr ihre ureigene Mixtur verschiedenster Stile vor: Swing, Bob, Rock, Reggae, New Orleans. «Ihr könnt es nennen, wie ihr wollt, wir nennen es Great

Black Music From The Ancient To The Future», gab der Saxophonist Joseph Jarman in seiner Ansage bekannt. Dem kann man nur beistimmen. Auch im dritten Jahrzehnt seines Bestehens bleibt das Art Ensemble seinem Motto treu und baut ständig Neues ein. Höhepunkt war diesmal für mich Jimmy Hendrix' «Purple Haze» in einer erfrischenden und schillernden Interpretation des Saxophonisten Roscoe Mitchell. Die Chicagoer Medizinmänner haben die Geister, die sie rufen, stets im Griff.

Das 13. Jazzfestival Willisau dauert noch bis Sonntag abend und hat noch einige vielversprechende Namen auf dem Programm: Charlie Haden's «Liberation Music Orchestra», das Tim Berne Quintet, das Trio John Zorn, George Lewis, Bill Frisell. Zum Ausklang wird die «Dirty Dozen Brass Band» mit einer New Orleans-Streetparade durch die Festhalle ziehen.

Peter Bürlit

# Zerquetscht nach Willisau

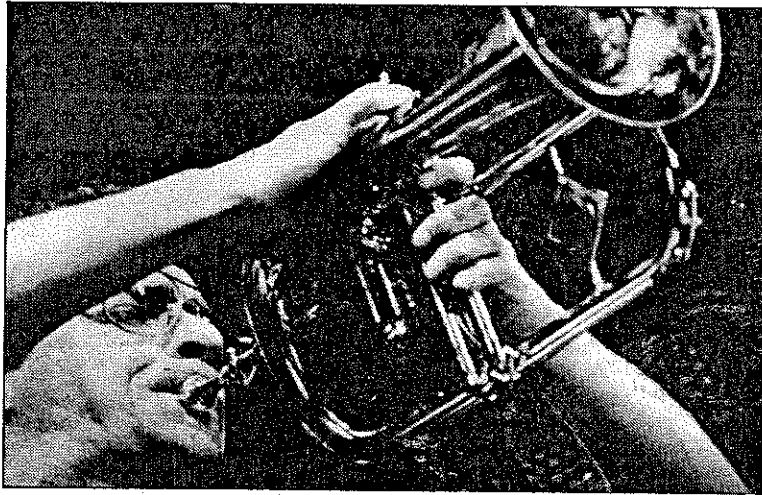


FOTO RÜEDI HOPFNER

Gestern Abend galt dem Tim Berne Quintett das Hauptinteresse. Hier Trompeter Herb Robertson.

In vollem Gange ist das 13. Willisauer Jazz-Festival. Nach einem erst zwiespältig aufgenommenen Auftakt am Donnerstag (energie-loses Art Ensemble of Chicago) setzte Meredith Monk mit ihrer Vokalperformance am Freitag einen ersten Höhepunkt.

Trotz schönen Wetters gut besucht war der Samstagnachmittag. Das Interesse galt vor allem Charlie Haden und seinem Liberation Orchestra. Es kam schon am Nachmittag zu Verzögerungen, denn Charlie Haden erlebte in Kloten eine böse Überraschung: Sein als Fluggepäck aufgegebenes Kontrabass vertrug die Höhenluft nicht, kam zerdrückt in seine Hände. Schnellstens musste ein Ersatz besorgt werden. Entsprechend in

Verzug geriet das ganze Programm.

Bis zum Redaktionsschluss gerade noch warmspielen konnte sich die erste Abend-Band, das Tim Berne Quintett. Tim Berne gab gestern seinen ersten Schweizer Auftritt. In den USA gilt der lange Saxophonist als «die neue Stimme im Jazz». Er spielte einen im ersten Ohreindruck freien, in Wirklichkeit aber genauestens konzipierten und kompositorisch strukturierten Jazz.

Sicher keine Jazz-Puristen werden heute Sonntag nachmittag Willisau bevölkern. Heute heisst's New Funk, und das mit den Blue Wave Bandit und M.G., zwei heisse Insider-Tips aus der neuen amerikanischen Szene. *Charles P. Schum*

LUZERNER VOLKSBLATT, Reiden  
28. Aug. 87



## Jazzfestival Willisau: In neuer Festhalle und stilistischer Breite

Seit dem 27. und noch bis 30. August findet zum dreizehntenmal das internationale Jazzfestival Willisau statt. Seit dem letztjährigen Anlass ist die grosse Festhalle umgebaut worden und bietet nun den Besuchern mehr Komfort.

Nachdem das Willisauer Festival ursprünglich vorwiegend Jazzgruppen der Avantgarde präsentiert hatte, treten dieses Jahr auch Gruppen aus den Bereichen Funk, Performance, Minimal und sogar New Orleans auf.

Den Auftakt machten die Schweizer Formation BBFC-Hatt-Auberson und das schwarze Art Ensemble of Chicago, welches auch theatralische Aktionen und Körperbemalung mit der Musik in Verbindung bringt. Am Freitag Abend wird die amerikanische Vokalkünstlerin Meredith Monk mit ihrer Performance erstmals in der Schweiz auftreten. Ebenfalls an diesem Abend tritt der Schweizer Günther Müller mit Alfred Harth in einer Projektgruppe auf.

Am Samstag nachmittag wird neben einem Solo-Schlagzeugkonzert auch das zwölfköpfige Orchester von Charlie Haden

auftreten. Das Abendprogramm bestreiten drei musikalisch voneinander sehr verschiedene Gruppen des New Jazz: das amerikanische Tim Berne Quintet, die britische Newcomergruppe Human Chain sowie die Paolo Damiani-Keith Tippett Connection.

Für die jüngere und tanzfreudige Jugend ist dann der Sonntag nachmittag unter dem Titel «New Funk Made in USA» bestimmt. Zwei Europapremieren wird es dabei absetzen, denn erstmals gastieren die Chicagoer Funkband Blue Wave Bandit mit dem sensationellen Gitarristen Bourelly sowie die New Yorker Funkband M. G.

Das Abschlusskonzert vom Sonntag Abend garantiert erstklassigen Jazz im Stile des BeBop und New Orleans. Die Marchingband Dirty Dozen Brass Band dürfte für einen überbordenden Ausklang eines stilistisch sehr vielfältigen Programms sorgen.

Im Festivalgelände kann gratis campiert werden, und im Sportzentrum stehen Unterkünfte bereit, um das zahlreiche Publikum aus dem In- und Ausland unterzubringen.

Schlussbericht vom Internationalen Jazzfestival in Willisau

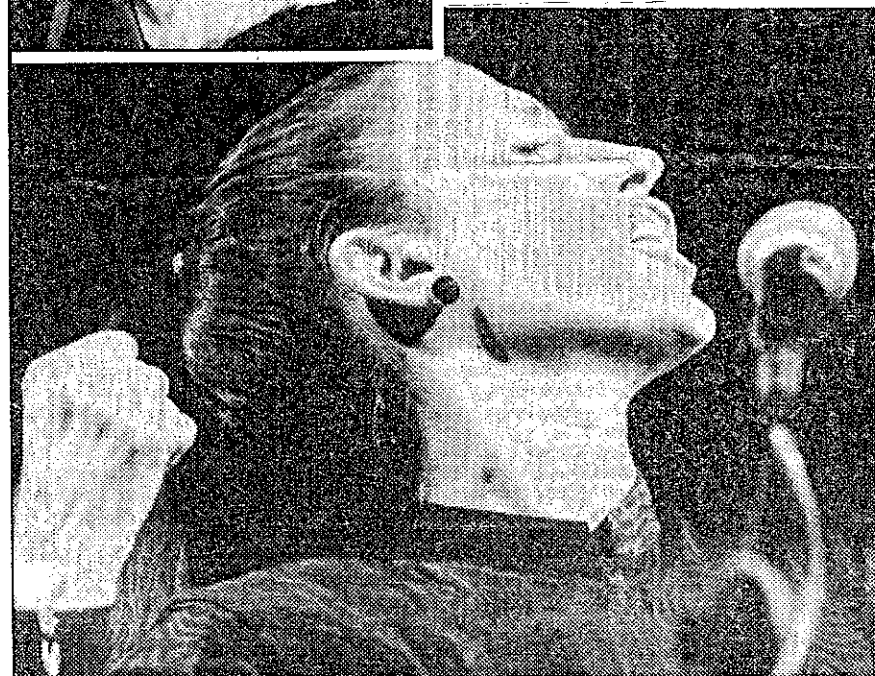
# 1991 oder: die Patrioten liegen am Boden



ULRICH ROTH

Gestern ging in Willisau das 13. Internationale Jazzfestival zu Ende. Das Programm war vielfältig; bereits zu Beginn gab es einen ersten Höhepunkt mit der Gruppe BBFC und ihrem neuen Programm «1991». Erstmals in der Schweiz aufgetreten ist die Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk. Umjubelt und gefeiert wurden auch der Bassist und Leader Charlie Haden sowie der Basler Schlagzeuger Fritz Hauser.

Ein Höhepunkt gleich zu Beginn: Die auf ein Sextett erweiterte Gruppe BBFC zelebrierte ihr neues Programm mit dem Titel «1991», ein «Andante patriotico ma non fanatico». Jean-François Bovard (tb), Daniel Bourquin (div. sax), Léon Francioli (b) und Olivier Clerc (perc) wurden ergänzt durch den Trompeter Didier Hatt und den Sänger-Sprecher-Perkussionisten Pascal Auberson. Das Werk «1991»



Die Musikerin, Theatermacherin und Tänzerin Meredith Monk

schafft in komödiantischer Persiflage Bezüge zum 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft, das allerdings erst in vier Jahren stattfinden wird. «Ca c'est le gag», meinte Francioli zum «St.Galler Tagblatt», «mais du reste, c'est un sujet comme les autres.»

## Circensisches Spektakel

Von Aufbau und Stimmung her reiht sich das neue Œuvre denn auch nahtlos in das bisherige Schaffen der Lebenskünstler vom Genfersee ein, das man als Feldzug wider den tierischen

Ernst umschreiben könnte. Nach hymnenartigem Beginn in folklorehafter Melodienseligkeit auf Tuba und Euphonium folgen bald turbulenterer Szenen in vitalem Free Bop.

Höhepunkt des circensischen Spektakels ist eine von Pascal Auberson in babylonischem Englisch vorgetragene Neufassung der Wilhelm-Tell-Geschichte, in deren Verlauf der Tellensohn erschossen wird. Soll man, frei nach Dürrenmatt, im Hühnerstall der überbordenden welschen Ideen nach dem Ei der Erklärung suchen, das zu legen die temperamentvollen Herren sich beharrlich weigern? Francioli: «Une légère plaisanterie.» Aber eine, die es in sich hat! Ein Aufsteller ohnegleichen, obschon (oder: weil?) am Ende nicht nur die patriotischen Klänge, sondern auch die Patrioten am Boden liegen.

## «Great Black Music»

Anderthalb Stunden Umbaupause liessen den Faden und damit die Aufmerksamkeit beim Publikum merklich abreißen. Dabei passte das Art Ensemble of Chicago stimmungsmässig sehr gut zu BBFC. Ernster zwar, aber durchaus nicht weniger spontan und mit viel menschlicher Nähe erzählte auch das AEC eine Geschichte, diejenige der «Great Black Music, Ancient to the Future», zu deren Entwicklung es selbst massgeblich beigetragen hat. Die intuitive Kooperation zwischen den fünf Künstlern Lester Bowie (tp), Joseph Jarman und Roscoe Mitchell (saxes), Malachi Favors (b) und Don Moye (perc) hat im Laufe der Jahre nichts an Kraft eingebüsst, im Gegenteil. Das AEC ist eine lebende Legende, die in Willisau einmal mehr bewies, dass engagierte Gruppen auch dann zu fesseln vermögen, wenn sie, trivial ausgedrückt, nichts «Neues» bringen.

## Grossartige Meredith Monk

Der zweite Konzertabend sah die amerikanische Sängerin, Tänzerin und Komponistin Meredith Monk zum erstenmal auf einer Schweizer Bühne. Der Auftritt war mit grosser Spannung erwartet worden, hatte Meredith doch vor allem mit ihrer letzten Plattenproduktion «Do You Be» auf ECM aufhorchen lassen. Tatsächlich, Willisau



ST. GALLER TAGBLATT  
 OSTSCHWEIZER TAGBLATT (Fortsetzung)  
 APPENZELLER TAGBLATT

horchte, man hätte die berühmte Stecknadel fallen hören. Die bescheidene, in unscheinbares Schwarz gekleidete Frau ist in jeder Faser ihres zierlichen Körpers eine Vollblutkünstlerin. Sie erfüllte mit ihrer Stimme den Riesenraum, nicht nur im zweiten Teil, als sie von Nurit Tilles am Piano begleitet wurde, sondern auch zu Beginn, als sie ohne Instrumentalunterstützung, allein unter Zuhilfenahme einer sparsamen Gestik, den Liederzyklus «Songs from the Hill» vortrug. Das Willisauer Publikum erwies sich einmal mehr als sehr offen, es schätzte diese Musik, auch wenn die direkten Bezüge zum Jazz fehlten.

Der Samstagnachmittag brachte nach einem stimmungsmässig eher verhaltenen Beginn mit dem neuen Soloprogramm des Perkussionisten Fritz Hauser eine eindruckliche Darbietung von Charlie Hadens Liberation Music Or-

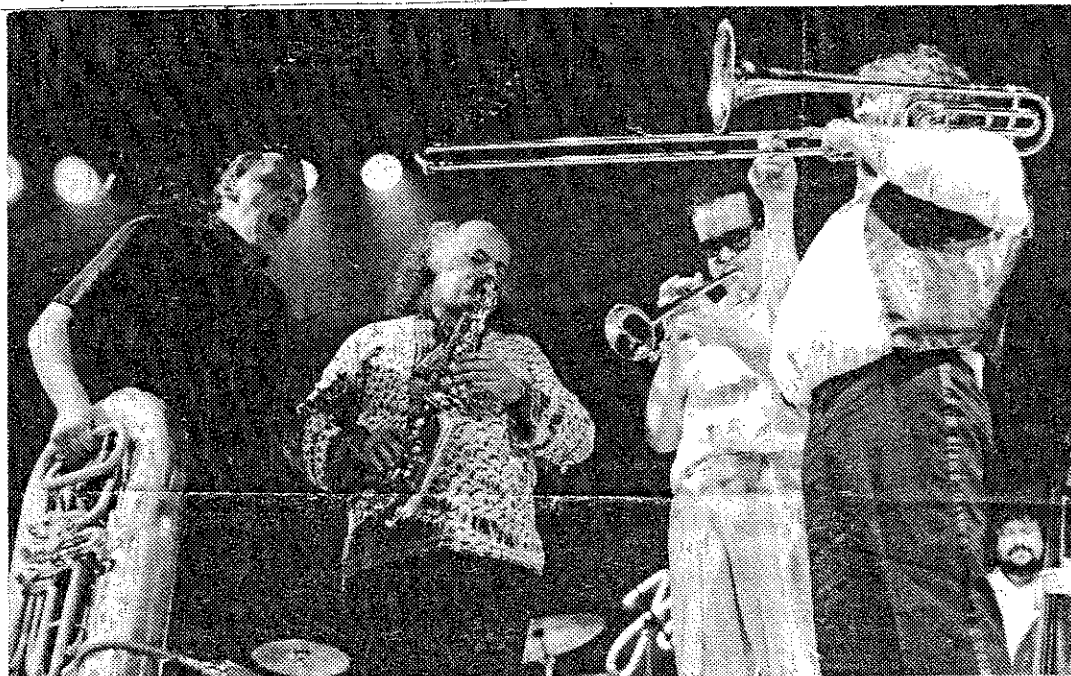
chestra. Bleibend werden die Eindrücke sein, weil einerseits blendende Solisten am Werk waren, andererseits aber auch das tiefere Anliegen Hadens spürbar wurde: Er kämpft mit seinem Orchester seit bald 20 Jahren gegen Unterdrückung und Ausbeutung auf der ganzen Welt. Fanfaren gleich ertönen seine Kampflieder und prangern gegenwärtige oder vergangene politische Missstände in totalitären Regimes von Spanien über Afrika bis Lateinamerika an.

In einem langen Auftritt spielte das Quintett mit Herb Robertson (tp), Hank Roberts (cello), Mark Dressler (b) und Joëy Baron (dm) die sehr anspruchsvollen Eigenkompositionen des Leaders. Mit ihren rhythmischen und harmonischen Verschiebungen

und Überlegungen, ihren Tempowechseln und fließenden Stimmungen geben sie nicht nur ein lebendes Bild von Bernes Heimatstadt New York, sondern generell ein Abbild irgendwelcher Gegenden ausserhalb oder innerhalb des menschlichen Wesens einer hektischen, oft verrückten Welt. Wesentlich einfacher macht es sich das junge britische Trio Human Chain. Es sucht sich in Musikstilen rund um die Welt die Ideen zusammen.

Doch der künstlerische Pegel sollte wieder steigen. Die italienisch-englische Projektgruppe von Paolo Damiani und Keith Tippett liess ihren Auftritt mit subtilen, suitenartigen Kompositionen, unter anderem Variationen über italienische Volkslieder, zu einem weiteren Höhepunkt werden.

BURGDORFER TAGBLATT, Burgdorf  
 1. Sept. 87



**13. Jazzfestival Willisau**

Zum 13. Mal wurde am Donnerstag das bis Sonntag dauernde Jazzfestival Willisau eröffnet. Und ein weiteres Mal ist es Niklaus Troxler, dem geistigen Vater des Festivals, gelungen, frei von kurzlebigen Modeströmungen ein aktuelles, spannendes und in sich geschlossenes Programm zusammenzustellen. Unser Bild: Eröffnet wurde das Festival von der Westschweizer Formation BBFC-Hatt-Auberson. (Keystone)

# Ein Willisauer Programm «wider den Purismus»

«Art Ensemble Of Chicago» und «BBFC» am 13. Jazzfestival Willisau

■ VON JOHANNES ANDERS

Altgediente Willisau-Fans, Jazz-Puristen und -Journalisten sind inzwischen je länger, je mehr zumindest irritiert; denn was früher trotz der schon immer präsentierten Programmviefalt oft so einfach als «Avantgarde-Festival» kategorisiert werden konnte, macht zunehmend Schwierigkeiten bei der Einordnung und das Fehlen eines eindeutig entzifferbaren, festgeschriebenen Konzepts wirken schnellen Etikettierungen weiterhin entgegen. Wenn die Programmgestaltung trotzdem keinerlei Hauch von Belieblichkeit hat und weder durch Chaos, Zufälligkeiten noch Publikumsanbiederungen charakterisiert werden kann, stellt sich auch diesmal – nach dem Erlebnis des ersten Abends und einem Überblick über das laufende Programm – die Frage: Wie macht das der Niklaus Troxler, wie schafft er es, dass jede einzelne Veranstaltung in sich logisch und durchdacht wirkt, den überzeugenden Eindruck eines kontrapunktischen Ganzen macht?

## Intuitive Programmgestaltung

Troxler hat dazu kürzlich am Radio gesagt, es gehe ihm darum, jeweils alle alten Wünsche wegzulegen und jedes Jahr ganz von vorn anzufangen, offen, neugierig und gespannt auf Neues zu sein, Aktuelles, Aufregendes zu entdecken und zu präsentieren. Massgebend für diese Art intuitiver Programmgestaltung sind ihm für jede einzelne Veranstaltung ganz bestimmte Komponenten: Fixpunkte, Kontraste, Ablauf und Aktualität. «Unser Anliegen ist es dabei in erster Linie, gute Musik zu präsentieren, das Publikum dahin zu bilden, dass es möglichst gute Musik hört, welcher Stil oder Trend das auch immer ist.» Und was «gute Musik» ist, so Troxler weiter, «versuche ich ganz subjektiv von meinen Ohren her zu beurteilen». Und: «Wer tolerant über die Szene schaut, wird breit, wird ein breites Programm gestalten.»

## Zwischen Afrika und Europa

Dass das alles keine leeren Worte sind, bewiesen nicht nur die meisten der bisherigen Festivals, sondern auch das Eröffnungskonzert, vom Donnerstagabend. Faszinierend schon die Idee, der klassischen Black Music des seit über zwanzig Jahren bestehenden «Art Ensemble Of Chicago» mit seinem schillernden Kaleidoskop von Bezugnahme, Verarbeitung, Konfrontation und Synthese, aber auch von Infragestellung und spielerischer, unterschwelliger Ironisierung nicht nur der eigenen schwarzen Wurzeln, sondern auch anderer, mehr oder weniger verwandter Musiken das vielleicht treffendste Schweizer Pendant, das zum Sextett erweiterte Quartett «BBFC», als eine Art



Das «Art Ensemble Of Chicago» mit Lester Bowie, Trumpet. (Bild Marcel Zürcher)

«Art Ensemble Of Lausanne» gegenüberzustellen. Bedächtig, verhalten, unter Verzicht auf turbulente, vordergründige Actions und schnelle Eruptionen, aber mit breitangelegten, sich fast vorsichtig entwickelnden und aufbauenden Spannungswellen zogen beide Ensembles ihre Auftritte durch.

Bovard, Bourquin, Francioli und Clerc («BBFC») mit den neuen Mitgliedern Didier Hatt, Trompete und Tuba, und der grossen Überraschung Pascal Auberson, Stimme, Sprechgesang, Rezitativ, Perkussion und Tuba, legten ihre gut einstündige, weitgehend durchkomponierte Suite «1991» sehr leise und choralartig an. Satztechnisch und strukturell dabei mehr auf klassische europäische als auf afroamerikanische Musiktradition Bezug nehmend – allerdings mit wunderbar improvisierten Vocal- und Sprechgesang-Abstraktionen über das Wort Tell von Pascal Auberson, der auch sonst mit seinem rhythmischen und gestalterischen Feeling mitriss.

## Zwischen Tradition und Zukunft

Und dann der an die hundert Minuten dauernde, sozusagen aus dem Stegreif heraus sich entwickelnde Auftritt des Chicagoer «Art Ensemble»: eine «Art» kollektiv und souverän gestaltete Geburt von Rhythmen, Geräuschen, Klängen und Tönen, von Strukturen, Figuren und melodischen Mustern, deren Gang durch die Geschichte schwarzer Musik angedeutet und skizziert wird, vom brodelnden, polyrhythmisch-afrikanischen Trommelkollektiv über Melodisch-Balladeskes à la Ellington bis hin zur brutalen lautstarken Gegenwart, mit stampfenden rock- und Disco-Rhythmen, Synthesizerklängen

und Geräuschorgien, überschattet von Polizeisirenen und gelben Blinklichtblitzen. Ein langer, wenn auch nicht immer spannender musikalischer Weg von Afrika in die Gegenwart.

Aber wie soll es weitergehen? Wie klingt die Zukunft? Beide Ensembles konnten darauf trotz beeindruckender Vergangenheitsbewältigung und unterschiedlicher Ausgangspunkte offensichtlich keine Antwort geben.

## Überraschende Akustik

Aber zurück zur Gegenwart. Eine der grossen Überraschungen gleich am Eröffnungabend: Die Akustik der neurenovierten Festhalle ist ausgezeichnet. Unter Beweis stellte das das völlig unverstärkt spielende «BBFC»-Ensemble, und bis in die hintersten Reihen war das Klangbild klar, durchsichtig und lautstärkerichtig; sogar die leise Okarina war deutlich heraushörbar – eine Akustikdemonstration, wie ich sie in diesem überzeugenden Ausmass ausserhalb klassischer Musikkonzerte noch nie erlebte.

## Gewichtiges auch heute und morgen

Übrigens: Das diesjährige, 13. Jazzfestival Willisau hat heute erst Halbzeit, und allerhand vielversprechende Auftritte stehen noch auf dem Programm: Heute Samstagnachmittag (14.30 Uhr) spielt das berühmte «Liberation Music Orchestra» Charlie Hadens, dessen leidenschaftliche Bezugnahme zu Liedmaterial unterdrückter Völker bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüsst hat. Vorangehend wird der Basler Schlagzeuger Fritz Hauser eines seiner phänomenalen «Solo Drumming»-Konzerte geben. Drei aktuelle, neue Gruppen sind für Samstag-

abend (20 Uhr) angesagt: das Quintett des amerikanischen Saxophonisten Tim Berne, das britische Trio «Human Chain» mit dem Pianisten/Trompeter Django Bates und die «Paolo Damiani/Keith Tippett Anglo-Italian Connection» mit Harry Becket, Gianluigi Trovesi und der Sänge-

rin Julie Tippett. Am Sonntag dann (14.30 Uhr) «New Funk Made in USA» sowie ein Abschlussabend zum Thema «Bebop and New Orleans Today» mit dem John Zorn/George Lewis/Bill Frisell Trio und der «Dirty Dozen Brass Band».

TAGESANZEIGER, Zürich  
1. Sept. 87



Kontrollierte Improvisation in «CD-Qualität»: Der Auftritt Meredith Monks am Freitagabend.

(Bild Keystone)

## Randgebiete, Rückblicke, Würdigungen

Noch ein Blick zurück auf das Jazz Festival Willisau 1987

Mit einer doppelten Verbeugung vor der Jazzgeschichte ist am Sonntagabend das 13. Jazz Festival Willisau zu Ende gegangen: Nach dem Bebop-Programm des Avantgarde-Trios John Zorn, Bill Frisell, George Lewis blies die Dirty Dozen Brass Band aus New Orleans den Festivalbesuchern den Marsch auf den Heimweg. Auf Vergangenes wurde auch in den übrigen Konzerten des öfteren Bezug genommen – Reminiszzenzen und (Selbst-)Zitate prägten die sechs Konzerte in der umgebauten Festhalle Willisau.

■ VON PETER BÜRLI

Die stilistische Vielfalt im aktuellen Jazz und das Fehlen wirklich neuer Tendenzen lassen viele Musiker auf Bekanntes und Bewährtes zurückgreifen. Gleich Leuchttürmen stehen da Bebop-Heroen wie The-

lonious Monk oder John Coltrane in der Landschaft; dazwischen steuern die meisten einen unsicheren Kurs mit Wind aus wechselnden Richtungen.

Ein Festivalorganisator hat bei der Programmierung die Wahl, diese Situation als gegeben hinzunehmen und durch die eigene Optik gefiltert abzubilden – oder durch extreme Beschränkung auf ein Thema Zeichen zu setzen. Die Diskussion um die Vorzüge und Nachteile der beiden heutzutage anzutreffenden Festivaltypen wird gerade an ehemals richtungsweisenden Avantgardefestivals wie Moers oder Willisau mit grösster Heftigkeit geführt. Man mag den Messecharakter, den Niklaus Troxler seinem Willisauer Festival gegeben hat, begrüssen oder verurteilen; fest steht, dass seine sehr persönlich geprägte Programmierung – Höhepunkte und Flops nebeneinander – in sich stimmig ist. Randständiges, Gegensätzliches und Unvereinbares können dabei in einem durchaus fruchtbaren Konflikt stehen.

### Gefrorenes, ein Klangbrei und eine Coleman-Hommage

Ein typisches Beispiel dafür war sicher das Tripelkonzert vom Freitagabend mit den Auftritten von Meredith Monk, dem Alfred 23 Harth, Günter Müller Project und dem Tim Berne, John Zorn Quartet. Minimal Patterns, frei improvisierte Musik und eine Hommage an Ornette Coleman sorgten für ein akustisches Wechselbad, das bei näherer Betrachtung doch sinnvoll erschien. Das Phänomen Improvisation wurde von zwei verschiedenen Seiten angegangen; das Ganze mündete schliesslich in eine bewährte Form.

In CD-Qualität – interpretatorisch wie klanglich – führte die amerikanische Multi-Media-Künstlerin Meredith Monk zusammen mit ihrer Partnerin Nurit Tilles ihre Vokalstudien vor. Monk beeindruckte durch die ungeheure Präzision, mit der sie die Stücke von ihrer neuesten Platte «Do You Be», die einen eigenstän-

## TAGES-ANZEIGER, Zürich

1. Sept. 87

(Fortsetzung)

digen, fast improvisatorisch zu nennenden Gestus besitzen; reproduzierte. Bis in die kleinste Verzierung stimmte alles – eingefrorene Improvisationen, die mich emotional jedoch völlig kalt liessen.

Die totale Freiheit, mit der anschliessend der deutsche Saxophonist Alfred 23 Harth und der Schweizer Schlagzeuger Günter Müller spielten, löste wohl den grösseren Schock aus als jenes Transparent, das unmittelbar vor dem Konzert eine Gruppe von Gegnern des Sponsorings durch Banken (das Festival Willisau wird wesentlich von einer Schweizer Grossbank unterstützt) präsentierte, weil sie dabei Einflussnahme auf das Programm befürchteten: «Bankjazz für Willisau – friss oder stirb!» Eine Soundwand fegte alles bisher Gehörte und Erlebte weg und machte Platz für Neues. Das steuerten vor allem Müller und sein bestens mit ihm harmonisierender Partner, der Kassettenmaschinist Andres Bossard. Die «grossen Namen» Phil Minton (Gesang), Sonny Sharrock (Gitarre) und Alfred 23 Harth fanden sich in einem Gerüst wieder, mit dem sie mal mehr, mal weniger anzufangen wussten. Leider war bei diesem Konzert die sonst einwandfreie Saalverstärkung nicht gerade optimal, so dass sicher viele Details in einem Klangbrei untergingen.

Mit einem fast als olympisch zu bezeichnenden Schwung machten sich die beiden Altsaxophonisten Tim Berne und John Zorn an ihre Hommage des Saxophonisten und Komponisten Ornette Coleman. Jazzmässige Improvisation – lebendig und frisch – stand diesem Abend als Schlusspunkt gut an. Der «Super-Ornette» dieses Quartetts rückte zwei Musiker ins Zentrum des Festivals, die beide auch mit eigenen Projekten auftraten. Der frisch bei CBS unter Vertrag genommene Tim Berne spielte nicht zum ersten Mal in Willisau, verdient es aber, ausführlich vorgestellt zu werden. Der grossgewachsene, eher statisch wirkende Musiker ist ein eindrücklicher Instrumentalist; seine Kompositionen wirken sehr exakt konstruiert und ausgewogen. Bei wiederholtem Hören offenbart sein klanglich aufgerauhter Freebop immer wieder neue, aufregende Facetten. Bernes Partner in der Coleman-Hommage, der quirlige New Yorker Saxophonist John Zorn, war ihm hier nicht nur eine ideale Ergänzung, sondern ganz offensichtlich auch Antrieb und Inspiration. Der eigentlich als Experimentator in Avantgardekreisen bekannte Zorn präsentierte in Willisau zwei ungewohnte Ansichten seines vielseitigen Talents: neben den Ornette-Tunes interpretierte er auch die Bebop-Standards von Sonny Clark, Hank Mobley und Kenny Dorham im Trio mit dem Gitarristen Bill Frisell und dem Posaunisten George Lewis mit eindrücklicher Sicherheit.

Neben diesen beiden Höhepunkten des Festivals vermittelten vor allem die Konzerte am Samstag nachmittag und abend eher zwiespältige Eindrücke. Die klanglich sehr sensibel gestalteten Schlagzeugkompositionen des Baslers Fritz Hauser wirkten auf die Dauer etwas allzu didaktisch und absehbar. Das «Liberation Music Orchestra» des Bassisten Charlie Haden war nur noch ein fader Abklatsch früherer Jahre. Es reicht ganz einfach nicht aus, zwölf erstrangige Solisten – erwähnt seien die frischesten und aufregendsten: die Pianistin Geri Allen und der Trompeter Herb Robertson – zusammenzutrommeln und der Reihe nach brillieren zu lassen, um ein Konzert dieser Länge (das «Liberation Orchestra» spielte zwei Stunden) spannend gestalten zu können. Das politische Engagement der Musikerinnen und Musiker in Ehren, aber ein Programm mit Liedern der zentralamerikanischen Befreiungsbewegungen ergibt für eine Gruppe dieses Formats allein noch kein tragfähiges Konzept, sofern diese Themen nicht enger in den musikalischen Kontext eingebunden werden.

Mehr wäre auch am «englischen Abend» dringewesen: Das Trio «Human Chain» und die «Paolo Damiani/Keith Tippett Anglo-Italian Connection» repräsentierten die britische Szene sicher nicht in idealer Weise. Der Pianist Django Bates, die dominierende Persönlichkeit bei «Human Chain», ist ein brillanter Instrumentalist, der es ausgezeichnet versteht, musikalisches Material aller Art zu zitieren und in einen neuen Kontext zu stellen. Das hat er mit Gruppen wie den «Loose Tubes» oder «First House» gezeigt; mit «Human Chain» schien er mir allerdings nur noch «musikalische Reste», die er bei den anderen Projekten nicht unterbringen konnte, zu verwerten.

Die «Anglo-Italian Connection» schien ihr musikalisches Gebäude dagegen völlig auf Sand gebaut zu haben. Einzig der Saxophonist Gianluigi Trovesi verstand es, mit dem Volksmusikgut seiner Heimat umzugehen und es in einen jazzmässigen Kontext zu integrieren; seine Mitspieler vermochten sich nicht von ihren eigenen Phrasen zu lösen und agierten denkbar spannungslos.

Rückwärtsgerichtet schliesslich auch die beiden Bands am traditionellen Funk-Nachmittag: Der Gitarrist Jean-Paul Borelly erinnerte an vergangene Hendrix-Zeiten, während «M.G.» des Bassisten Melvin Gibbs den Funk-Rock à la «Mothers Finest» wiederaufleben liessen. Diesen beiden Gruppen muss man allerdings zugute halten, dass sie dem Anspruch, den sie an sich stellen – ein satter Groove, mit Backbeats wie Ohrfeigen und den beissenden digitalen Sounds der achtziger Jahre dekoriert –, voll gerecht zu werden vermögen. Angesichts der vielen Wenn und Aber, die man bei den meisten Auftritten noch hätte anbringen können ist das nicht wenig.

TAGES-ANZEIGER, Zürich  
29. Aug. 87

### RADIO-FLASHES

DRS 1

83135

Persönlich, 10.00: Peter Wyss begrüsst im Café «Atlantis» in Basel den Pianisten Karl Engel.

Südsicht, 19.45: «Südafrika nach der Apartheid» – Gedanken von Neville Alexander, geistiger Führer der schwarzen Bewusstseinsbewegung.

DRS 3

Jazz Special, 22.00: Direktübertragung vom Jazz Festival Willisau.

Radio Zürisee

Sonntagsgast, 14.00: Studiogast ist die Darstellerin der Johanna von Orléans, die in Stäfa aufgewachsene Schauspielerin Babette Arens.

Radio Eulach

Sonntagsgast, 13.00: Interview mit Jack Bolli, Delegierter des Verwaltungsrates des Reisebüros Kuoni.



# Jazz-Festival Willisau: Mehr als eine Konzertreihe

Die 13. Auflage, die am Wochenende stattfand, überschritt die engen Grenzen des Jazz

Jazzfestival Willisau – ein Zauberwort. Das ist nicht einfach eine Reihe von Konzerten, sondern mehr. Organisator Niklaus Troxler versucht immer wieder, das Festival so zusammenzustellen, dass es als Ganzes zum Kunstwerk wird. Die heurige, 13. Auflage ging am Wochenende in der neuen Festhalle über die Bühne und stand unter der Leitidee, die ganze Breite der heutigen improvisierten Musik aufzuzeigen.

Ein Höhepunkt gleich zu Beginn: Die auf ein Sextett erweiterte Gruppe BBFC zelebrierte ihr neues Programm mit dem Titel «1991», ein «Andante patriotico ma non fanatico». Jean-François Bovard (tb), Daniel Bourquin (div. sax), Léon Francioli (b) und Olivier Clere (perc) wurden ergänzt durch den Trompeter Didier Hatt und den Sänger-Sprecher-Perkussionisten Pascal Auberson. Von Aufbau und Stimmung her reiht sich das neue Œuvre denn auch nahtlos in das bisherige Schaffen der Lebenskünstler vom Genfersee ein, das man als Feldzug wider den tierischen Ernst umschreiben könnte. Nach hymnenartigem Beginn in folklorehafter Melodienseligkeit auf Tuba und Euphonium folgen bald turbulentere Szenen in vitalem Free Bop.

Ernster zwar, aber durchaus nicht weniger spontan und mit viel menschlicher Nähe erzählte auch das Art Ensemble of Chicago eine Geschichte, diejenige der «Great Black Music, Ancient to the Future». Die intuitive Kooperation zwischen den fünf Künstlern hat im Laufe der Jahre nichts an Kraft eingebüsst, im Gegenteil. Das AEC ist eine lebende Legende, die in Willisau einmal mehr bewies, dass engagierte Gruppen auch dann zu fesseln vermögen, wenn sie, trivial ausgedrückt, nichts «Neues» bringen.

Der zweite Konzertabend sah die amerikanische Sängerin, Tänzerin und Komponistin Meredith Monk zum erstenmal auf einer Schweizer Bühne. Der Auftritt war mit grosser Spannung erwartet worden, hatte Meredith doch vor allem mit ihrer letzten Plattenproduktion «Do You Be» auf ECM aufhorchen lassen. Tatsächlich, Willisau horchte, man hätte die berühmte Stecknadel fallen hören. Die bescheidene, in unscheinbares Schwarz gekleidete Frau ist in jeder Faser ihres zierli-



Tim Berne: Komponist und Saxophonist in den Grenzbereichen des Jazz. (Bild: Daniel Häni)

chen Körpers eine Vollblutkünstlerin. Sie erfüllte mit ihrer Stimme den Riesenraum, nicht nur im zweiten Teil, als sie von Nurit Tilles am

Piano begleitet wurde, sondern auch zu Beginn, als sie ohne Instrumentalunterstützung allein unter Zuhilfenahme einer sparsamen Gestik den Liederzyklus «Songs from the Hill» vortrug.

«Aleister und Alice» nennen der Basler Schlagzeuger Günther Müller und der deutsche Saxophonist Alfred Harth ihr neues Projekt. Die Gruppe, in dieser Besetzung speziell für Willisau zusammengestellt, wirkte unzusammenhängend und lieblos. Die beiden Altsaxophonisten John Zorn und Tim Berne wollten gerne zu ihren bereits feststehenden Auftritten mit eigenen Gruppen zusätzlich ein Programm mit Ornette-Coleman-Titeln realisieren. Tim Berne zur BZ: «Wir beziehen uns stark auf die heutige Arbeit von Ornette Coleman mit seiner Gruppe Prime Time, im Vordergrund steht die Improvisation im Kollektiv.» Dementsprechend wirkte die Musik sehr dicht, die Solodarbietungen eingeschränkt, was gelegentlich zum Eindruck führte, der Solist habe seinen Gedankengang kaum richtig zu Ende entwickeln können.

Der Samstagnachmittag brachte nach einem stimmungsmässig eher

verhaltenen Beginn mit dem neuen Soloprogramm des Perkussionisten Fritz Hauser eine eindruckliche Darbietung von Charlie Hadens Liberation Music Orchestra. Bleibend werden die Eindrücke sein, weil einerseits blendende Solisten am Werk waren, andererseits aber auch das tiefere Anliegen Hadens spürbar wurde: Er kämpft mit seinem Orchester seit bald 20 Jahren gegen Unterdrückung und Ausbeutung auf der ganzen Welt. Fanfaregleich ertönen seine Kampflieder und prangern gegenwärtige oder vergangene politische Missstände in totalitären Regimes von Spanien über Afrika bis Lateinamerika an. Dem Liberation Music-Orchester gelang mit Hilfe der Musik, was zahlreiche Politiker in wortreichen Reden nicht schaffen: es überzeugte.

Mit seiner letzten Platte «Fulton Street Maul» auf CBS machte der junge New Yorker Altsaxophonist Tim Berne nachdrücklich auf sich aufmerksam, nicht zuletzt deshalb, weil seine kompromisslose Musik so gar nicht ins Konzept dieses als nicht sehr jazzfreundlich geltenden Labels zu passen schien. In einem langen Auftritt spielte das Quintett mit Herb Robertson (tp), Hank Roberts (cello), Mark Dressler (b) und Joey Baron (dm) die sehr anspruchsvollen Eigenkompositionen des Leaders. Mit ihren rhythmischen und harmonischen Verschiebungen und Überlagerungen, ihren Tempowechseln und fließenden Stimmungen geben sie nicht nur ein lebendes Bild von Bernes Heimatstadt New York, sondern generell ein Abbild irgendwelcher Gegenden ausserhalb oder innerhalb des menschlichen Wesens einer hektischen, oft verrückten Welt.

Wesentlich einfacher macht es sich das junge britische Trio Human Chain. Es sucht sich in Musikstilen rund um die Welt die Ideen zusammen, bringt Bebop nach japanischem und Westcoastjazz nach karibischem Stil, verbrämt alles mit etwas Rock und erntet mit diesem Eklektizismus vor allem bei den Jungen schönen Erfolg.

Doch das künstlerische Pegel sollte wieder steigen. Die italienisch-englische Projektgruppe von Paolo Damiani und Keith Tippett liess ihren Auftritt mit subtilen, suiteartigen Kompositionen, unter anderem Variationen über italienische Volkslieder, zu einem weiteren Höhepunkt werden. Ulrich Roth

# REPORTAGE

834  
35

## Willisau POUR L'AMOUR DU JAZZ

Le treizième festival de jazz de Willisau a fermé ses portes dimanche dernier. Un grand nombre de musiciens en ont fait, pour la première fois, de la musique. Nous vous avons en photos, quelques visages de Willisau. Quelques visages qui donnent à cette fête un accent particulier; ces responsabilités multiples. Willisau, c'est tout simplement la joie, l'immense joie de la musique

THE QUEST STARS

HERB ROBERTSON

TIM BERNE

GRAIG HARRIS

HANK ROBERTS

## Jazz in Willisau



Rund 9000 aus allen Himmelsrichtungen angereiste Jazz-Fans genossen in der renovierten Festhalle vier Tage lang das anspruchsvolle und vielseitige Programm und trugen neben den hervorragenden Musikern wesentlich zum grossen Erfolg des vom Schweizerischen Bankverein gesponserten Anlasses bei. Zur 13. Auflage des zur Tradition gewordenen Ereignisses leistete Niklaus Troxler, künstlerischer Leiter und verantwortlicher Organisator, wiederum seinen Tribut an den Zeitgeist, indem er mit einem bunten und gemischten Kunstwerk aufwartete und damit den hochgesteckten Erwartungen gerecht wurde. Im gegenwärtigen Veranstaltungskalender lässt sich kaum ein anderes Festival ausmachen, das sich über all die Jahre als stilistisch so unabhängig und vielseitig erwies und ein so vielfältiges Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten aufzuzeigen vermag.

Von A(rt Ensemble) bis Z(orn)

### Willisau '87

Ouverture. In schickem Blaugrau und freundlicherweise anhaltendem Sommerwetter präsentiert sich die neu renovierte Willisauer Festhalle. Über ein paar ästhetische Ausrutscher in Zuckerbäckerarchitektur und die ablenkende Neonschrift auf der Bühnenrückwand mag man geteilter Meinung sein – funktional hat sich die Situation für Festivalbesucher und Musiker bedeutend verbessert. Vorbei sind die Zeiten von – je nach Wetterlage – Schlamm- oder Staubbädern auf dem Vorplatz, unbehelligt von Toilettenwagen-odeurs kann man jetzt Bratwurstbolognesepommes und Kaffeejazz (mit Kaffee verdünnter Obstschnaps) genießen, und in der Halle sorgen dicke Rohre für zumindest klimatechnisch ungetrübte Atmosphäre. Daß auch die raumeigene Akustik funktioniert, bewies das Eröffnungskonzert der Welschschweizer Gruppe BBFC+2: nur dem Kontrabaß wurde mit einem Verstärker etwas nachgeholfen, im übrigen gab's eine Vielfalt rein akustischer Klangkombinationen zu hören, von Tuben bis Okarina, und vor allem die unverstärkt bis in die hinterste Reihe tragende Stimme des auch als Perkussionist bemerkenswerten Pascal Auberson. Die im Hinblick auf das bevorstehende Jubiläum der Eidgenossenschaft „1991“ betitelte lange Suite ließ leider nur wenig Raum für Improvisationen, fiel im Mittelteil auch etwas ins Beliebige ab, überzeugte aber insgesamt als helvetisch-witzige Show.

Szenenwechsel, und Art Ensemble of Chicago. Einem gutinformierten AEOC-Fan mögen ein paar Unsicherheiten in neu ins Repertoire aufgenommenen Stücken aufgefallen sein, und den Besuchern in den hinteren Zweidrittel der Halle die nun leider überforderte Beschallungsanlage, inklusive ihres Mischpultmeisters. Ansonsten ein befriedigendes Konzept, das manche im auffallend verjüngten Willisauer Publikum vom nun über zwanzigjährigen Great-Black-Music-Konzept überzeugte.

Freitagnachmittag, viele Besucher reisten erst an, andere vergnügten sich bei KaffeeundKuchenimStädtchen, eröffnete die Innerschweizer Gruppe Shasimosa Tütü im kaum besetzten Gaststättenzelt, spielte unter auch sonst widrigen Umständen (Geschirrklappern aus der Küche, Geschütz- und Tiefliegerlärm einer gleichzeitig benachbart stattfindenden Armeeübung) eine engagierte, den Free-Traditionen der sechziger Jahre verpflichtete Musik, die von seiten des Veranstalter's einen angemesseneren Rahmen verdient hätte. So überzogen wie die folgende Situation mit Meredith Monk muß es allerdings auch nicht sein: gleich zwei Kon-

zertflügel auf der Bühne, ein selbstweih-räucherndes Extrablatt zum Programmheft, das außerdem einen (sichtlich nicht anwesenden Lichtdesigner und einen „Kostümbildner“ nennt, der in Anbetracht des Erscheinungsbildes der zweiten Dame Nurit Tilles selbst als Hilfsverkäufer in der Hintertupfinger Adler-Filiale keine Chancen hätte; und das alles für keine zwei Dutzend Mini-Möchtegern-Avantgarde-Liedchen. Dem Rezensenten bleibt der zugegeben anhaltende Willisauer Applaus unverständlich.

Um beim Subjektiven zu bleiben: im zweiten Teil des Abends konnte ich meine fast-prinzipiell ablehnende Haltung elektronischen Instrumenten gegenüber relativieren. Günter Müller bespielte einen komplex verkabelten Schrotthaufen, der nur noch in Details einem Schlagzeug ähnelte, dessen Klänge aber jeder Drummaschine, E-Drums und Sound-Samplings ins Abseits stellen. Mithalten konnte nur der selten gut konditionierte Phil Minton, während Alfred „23“ Harth und Sonny Sharrock sich im Nichtssagenden, Andreas Bosshard mit „tapes“ und die wieder unglückliche Soundmannschaft sich im Zuschütten verloren. Schließlich bot der Freitag noch einen Festivalhöhepunkt: als ad-hoc-Überraschung angekündigt, in Wirklichkeit ein perfekt einstudiertes Quartett, spielten John Zorn und Tim Berne mit Mark Dresser und Joey Baron (des letzteren Motivspiel und sein Sound auf ausgesuchten Toscaner Becken sind ein Genuß) ein ausschließlich aus Ornette-Coleman-Stücken zusammengestelltes Programm.

Samstagnachmittag. Sonnenbaden zwischen Tortellini (prima!) und Compact-Discs (bemerkenswertes Angebot am Plattenstand, zu günstigen Preisen). Durch die Planen des Festival-Restaurant-Zeltes fegt der Rockjazzsoun der Napfband Light; Bühne, Tische und Bänke sind von Willisauer Lokalmatadoren besetzt. Der Berichterstatter bleibt in einer heißen Diskussion über den Vorabend stecken (Skirennen, Feminismuskredit, Wernurvonmusiketwasverstehstverstehst-auchvonmusiknichts) und begibt sich anschließend in die Halle: dort: kühle Sachlichkeit, die rechtwinklige Logik des Schlaginstrumentariums, Trommeln, Paucken, polierte Becken, aufgereichte Stöcke, horizontale Ruhe, darüber zwei plexiglasgefaßte PZ-Mikrofone. Fritz Hauser bittet zum Solokonzert. Seine Technik ist makellos, sein Konzept noch weiträumig-komplizierter als im auf Platte dokumentierten Berliner Auftritt. Im angespannt-konzentrierter Publikum kochen die Hirnzellen: Schwitzbad in kühlem Konstruktivismus, – und Umbau auf Breitleinwand für Charlie Haden's Liberation Music Orchestra: eine bühnenfüllende Reihe großartiger Solistinnen und Solisten. Die Damen

Geri Allen und Sharon Freeman überzeugten musikalisch besonders, außerdem ein auffallend spielfreudiger Dewey Redman. Unüberhör- und -sehbar die konzeptionellen Schwächen dieses Orchesters, vor allem in bezug auf das Repertoire, die neuaufgenommene ANCHymne bot noch die interessantesten Reibungsflächen in der übrigen Moll-Collage mittlerweile unergiebig-nostalgischer Revolutionssongs.

Abends löst dann Tim Berne, nun mit eigener Gruppe und ausschließlich eigenen Kompositionen die nach seinen Coleman-Interpretationen vom Vortag hochgesetzten Erwartungen voll ein. Auch hier ist das Zusammenspiel, gerade in formal komplexen Vorgaben, beispielhaft; Joey Baron wieder überraschend mit seinen Sounds, dazu die rhythmisch-melodisch-solistische Mehrfachfunktion des Cellisten Hank Roberts, und, nach Moers nun auch kein Geheimtip mehr, der quicksilbrig brillierende Trompeter Herb Robertson. Der folgende britische Kanal, Human Chain, und die anglo-italienische Connection konnten's nicht mehr bringen. Während der zwischen Horn, Keyboards, Percussions und Ansagen sich hektisch bewegende Django Bates noch über das Mittelmaß seiner Mitmusiker hinwegkam, versandten die Bemühungen Paolo Damianis und Keith Tippetts vollends im Nichtssagenden – da half auch „Populäres“, Julie Tippett-Driscolls Pop-Herkunft oder Gianluigi Trovesis Volksliedmaterial nichts mehr.

Funky Sunday Afternoon. Was die Damen von Guest Stars im für die Matinee gut besetzten Gastronomiezelt an binärem Kommerz ankokchten (immerhin mit bemerkenswerten Vokalarrangements gewürzt), entwickelte sich nachmittags zum Flop: Jean Paul Bourelly verpaßte knapp eindeutige Qualitäten Chicagoer South-Side Blues, dann dröhnte „M. G.“ undifferenziert über ein paar vor der Bühne sogenannte-tanzende Unermüdliche hinweg in die gähnende Leere der Stuhlleihen.

Da hatten sich einige Kluge schon Plätze fürs Sonntagabend-Finale reserviert, denn da gab's dann nochmal vom Besten. John Zorn hat nach seiner Platte mit Sonny-Clark-Kompositionen weiter im Bop-Repertoire gearbeitet, zusätzliche Stücke von Hank Mobley und Kenny Dorham neu arrangiert, die er zusammen mit George Lewis und Bill Frisell bravourös vorstellte: kein Ausflug in Nostalgie, vielmehr atemberaubende Neuinterpretationen zu Unrecht und zu schnell vergessener Hardbop-Meisterwerke. Ein Konzert, das allemal, auch inklusive hörbarer Mikrofonprobleme, schallplattenreif war. Die Dirty Dozen Brass Band bot schließlich ihre Kehraus-Schau. Über ihre fetzige Power-Blasmusik gerade dieser Tradition hätte ich mich an anderer Stelle im Programm si-

1987





Keine zwei Dutzend Mini-Möchtegern-Avantgarde-Liedchen: Meredith Monk



Bot mit Tim Berne ein ausschließlich aus Ornette-Coleman-Stücken zusammengestelltes Programm: John Zorn



Sorgte für einen Festivalhöhepunkt mit einem perfekt einstudierten Quartett: Tim Berne



Rhythmisch-melodisch-solistische Mehrfachfunktion in der Tim Berne Gruppe: Hank Roberts  
Fotos: Manfred Rinderspacher

cher gefreut: auf das vorangegangene subtile Hörerlebnis folgend hatte ich allerdings den Eindruck einer musikalischen Dampfwalze. Beim zugegeben vorzeitigen Verlassen der Halle fiel mir die durchaus entsprechende „Qualität“ des Soundsystems zusätzlich auf.

Entgegen dem Aberglauben: das 13. Willisauer Festival kam gut über die Runden. Abgesehen von der schon am ersten Abend ad absurdum geführten Saalverstärkung gab es keine nennenswerten Pannen, keine ungebührlichen Termin- oder Besetzungsänderungen. Die umgebaute Halle und die damit deutlich verbesserten Äußerlichkeiten haben die Bewährungsprobe (zumindest bei Sommerwetter) bestanden. Man mag dem Veranstalter einen gewissen Mangel an Konzept vorwerfen, eine allgemein übergreifende Idee vermissen. Von musikalischen Trends, von den nunneuegültigen Ideen war in Willisau noch nie die Rede gewesen, sowenig wie vom bedingungslosen Feiern kommerzieller Stars. Niklaus Troxler macht eben sein Festival, ganz

nach seinem eigenen Geschmack, unbeeinflusst von Päpsten, und, wie er betont, ohne inhaltliche Einmischung von seiten der Sponsoren: zum nächsten, vierzehnten Mal wieder, am letzten Augustwochenende 1988.

H. Lukas Lindenmaier

## Jazz-Bilder von Peter Fürst

Schweizer Konzert- und Festival-Besuchern, auch den dort spielenden Musikern, ist Peter Fürst eine bekannte, wenn auch kaum in Erscheinung tretende Persönlichkeit. Meist versteckt zwischen Instrumentenkoffern, Lautsprechertürmen und Bühnenvorhängen zeichnet er die Musik auf – mit Feder, Tusche, Pinsel und Farben. Die da entstehenden Blätter sind keine „wiedererkennbaren Musikerportraits“ im Sinn eines Wer-Ist-Wer. Peter

Fürst, selbst immer in pulsierender Bewegung, registriert das musikalische Geschehen in Energie-Seismogrammen; Klänge, Raum, Zeit verdichtet er auf eine mit abstrakten Farb- und Formzeichen dichtgepackten Fläche. Ein Blatt mag ein ganzes Konzert zusammenfassen, öfter jedoch bestehen die Vor-Ort-Arbeiten in einer Fülle Papiere, Kritzel, Flecken, Spuren eines auch körperlichen Engagements in und für die Musik, Material, das im Nachhinein Erinnerungen und Reflexionen des Auch-Musikers Fürst berücksichtigend, zu größerformatigen, technisch durchgearbeiteten Malereien und Collagen zusammengefaßt wird.

Nach Ausstellungen in Bulgarien und der Schweiz (u. a. ART-79) zeigt Peter Fürst erstmals eine Auswahl seiner Arbeiten in der BRD: ab 16. Oktober in der Galerie im Bürgerhaus Unterschleißheim; am 17. spielt dort A.D.N., ein Trio um den trommelnden Sohn Markus Fürst, gefolgt von einer Performance mit klingenden Eisen-skulpturen des Künstlers.

H. Lukas Lindenmaier